

# STRASS



Geschichte der Marktgemeinde

# Straß

## Geschichte der Marktgemeinde



# Inhalt

|                                                                                |     |
|--------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Zum Geleit — Landeshauptmann Dr. Josef Krainer .....                           | 7   |
| Geleitwort von Bürgermeister Heinz Neubauer .....                              | 9   |
| Vorwort der Verfasser.....                                                     | 11  |
| Ehrentafel der Förderer der Festschrift .....                                  | 13  |
| Straß von den Anfängen bis 1848 (Ewald Stessl) .....                           | 15  |
| Die kommunale Entwicklung von Straß ab 1848 (Reinhold Leitner) .....           | 45  |
| Die andere Seite der Geschichte — 850 Jahre Gersdorf (Herbert Buchsbaum) ..... | 75  |
| Die Pfarre (Sigmund Fröhlich) .....                                            | 111 |
| Die Entwicklung des Gewerbes (Reinhold Leitner, Ewald Stessl) .....            | 123 |
| Die Raiffeisenkasse (Johann Rauscher) .....                                    | 127 |
| Die Sparkasse (Gerhard Kern).....                                              | 130 |
| Der Fremdenverkehrsverein (Reinhold Leitner) .....                             | 135 |
| Die Garnison (Karl Krainer) .....                                              | 141 |
| Die Bildungsinstitutionen                                                      |     |
| Der Kindergarten (Reinhold Leitner) .....                                      | 155 |
| Die Volksschule (Friedrich Saletinger) .....                                   | 156 |
| Die Hauptschule (Hans-Jörg Gratzner) .....                                     | 159 |
| Institutionen und Behörden                                                     |     |
| Die Gendarmerie (Franz Feldbacher) .....                                       | 163 |
| Die Geschichte des Postamtes Straß (Karl Lutz) .....                           | 165 |
| Freiwillige Feuerwehr Straß (Hermann Bolka) .....                              | 167 |
| Freiwillige Feuerwehr Gersdorf a. d. Mur (Franz Tscherner).....                | 173 |
| Vereins- und Kulturleben und Brauchtum (Theresia Sudy).....                    | 177 |
| Kulturelles Leben (Irene Reger) .....                                          | 179 |
| Vereine                                                                        |     |
| Österreichischer Kameradschaftsbund Straß (Karl Zenz) .....                    | 187 |
| Marktmusikkapelle Straß (Werner Scheucher, Sepp Höflechner) .....              | 193 |
| Deutscher Sängerverein (Josef Fuchs).....                                      | 199 |
| Briefmarkensammlerverein Leibnitz-Straß (Alois Reiter).....                    | 205 |
| Sportverein Straß (Gregor Schaffer) .....                                      | 207 |
| Heeressportverein Straß (Reinhold Höflechner) .....                            | 214 |
| Österreichische Turn- und Sportunion Straß (Hermann Simmerl, Karl Zenz) .....  | 221 |
| ESV Straß (Alois Semlitsch) .....                                              | 225 |
| Mitarbeiterverzeichnis .....                                                   | 228 |

# Zum Geleit!

Die Frage nach dem Sinn der Geschichte und der Beschäftigung mit ihr hat der unvergeßliche Präsident des Steiermärkischen Landtages, Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren einmal so beantwortet: „Geschichtsforschung ist keine romantische Hinwendung in die Vergangenheit, die vergangene oder sogenannte gute, alte Zeit. Die Geschichte ist der abgeschlossene Teil jenes Prozesses, in dem wir stehen — des Lebens. Was immer gestern oder vorgestern und vor zehn Jahren oder vor 100 Jahren geschehen ist, wirkt so weiter in seinen Tendenzen und seinen Auswirkungen, als ob es gestern geschehen wäre.“

Das könnte auch das Motto dieses Buches sein. Hier wird alles Wesentliche berichtet, das Straß/Gersdorf in Steiermark seit Anbeginn erlebt hat: die frühe Besiedlung, die Römer, die Türken, Kuruzzen, die Pest, die Herrschaftsverhältnisse als Besitz der Eggenberger, der Reichsgrafen Leslie, des Grafen Attems. Der Bogen spannt sich bis herauf in die jüngste Zeit.

Die große Zäsur war der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Grenzziehung nach dem Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye 1919. Straß/Gersdorf lag plötzlich unmittelbar an der Grenze. Das hatte und hat für seine Bewohner große Auswirkungen.

Wir Steirer hatten dieses „Grenzlandschicksal“ zwar durch Jahrhunderte zu ertragen und sind dadurch geformt und geprägt worden. Bitter war das Ende des II. Weltkrieges hier unmittelbar an der Grenze des wiedererstandenen demokratischen Österreich. Unvermittelt ist in den Junitagen des Jahres 1991 wieder der Krieg aufgelodert, der heute noch nicht — und wir schreiben das Jahr 1994 — in Bosnien-Herzegowina und an der Südgrenze Kroatiens zu Ende ist.

So entsteht aus Geschichte und Gegenwärtigem, aus Bodenständigem und Traditionellem, aus Neuem und der Darstellung der Veränderungen ein sehr lebendiges und facettenreiches Bild dieses steirischen Gemeinwesens Straß/Gersdorf in Steiermark.

Für mich als Landeshauptmann ist das Erscheinen dieses Buches ein sehr schöner Anlaß, Bürgermeister Heinz Neubauer und den Gemeinderäten, vor allem auch allen steirischen Landsleuten aus der Gemeinde Straß und Gersdorf aufrichtig für die Initiative und Tatkraft zu danken, mit der sie dieses steirische Gemeinwesen hier an der Grenze prägen und formen und zu ihrer lebenswerten Heimat gestalten.



A handwritten signature in dark ink, reading 'J. Krainer'.

Dr. Josef Krainer  
Landeshauptmann von Steiermark

# Geleitwort des Bürgermeisters

## *Liebe Bewohner, Gäste und Freunde unserer Gemeinde!*

„Ein Volk hat nur Zukunft, wenn es Achtung vor der Vergangenheit hat.“ Dieses Wort Hanns Korens gilt gleichermaßen für eine Gemeinde. Die Achtung vor der Vergangenheit kann ein Bürger nur gewinnen, wenn er sich auch mit ihr befaßt. Es ist daher nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für die gesamte Bevölkerung von Bedeutung, sich der Vergangenheit bewußt zu werden und in den Aufzeichnungen der wechselvollen Jahrhunderte Nachschau zu halten. Mit der Herausgabe dieser Chronik soll einer geschichtlichen Entwicklung Rechnung getragen werden, die bis in das 2. Jahrhundert nach Christus zurückreicht. Es sollen in diesem Buch Geschehnisse, Leistungen und Taten in Erinnerung gerufen werden.

1624 wurde unser Heimatort Straß von Kaiser Ferdinand II. zum Markt erhoben. 1994 sind es genau 370 Jahre. Für diese Chronik hat man sich bemüht, alles Wichtige zusammenzufassen und viele Unterlagen zu sammeln, um sie unseren Nachkommen zu erhalten. Durch jeden Generationenwechsel gehen viele Unterlagen verloren. So bedurfte es vieler Recherchen, um diese Ausgabe zu gewährleisten. Diese Chronik erfüllt die wichtige Aufgabe, ein festes und lebendiges Heimatbewußtsein zu schaffen und zu vertiefen. Wir dürfen dabei jene nicht vergessen, die vor vielen hundert Jahren als erste Ansiedler für uns Pionierarbeit geleistet haben, oder all jene, die für unsere Heimat ihr Leben hingegeben haben. Wir haben ein teures Erbe zu verwalten, und daraus sollen wir immer unsere großen Aufgaben verstehen.

In diesem Buch tritt uns die wechselvolle Geschichte unserer Orte Straß-Gersdorf entgegen. Möge es nicht nur Fundgrube sein! Es sollte so manches vor dem Vergessenwerden bewahren, uns allen aber die Einsicht vermitteln, daß das Miteinander der einzig gangbare Weg in die Zukunft ist. Oberstes Gebot muß es sein, gemeinsam dafür zu sorgen, daß unsere Heimat lebens- und liebenswert bleibt. So gesehen soll dieses Buch nicht nur ein Rückblick, sondern auch eine Aufforderung für die Zukunft sein. Wir können stolz darauf sein, hier leben zu dürfen.

Den Verfassern des Buches und allen, die an seinem Erscheinen mitgewirkt haben, sei namens der Marktgemeinde herzlich gedankt. Mein innigster Dank gilt den Herren Mag. Ewald Steßl, Schulrat Josef Fuchs, OAR. Reinhold Leitner, Min.-Rat Dr. phil. Herbert Buchsbaum, Frau Dr. Maria Buchsbaum und Frau Schulrat Irene Reger für ihren unermüdlichen Einsatz im Zusammentragen aller Dokumente und Aufzeichnungen. Aber auch allen übrigen freiwilligen Mitwirkenden sei für ihre Tätigkeit aufrichtig gedankt. Möge dieses Buch mit seinen Beiträgen allseits eine gute Aufnahme finden und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit festigen.



A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Heinz Neubauer'.

Heinz Neubauer  
Bürgermeister der Gemeinde



# Vorwort der Verfasser

Die Geschichte von Straß und Gersdorf hat schon aus den unterschiedlich ausgeprägten historischen Entwicklungen zwei völlig konträre Wege eingeschlagen. Einerseits Gersdorf mit seiner landwirtschaftlich ausgerichteten Entwicklung, andererseits Straß mit seiner bürgerlich-gewerblichen Entwicklung, bis sich die beiden Gemeinden ab 1969 zu einem gemeinsamen Weg fanden. Dieses Buch ist den Bewohnern von Straß und Gersdorf gewidmet und vorrangig auch für diese geschrieben.

Daher kann diese Arbeit nur als Baustein zu einer Ortschronik gesehen werden, die exemplarisch historische Entwicklungen im südsteirischen Raum aufgezeigt und damit ein Beleg für die reichhaltige kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde ist.

Zum Gelingen dieses Werkes haben so viele Menschen sehr viel beigetragen, die nicht alle namentlich genannt werden können. Wir wollen uns bei diesen für ihre Unterstützung und Hilfe bedanken.

Besonderen Dank für ihre Betreuung sagen wir:

HH. P. Benedikt Plank, O.S.B. Prior u. Archivar des Benediktinerstiftes St. Lambrecht; HH. GR. Prof. Karl Tropper, Pfarrer in St. Veit am Vogau; Ob.-Archivrat Dr. H. Purkathofer, Steir. LA; Koar. Dr. H. G. Obersteiner, Steir. LA; Fachoberinspektor A. Hengstschläger, Steir. LA; OAR Dr. Riegler, Steir. LA, Dr. E. Hudeczek, Abt. Ur-Frühgeschichte am LM Joanneum; Fr. Dr. B. Kaiser, LM Joanneum/Schloß Eggenberg; H. Zenz, Öster. Staatsarchiv u. v. a.

Die vorliegende Dokumentation erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll zur weiteren historischen Forschung über die Marktgemeinde Straß/Gersdorf anregen sowie allen anderen Lesern unsere Marktgemeinde in vielen Facetten näherbringen.

H. Buchsbaum, M. Buchsbaum,  
J. Fuchs, R. Leitner, E. Stessl

## Ehrentafel der Förderer der Festschrift

Almer Bernhard, Hosenfabrik  
 CONNECT Speditionsgesellschaft m.b.H.  
 Dunst Gerhard, SPAR-Markt  
 E-Werk EBNER, Dipl.-Ing. Ebner Bernd  
 Ebner – „Waldheimat“, Gasthaus — Sportkegelbahnen — Erdbewegungen  
 Eibl Jürgen, Dr., Facharzt f. Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde  
 Feyer Erika, Farbenhandel  
 Fleischhacker Karl, Wasser-, Heizungsinstallationen — Schlosserei — Herdbau  
 Freidorfer Franz, Bäckerei — Café  
 Frühmann W., Mag. pharm. u. Co., Mariahilf-Apotheke  
 Grazer Wechselseitige Versicherung AG  
 Heuberger Ges.m.b.H., Café — Bäckerei — Konditorei  
 Hornung Gerhard, Frisiersalon  
 Huss Ingrid, Blumen- u. Geschenkestüberl  
 Huss Maria, Café „Strasser-Stüberl“  
 IKL Oberflächentechnik GmbH.  
 Jöbstl Rudolf, Vieh und Fleisch, Handel und Transport Ges. m.b.H.  
 Kager Waltraud, Techn. Kaufhaus, Uhren u. Goldwaren  
 Kahr Rosi, Frisiersalon Rosi  
 Kampf H., Automaten-Verleih, Verkauf, Service  
 Kogler Josef, Gas — Wasser — Heizung  
 Kokol, elektro, hifi, tv, video, sat  
 Koppitz J. & M., Café — Konditorei — Eissalon, A&O-Einkaufszentrum  
 Köppl K. u. H., „Gersdorfer Stüberl“  
 Kraner Rudolf, Fleischer, Selcher, Café  
 Lichtenegger Josef, Dr., Distriktsarzt  
 Lieb Georg, Maler  
 Mayr-Grill OEG, Rauchfangkehrerbetrieb  
 MCH Computer-Systeme Ges. m. b. H.  
 Möbel Muri KG, Beratung & Planung, Fachwerkstätte f. d. ges. Innenausbau  
 Ninaus, Radsport & Spielwaren  
 Paulitsch Josef, Dr., prakt. Arzt  
 Perstling Günter u. Johanna, Café  
 Pichler Rudolf, Ing., Baumeister, Hoch- und Tiefbau  
 Post — P.S.K. Straß  
 Quitt, Säge- u. Hobelwerk — Parkettenverlegung  
 Raiffeisenbank Straß-Spielfeld, reg. Gen.m.b.H.  
 Reich Waltraud, Schuhe u. Lederwaren  
 Ribul Franz, Glaserei u. Kaufhaus  
 Rohrer Erich, „Restaurant Steirerstub'n“  
 Rohrer Hildegard, Gärtnerei, Blumen und Kränze  
 Samitz Eduard, Sodawassererzeugung  
 Sauer Franz, Gasthof u. Fleischerei, Fremdenzimmer  
 Schmuck Franz, Möbeltischlerei  
 Schober Ges.m.b.H., Autohaus  
 STEIERMÄRKISCHE Bank und Sparkassen AG  
 Steirische Ferngas-Aktiengesellschaft  
 Stöger-Ryber A., Tierarzt, und Stöger K., Tierarzt, Tierärztliche Praxis  
 Straßberger-Preis OEG, Ersatzteile für Landmaschinen  
 Thierschädl Johann, Ges.m.b.H., Bestattungsunternehmen  
 Ullrich Dieter, Foto — Papier — Büro  
 Ulz Karl, Bau- und Möbeltischlerei, Möbelhandel  
 Veit Othmar, Malerei, Anstrich, Tapetenverlegung  
 Wagner Danica, Autoverwertung und Handel mit Waren aller Art

# Straß von den Anfängen bis 1848

EWALD STESSL

## 1. Geographische und topographische Grundlagen<sup>1</sup>

Der Markt Straß, bestehend aus der Katastralgemeinde Gersdorf an der Mur und der Katastralgemeinde Straß, liegt unweit der Staatsgrenze zur Republik Slowenien im Süden des politischen Bezirkes Leibnitz. Näher definiert kann die Lage der Marktgemeinde Straß-Gersdorf als am Südrand des Leibnitzer Feldes, am Übergang zum Murecker Feld, in Murnähe liegend bezeichnet werden.

Topographisch ist Straß eine Terrassenrandsiedlung, am Übergang der pleistozänen Würm-Niederterrasse zum holozänen alluvialen Talboden der Mur.

### 1.1. Geologische und morphologische Aspekte

In seiner erdgeschichtlichen Entwicklung ist Straß mit seiner Umgebung durch tertiäre (30 Mio. Jahre) und quartäre (ab 1,5 Mio. Jahren) Ablagerungen charakterisiert und daher als „sehr jung“ einzustufen. Im Jungtertiär bildete sich in der „Steirischen Bucht“ ein weiträumiges Senkungsfeld, in welchem Abtragungsmaterial gelagert wurde. Es entstanden ausgedehnte Sumpfwälder. Von Südosten drang vor ca. 16 Mio. Jahren das Meer ins Leibnitzer Feld ein. Durch die Bildung der Riffe sind helle Kalke (Leithakalk) charakteristisch. Diese treten bei Aflenz, Retznei, als Inseln zwischen Ehrenhausen und Spielfeld sowie am Platsch und Steinberg auf und wurden neben der frühen römischen Baunutzung auch noch im 16. Jh. bei der Erbauung des Schlosses Straß (Steinbruch Steinberg) verwendet.

Im Tertiär zog sich das Meer gegen Osten zurück, und die Mur und ihre Nebenflüsse schütteten das Gebiet um Straß mit Sanden, Lehmen und Schotter zu. Das Quartär war durch starke Klimaschwankungen gekennzeichnet; Eiszeiten und Warmzeiten wechselten sich ab. Mächtige Gesteinsmassen wurden von der Mur aus dem steirischen Oberland ins Leibnitzer Feld verfrachtet, und heute treten uns markante Terrassenfluren wie z.B. die Wagendorfer-Terrasse, Helfbrunner-Terrasse etc. entgegen. So weist das Leibnitzer Feld eine pleistozäne Terrassenlandschaft auf, die mit 2000—3000 Meter mächtigen Schichten aufgefüllt ist.<sup>2</sup>

Auf deren Rändern bildeten sich häufig Siedlungen wie z.B. auch der Markt Straß. Straß liegt am Rand der würmzeitlichen, also der letzten Eiszeit zuzurechnenden Terrassen (siehe Zeittafel). Diese ist in eine höhere und eine tiefere zu unterteilen, wobei die tiefere Terrasse sich links der Mur von Lebring über Bachsdorf bis Wagna, Landscha, Untervogau, Straß und Gersdorf, weiter bis nach Mureck als ausgeprägter Abfall zur Murau verfolgen läßt.<sup>3</sup>

#### 1.1.1. Attemsmoos in Straß

(von Christine Lichtenegger)

Zu einer bewahrenswerten Naturschönheit gehört ein Teil von Straß, der trotz seiner Erklärung zum Naturschutzgebiet per Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 9. Juli 1973 großer antropogener Eingriffe (Autobahnbau) ausgesetzt war. Das auf 254 m Seehöhe gelegene Moos liegt im Wasserlauf des Pfaffenbachs und hat eine Mooroberfläche von 3,5 ha. Es ist im Besitz der Marktgemeinde Straß. Die Tiefe des Moores ist 1 m, wobei der an der Waagendorfer bzw. Helfbrunner Terrasse vorgelagerte Terrassenfluß ein Flachmoor aufgebaut hat. Da die Entstehung von Mooren an kühl-feuchte Bedingungen

geknüpft ist, kommt den Mooren im Alpenvorland laut Härtel und Wolkinger (Begehung 1971) eine besondere Bedeutung zu.

Die Vegetation setzt sich aus verschiedenen Seggengesellschaften zusammen. Daher handelt es sich bei diesem Moor auch um ein Seggenflachmoor. Dazu gesellen sich feuchtigkeitsliebende Arten wie das Leberkraut, der Gemeine Gelbweiderich, das Fingerkraut, Kratzdisteln, das Schilfrohr, die Schwertlilie, Flatterbinsen, Ästige Igelkolben und verschiedene Farnarten. Die Gebüschgruppen bauen sich hauptsächlich aus Ohrweide, Faulbaum, Schneeball, Heidelbeere, Goldrute, Himbeere, Kreuzdorn und Hainsimse auf. An Bäumen sind die Hainbuche, die Rottanne, die Kiefer, die Stieleiche, die Eberesche, die Linde, die Birke und die Erle vertreten.

Die Fauna des Moores enthält an

*Säugetieren:* Rehe, Feldhasen, Füchse,

*Vögeln:* Sumpfrohrsänger, Schwanzmeise, Grünfink, Ringeltaube, Rohrammer, Buchfink, Bachstelze, Pirol, Blaumeise, Kohlmeise, Fasan, Zilpzalp, Kleiber, Mönchsgrasmücke, Amsel, Singdrossel,

*Amphibien:* Blindschleiche, Ringelnatter,

*Insekten:* Aurorafalter, Landkärtchen, Zitronenfalter, Tagpfauenauge, Großes Ochsenauge, Rostfarbiger Dickkopffalter, Rapsweißling, C-Falter, Helle Erdhummel, Ackerhummel, Wasserläufer, Kleine Goldschrecke, Gemeiner Grashüpfer, Gebänderte Prachtlibelle, Frühe Adonislibelle, Gefleckte Smaragdlibelle etc.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß dies nur einen kleinen Auszug der in diesem Gebiet vorkommenden Flora und Fauna darstellt.

## 1.2. Die Siedlung

Von der Siedlungsform her handelt es sich bei Straß um eine „Straßenplatzsiedlung“, deren Kern aus einem Gutsweiler hervorging und sich — ausgehend vom vermutlich ältesten Siedlungskern um das heutige Schloß bzw. die Kaserne — als Zweizeiler entwickelte.<sup>4</sup>

Straß liegt geographisch auf 46°44' Nord, 15°37' Ost, auf einer Seehöhe von 255 Metern. Die Gemeinde umfaßt eine Fläche von 871,63 ha. Davon entfallen auf die Katastralgemeinde Straß 411,08 ha, auf die KG Gersdorf 460,54 ha.

Der Stand der Wohnbevölkerung zur Volkszählung 1991 betrug für die KG Straß 1158 und für die KG Gersdorf 417.

## 2. Historische Entwicklung der Marktgemeinde Straß

Spuren aus der Ur- und Frühgeschichte auf dem Territorium des heutigen Gemeindegebietes sind keine bekannt. In der Umgebung von Straß wurde jedoch ein Steinbeil bei Lind gefunden, aber auch keltische Spuren aus dem 3. und 4. vorchristlichen Jahrhundert sind aus dem Umland bekannt.

Erste belegbare Funde für eine Besiedelung des Gemeindegebietes von Straß kennen wir aus der Römerzeit.

### 2.1. Die Römerzeit

Funde für eine römische Besiedelung im Raum Straß können um das 1. bzw. 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Der Landstrich im Murbogen östlich der Mur, zwischen der Römerstraße von Flavia Solva über St. Veit am Vogau und Ratschendorf nach Bad Radkersburg hin zur Bernsteinstraße, war landwirtschaftlich äußerst stark genutzt. Davon zeugen zahlreiche Streufunde im Bereich der Ackerfluren von Vogau, die auch durch zahlreiche Ziegelfunde ergänzt werden.



Mehrere Sagen haben sich zur Entstehung der Siedlung Straß erhalten. Eine besagt, daß einst ein Arm der Mur sich entlang von Wagendorf, St. Veit a.V. und Straß ein Bett gegraben hat, als dessen Reste die aufgeschwellten Schotterhügel, Wassergräben und Teiche in diesem Bereich angesehen werden. Ein zweiter Sagenkreis beschreibt die Römerherrschaft im Bereich von Flavia Solva, „... wo eine große Stadt gestanden haben soll, Eingeborene mit fremden Horden mächtig gerungen haben und diese Stadt zerstört wurde.“<sup>5</sup>

Bei anderen Ausgrabungen am Territorium der heutigen Marktgemeinde wurden sechseckige Pflasterziegel römischen Ursprungs an der Rückseite des „Stoflerhauses“ (der heutige Standort konnte bislang noch nicht eruiert werden), wo auch kielförmige Ziegel, Kanäle und Wölbungen aufgefunden wurden, entdeckt, die leider verschollen sind. Dort wurden auch zwei römische Münzen gefunden. Die eine aus Bronze hat am Avers das mit der Zackenkrone umgebene Bild des Imperators Antonius Pius, der von 138 bis 161 n. Chr. regiert hatte. Die andere Münze, eine sogenannte Surrogatmünze (Ersatzmünze) schmückt das Bild des Imperators Caesar Augustus (77 v. Chr. bis 14 n. Chr.).<sup>6</sup>

Ob es eine städtische Siedlung (Landstadt), „Strata via“ oder eine Pferdewechselstation im Bereich der heutigen Gemeindegrenzen von Straß gab, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten, wobei die Pferdewechselstation wegen der Nähe zu Flavia Solva als unwahrscheinlich gilt und eine in Ratschendorf belegt ist.

Wohl gab es ein weitverzweigtes lokales Wegenetz. Der genaue Verlauf der Hauptverkehrsverbindung der Mur abwärts nach Celeia (Cilli) könnte nach Überqueren der Mur bei Flavia Solva über Landscha auf der Basis der sogenannten Reichsstraße (heute B 67) über Straß, Marburg nach Cilli bzw. Pettau (Poetovio) geführt haben. Sicher ist aber auch, daß die Römerstraße über Aflenz, Retznei, Ehrenhausen, dem Platsch ins Pösnitztal in Richtung Marburg und am Ostufer des Bachern weiter nach Cilli führte. Dies belegt das 1884 bei Ziregg (Gemeinde Spielfeld) unweit der heutigen Grenzübertrittsstelle gefundene gepflasterte Straßenstück.<sup>7</sup>

Die rurale Besiedelung im Einzugsgebiet der Stadt Flavia Solva dürfte auch das Siedlungsbild von Straß geprägt haben. Die strohgedeckten Holzhütten der einfachen Landleute haben keinerlei Spuren hinterlassen, jedoch gingen landwirtschaftliche wie gesellschaftliche Impulse von einigen großen Landgütern (Landsitzen) aus. Staudinger spricht in diesem Zusammenhang vom römischen Herrenhaus „villarium“.<sup>8</sup>

In den Jahren 1875—1877 führte das Grazer Landesmuseum Joanneum im Bereich von Pumpersdorf (heute Südostteil von Vogau; damals war Vogau mit Straß eine Verwaltungseinheit) Grabungen an einer römischen Villa durch. Die zweizimmerige Steinvilla wurde an der Reichsstraße zwischen der Abzweigung nach St. Veit a.V. und der nach Straß und dem Feldweg nach Hofgreith auf einem Acker liegend gefunden.

Neben Pflastersteinen, Mauerresten, Resten einer Wandmalerei pompejanischer Art und vielen Tonscherben wurde eine Münze mit dem Bild von Marcus Aurelius (140 bis 180 n. Chr.) gefunden. Reichhaltige Funde, Teile von Urnen, Fibeln, Tongeschirr, Gläser, Stücke von Bronzeblättern, Münzen etc. wurden in den Grabhügeln (Tumuli) von Gersdorf, Oberschwarza, Lichendorf, Pichla, Seibersdorf etc., gefunden. Diese werden im Teil der Ortsgeschichte von Gersdorf genau abgehandelt.

Das eigentliche Siedlungsgebiet auf der Basis der heutigen Marktgemeinde soll sich von Pumpersdorf (Südostvogau) bis zum Monikogel (Ortsbeginn von Gersdorf) erstreckt haben.

Sichtbare Zeugen einer römischen Besiedelung sind zwei Römersteine im Eggenberg'schen Schloß Straß, das heute als Kaserne dient. Ein Porträtstein befindet sich in der Aufbahnhalle, früher Verbindungsgang zwischen Schloß und Kirche. Ein Inschriftenstein ist im Verbindungsgang zwischen Hauptgebäude und Westtrakt eingemauert.



Porträtstein

D(is) M(anibus) Cla(u)d(ius) Restutus et Cas(s)ia con(iux) vi(vi) f(e)cerunt s(ibi) (e)t Cas(sius) Inge- nu(u)s et Cas(sius) Restutianus fili(i)s.

Grabinschrift des Claudius Restus und seiner Gattin Cassia Quarta für sich und seine Söhne.

(Foto: Ullrich, Straß)



Inscribenstein

Finito Lappi (filio) an(norum) LX et Salviae Iantuma- ri f(iliae) con(iugi) opt(imae) fil(ii) fecerunt.

Dem Finitus, Sohn des Lappus, verstorben im Alter von 60 Jahren, und der Salvia, Tochter des Iantumarus, seiner besten Gattin, setzen die Kinder den Grabstein.

(Foto: Ullrich, Straß)

Ekkehard Weber sagt über den Porträtstein: „Es scheint mir, daß die Inschrift, nicht aber das Denkmal eine neuzeitliche Fälschung ist, indem ein Steinmetz um 1583 etwa auf Befehl des Bauherren des Schlosses, Bartholomäus von Eggenberg, die vielleicht kaum mehr sichtbaren Buchstaben nachgeschnitten und die übrigen durch seine Phantasie ergänzt hat.“<sup>9</sup>

Auch die äußeren Merkmale, wie z.B. die volutenartigen Ausnehmungen an den unteren Ecken des römischen Grabsteines, dürften überarbeitet sein. Staudinger macht eine interessante Aussage zum zweiten Römerstein: „Finitus und Salvia tragen zwar lateinische Namen, sind aber durch den keltischen Vaternamen als romanisierte Einheimische ausgewiesen. Iantumarus ist keltischer Herkunft, während Lappus italischer Abstammung sein dürfte.“<sup>10</sup>

In der Schreibweise „Finito Lappi“ hat dieser Name Aufmerksamkeit erregt, da der Familienname Lappi heute noch in der Landschaft lebt. Der Name des Weilers, in dem Finitus und Salvia lebten, ist leider nicht überliefert.

Im Frühjahr 1881 wurde auf einem Feld entlang der Sumpfwiesen gegen Gersdorf ein weiterer Römerstein gefunden, mit der Inschrift:

Noiibio Docnimari (filius) an(norum) XXXV h(ic) s(itus) e(st).

Grabinschrift des Noiibio, Sohn des Docnimarius. Dieser wurde dem Römermuseum der Stadt Leibnitz übergeben und gilt seit dem Ersten Weltkrieg als verschollen.

Mit der Zerstörung der Stadt Flavia Solva zwischen 395 und 410 n. Chr. vermutlich durch die Markomannen, Quarden oder Radais, dürfte auch das Umland von den Stürmen der Völkerwanderung in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

## 2.2. Von der ersten urkundlichen Belegung bis zur Gründung der Herrschaft Straß

Zwischen dem sechsten und zehnten Jahrhundert lag die heutige Südsteiermark in der Einflußsphäre der slowenischen und bairischen Kolonisation. Die Ostgrenze der karolingischen Mark Karantanien gegen das Magyarenreich könnte die Mur gewesen sein. Zur Zeit der bairischen und fränkischen Gauverfassung und des Vogteiwesens gehörte die untere Murgegend zum Hengstgau, vermutlich zum Untergau Voggau (Vogtgau). Wo aber der Untergaugraf gewohnt hat, ob auf der Feste Ehrenhausen, dem Turm zu Spielfeld oder auf einem Besitze zu Voggau, also bei Straß, wie die Sage erzählt, ist bisher nicht ermittelt. Dürfte letzteres einen historischen Hintergrund haben, so wäre ein gleichnamiges pfalzgräfliches Gut Voggau bei Straß, auf der Rückseite des gräflich Attems'schen (Rösler-) Hauses mit Maierhof und anderen Gebäuden möglich; es würden dann die dort aufgefundenen Baureste zweier verschiedener Kulturperioden an Bedeutung gewinnen und die Tätigkeit von bestellten Vögten in dieser Gegend bis 1040 erhärten.<sup>11</sup>

Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Überprüfung der Grenzorganisation der Karantanen und Magyaren und somit die Prüfung des Namensgutes. Es handelt sich vor allem um die Feststellung der ungarischen Grenzwächtersiedlung und ihres karantanischen Gegenüber.

Die Karantanen hatten einen Befestigungsgürtel von Wehrbauten wie die Hengstburg (Hengsberg), Lechberg, Dexenberg, Spielkogel, Seggau (das Schloß ging aus einem Wachturm hervor) eingerichtet. Weiters wurden die Talausgänge zur Mur hin von Ehrenhausen und Spielfeld überwacht.

Daher könnte im Murbogen bei Straß eine ungarische Warte, ein Wachposten gelegen sein, der slawisch „Strascha“ heißt.<sup>12</sup>

Der Ortsname Straß ist für die Süd- und Untersteiermark im Mittelalter mehrmals belegt.<sup>13</sup> Der Name Straß könnte auch von „Straße“ kommen, denn am Ostrand der Murauen entwickelte sich im Mittelalter eine Kette von Straßendörfern, z.B.. Gabersdorf (1294 Gabersdorf), Lontsah (1070 Landscha), Vogan superius (1271 Obervogau), Vogan inferior (1246 Untervogau), Dorf Strazza (1286 Straß), Geresthorip/Gerolsdorf (1144 Gersdorf), Svarzaha (1085 Schwarza) etc.<sup>14</sup>

Ob das mittelalterliche „Strazean“ den heutigen Markt Straß bezeichnet, ist schwer zu entscheiden. Die Salzburger Kirche besaß einen Ort Straß, ein geschenktes landesfürstliches Gut, schon vor dem Jahre 1025, welche sie dem Pfalzgrafen Hartwik überließ, dem der Erzbischof Dietman 1035 den schuldigen Zehent nachließ.<sup>15</sup>

Sonst wissen wir über die bairische Grundherrschaft recht wenig, außer daß der Erzbischof von Salzburg ein großes Gebiet an der Lafnitz (Labens) und Streugüter an der Liesing, Mürz, Raab, Sulm und am Safenbach bekam. Vom 10. bis zum 12. Jahrhundert kam es vermehrt zu Magyareneinfällen, wobei der mittelalterliche Weiler „Strazze“, vermutlich aus zwei bis drei Häusern bestehend, nicht verschont blieb. Der Friedensschluß des Erzbischofs Konrad von Salzburg mit dem ungarischen König Stefan II. setzte der Verwüstung ein Ende. Durch die Vereinigung sämtlicher Marken unter Ottokar V. begann die Erstarkung des Landes. Um 1280 gehörte das Besitztum Straß der Familie der Neidberg.

1286: Erste urkundliche Erwähnung von Straß

Die Urkunde vom 14. Juni 1286 zu Grätz hat folgenden Inhalt: Die Herren von Neitperch (Neidberg) bei Hartberg, die Brüder Dietrich I. und Gottschalk IV. sowie Dietrichs Frau Gerdrauten und die drei Söhne verkaufen ihr Eigengut zu Straß, 18 Huben mit jährlicher Gült von 9 Mark an ihren Verwandten Friedrich von Pettau. Die Neidberger hatten Straß vermutlich aus ihrem Murecker Erbe erworben.<sup>16</sup>

Nach Zahn gibt es schon eine mögliche Erstnennung von Straß 1265 als „Staevtz“. Um 1299 hatten die Gumprechtsdorfer im Dorf Straß ein Gut zu Lehen. Dies wird in einer Urkunde von 26. April 1299, am Sonntag nach „Jorgenhorch“ (Georgstag), bestätigt. Ulrich von Walsee, Hauptmann in der Steier, bekundet seinen Brüdern Ortolf, Ulrich und

den Söhnen seines Bruders Heinrich, Chuenrotes von Gumpoltsdorf und Herrn Hertneid von Pettau, ihre „Lehen zu Strazz“ aufgesendet haben.<sup>17</sup>

Friedrich von Walsee vergleicht sich 1351 mit seinem Bruder Ulrich von Walsee, Hauptmann in der Steyer, über das väterliche Erbe. In diesem fällt sein Lehen zu Straß und Vogau samt dem Richterrechte an Ulrich.<sup>18</sup>

Die Pettauer hatten Straß in die Herrschaft Ehrenhausen einverleibt, jedoch wurde es wie andere abgelegene Güter gesondert erworben.<sup>19</sup>

Sie behielten es in ihrem Erblehen bis zu ihrem Aussterben 1438 mit Friedrich IX. von Pettau. Dann begann der übliche Streit um den Nachlaß. Die Haupterben waren Anna Gräfin Schaunberg und Agnes von Stubenberg. Mit Feste und Amt Ehrenhausen kam auch Straß an die Schaunberger.<sup>20</sup>

In dieses Besitzbild paßt nicht die Urkunde von 1406, in der Mertel der Paurch seine Hube zu Strazza an Erasmus von Perneck verkauft. Auch sollte der Ort im späten 15. Jahrhundert im Besitz der Herren von Graben gewesen sein. 1498 wird Ulrich von Graben als Besitzer von Straß genannt. Dies läßt den Schluß zu, daß im Bereich des unteren Murtales mehrere Siedlungen mit dem Namen „Straß“ im Mittelalter existiert haben. Zahn, Pirchegger und schließlich Otto Lamprecht haben auf diese „Wüstung“ (Auslöschung der Siedlung) aufmerksam gemacht. Die Quelle besagt, daß 1445 zu Straß sieben Feuerstellen existiert haben.<sup>21</sup>

Lamprecht lokalisiert diese Siedlung „Straß“ im Raume Radkersburg bis Klösch, und er legte sie im Flußraum der Mur bei Flutendorf fest. Das Dorf Straß scheint noch in der Pfarre Halbenrain im Jahr 1770 mit 50 Bewohnern auf.<sup>22</sup>

Heute gibt es außer dem Markt Straß keine weitere Siedlung dieses Namens im unteren Murtal mehr.

Die Siedlung, die den heutigen Markt Straß bezeichnet, wird 1445 und 1500 mit Namen „Straß in der St. Veit's Pfarr“ als dem Bistum Seckau abgabenpflichtig genannt.<sup>23</sup>

Um 1470/71 kommt es zur Errichtung eines „Festen Hofes zu Strazz“, vermutlich eines befestigten Weilers, um der steten Gefahr des Ansturmes der Ungarn und Türken entgegenzuwirken. Im Rahmen der Auseinandersetzungen zwischen Friedrich III. mit Matthias Corvinus, und während der „Baumkircher Fehde“ wurde der Ort nach einem Gefecht bei Müzzzuschlag und Fürstenfeld (1469-70) von hussitischen Söldnern des Andreas Baumkircher zerstört. Alle Ortschaften zwischen Graz und Marburg wurden verwüstet, wobei vor allem um Wildon lange und blutig gerungen wurde.<sup>24</sup>

Zur selben Zeit nützten auch die Türken den „Bürgerkrieg“ in Österreich aus und drangen mit einer großen Schar ins steirische Unterland ein. Raub- und Plünderungszüge, in denen auch Straß und die umliegenden Siedlungen stark gelitten hatten, waren die Folge.

Auch fielen die Ungarn und Türken ständig in die steirischen Lande ein und verwüsteten die Bezirke Leibnitz, Radkersburg und Deutschlandsberg. Um 1480/90 wird auch Straß in diesen Wirren wiederum zerstört. Die Siedlung wird wieder aufgebaut, um von den Türken unter Sultan Suleimann II. um 1529/32 auf seinem Rückzug von Wien über das Murztal, Graz und Marburg neuerlich zerstört zu werden.

Mitte des 16. Jahrhunderts wird Straß durch die Eggenberger von Georg Graf Schaunburg erworben (1542). Dies wird durch die Gülterschätzung 1543, durch Neueinlage des Besitzes in die Herrschaft Ehrenhausen, von Christoph von Eggenberg bestätigt. 1550 wird ausgehend von der Ehrenhausener Linie der Eggenberger, vermutlich von Christoph von Eggenberg, für Bartholomae eine selbständige Herrschaft Straß errichtet.



Nach dem Tode von Christoph von Eggenberg wurde das Erbe unter den drei Söhnen Hans, Christoph, Rupert und dem jüngsten Bartholomae mit Teillibell vom 1. Mai 1574 aufgeteilt. Das Schloß Ehrenhausen mit einigen Rechten blieb ungeteilt, und Bartholomae besaß damals bereits die Herrschaft Straß.<sup>25</sup>

### 2.3. Das Geschlecht der Eggenberger

Über die Anfänge der Familie Eggenberg läßt sich nicht mit Sicherheit genaue Auskunft geben. Der fürstliche Eggenberg'sche Registrator Marcus von Perizhoff führt den Stammbaum des „Hauses von Heggenberg“ bis in das 12. Jahrhundert zurück. Die Eggenberger waren entweder Bürger und Kaufleute in Graz oder (Bad) Radkersburg. Auch eine Herkunft aus Augsburg ist laut Paul von Stetten möglich. Die erste urkundliche Belegung der Familie Eggenberg als „Bürger zu Graz“ findet 1432 mit Ulrich Eggenberg, Stadtrichter in Graz, statt.<sup>26</sup>

Für die Geschichte von Straß ist der Radkersburger Familienzweig, aus dem die Ehrenhausner Linie der Eggenberger hervorgeht, zu betrachten. Hans Eggenberg, Bürger von und zu Radkersburg (gest. 1481), wird zum Stammherren der Ehrenhausner Linie. Über Andreas Eggenberg, Bürger zu Radkersburg, und seinem Sohn Christoph von Eggenberg zu Ehrenhausen wird für oder durch Bartholomae von Eggenberg die Herrschaft Straß um 1550 gegründet.



Grundstein des Bartholomae von Eggenberg und Justinae Breuner. (Foto Ullrich, Straß)

*Bartholomae von Eggenberg* (1547—1583) war verheiratet mit Justina Breuner. Im am 1. Mai 1574 errichteten Teillibell für die Herrschaft Straß und Ehrenhausen umfaßte Bartholomae's Erbe die Ämter Straß, Niedervogau, Nieder- und Oberaflenz, Zirkhnitz in den Büheln, das Bergrecht in Ratsch, Dobreg, Bodigraz und St. Georgen. Vom Maierhof Ehrenhausen fielen vier Felder an die Herrschaft Straß, die „Straßer-“ oder „Kahl-“ Wiesen, der Zoggelwald, das Grabenholz bei Ehrenhausen und das Harholz zu Gamlitz, 1 Weingarten zu Jaring, 1 Stk. zu Hohengrassenberg und 1 Stk. zu Kerschbach. Weiters das Bergrecht und Jagdrecht auf allen „Straßer“ Gütern, das Überführrecht zu Ehrenhausen sowie Gericht- und Burgfried je nach Gütern und Gülden.

An Gülden und Ämtern waren genannt:

1. Gült Markt Ehrenhausen mit 20 Bürgern diente mit 23 1/2 Hofstätten, Wiesen und Äckern. Das Gericht diente mit 4 Mark Pfennig, der Probst von Seckau diente jährlich mit einem Kloß Holz, 1 Wachpelz und 1 Paar Filzstiefel. Die Marktfreiheit diente jährlich mit 5 Pfund Geld Herrengült, die gewöhnliche Wiesen- und Feldrobot und 165 Schober Getreide.
2. Amt Zirkhnitz in Picheln mit 34 Urbarnummern.
3. Amt Unter-Ober-Aflenz und Ratsch mit 13 Urbarnummern
4. Amt Untervogau mit 10 Urbarnummern.

5. Amt Straß mit 13 Urbarnummern.
6. Amt Schmeyer mit 8 Urbarnummern.
7. Amt Gatschnigg mit 16 Urbarnummern.
8. Das Bergrecht (Weingarten) umfaßte in Zirknitz 69, Aflenz 25, Jaring am Gaisberg 11, Ratsch 4, Gatschnigg 8, Kleingrassenberg 12 Stellen.
9. Das Marchfutter betrug in Untervogau 64, in Straß 48 gemessene Metzen. Die Herrschaft besaß an Vogteirechten in Wielitsch (Würllitsch) über 28 Huben.
10. Der Hirsezehent umfaßte 24 zu Wielitsch.<sup>27</sup>

Nach der Übernahme dieser Güter war Bartholomae bemüht, einen Mittelpunkt für die Verwaltung zu gründen, wozu das damalige Dorf und Amt Straß auserwählt wurde. Der Ort bestand 1564 aus 13 Urbarnummern mit folgenden Besitzern:

|                        |          |
|------------------------|----------|
| Stefan Kager           | 1 Hube   |
| Georg Karl             | 2 Huben  |
| Georg Schmirer         | 1 Hube   |
| Bilg. Schanzl          | 1 Hube   |
| Stefan Lügler          | 1½ Huben |
| Wastl Schoner          | 2 Huben  |
| Stefan Hofer           | ½ Hube   |
| Hans Orthaber          | 1 Hube   |
| Christoph Weber        | 1 Hube   |
| Simon Gernreich        | 1 Hube   |
| Andre Neupauer         | 1 Hube   |
| Lehenhuben /Herrschaft | 4 Huben  |
| Herrschaft             | 4½ Huben |

Von den 4½ Herrschaftshuben wurden 3 zur Erbauung des Maierhofes und des Schlosses samt Garten verwendet. 1775 begann die Erbauung des Maierhofes, wobei gleichzeitig schon viel Material für den künftigen Schloßbau angeliefert wurde.

Die Eheleute ließen 1583 das Schloß Straß „von Grund auf erbauen“. Bartholomae und Justina überlieferten ihre Tätigkeit als Bauherren des Schlosses Straß durch eine Inschrift auf einer Sandsteinplatte, die sich im Verbindungsgang zwischen Hauptgebäude und Westtrakt des Schlosses befindet.<sup>28</sup>

Die Inschrift lautet:

1583  
GOTT BEHVET DEN EIN UNDE AVSSGANG  
BIS IN EWIGKAIT

BARTLME VON EGGENPERG ZV ERNHAVSEN VND JVSTINA EIN GEBORNE PREINERIN SEIN EHEGEMAHLE HABEN DISS HAVSS IN GOTTES NAMEN ANGEFANGEN VND VON GRVNDT AVF PAVT. DER ALMECHTIG GOT VERLEICH VNNS VND VNERN NACHKHUMBEN NACH SEINEM GOTLICHEN WILLEN DAS LEBEN VND EIN SELIGES ENDE. AMEN.

Jede Straßer Bauernhube diente mit 2 Pfennigen, und an Robot hatten die Straßer die Wiesenrobot zwischen Vogau und Straß, die Feldrobot an der Mur und 13 Tage Zugrobot zu leisten. Gemeinsam mit Untervogau mußten sie das herrschaftliche Getreide diesseits der Mur zum Maierhof nach Ehrenhausen führen.

Bartholomae starb 36jährig am 5. März 1583. Seine Frau heiratete in zweiter Ehe den Freiherrn Christoph von Teuffenbach-Mayerhofen. Bartholomae hinterließ zwei Töchter, Anna (verehel. mit Matthias Mäschke zu Nieder-Lass) und Johanna Eleonore (verehel. mit Hans Galler von Schwanberg) und seinen Sohn Wolf. Dieser übernahm als Wolf, Freiherr zu Ehrenhausen und Straß, die Herrschaft. Am 29. Dezember 1598 wurde Wolf gemeinsam mit seinem Vetter Hans Ulrich durch Kaiser Rudolf II. in Prag in den Freiherrenstand erhoben.<sup>29</sup>

Im Eggenberg'schen Teillibel von 1599 wurden die Rechte der Herrschaft Straß festgelegt.<sup>30</sup>

Wolf, der die militärische Laufbahn eingeschlagen hatte, war mit Anna Elisabeth, Freiin von und zu Recknitz und Perneck, verheiratet. Er wurde von seinem Onkel Rupert von Eggenberg stark gefördert und als sein Universalerbe eingesetzt. Im ungarischen Krieg gegen die Türken verlor Wolf das rechte Bein. 1609 wurde er, nach kurzem Dienst für das Haus Medici, von Erzherzog Ferdinand von Innerösterreich zum Generalobristen an der Windischen- und den Meer-Grenzen ernannt. 1615 starb er an seinem Dienort in Carlstadt (heute Karlovac) in Kroatien. Er wurde neben seinem Onkel Rupert im Eggenberg'schen Mausoleum in Ehrenhausen bestattet.

In wirtschaftlichen Angelegenheiten hatte Wolf keine sehr glückliche Hand. 1603 erwarben die Eggenberger für die Herrschaft Straß von Afra von Traupitz, der Besitzerin von Schloß Algersdorf, den Hof zu Landschach. Die steirische Landschaft ließ ihn aber im selben Jahr pfänden.

Von seinen sechs Kindern erreichte nur Elisabeth Concordia und Wolf Ruprecht das großjährige Alter. Wolf Ruprecht fiel als kaiserlicher Hauptmann 1633 im Gefecht bei Selz im Elsaß.

Die Herrschaft Straß, die nicht zu Fideikomiß gehörte, wurde vermutlich unter hohem finanziellen Druck an Hans Ulrich von Eggenberg aus Graz durch den für die minderjährigen Kinder bestellten Vormund, den Freiherrn Siegmund von Galler bzw. Georg von Galler und Maximilian von Breuner, 1616 verkauft. Einer der Verkaufsgründe war der Versuch, die Witwe von Wolf, die Geldmittel vorstrecken mußte, abzufinden.<sup>31</sup>

Die Herrschaftsrechte erstreckten sich laut Urbarium von 1616 auf die Ämter Straß, Niedervogau, Nieder-und Oberaflenz, Ratsch, Zirckhnitz in den Büheln, Gatschnickh sowie auf Vogteirechte in der Wielitsch.

In der Schätzung vom 1. Februar 1616 stellte sich die Ertragslage der Herrschaft wie folgt dar:

|                                                    |             |
|----------------------------------------------------|-------------|
| 1. Schloß Straß samt Meierhof, Gründen u. Gebäuden | 2500 Gulden |
| 2. Gärten u. Viehhalten                            | 500 Gulden  |
| 3. 100 Tagwerke Feldbau je 15 Gulden               | 1500 Gulden |
| 4. 70 Tagwerke Wiesenmaht                          | 1500 Gulden |
| 5. Fischerei, Teiche, Burgfried, Wildbahn          | 1000 Gulden |
| 6. die Schöftmühle                                 | 1000 Gulden |
| 7. Waldungen                                       | 1000 Gulden |
| 8. Bergrecht (Weingärten, Keller, Pressen)         | 3000 Gulden |
| 9. sonstige Erträge von 74 Untertanen              | 1409 Gulden |

Somit ging die Herrschaft Straß mit 1616 mit Hans Ulrich von Eggenberg an die Hauptlinie (Grazer Linie) über.



Wolf von Eggenberg



Hans Ulrich von Eggenberg

*Hans Ulrich von Eggenberg (1568—1634):* war mit Sidonia Maria, Freiin von Tannhausen, vermutlich seit 1598 verheiratet; er war wohl der wichtigste Vertreter des Hauses Eggenberg als Inhaber der Herrschaft Straß. Vorerst protestantisch, wie das Gros der steirischen Landstände und Teile seiner Familie, konvertierte er zwischen 1595 und 1598, sicher aus politischen Motiven, zum Katholizismus.

Durch seinen persönlichen Aufstieg am innerösterreichischen Hof zu Graz erlangte er hohes politisches Ansehen, besonders als Berater von Kaiser Ferdinand II. Daher konnte er auch in der innerfamiliären Erbfolge, frei nach dem Gebot „Cuius regio, eius religio“, vor allem im Ehrenhausner Erbstreit seine Besitzungen vermehren.

Straß profitierte sehr stark durch das Ansehen seines Grundherren. Hans Ulrich versuchte durch zahlreiche Zukäufe und Erwerbung von Ämtern die Herrschaft zu vergrößern.

Schon 1603 verkaufte Afra von Traupitz, Besitzerin von Schloß Algersdorf, den Hof zu Landschach an die Eggenberger der Herrschaft Straß.

Hans Ulrich erwarb:

1617: die Ämter Dobrengring und Podigraetz als „Hornegg'sche Gülden“ (von Hans Siegmund Wagn zu Wagenperg, Freiherr auf Schönstein-Sonegg)

1621: Bergrechte und Weingarten zu Marburg

1627: das Gut Drasenhof (od. „Eggenberg in den Windischen Büheln“)

1629: Amt St. Georgen in der Pesnicz

Kauf der Globitzer'schen Gülden in der Grassnitz

1631: die Kollonits'schen Gülden, d.h. das Amt Ratschendorf.

Weiters werden die Gülden zu Ettendorf, die Lembsitzer Gülden und die Wildeggschen Gülden zur Besitzerweiterung von Hans Ulrich in der Herrschaft Straß genannt.



Hans Ulrich wurde 1619 der Titel „Wohlgeboren“ verliehen, 1620 bekam er den höchsten Orden der „Casa d’Austria“ den Orden des Goldenen Vlies, 1621 wurde er Landeshauptmann der Steiermark, und 1622 schenkte ihm der Kaiser die Herrschaft Krumau in Böhmen.

Am 25. Februar 1623 wurde Hans Ulrich von Eggenberg am Reichstag zu Regensburg in den Reichsfürstenstand erhoben. Ab diesem Zeitpunkt führten die Eggenberger das Reichsfürstenwappen, und der Titel wurde in männlicher Linie erblich.

1624, am 9. April verließ Kaiser Ferdinand II. auf Antrag von Hans Ulrich von Eggenberg Straß gemeinsam mit Ehrenhausen das Marktrecht:

„... dem Hans Ulrich eigenthümlichen Dorf Straß ... mit dem Titel und Namen eines Marktes und den dazugehörigen Freiheiten ... samt allen Inwohnern gnädiglich zugeben.“<sup>32</sup>

Als Zeichen der Marktfreiheit wurde der Pranger von Gersdorf nach Straß gebracht. Straß wurde auch der Sitz des grundherrlichen Gerichts, das Schloß Landgericht mit zwei Richtstätten am „Galgenriegel“ in Hofgreith und auf „dem Feld“ vor St. Veit am Vogau, auf dem die letzte Hinrichtung einer windischen Bäuerin, die ihren Mann vergiftet hatte, stattfand.

1625, am 4. September, wurde dem Markt Straß das Wappen in einem Wappenbrief von Hans Ulrich Kraft als kaiserliches Privilegium verliehen. Weiters wurden die Rechte der Bürgerschaft bestätigt und das Abhalten von „Märkten“ wurde urkundlich geregelt.

Der Inhalt der Urkunde sagt:

Johann Ulrich von Eggenberg tut in seinem und im Namen seiner Erben kund, daß sein fürstlicher Markt Straß im Herzogtum Steyr, kraft des kaiserlichen Privilegiums zum Markt erhoben, berechtigt wird, ein Wappen zu führen. Es folgt die verbale Beschreibung des Wappens. Weiters bestätigt Hans Ulrich mit dem Wappen, das bildlich inmitten der Urkunde dargestellt und für alle Rechtsgeschäfte zu verwenden ist, den Einwohnern ihre Marktrechte, Einnahmen und Abgaben. Auch das Abhalten der Jahrmärkte und Kirchtage wird geregelt:

„... jeden Freitag lang, aller einer an unseren lieben Frauen Verkündigung, den anderen an St. Johannes des Täufers und den dritten auf Simon und Judaetag, wie auch alle Wochen des Jahres über und am Samstag ein Wochenmarkt.“<sup>33</sup>

Im Jänner 1625 war Hans Ulrich zum Statthalter von Innerösterreich ernannt worden, und er begann mit dem Umbau des Schlosses Eggenberg vor den Toren der Stadt Graz. Bisher war der Grazer Hauptsitz das Eggenberg’sche Stadtpalais in der Sackstraße gewesen. Ebenso erhielt er 1625 vom Kaiser das Münzrecht, welches ihm große Einnahmen durch Münzverruf (Münzverschlechterung) brachte.

Am 9. 9. 1625 wurde die Grundsteinlegung der bestehenden Pfarrkirche, früher Schloßkirche, als Stiftung von Hans Ulrich von Eggenberg durchgeführt. Der Baumeister ist nicht bekannt. Der Bau wurde unter dem Bischof von Seckau Dr. Jakob Ehrlein begonnen, die Einweihung der Schloßkirche erfolgte am 28. Oktober 1628.

1626 werden Teile des Gerichtsbezirkes Marburg „nördlich der Pößnitz“ als „windisches Landgericht“ in die Gerichtsbarkeit der Herrschaft Straß eingegliedert. Hierbei kam es zu einigen Interventionen, so daß eine Grenzbegehung des Gerichtsbezirkes verordnet wurde. Neben dem Landgericht besaß der Fürst auch einige Kirchtagsrechte samt Standgeldhoheit.<sup>34</sup>

Die Eggenberger bemühten sich schon zu früherer Zeit, die Gerichtshoheit auszudehnen. Im Marburger Stadtbuch wies Erzherzog Ferdinand das Begehren Wolfs von Eggenberg,

ihn zum Markt Ehrenhausen folgende Teile des Marburger Landgerichtes einzuräumen, ab:

„... Weitersfeld urbar gegen den Michael Grämbas volgunds auf Politschdorf, Järing und auf die steinerne brucken, als dann nach Pösnitz hinauf bis oberhalb St. Georgen an das Arnfelderische Landgericht, von dem aus bis an die Mur.“

1622 gab es einen Befehl von Kaiser Ferdinand an seine Räte, einen Wechselbrief über die Ausscheidung des Landgerichtes Straß aus dem von Weinburg auszustellen.<sup>35</sup>

Hans Ulrich und die beiden gerichtlichen Gerhamben über die Fideikommiß-Herrschaft Ehrenhausen tauschen 1626 Güter der Herrschaft Straß und Ehrenhausen. Um 1628 bestand das Dorf Straß aus 34 Haus- und Wirtschaftsgebäuden.<sup>36</sup>

Mit der Markterhebung erlebte Straß eine Blütezeit. Es kamen Handwerker, die von den Bauern und der Herrschaft Grund erwarben und sich im Markt niederließen. Auch die Herrschaft selbst beschäftigte viele Gewerbeleute. Durch Initiative des Fürstes wurde ein Arzt im Markt aufgenommen und beauftragt, ein öffentliches Warmbad zu halten. Als erstes „Badehaus“ galt das frühere Klanschnig'sche Bürgerhaus.

Die Reihenfolge der Bader, Chirurgen und Wundärzte begann 1626 mit Peter Frepach.

1634 am 18. Oktober starb der inzwischen an Wassersucht schwer erkrankte Hans Ulrich auf der Rückreise von einem Kuraufenthalt aus Duino bei Triest in Laibach. Sein Herz wurde in der Laibacher Jesuitenkirche beigesetzt, während sein Leichnam nach Graz überführt und in der St. Michaeliskapelle der Grazer Mariahilfkirche in der Familiengruft neben seiner Gattin bestattet wurde.

Sein Nachfolger im Besitz von Straß war sein Sohn Johann Anton.

*Johann Anton (I.) von Eggenberg (1610—1649)* war seit 1639 mit Anna-Maria, Marktgräfin von Brandenburg-Bayreuth verheiratet und lenkte die Geschicke in der Herrschaft Straß als Universalerbe des Hans Ulrich von 1634 bis 1649. Er war Landeshauptmann in Krain, später innerösterreichischer Geheimrat und Kämmerer. Mit ihm traten die Eggenberger von der Bühne der Hochpolitik ab, betätigten sich aber immer mehr als Förderer der Kunst; und auch er konnte den Familienbesitz erweitern. Johann Anton hatte drei Kinder: Maria Elisabeth, Johann Christian, geboren am 7. 9. 1641 in Straß, und Johann Seifried.

Das Bestreben von Johann Anton galt der Erwerbung einer reichsunmittelbaren Länderei, um die Anerkennung der Reichsstandschaft zu erlangen und somit ein Mitspracherecht am Reichstag zu bekommen. Er erwarb zwar die Hauptmannschaft Gradisca mit Aquilea, konnte aber Sitz und Stimme im Reichsfürstenkollegium nicht mehr einnehmen, da er 1649 in Laibach 39jährig verstarb.

Für die noch minderjährigen Söhne Johann Christian (8) und Johann Seifried (5) übernahm die Witwe Anna Maria die Herrschaft Straß. Maria Elisabeth war 9 Jahre alt. Die Vormundschaft führte Anna Maria gemeinsam mit den Gerhamben Markgraf Christian von Brandenburg und Wolf von Stubenberg. Die Vormundschaft lies 1651 ein neues Urbar über die Straßer Besitzungen, Rechte und Einkünfte durch Mathias von Riesenberg, fürstlicher Rentmeister, Georg Anton Strauß, Rechtsanwalt, und dem Verwalter der Herrschaft Straß, Johann Paierlechner, verfassen. Das Herrschaftseinkommen betrug 1577 Gulden. Das Stiftsregister wies im Amt Straß 57 Urbarnummern aus, wobei an Zins und Steuer 429 Gulden und 9 Kreuzer abgeführt wurde. Ebenso zahlte der Markt je 100 Gulden an Remanenz- und Robotgeld. Hierbei wurden alle Hubenbesitzer aufgezeichnet, die dienstbaren Ämter, Dienstgetreide, Richter- und Vogteirechte aber auch Bergrechte, Landgerichtsrechte, die Überfuhrrechte zu Spielfeld sowie Jagd- und Fischereirechte bestätigt.<sup>37</sup>

In die Zeit der Herrschaft von Johann Anton fällt auch der von der Untersteiermark und von der Herrschaft Osterwitz 1635 ausgehende „Windische Bauernaufstand“, der in

den Eggenberg'schen Besitzungen ebenfalls Wirkung zeigte.

1639 erbaten die Leinenweber zu Straß landesfürstlichen Schutz gegen die Störer des Handwerks und wurden von Johann Anton unterstützt.

Ab 1649 verwaltete Anna Maria (1609-1680) bis 1665 den Fideikomiß Straß. In der Güлтаufsendung von 1657 wird Straß mit 700 Pfund, Ehrenhausen mit 301 Pfund, Weitersfeld mit 200 Pfund bewertet. Im gesamten betrug der Besitz über 2882 Pfund Gulden.

Mit Erlangung der Großjährigkeit kam es 1665 zur Übernahme der Herrschaft Straß durch Johann Seyfried von Eggenberg.



Johann Seyfried von Eggenberg

### *Johann Seyfried von Eggenberg*

(1644—1713) war zwar jünger als Johann Christian von Eggenberg (geb. 1641), führte auch gleicherweise den ererbten Titel, wurde jedoch durch die Fürstin-Witwe Anna-Maria eindeutig bevorzugt. So kam es schon sehr früh zum Familienzweist. Dies führte in weiterer Folge zur Teilung des Familienbesitzes, bzw. nach Ansicht von Heydendorff zum Bruch und zur dauernden Entfremdung der Brüder.<sup>38</sup>

Johann Seyfried war in erster Ehe mit Maria Eleonore Rosalia, Prinzessin zu Lichtenstein-Nikolsburg verheiratet (1666-1703). Aus dieser Verbindung stammen die Kinder Johann Anton (II.) Joseph und Leopold Johann. Aus der zweiten Ehe mit Maria Josepha Antonia, Gräfin Orsini-Rosenberg stammt die Tochter Maria Josepha Amalia Antonia. Über die Jugend von Johann Seyfried ist wenig bekannt. 1661 an der katholischen Universität von Löwen inskribiert, schloß er gemeinsam mit seinem Bruder Studienreisen nach Deutschland, Frankreich und den Niederlanden an.

Der Familienstreit begann mit der Forderung Johann Seyfrieds auf gleichmäßige Teilung des Familienbesitzes. Es kam 1665 zum Vergleich von Krumau. Im §3 wurde eine Teilung der Eggenberg'schen Herrschaft vorgenommen:

Johann Christian bekam die böhmischen Herrschaften mit Krumau und Johann Seyfried die steirischen und krainischen Güter und ein Kapital von ca. 200.000 fl. Johann-Seyfrieds Anteil umfaßte die Herrschaften Eggenberg, Waldstein, Straß, Oberradkersburg, Gösting, Ober-Wildon, Weitersfeld, Thal, Adelsberg, Haasberg, Steegberg, Loitsch, Laas und Schneeberg.

Die Herrschaft Ehrenhausen fiel als Fideikommiß sofort dem älteren Fürsten zu.

1673 wurde Johann Seyfried Landeshauptmann in Krain, wobei er mit dem Hofkanzler Freiherr von Würzburg am 8.5. von Straß zur Amtseinführung nach Laibach aufgebrochen war.

1673 trafen sich Johann Christian samt Gemahlin und Johann Seyfried in Ehrenhausen. Sie regen als Geste der Versöhnung an, das Mausoleum fertigstellen zu lassen.

Johann Seyfried scheint ein etwas streitlustiger Charakter gewesen zu sein. Zahlreiche Vergleiche deuten darauf hin. So kam es 1675 zum Vergleich zwischen den Herrschaften Straß

und Spielfeld, weiters zu Streitigkeiten mit Wagna, Spielfeld und Seckau wegen der Jagd- und Fischereirechte auf der Mur, die ebenso mit einem Vergleich endeten.

1676 erfolgte ein weiterer Vergleich der Herrschaft Straß mit dem Bistum Seckau, zwischen Johann Seyfried und Fürstbischof Wenceslaw Wilhelmo.

Um 1680 veranlaßte Johann Seyfried die Restaurierung des Gotteshauses in Straß und stiftete die Altäre für die Schloßkirche, wobei er den fürstlichen Hofmaler H. A. Weißenkirchner mit der Herstellung der Altarbilder beauftragte. In den Jahren 1680 bis 1690 wurden viele Verbesserungen sowie einige Zukäufe zur Herrschaft Straß vorgenommen. Am Schloßgebäude wurde in dieser Zeit weitergebaut und 1690 die Kirche vollendet. In ihren Turm kam eine Glocke von Ehrenhausen. 1686 schon wurde der Schloßgarten erweitert und mit steinernen Tischen und Statuen geschmückt. Eine Kastanienallee zu den Fischteichen wurde angelegt. Besonders verdient machten sich dabei die Verwalter Streso, Benuti und Dr. Tentio. Die Jahre 1634, 1644, 1666, 1679 und 1680 waren aber auch jene Jahre, in denen der „Schwarze Tod“ große Lücken in die Einwohnerschaft von Straß riß.

1691 betrug die Kopfsteuer der Herrschaft Straß mit seinen 34 Bürgern 137 Gulden und 4 Kreuzer, mit Rücksicht auf seine Armut und der vor 13 Jahren durch Feuer erlittenen Zerstörung wurde sie in die zweite Steuerklasse eingeteilt. Die Marktbevölkerung betrug damals „34 Männer, 34 Weiber, 64 Kinder, 18 Keuschler, 18 Weiber, 44 Kinder derselben; 83 Dienstboten, 8 sonstige Einwohner, 8 Weiber, 10 Kinder, 6 Tagwerker, 5 Weiber, 3 Kinder derselben; 52 Handwerksgesellen, 30 Lehrlingen“. Dies ergibt zusammen 417 Einwohner.

1693 kam es zur Ehelichkeitserklärung des Hans Mayer aus Straß, die von Johann Seyfried gestiftet wurde.

Nach dem Tod von Johann Christian 1710 erhob Johann Seyfried abermals Anspruch auf die gesamten Besitzungen. Auf Vermittlung des Grafen Falbenhaupt kam es zum Vergleich mit der Fürstin-Witwe Marie Ernestine.

1710 fiel der Fideikommiß Ehrenhausen an Johann Seyfried.

Dieser war stark verschuldet, so daß er 1706 seine Gläubiger in einem offenen Patent zur Erklärung der Forderungen aufforderte. Aus einem Folgepatent ist zu entnehmen (25. IX. 1706), daß die Ernte schlecht ausgefallen war, da im Gebiet von Straß und Radkersburg ganze Dörfer durch ungarische Rebellen abgebrannt worden waren. Eine Folge der Schuldenlast war, daß der Fürst am 1. XI. 1708 die Herrschaft Straß und Weitersfeld seinem Sohn Johann Anton (II.) Joseph durch Verkauf übertrug. Der Kaufpreis betrug 250.000 fl, obwohl Johann Seyfried schon ein Angebot um 323.000 fl hatte.

### Die Pestjahre

Die Pest hat auch im südsteirischen Raum fürchterliche Spuren hinterlassen. Von der Bevölkerung wurden daher viele Säulen, Kreuze, Kapellen und Bilder zum Gedenken an die zahlreichen Opfer des „Schwarzen Todes“ errichtet. Vor allem die Heiligen Rochus und Sebastian wurden als Schutzpatrone gegen die Pest verehrt.

Wagendorf, ein Nachbarort von Straß, soll nach Angaben aus der Pfarrchronik zwei Drittel seiner Bevölkerung verloren haben. Nach einer mündlichen Überlieferung sollen überhaupt nur 8 Personen des Dorfes überlebt haben.

Die Opfer wurden im sogenannten „Grumsel“, einem bewaldeten Hügel zwischen St. Veit a.V. und Wagendorf, in drei großen Gruben verscharrt.

In Straß erinnern zwei Pestsäulen, eine in der St. Veiterstraße und eine an der Gersdorferstraße, an die große Plage. Ein Pestkreuz steht am Waldeck nördlich des Gasthauses Wald-





## Das Zeitalter der Abwehrmaßnahmen gegen die Türken und Kuruzzen

Im Dreißigjährigen Krieg war die Steiermark von direkten Kriegshandlungen weitgehend verschont geblieben, doch wurde der Bereich der Untersteiermark vom Handel mit dem süddeutschen Raum abgeschnitten, und somit verloren Handelstädte wie Radkersburg und Pettau immer mehr an Bedeutung.

Ab 1630 kam es wiederum zu Streifzügen der Türken in das steirisch-ungarische Grenzgebiet zwischen Raab und Mur. 1655 wurde das Dorf Zelting bei Radkersburg von den Türken geplündert.

Die Türkengefahr erfuhr im Belagerungsjahr 1683 ihren Höhepunkt, und die Herrschaft Straß stellte 101 Mann zur Bewachung der Mur ab.

Trotz des Sieges des Grafen Montecuccoli 1664 bei Mogersdorf-St. Gotthard und dem Türkensieg Kaiser Leopolds I. 1683 gab es bald ein ungarisches Nachspiel.

Ab 1704 kam es zu Kuruzzeneinfällen in den untersteirischen Gebieten, die bald zum Schrecken der steirischen Grenzlandbewohner wurden. So wurde im Februar dieses Jahres das Gebiet um Pettau und Luttenberg heimgesucht, wobei die Bewohner dieses Gebietes in den Raum Mureck bis Ehrenhausen flüchteten. Bei diesen Einfällen wurden 31 Dörfer niedergebrannt.

Zur Verteidigung sollte Leopold Ferdinand Graf Breuner, Kommissar des Viertels zwischen Mur und Drau, ein Aufgebot erstellen. Die Herrschaft Arnfels stellte 329, Ehrenhausen 60, Spielfeld 54 und Waldeschach 50 Mann. Von den Städten und Märkten nördlich von Graz wurde niemand abgestellt. Die südlich von Graz gelegenen Orte stellten nach „eifriger Zusprache“ folgende Kontingente: Wildon 7 Mann, Leibnitz 5, Ehrenhausen 4, Straß 1, Eibiswald 7 und Mureck 11 Mann; die Stadt Radkersburg schickte später noch 14 Mann nach.<sup>40</sup>

Im März 1704 wurden Teile der innerösterreichischen Miliz vom Regiment Kratzer, vor allem aber der Troß, „zahlreiche Weiber und die Invaliden“, in Mureck und Straß untergebracht.<sup>41</sup>

Die Defensionsbeauftragten begannen nun auch die Südostgrenze stark zu befestigen. Ab September 1706 wurde der Linienbau im südlichen Abschnitt in Angriff genommen. Es wurden „Tschartaken“ an strategisch wichtigen Stellen zur Verteidigung und zur Beobachtung eingerichtet. Zur Arbeit und Wacht auf der Linie von Radkersburg bis zum Klöchlberg mußten die Herrschaften Oberradkersburg, Brunnsee, Weinburg, Strass, Spielfeld, Laubegg, Frauheim, Rohr, Herbersdorf, Weißenegg, Neudorf und Finkenegg und die Ämter Gersdorf, Gabersdorf sowie Ober- und Untervogau Untertanen aufbieten. Zum Schutz der Bauern lagen kroatische Soldaten in Klöchl. Da nur jeder dritte Mann zu den Schanzarbeiten aufgeboden wurde, kamen im Abschnitt nur 288 Schanzleute zusammen, die nach Radkersburg zu stellen und wöchentlich abzulösen waren.

1708 kommt es zur Übernahme des Grenzkommandos durch Oberst von Moltenberg. Er begann die Grenzverteidigung gegen die Kuruzzen neu zu organisieren. Darmstädter Kürassiere, die in Graz eingelangt und gemustert worden waren, verlegte er nach Wildon und schließlich nach Straß, wo sie in den Dörfern um Straß einquartiert wurden.

*Johann Anton (II.) Joseph von Eggenberg (1669—1716)* war seit 1692 mit Maria Charlotte Josepha Gräfin Sternberg verehelicht. Von den vier Kindern erreichten nur die Töchter Maria Eleonore und Maria Theresia Josepha das großjährige Alter.

Seit 1693 war Johann Anton (II.) Joseph Landeshauptmann in Krain. 1701 wurde er zum wirkl. Geheimen Rat ernannt. Johann Anton Joseph lenkte die Geschicke der Herrschaft Straß von 1708-1716.

Johann Seyfried bestellte Johann Anton Joseph zu seinem Universalerben, aber im Testament war die geschwächte Finanzlage deutlich zu sehen. 1713, am 5. X., schrieb Johann Anton Joseph aus Straß einen Brief an seine Tante Marie Ernestine in Krumau, wo er sich über das Testament beklagt. Er vollendete Schloß und Kirche und fügte dem Schloßbeneficium eine neue Stiftung bei. Mit dem unerwarteten Tod des Fürsten Johann Anton(II) Joseph 1716 durch einen Schlaganfall und dem Tod des Johann Christian (II.) Seyfried Anton 1717 war der Mannesstamm der Eggenberger ausgestorben.

Im Nachlaßinventar nach Johann Anton (II.) Joseph von 1716 sind die steirischen Besitzungen der Eggenberger mit 580.586 fl bewertet, wobei genaue Inventarlisten des Schlosses Straß vorhanden sind.

In der Folge zerfällt der reiche Besitz des Hans Ulrich von Eggenberg. Teile wie Gradisca fielen an das Erzhaus zurück. Die Fürstin-Witwe Maria Charlotte Gräfin Sternberg übernahm die steirischen Herrschaften und somit auch Straß, Eggenberg, Thal, Weitersfeld, Ehrenhausen und Oberradkersburg.

Maria Charlotte war im Zeitraum von 1716 bis 1754 Herrin und Notgerhamb für die beiden Töchter Maria Eleonore und Maria Theresia auf Straß. Die beiden Prinzessinnen wurden mit Ehevertrag vom 22. VI. 1719 Joseph Sigmund Graf Leslie und Carl Cajetan Graf Leslie versprochen. Die festliche Doppelhochzeit fand am 16. IX. 1719 in der Schloßkirche von Straß statt. Die Trauung nahm der Laibacher Fürstbischof Wilhelm Graf Leslie vor.<sup>42</sup>

Maria Charlotte wohnte teilweise in Ehrenhausen und teils in Straß. Sie war eine große Förderin der Fischzucht, und deshalb wurden die Teiche rund um Straß ausgebaut. Es handelte sich dabei um den „großen Straßer Teich“, den großen und kleinen „Patron Teich“ den großen und kleinen „Ratschendorfer Teich“ und den Aichbach-Teich.

1716 wurden die Tarife für die Maut zu Weitersfeld festgelegt und von der Fürstin bestätigt.

1716 stritt die Herrschaft Straß mit Spielfeld und Weinburg wegen der Weiderechte in Unterschwarza, und 1726 verkaufte Maria Charlotte ihren Edelsitz Weitersfeld bei Straß an den Landeshauptmann Graf Breuner. Sie verkaufte den Bürgern von Straß den alten Fasangarten samt Häuserl, welches im 19. Jahrhundert das Gemeindefarmhaus war, sowie zwei Äcker an der Mur als Gemeindeeigentum. Die Grundstücke grenzten direkt an die Mur, die Mühle, an Besitzungen von Mathias Tischlitsch, Franz Valentius Then und Michl Paumann. Gleichzeitig erstand die Bürgerschaft zwei „Weinniederlagshütten“, die eine am Rathause angebaut (heute alte Volksschule), die andere gegenüber an dem Bräuhause (heute vermutlich Raika oder Gemeindeamt), welche mit 4 Gulden Steuer belastet war.<sup>43</sup> Über diesen Verkauf erließ Maria-Charlotte von Eggenberg am 29. Juli 1726 einen Schirmbrief.

1728 kam es zum Vergleich der Herrschaft Straß mit dem Gut Pössnitzhofen zwischen Maria Charlotte, Maria Eleonore und Maria Theresia von Eggenberg mit Johann Xaver Freiherr von Lang.

Von 1733 bis 1738 dauerte der Lichendorfer Gemeindehaltstreit zwischen Straß und Weitersfeld. Am 28. Juni 1738 wird in Brunsee von Maria Aloisia, Gräfin Saurau, Inhaberin der Herrschaft Weitersfeld, und Maria Charlotte ein Vergleich über die Gemeindehalt bei Lichendorf geschlossen.

Der Gültkauf im Amt Vogau durch Maria Charlotte wurde 1713 vom Konvent der Minoriten getätigt. 1737 gefährdeten zwei Feuer das Schloß und den Markt. „Alle heisser ober das Schloss in einer Stund in die aschen gelögt“. 1741 wurde Straß abermals von einem Feuer bedroht, „durch ein nacht in zufallen feurigen donnerkeheil abgedachten ney erbauten 35 heissern 14 zurgeöschert“. Durch Anrufung der Hl. Dreifaltigkeit wurde der Ort errettet. Darin gründet das Gelübde zur Wahlfahrt nach „Dreifaltigkeit in Slowenien“. dies wird auch heute noch von der Pfarre praktiziert.<sup>44</sup>

1744 waren die Kittenberger Weingärten der Herrschaft Straß und Rohr abwechselnd dienstbar, und 1746 wurden die Besitzungen der Bürgerschaft von Straß durch Maria Charlotte bestätigt. 1745 kam es zum Streit um die Holzschlag- und Weiderechte in den Sulmauen und auf den Sulminseln.

1746 bis 1747 gibt es Streit mit Witschein, und es kommt zu einem Contract von Maria Charlotte von Eggenberg mit Dompropst Franz Xaver zu Seggau. 1749 kommt es zum Vergleich der Herrschaft Straß mit dem Markt Straß. Um 1750 hatte der Straßenverkehr nach Triest und Ungarn derart zugenommen, daß acht Wirtshäuser und Einkehrhäuser im Markte bestehen konnten.<sup>45</sup>

1751 gelangten 19 Bürger in den Besitz der Hofäcker, welche ihnen die Herrschaft als „rustikale Gründe“ überschreiben ließ.

1752 kam es zum Vergleich der Herrschaft Straß mit Guttenberg über die Wildhaimbhuben von Maria Charlotte mit Franz Ernst Graf Herberstein. 1754 wurde ein neuer Befund über die Erträge der Herrschaft Straß aufgenommen, diese werden mit 8362 Gulden 37 Kreuzer beziffert.<sup>46</sup>

Ab 1740 führte Maria Eleonora die Herrschaft Straß Eggenberg, Plankenwart, Rothenturm und Radkersburg.

1754 starb Maria Charlotte.

Bereits 1739 richteten die Schwestern Maria Eleonora und Maria Theresia Gräfinnen von Leslie, geb. von Eggenberg, Schreiben an die Innerösterreichische Regierung und Hofkammer, die Erbschaft nach der Inventur der Besitzungen der Herrschaft Straß anzuerkennen. Im Stiftsregister der Herrschaft Straß, anno 1734, werden die Ämter des Erbes dezidiert angeführt.<sup>47</sup>

Im Teillibell vom 20. XI. 1754 teilten sich die beiden Schwestern das Erbe.

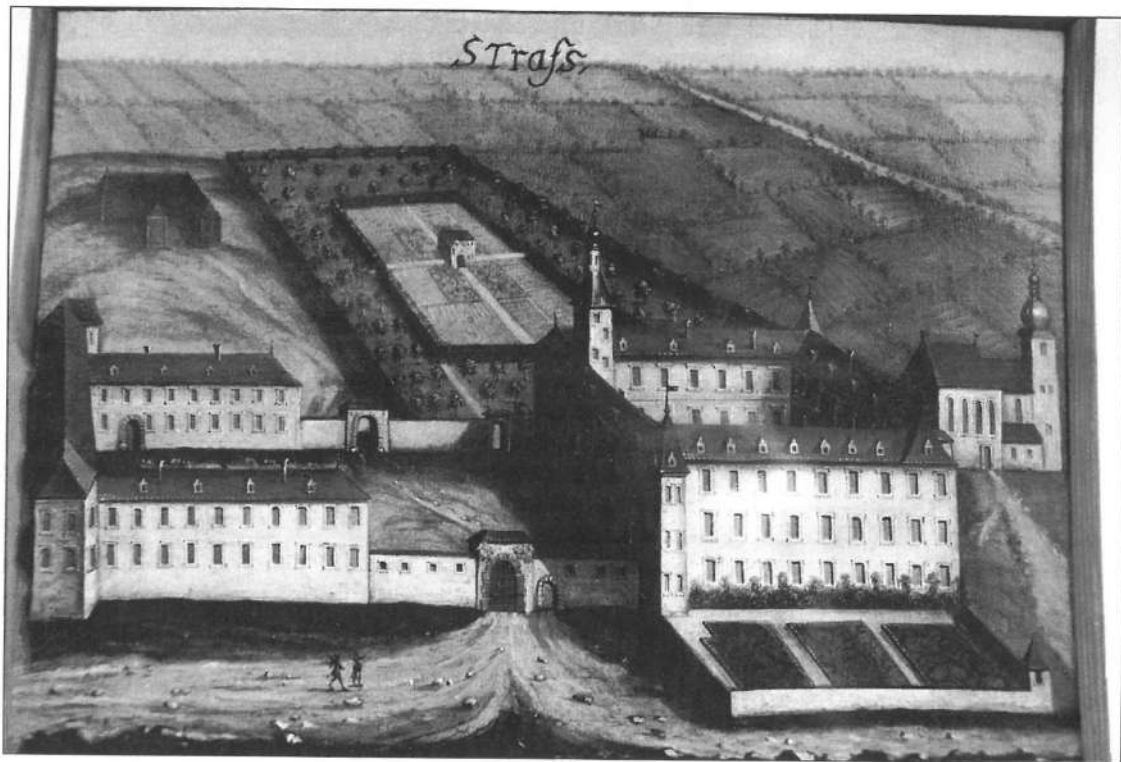
Maria Theresia Gräfin Leslie bekam die Herrschaften Straß und Ehrenhausen. Somit ging die Herrschaft Straß mit 1754 auf das Haus LESLIE über.

## 2.4. Die Reichsgrafen Leslie zu Straß

Die Reichsgrafen von Leslie entstammten einem alten schottischen Geschlecht mit vermutlich ungarischen Wurzeln. Ihr Ursprung läßt sich bis in das 11. Jahrhundert verfolgen. Walter Graf Leslie kam vermutlich aus religiösen Gründen im 17. Jahrhundert in die Steiermark und erwarb hier ansehnliche Güter. Er stammte direkt vom Ahnherrn der Leslie, Baron Johann Balquhane ab.

Das Geschlecht der Leslie teilte sich in Schottland in vier Linien. Weitere Mitglieder der Familie Leslie findet man im Dienste der Armee von Preußen, aber auch in Rußland und Schweden. Walter Graf Leslie diente unter Kaiser Ferdinand II. und war in der kaiserlichen Armee Oberstwachmeister. Er kam zu literarischen Ehren, da er in Eger bei der Er-





Schloß Leslie, 18. Jh.

mordung von Wallenstein eine gewisse Rolle spielte. Friedrich Schiller setzte ihm in „Wallenstein“ ein Denkmal.

„... in der Nacht zum 25. Februar trifft die Meldung von der Absetzung Wallensteins in Eger ein. Der Herzog hält sie geheim, weder Butler noch Gordon oder Walter Leslie erfahren den Inhalt des Dekretes.“<sup>48</sup>

Kaiser Ferdinand II. verlieh Leslie die Grafenwürde, erhob ihn zum Feldmarschall, zum Geheimen Rat und Gouverneur, und er erhielt den Hausorden der Habsburger, den Orden des Goldenen Vlieses.

Walter war verheiratet mit Anna Franziska Fürstin Dietrichstein, deren Ehe aber kinderlos blieb. In seinem Testament setzte Walter seine Neffen Jakob, Patrik und Alexander als Erben ein. Das Erbe im Fideikommiß trat Jakob an, der sich mit Maria Theresia Fürstin von Lichtenstein verheiratete und ebenfalls kinderlos blieb. Daher ging das Erbe auf die Linie von Alexander Graf Leslie, dem Gründer der Linie Pernegg, und seinem Sohn Franz Jacob bzw. dem Enkel Josef Sigmund über. Dieser war seit der Doppelhochzeit am 26. 6. 1719 von Straß mit Maria Eleonora von Eggenberg verheiratet.<sup>49</sup>

Aus den zwei Ehen von Patrik, der in England verheiratet war, gingen elf Kinder hervor, wobei Jacob Ernst, verheiratet mit Josephine von Lichtenstein, den Gründer der gräflichen Hauptlinie in der Steiermark darstellt. Sein Sohn Carl Cajetan († 1761) war seit 1719 mit Maria Theresia von Eggenberg verheiratet.<sup>50</sup>

An Besitzungen hatten die Reichsgrafen von Leslie Schloß Pettau (Ober-Pettau – von den Jesuiten erworben), Pernegg an der Mur, Neustadt an der Mettau, Rohitsch, Ehrenhausen, Straß, Platzerhof, Burgstahl, Gälter, Berschnick in der Breitenau und Haus und Gar-

ten in Graz. Später wurde der Rauberhof in Graz erworben, der als Lesliehof bekannt wurde und heute das Landesmuseum Joanneum beherbergt. Besonders zu erwähnen ist das Wappen der Leslie an der Decke der Landesbibliothek.

Die Familie der Grafen Leslie trat durch die Ehe von Maria Theresia von Eggenberg mit Carl Kajetan von Leslie, gräflicher Ratkämmerer und Requisitionspräsident in der Steiermark, ab 1755 die Nachfolge in der Herrschaft Straß an.<sup>51</sup>

Unter ihnen erfolgte die Ausschmückung der Schloßkirche mit Fresken durch J. A. von Mölk und die Anschaffung von zwei Turmglocken in den Jahren 1756 und 1776. 1755 erfolgte durch den Abt Anselm vom Stift St. Paul die Belehnung von Maria Theresia von Leslie mit dem Amt Ratsch.<sup>52</sup>

1756 kam es zu Differenzen der Herrschaft Straß mit Mureck wegen Reparaturarbeiten an der Brücke über die Pößnitz. Diese wurden mit einem Vergleich zwischen Theresia Gräfin Leslie und Johann Ernst von Herberstein beigelegt. In dieser Zeit führte der übergroße Wildbestand in der herrschaftlichen Jagd zu großen Unmutsäußerungen der Bauern wegen der großen Flurschäden. Ebenfalls wurde 1768 ein Vergleich der Herrschaft Straß mit Spielfeld wegen der Fischrechte in der Mur geschlossen. Es wird darin festgelegt, daß die Herrschaft Straß die Fischrechte in der Mur und im Ehrenhausner Mühlgang bis zur Brücke, und Spielfeld jene oberhalb der Brücke bis zur „Simitmühle“ und unterhalb der Überfahrt im linken Mühlgang ausüben darf. 1769 wurde nochmals der schon seit länger Zeit andauernde Weidestreit (siehe 1738) aufgerollt, wobei noch Streitschriften gewechselt wurden und 1770-1772 prozessiert wurde.

1773 wurden die Gemeindeweiden in den zur Herrschaft Straß gehörigen Orten nach Jochen unter den Bauern verteilt. Lichendorf mit 45 Wirtschaften, 247 Stück Hornvieh, 63 Pferden, 160 Schafen, 300 Schweinen, besaß 157 Joch Hutweide. Hievon erhielt jeder Ganzlehner 11/4 Joch, im Ganzen 31 Joch zugewiesen, der Rest blieb Gemeindeweide. Der Markt Straß mit 62 Bürgerhäusern besaß 170 Stk. Hornvieh, 35 Pferde, 2 Schafe, 312 Schweine, 40 Joch meist sumpfige Weide, welche dem Markt blieb.<sup>53</sup>

1772 wurde laut Stiftungsurkunde vom 1. März und 22. April ein Schloßbeneficiat, welches aus dem von Mathias Baumann errichteten Marktbeneficium entsteht, von Maria Theresia gestiftet.<sup>54</sup>

Nachdem 1761 Carl Kajetan bereits verschieden war, starb 1774 mit Maria Theresia der letzte Sproß aus dem Haus Eggenberg.

In Straß, aber auch auf allen anderen Besitzungen, folgte durch den Tod des älteren Bruders Leopold ab 1774 Anton Graf Leslie.

Anton Graf Leslie (1734—1802) war in erster Ehe mit Henriette Fürstin von Monsheim verehelicht, deren Sohn Wilhelm als Knabe 1783 starb. Seine zweite Ehe mit Wilhelmine Gräfin Wurmbbrand-Stupach blieb ohne Nachkommen.

Anton war der letzte männliche Besitzer der Herrschaft Straß aus dem Hause Leslie. Seine Amtszeit war von der unruhigen Zeit der Widerstände gegen die Feudalherrschaft gekennzeichnet.

Sein Besitz in der Herrschaft Straß wurde per Inventar nach Maria Theresia Gräfin Leslie mit 22. November 1774 festgelegt: In ihm wird die Herrschaft Straß auf 198.595 Gulden 18 Kreuzer geschätzt.

Im Inventarverzeichnis werden die einzelnen Räume des Schlosses Straß, die Einrichtung, die Ausstattung, aber auch das Kirchenornat genau beschrieben. Im zweiten Stock befanden sich die Herrschaftszimmer, wie z.B. „Das blaue Eckzimmer-oder Attems'sche Zimmer genannt“ oder das Graf Lamberg'sche Zimmer. Im ersten Obergeschoß findet man ebenfalls herrschaftlich genutzte Räume, wie z. B. das „Offizier-Tafelzimmer“, Herrschaftskaffeezimmer, aber auch Räume für die Dienstboten. In der „Ebenen Erd“ befanden sich die Verwaltungs- und Lagerräume, wie z.B. „Woschzimmer“, Banngerichtszimmer, Benefiziatenzimmer, die Kanzlei des Verwalters, Kapuzinerzimmer etc. und die Stallungen ( heute Speisesaal der Kaserne).<sup>55</sup>

1777 suchte der Markt Straß mit seiner Schloßkirche um die Erhebung zu einer Pfarrei an, wozu noch die Orte Unter- und Oberschwarza, Gersdorf und Untervogau, zusammen mit 1592 Einwohner kommen sollten.<sup>56</sup>

1793 belegte der Schirmbrief des Anton Graf Leslie für Johann Anton und Maria Steiner aus Straß den Erwerb eines Objektes samt Garten im Markt Straß. 1795 gab Anton dem Domenicus und der Barbara Vischer einen Schirmbrief zum Kaufvertrag des Weingartens im Amt Leitersberg.

1802 starb Anton Graf Leslie 68jährig an den Folgen einer Lungenentzündung. Seine Schwester Rosalia (1732—1807), verheiratet seit 1754 mit Franz Xaver Graf von Attems, übernahm die Herrschaft Straß. Dadurch ging die Herrschaft Straß in den Besitz der Grafen Attems über.

## 2.5. Die Grafen Attems als Besitzer der Herrschaft Straß

Die Familie Attems gehört zum Uradel der Marktgrafschaft Friaul und kann ihre Wurzeln bis in das 11. Jahrhundert im oberadriatischen Raum verfolgen. Der Ursitz soll die Burg „Attimis“ bei Udine oder Cividale gewesen sein die bereits 1025 erwähnt ist.<sup>57</sup>

In der Steiermark sind Grafen von Attems seit dem 16. Jahrhundert aufgetreten. Sie sind Herren auf Heiligenkreuz bei Görz, seit 1630 Reichsgrafen und bekleiden als Katholiken zahlreiche führende politische Ämter in Innerösterreich, die in der späteren mit Ferdinand, Graf Attems und Ignaz Maria, Graf Attems als Landeshauptmänner für Steiermark gipfeln.<sup>58</sup>

Für die Herrschaft Straß ist besonders der Göstinger Ast der Familie, der von (Maria) Franz Xaver gegründet wurde, von Bedeutung.

Die Herrschaft Gösting war von Ignaz Maria 1701 von den Eggenbergern gekauft und am Fuße der durch Blitzschlag zerstörten Burg ein neues Schloß erbaut worden.

Maria Franz Anton Xaver Adolf Graf von Attems (1729—1788) war seit 1754 mit Rosalia Gräfin von Leslie verheiratet. Er war Freiherr von Heiligenkreuz, Lucinico, Podgora und Canale, auf Stattenberg und Gösting, Kaiserlicher Geheimrat und Kämmerer. Seine Frau Rosalia saß auf Straß und Ehrenhausen. Straß gelangte ab 1804 durch die letzte Leslie Rosalia, verwitwete Attems, in Besitz der Grafen von Attems. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern haben die Attems das Schloß selbst kaum bewohnt, sondern es wurde als Wohnraum, Kulturstätte etc. genutzt. Rosalia starb 1807 in Graz, und das Erbe wurde von ihrem Sohn übernommen.

Maria Karl Vinzenz Franz Xaver Graf von Attems (1755—1807) war mit Maria Aloisia Gräfin von Wildenstein verheiratet und folgte in der Herrschaft Straß nach. Durch seinen Tod noch im Jahr 1807 ging Straß in den Besitz seines Bruders Franz Xaver Maria Anton Graf von Attems (1785—1843) über.<sup>59</sup> Er war seit 1811 mit Floriana Gräfin Zichy zu Zich und Vasonykeö verheiratet. In seine Herrschaft fielen 1809 die Franzosenkriege, deren Drangsale auch Straß und seine Umgebung trafen.

Die Franzosen, welche unter Marmont bis an die Mur vorgedrungen waren, besetzten nach dem Gefecht mit der Steirischen Landwehr bei der Murbrücke Ehrenhausen Straß, Ehrenhausen und Umgebung und plünderten alle Dörfer bis Witschein. Während 8000 Mann auf den Wiesengründen vor dem Schloß und ebenso viele in St. Veit a. V. lagerten, ließ sich General Marmont mit seinem Stab im Schloß Straß nieder. Der guten Bewirtung desselben hatten es die Einwohner von Straß zu verdanken, daß sie außer der Requirierung von Fleisch, Wein, Mehl und Salz von größeren Übergriffen verschont blieben.



Franz Graf Attems

aus 16 Rieden zu 849 Parzellen. Laut Grundbuchprotokoll von 1866 ist ca. die Hälfte Schloßbesitz. Teile von Gersdorf, Schwarza, Seibersdorf, Lind, Lipsch, Perbersdorf, Neutersdorf, St. Veit a.V., Wagendorf, Landscha, Obervogau und Untervogau gehörten zur Herrschaft Straß. Die Herrschaft bestand weiters aus einem Landgericht, einem politischen Bezirk mit 17 Gemeinden, die Untertanen waren auf 55 Gemeinden verstreut.

Die Herrschaft besaß das alte Gerichtshaus, die Jägerei mit Tierpark, 34 Joch Äcker und Gärten, 50 Joch Wiesen, 33 Joch Weide, 8 Joch Weingarten, 234 Joch Wald.

1852, am 5. November wurde das Schloß mit Meierei, Hof, Garten und Kirche an das k.u.k. Militär-Ärar verkauft. Auch ein reichhaltiges Archiv von Büchern, Akten, Bildern und Kunstgegenständen wurde veräußert.

1821 legte Oberleutnant-Geometer Theodor von Petzeck einen Katasterplan von Straß und Gersdorf im Maßstab 1:2880 an, der als „Franzisceischer Kataster“ die Gebäudesubstanz von Straß belegt.

1826—28 wurde die neue Reichsstraße erbaut, wobei der Markt durch diese Umfahrung viel an seinem Einkommen einbüßte, bis dann die 1849 am rechten Murufer geführte Bahnlinie den geringen Verkehr völlig absorbierte.<sup>60</sup>

1843 wurden mehrere Gemeindegründe, Wiesen und Teiche durch das Los an die Bürger von Straß verteilt.

1848 gab es in kurzen Abständen elfmal Feuer im Markt, wodurch 15 Gebäude abbrannten.

Trotz bäuerlicher Grundentlastung von 1848 kam es nur zur langsamen Auflösung der Herrschaftsstruktur.

1849 übernahm Karl Maria Alois Graf von Attems (1814—1882) Besitzungen in Straß und Untervogau. Er war verheiratet seit 1840 mit Dominika Gräfin von Orsay.

Die Herrschaft Straß bestand zur Zeit ihrer Auflösung aus 706 Joch, bestehend



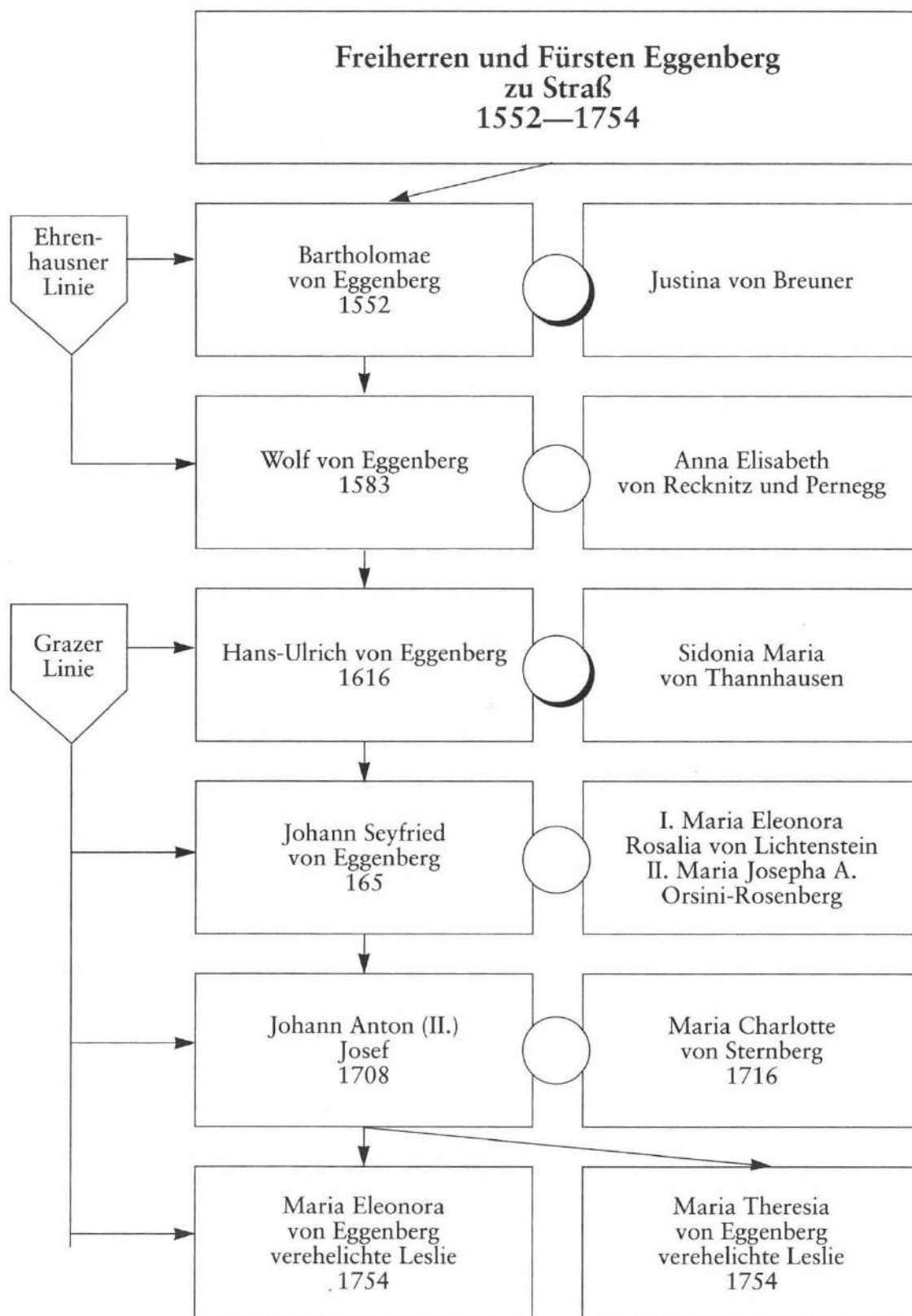
## Anhang

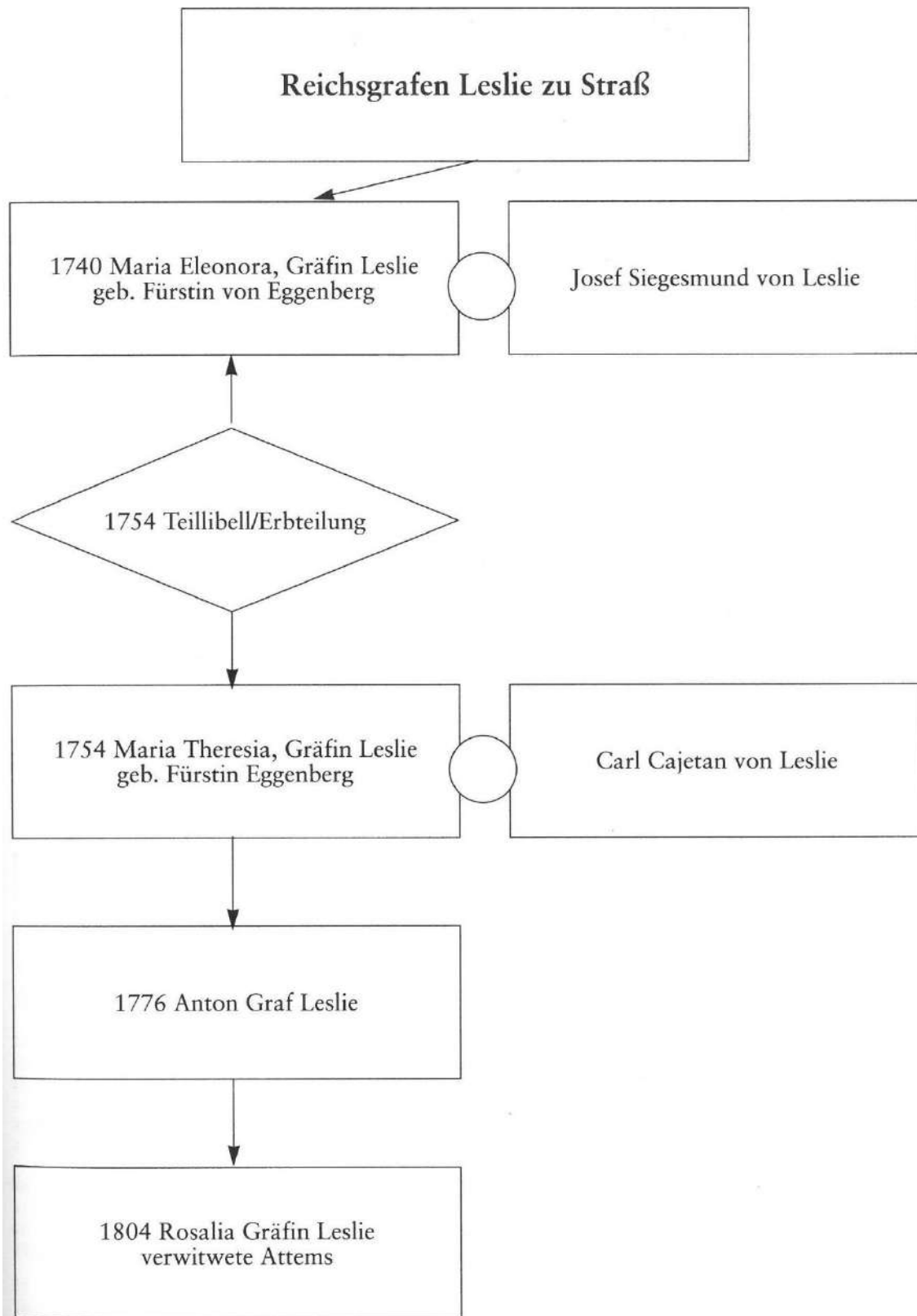
### Reihenfolge der Marktrichter zu Straß:

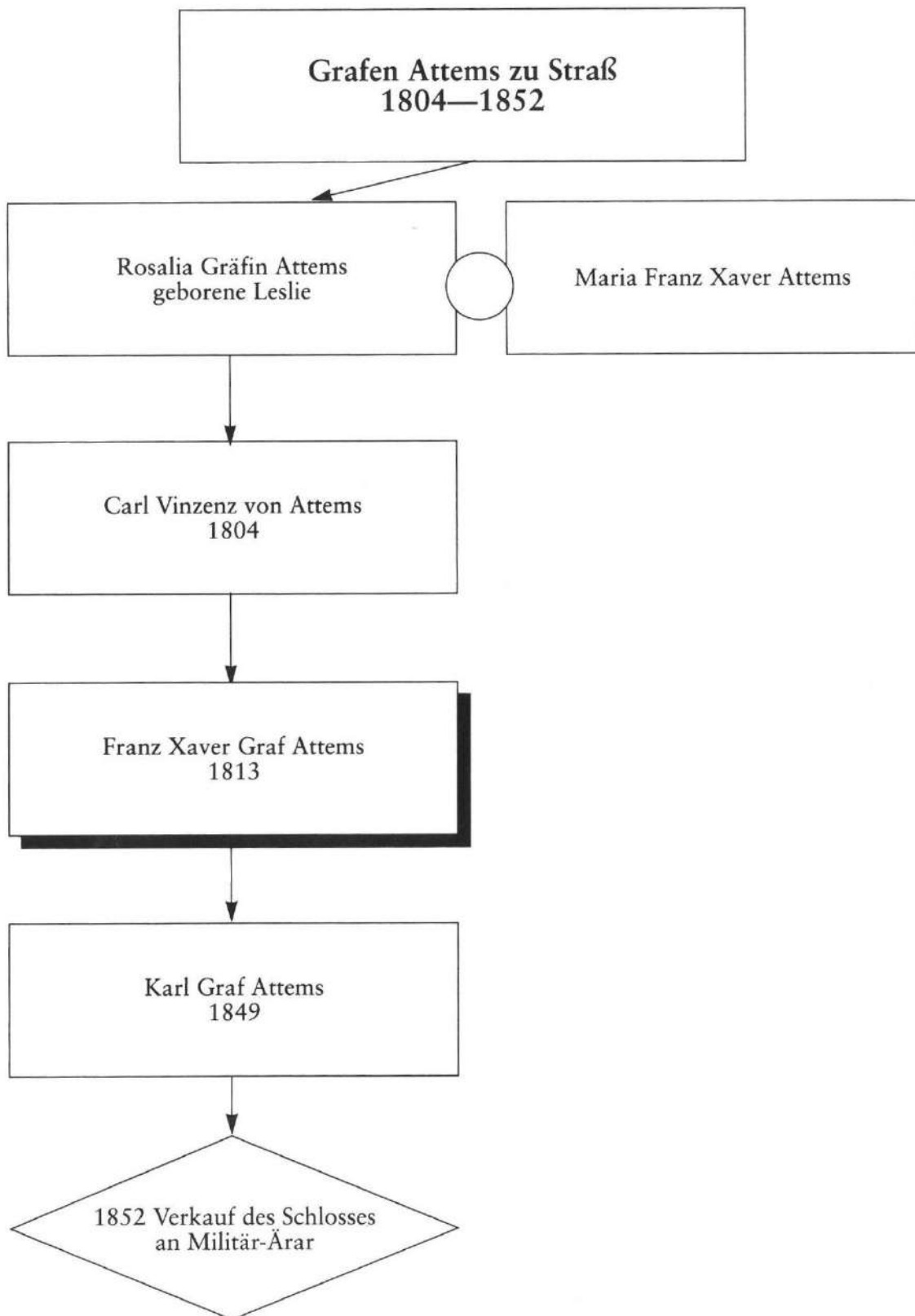
1671 Leonhard Dellmor  
1691 Hans Babuschek  
1705 Michl Paumann  
1730 Michl Kogitsch  
1737 Josef Ganser  
1737 Franz Val. Umgarth  
1739 Franz Valentin  
1743 Johann Kärner  
1750 Johann Stalben  
1754 Georg Märchen  
1759 Philipp Wipplinger  
1765 Johann Obermayer  
1766 Johann Michl Tobinger  
1770 Philipp Wipplinger  
1776 Anton Wuscheg  
1784 Johann Hausmann  
1787 Joh. Michl Illmayer  
1790 Anton Zehpachte  
1795 Johann Waldhuber  
1800 Karl Gruber  
1820 Julius Kiker  
18.. Johann Gartner  
1847 Franz Hubmann

### Als Landrichter und herrschaftliche Amtsverwalter sind bekannt:

1616 Kaspar Särekko v. Freyenperg, Verwalter  
1651 Christian Josef Pierlechner, Verwalter  
Georg Andre Strauß, Rechtsanwalt  
Mathias von Riessenberger, Rentmeister  
1670 Josef Max Sörefan  
1680 Josef Sterso  
1682 Dr. Benuti  
1688 Dr. Tentio  
1708 Sigmund Edlbach  
1710 N. Stolstorff  
1717 N. Simpinelli, Sekretär  
1726 J. Michl Hofer  
1750 Mathias Josef Posch  
1754 Anton v. Curti  
1768 Josef Surtmann  
1780 Johann Ernst Emele  
1795 Vigilius Zunch  
1800 Alois Edler von Stumse  
1822 Johann Vinc. Staller von Lanzenheim  
bis 1848 Karl Schimon, Verwalter u. Bez.-Commisär









# Anmerkungen

- 1 Eisenhut, Max: Terrassen des Murtales, Auszug aus dem Abschnitt Wildon-Spielfeld 1971, S.77.
- 2 Stessl, Ewald: Der Markt Straß in der Südlichen Steiermark, Veränderung im Baugesicht anhand der Transformierungsmethode unter besonderer Betonung der ökonomischen Invertsetzung, Graz 1985.
- 3 A. Winkler v. Hermaden stellte hier 11 Terrassen 1940, 1955, 1963 fest, Flügel und Morawetz 1960, 1961 haben diese weiterbearbeitet.
- 4 Leitner, W.: Siedlungstypen der Steiermark (Märkte, Dörfer, Weiler), 1955, in: Atlas der Steiermark, Graz 1953 - 70, Bl. 40.
- 5 Richter, Eduard: Beiträge zur Geschichte des Marktes Straß und Umgebung, Handschriftenreihe Landesarchiv f.Stmk., 1885, S. 57.
- 6 Richter, S. 58ff.
- 7 Hudeczek, Erich: Flavia Solva, Lage und Grenze des Stadtterritoriums von Flavia Solva, in: Leibnitz — 75 Jahre Stadt, 1988, S. 22.
- 8 Staudinger, Eduard sen.: „Stammt Straß von Strata Via ab?“, in: Leibnitz Aktuell Nr. VI, S. 14.
- 9 Weber, Ekkhard: Die römischen Inschriften der Steiermark, 1969, in: HLK f. Stmk XXXV, S. 277ff.
- 10 Staudinger Eduard sen., ebda.
- 11 Muchar, Albert: Geschichte des Herzogtums Steiermark, Buch Nr. 207, 261, S. 282.
- 12 Zahn, Josef von: Ortsnamenbuch der Steiermark, 1893, S. 451.
- 13 Posch Fritz: Die dt.-ungarische Grenzentwicklung im 10. u. 11. Jhdt. auf dem Boden der heutigen Steiermark, in: Südostforschung, Bd. XXII, 1963, S. 135 ff.
- 14 Die Jahreszahlen bedeuten die erste urkundliche Erwähnung der Ortschaft.
- 15 Muchar, S. 155—167.
- 16 Baravalle, Robert: Steirische Burgen und Schlösser, Bd. 1 .
- 17 Urkunde 1299, OÖ-LA Eferding, Abschrift steir. LA Graz, 1832.
- 18 Notizblatt der Akademie der Wissenschaften, IV. Jahrg. 278, Nr. 03, Abschrift steir. LA. 2418c.
- 19 Pirchegger, Hans: Ein steirischer Grenzbezirk gegen Jugoslawien, in: Ostdeutsche Wissenschaft, Bd. IX, 1962 ,S. 201ff.
- 20 Pirchegger, Hans: Die Herren von Pettau, Graz, S. 28ff.
- 21 Verzeichnis der Pfarre Straden, Abs. Hs. 1314, Steir. LA.
- 22 Lamprecht, Otto: Die Wüstungen im Raum Spielfeld-Radkersburg, in: VHLK f.Stmk., Bd. XXXIV, Graz 1953.
- 23 Zehentbuch des Bistums Seckau 14.—16. Jh., im Diozösanarchiv Graz.
- 24 Pirchegger, Hans: Geschichte der Steiermark, Graz, 1949, S. 44 und Schäfer, Roland: Die Baumkircherfehde, in: "Die Steiermark. Brücke und Bollwerk" S. 163ff.
- 25 HA Straß, Sch1/3, LA f.Stmk.
- 26 Haydendorff, Walther: Die Fürsten und Freiherren zu Eggenberg und ihre Vorfahren, Graz, 1965, S. 14. Vergleiche: Roth, Paul W.: Die Herkunft der Eggenberger, aus: Blätter für Heimatkunde, Jg. 67, H. 1/2, Graz 1993.
- 27 Richter, S.73 ff.
- 28 Heydendorff, S. 35.
- 29 Marauschek, Gerhard: Die Fürsten zu Eggenberg, Graz 1968, Diss. phil., S. 49.
- 30 LA: Herrschaftsakten Straß, Schubert 1, Heft 1.
- 31 Verkaufsurkunde von Straß, 1616 VIII.I, Urkundenreihe-LA, Graz.
- 32 Urkunde der Markterhebung durch Kaiser Ferdinand II. (Orig. im Zuge dieser Arbeit von der Marktgemeinde an LA-Urkundenreihe übergeben).
- 33 Urkunde der Wappenverleihung, Orig. v. Markt an LA.
- 34 Richter, S. 82 ff.
- 35 Pirchegger, H., Mell, A.: Quellen der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, Bd. 1, aus: Steirische Geschichtsschreibung, Graz, 1914.
- 36 Richter, S. 80.
- 37 Richter, S.94 ff.
- 38 Haydendorff, S.175 ff.
- 39 Richter, S. 104.
- 40 Posch, Fritz: Flammende Grenze, Graz 1968, S. 36.
- 41 Posch, S. 41.
- 42 Marauschek, S. 263, Zitat Beckh Studien 216.
- 43 Richter, S. 112, Kaufurkunde 3 u. 4 des Gemeindearchives. Die Gemeinde brannte 1848 ab, wobei Teile der „Straßer Handschriften“ vernichtet wurden. An dieser Stelle wurde die alte Volksschule errichtet.
- 44 Richter, S. 113.
- 45 Richter, S. 113.
- 46 Richter, S. 114, nach Straßer Handschriften Nr. 7, 18. Mai 1754.
- 47 LA, Landrecht Straß (1641—47) auf Akt 1736—84. Vergleiche: Pichler, Franz: Veröff. steir. LA „Die Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark, Bd. 3/III, S—Z, Graz, 1985.
- 48 Diwald, Helmut: Wallenstein, S.236 ff.
- 49 Schviz von Schvizhoffen: Der Adel in den Matriken der Stadt Graz, Graz 1909, S. 221.

- 50 Wurzbach, Constant: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Wien 1866, Teil 15, und nach Damisch, Eduard: Die Geschichte des heiligen römischen Reiches, von Leslie, von ihrem Ursprung bis zum Aussterben, 1855, S. 27, ist die Ehe von Jakob Ernst mit Maria Theresia von Lichtenstein nicht kinderlos, sondern durch die Söhne Josef Siegmund, Carl Cajetan und Wilhelm, später Bischof von Laibach, gesegnet.
- 51 Handsch. LA, A.Sonntag: Leslie, 9/107.
- 52 Jahresbericht des Hist. Vereines f. Stmk., Nr. 2, S. 18.
- 53 Richter, S. 116.
- 54 Gollub, Hermine: 350 Jahre Straß, 1974.
- 55 LA, Landrecht Leslie 1637—1755, Bd. 4, Schuber 1, 241.
- 56 Richter, S. 116, Straßer Handschriften Nr. 10 und 11.
- 57 Pallavicino-Attems, Maria Viktoria: Die Mini-Familiengeschichte der Attems, Klagenfurt.
- 58 Ilwof, Franz: Die Grafen von Attems, Graz, 1897, S. 25 ff.
- 59 Genealogisches Handbuch der Gräflichen Häuser: Die Grafen von Attems, Bd. 28, 1962, S. 49.
- 60 Richter, S. 119.

## Literaturverzeichnis

1. Baravalle, Robert: Steirische Burgen und Schlösser, Bd. 1.
2. Christian, Gerd: Leibnitz, 75 Jahre Stadt, Graz, 1988.
3. Damisch, Eduard: Die Geschichte des heiligen römischen Reiches, von Leslie, von ihrem Ursprung bis zum Aussterben, Graz, 1855.
4. Diwald, Helmut: Wallenstein.
5. Dopsch, Alfons: Die landesfürstlichen Gesamturbare der Steiermark aus dem Mittelalter, Wien 1910.
6. Eisenhut, Max: Terrassen des Murtales, Auszug aus dem Abschnitt Wildon—Spielfeld, Graz 1971.
7. Geneologisches Handbuch der Gräflichen Häuser, Die Grafen von Attems, Bd. 28, 1962.
8. Gollub, Hermine: 450 Jahre Straß, Graz, 1974.
9. Haydendorff, Walther: Die Fürsten und Freiherren zu Eggenberg und ihre Vorfahren, Graz 1965.
10. Hudiczek, Erich: Flavia Solva, Lage und Grenze des Stadtterritoriums von Flavia Solva, in: Leibnitz, 75 Jahre Stadt, Graz, 1988.
11. Ilwof, Franz: Die Grafen von Attems, Graz 1897.
12. Lamprecht, Otto: Die Wüstungen im Raum Spielfeld—Radkersburg, in: VHKL f. Stmk., Bd. XXXIV, 1953.
13. Leitner, Wilhelm: Siedlungsgeographie in der Steiermark (Märkte, Dörfer und Weiler), in: Atlas der Steiermark, Graz 1953.
14. Marauschek, Gerhard: Die Fürsten zu Eggenberg, Graz 1968.
15. Mell, A./Pirchegger, H.: Quellen der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, Bd. 1, aus: Steirische Geschichtsschreibung, Graz, 1914.
16. Muchar, Albert: Geschichte des Herzogtums Steiermark, Buch Nr. 207, 261.
17. Pallavicino-Attems, Maria-Viktoria: Die Mini-Familiengeschichte der Attems, Klagenfurt.
18. Pichler, Franz: Die Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark, Bd. 3/III, S—Z, aus: Veröff. steir. LA 1985.
19. Pirchegger, Hans: Geschichte der Steiermark, Graz, 1949.
20. Pirchegger, Hans: Die Herren von Pettau, Graz.
21. Pirchegger, Hans: Ein steirischer Grenzbezirk gegen Jugoslawien, in: Ostdeutsche Wissenschaft. Bd. IX, 1962.
22. Posch, Fritz, Flammende Grenze, Graz 1968.
23. Posch, Fritz, Die dt.-ungarische Grenzentwicklung im 10. u. 11. Jhdt. auf dem Boden der heutigen Stmk., in: Südostforschung, Bd. XXII, 1963.
24. Richter, Eduard: Beiträge zur Geschichte des Marktes Straß und Umgebung, Straß 1885.
25. Roth, Paul: Die Herkunft der Eggenberger, aus: Blätter für Heimatkunde, Jg. 67, H. 1/2, Graz, 1993.
26. Schäfer, Roland: Die Baumkircher Fehde in Stmk., in: Brücke und Bollwerk, Graz, 1986.
27. Schiviz von Schivizhoffen: Der Adel in den Matriken der Stadt Graz, Graz, 1909.
28. Sikora Adalbert: Die Herren von Graben, die Geschichte eines steirischen Adelsgeschlechtes, in: ZdHVf. Stmk., 1960.
29. Sonntag, A.: Leslie, in: Handschriftenreihe des steir. LA.
30. Staudinger, Eduard sen.: Stammt Straß von Strata Via ab? In: Leibnitz Aktuell, Nr. VI, 1978.
31. Stessl, Ewald: Der Markt Straß in der südlichen Stmk., Veränderungen im Baugesicht anhand der Transformierungsmethode unter besonderer Betonung der ökonomischen Invertsetzung, Graz 1985.
32. Weber, Ekkehard: Die römischen Inschriften der Steiermark, in: HLK f. Stmk., XXXV.
33. Wurzbach, Constant, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Teil 1, Wien 1866.
34. Zahn, Josef: Ortsnamenbuch der Steiermark, Wien 1893.

## Quellen

1. Herrschaftsarchiv Straß, in: Steir. LA, Sch. 1—4.
2. Herrschaftsarchiv Ehrenhausen, Sch. 1, Heft 1—7a.
3. Landrecht Leslie (1641—1647), in: Steir. LA.
4. Notizblatt der Akademie der Wissenschaften, IV. Jahrgang 278, Nr. 03, Abschrift in: steir. LA.
5. Ortschronik der Gemeinde Straß.
6. Urkundenreihe des Oö. LA.
7. Urkundenreihe des steir. LA.
8. Franciszeischer Kataster mit Plan und Riedkarte Straß 298, von 1821.
9. Maria-Theresianischer Kataster, Grazer Kreis, 1774.
10. Zehentbuch des Bistums Seckau, 1380—1397, Diözesanarchiv Graz.

# Die kommunale Entwicklung von Straß ab 1848

## Eine chronologische Aufzeichnung

REINHOLD LEITNER

Im Jahre 1848 wurde mit Patent des Reichstages in Österreich die Untertänigkeit aufgehoben und damit die Robot- und Zehentleistung abgeschafft. Das bedeutete gleichzeitig das Ende der Patrimonialverwaltung durch die Grundherren. In der Folge brachten das „provisorische Gemeindegesetz 1849“ und das „Reichsgemeindegesetz 1862“ die Errichtung von autonomen Ortsgemeinden, die oft aus mehreren Katastralgemeinden zusammengesetzt waren. Die aufgrund dieser Gesetze erlassenen Landesgemeindeordnungen legten die Aufgaben dieser Körperschaften fest. Oberstes Organ der Ortsgemeinden war der Gemeindeausschuß. Von ihm wurden der Bürgermeister und zwei Gemeinderäte, zusammen der Gemeindevorstand, gewählt. Dieser Gemeindevorstand nun hatte die Aufgabe, die kommunale Verwaltung zu vollziehen, während dem Gemeindeausschuß die Beschlußfassung und Kontrolle zukamen.

Das Gemeindevahlrecht sah vor, daß in drei Wählergruppen gewählt wurde, die sich nach der Steuerleistung zusammensetzten. Unbeschadet ihrer personalen Stärke entsandte jede dieser Wählergruppen die gleiche Anzahl von Vertretern in den Gemeindeausschuß. Nach dem ältesten aufliegenden Schriftstück, einer „Geschworenenliste“ vom 1. August 1851, war der erste Bürgermeister des Marktes Straß Herr Franz Hubmann. Mit ihm haben die Herren Gemeinderäte Franz Gruber und Alois Rottmann sowie zwei Gemeindeausschüsse dieses Papier unterschrieben. Als nächster Bürgermeister wird im Jahre 1861 Herr Gottfried Schmidt genannt, dem jedoch schon 1862 Herr Franz Gartner folgte.

In diese Zeit fiel 1852 der Verkauf des Schlosses durch Franz Graf Attems an das Militärische Ärar. Dies sollte für Straß noch von großer Bedeutung werden, denn schon 1853 wurde dort eine k. u. k. Kadettenanstalt installiert. Von da an waren in der Schul- und jetzigen Erzherzog-Johann-Kaserne mit ganz kurzen Unterbrechungen laufend militärische Einrichtungen bzw. Truppenkörper untergebracht.

Die Fertigstellung der Südbahn im Jahre 1857 brachte, obwohl der Markt nicht unmittelbar am Schienenstrang lag, den bedeutsamen Anschluß an das im Entstehen begriffene Eisenbahnnetz. Die eisernen Dampfsprosse wurden allseits bestaunt.

Ein großes Anliegen in dieser Zeit war 1861 der Antrag auf Umwandlung der bestehenden Gemeindeschule in eine „organisierte Gemeindeschule“ bei der k. u. k. Statthalterei in Graz. Begründet wurde der Antrag damit, daß im Ort eine Schülerzahl von 16 Knaben und 24 Mädchen gegeben ist und daß die Gemeinde schon seit 1810 diese Schule aufrecht erhält. Vom Bezirksamt Leibnitz wurde in diesem Zusammenhang Straß als ein ziemlich bemittelter, nicht unbedeutsamer Markt an der Triester Kommerzialstraße beschrieben, der über eine Kirche nebst Stiftung für einen Benefizianten verfügt. Zudem habe sich die Gemeinde zum Neubau eines Schulhauses verbindlich bereit erklärt.

Um eine Zustimmung zu erreichen, mußten mit dem Fürstbischöflichen Seckauer Ordinariat noch die Gehaltsbelange des Lehrers verhandelt werden. Die Gemeinde bot 157 Gulden und diverse Nebenleistungen; die Forderung hieß jedoch anfangs 200 Gulden. Schließlich einigte man sich 1862 auf jährlich 272 Gulden, wobei 242 Gulden für Lehrerdienste und 30 Gulden für die Tätigkeit als Organist galten. Die Schulraum- und Lehrerwohnungsbeistellung blieb natürlich aufrecht. Und somit wurde die Schule zu einer „organisierten Gemeindeschule“ erklärt.

Diese Genehmigung hatte zur Folge, daß ein neues Rat- und Schulhaus mit Uhrturm gebaut und 1863 fertiggestellt wurde. Der Uhrturm stellt übrigens heute noch ein Charakteristikum des Oberen Marktes dar.

Erste Unterlagen über Gemeindewahlen sind für 1864 nachweisbar. Diese fanden am 31. August um 2 Uhr statt. Von den insgesamt 79 Wahlberechtigten gaben 55 ihre Stimme ab (davon 7 im Wahlkörper I und 48 im Wahlkörper II; der Wahlkörper III entfiel bei dieser Wahl). Es wurden acht Gemeindeausschüsse und vier Ersatzmänner gewählt. Bei der Wahl des Gemeindevorstandes am 10. September 1864 wurden Herr Franz Gartner zum Bürgermeister und die Herren Franz Gegg und Franz Ritter zu Gemeinderäten bestellt.

Daß die kommunale Verwaltung zu funktionieren begann, ist aus verschiedensten Anordnungen bzw. Verordnungen, wie Festlegen einer Polizeistunde (mit 11 Uhr), deren Überwachung die Anstellung eines gemeinsamen Polizeidiener für die Gemeinden Straß, Ober- und Untervogau erforderte, zu ersehen. Für nicht geleistete Zug- und Frondienste wurden Kostenvorschreibungen und Strafen angedroht.

Im Jahre 1867 kam es zur freiwilligen Vereinigung der Gemeinden Straß und Untervogau zur „Ortsgemeinde Straß“.

Nach der Genehmigung dieses Zusammenschlusses durch die k.u.k. Statthalterei wurden 1868 Gemeindewahlen erforderlich. Es wurden die Gemeindeausschüsse und Gemeinderäte für beide Gemeinden getrennt gewählt, die trotzdem als ein Gremium unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, wieder in der Person des Herrn Franz Gartner, tagten.

Diese Zweiteilung galt ebenso für das Festlegen von Steuerleistungen und anderen Taxen. Die Höhe der Beträge für Untervogau war gewöhnlich um etwa 25% niedriger. Nach 15 Jahren, am 8. August 1882, erfolgte ein Gemeindebeschuß, mit dem diese Vereinigung wieder aufgehoben wurde. Nach Meinung der Vertreter Untervogaus hatten sich die Erwartungen auf eine Verwaltungserleichterung und Kostenverringerung nicht erfüllt. Beide Gemeinden waren wieder selbständig geworden. Um die Kosten, die durch die Auflösung der gemeinsamen Verwaltung entstanden, wurde noch bis 1884 gefeilscht.

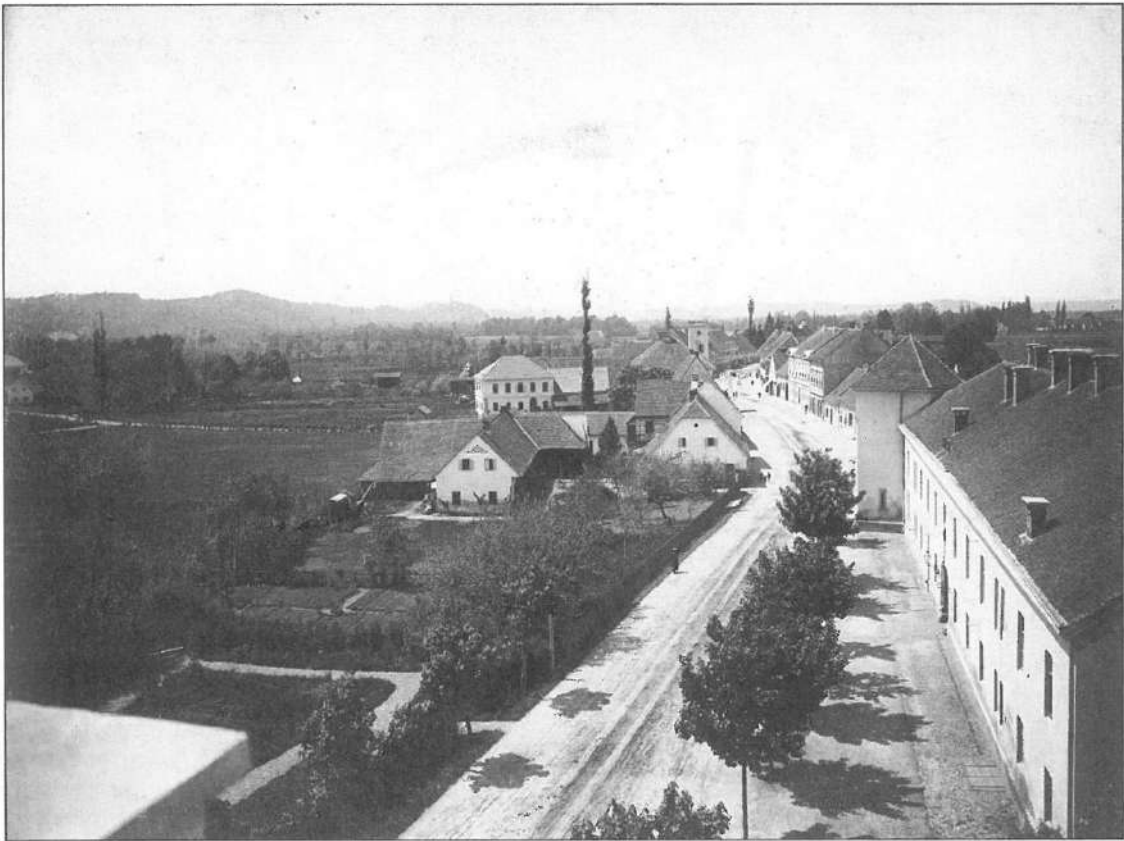
Am 9. Juli 1883 inspizierte seine Majestät Kaiser Franz Josef I. das hier stationierte k. u. k. Feldartillerie-Regiment „Erzherzog Johann“ Nr. 6. Tausende Menschen umjubelten im flaggengeschmückten Ort den Kaiser bei seinem zehnminütigen Erscheinen vor dem Rathaus. Er wurde dort von Bürgermeister Dominikus Wagner und Bezirkshauptmann Baron Pittner aus Leibnitz begrüßt. Einer Überlieferung nach waren beide Herren bei ihren Begrüßungsworten „steckengeblieben“, worauf ihnen der Kaiser mit den Worten „beruhigen Sie sich“ und durch Schulterklopfen weiterhalf. Ein 104 Jahre alter Winzer wurde dem Monarchen vorgestellt und erhielt von ihm eine Spende von 50 Gulden. Nach einer Gefechtsübung auf dem Exerzierplatz (damals gegenüber dem Gutsbesitz Danko in Richtung Wagendorf) und einer Defilierung verließ der Kaiser Straß und reiste nach Marburg weiter.

Bei diesem Besuch konnte Bürgermeister Dominikus Wagner seiner Majestät ein Bittgesuch um unentgeltliche Überlassung der Institutskirche persönlich überreichen — und das trug Früchte.

Die Übergabe erfolgte schließlich 1885 mit allerhöchster Entschliebung seiner k.u. k. Apostolischen Majestät. Seit 1875 durfte sie vorläufig ja nur „benützt“ werden. Zwei Bedingungen wurden der Gemeinde vertraglich auferlegt: Zum ersten mußte das Objekt immerwährend Kirche bleiben, und zum zweiten mußten dort Militäreinheiten stets zur freien Benützung ohne Entgelt eingelassen werden.

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Spielfeld—Radkersburg 1883 schloß Straß wieder an eine wichtige Verkehrsader an, waren doch von Radkersburg aus die östlichen Teile der Untersteiermark besser erreichbar.





Straß, Oberer Markt um 1900.

Von Franz Graf Attems wurde 1885 unter Bürgermeister Franz Perz das „alte Gerichtshaus“ (Haus Nr. 44, später Gemeindeamt und Gendarmerieposten), das bereits seit 1869 angepachtet war, angekauft.

Ein weiterer Liegenschaftsankauf unter Bürgermeister Ritter von Tarnowiecky, diesmal vom Militär-Ärar, brachte der Gemeinde große Flächen im Bereich der Mur und des Mühlganges, dem sogenannten „Murgries“. Dort erfolgten große Aufforstungsaktionen mit Erlen, da stets ein erheblicher Holzbedarf gegeben war. Im südöstlichen Teil davon befindet sich, weit entfernt von Wohngebieten, heute die Zentralkläranlage des Abwasserverbandes Leibnitzerfeld-Süd.

Im Zuge der Schaffung von Sanitätsdistrikten nach dem Landessanitätsgesetz 1892 wurde Straß 1894 dem Distrikt St. Veit am Vogau, wo sich ein Arzt befand, angeschlossen. Sofort setzten aber Bemühungen ein, einen eigenen Sanitätsdistrikt zu erhalten. Als 1900 Herr Dr. Cornelius Mescher als erster Gemeindefarzt in Straß tätig wurde, war man diesem Ziel einen wesentlichen Schritt nähergekommen. Trotzdem bedurfte es noch großer Anstrengungen der späteren Bürgermeister Franz Stift und Karl Pucher, bis 1909 endlich ein Sanitätsdistrikt für die Gemeinden links der Mur mit dem Sitz in Straß entstand. Erster Distriktsarzt wurde der bisherige Gemeindefarzt Dr. Cornelius Mescher.

Überaus heftige Erdbeben richteten im April und Juni 1894 große Schäden an, und vor allem an den Kasernenobjekten entstanden Sprünge und Risse, die umfangreiche Reparaturen zur Folge hatten.

In der zweiten Amtszeit von Bürgermeister Franz Perz wurde 1894, um der immer mehr um sich greifenden Seuchengefahr vorzubeugen und um die bisherige Notlösung eines ein-

zigen Raumes zu beseitigen, beschlossen, abseits des Marktes ein Isolierspital zu bauen. Fertiggestellt wurde dieses 1898. Heute hat dort die Autoverwertung Wagner ihren Betrieb.

Nach der Gründung der Raiffeisenkasse im Jahre 1897 wurde das erste Kassenlokal im Gemeindeamt eingerichtet, was erforderlich machte, dort die Fenster zu vergittern und Eisentüren anzubringen.

Um die Jahrhundertwende stellte sich die Frage des Baues eines Pfarrhofes, um den Raum-mangel im Rat- und Schulhaus zu beheben (dort waren neben den Klassenzimmern noch Gemeinderäume und Wohnungen für Lehrer und Benefiziant etabliert). Man kam von die-sem Vorhaben ab und kaufte 1902 stattdessen das hinter dem Rathaus stehende Haus Nr. 100 von Herrn Anton Neubauer an, das heute noch diesem Zwecke dient.

Ebenfalls 1902 wurde anlässlich der Ausmusterung in der Infanteriekadettenschule im Park der Kaserne eine Kaiserbüste aufgestellt.

In diesen Zeitabschnitt fiel auch die Herstellung einer Verbindung vom Markt zur Trie-sterstraße, um auch bei den immer wieder auftretenden Überflutungen den Bahnhof in Spielfeld erreichen zu können. Errichtet wurde dieser erhöht angelegte Fußweg unter dem Militäringenieur Scudier. Daher kommt auch die Bezeichnung „Skudierallee“. 1906 ver-legte man die Kaiserbüste an den Beginn dieser Allee vor der Kaserne. Ihren endgültigen Standplatz hat sie 1921 im Park gegenüber der Kirche gefunden. Sie erinnert heute noch an die in der Kaserne stationiert gewesenen k. u. k. Militäreinrichtungen.

Das Jahr 1903 brachte die Errichtung eines neuen Feuerwehrdepots in der Mühlstraße, wo es heute, vielfacht umgebaut und modernisiert, noch immer steht.

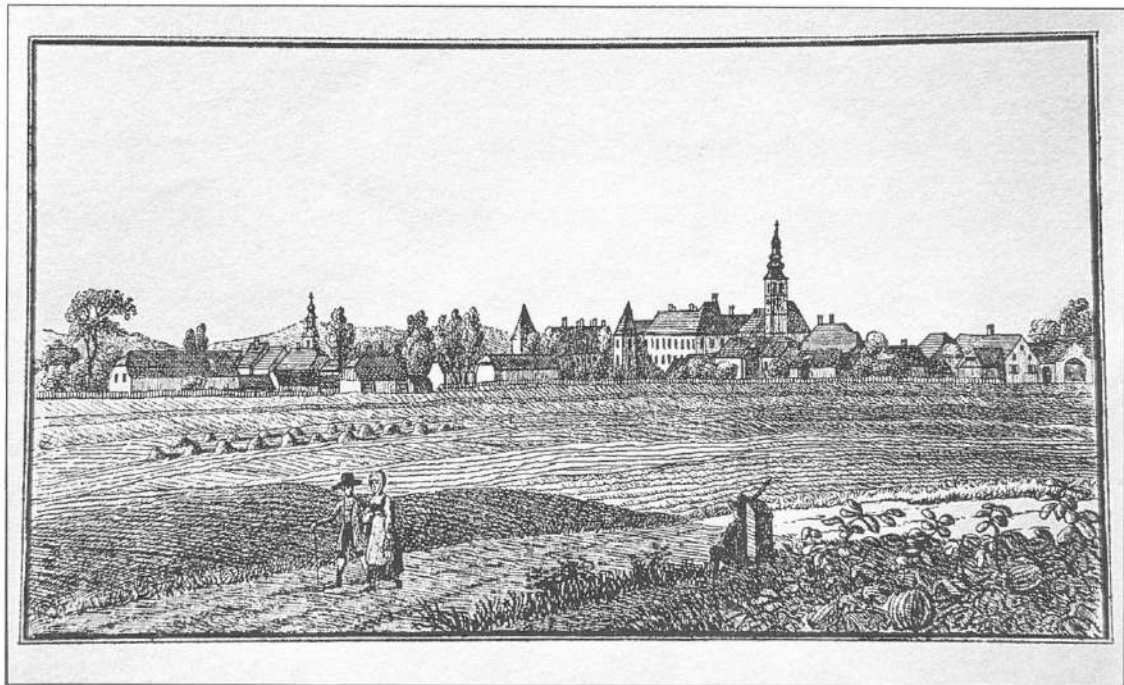
Der Vorgang der Gemeindewahlen aus dem Jahre 1911 soll hier näher betrachtet werden, blieben doch die hiebei gewählten Gemeindeorgane bis zum Ende der Monarchie, eigent-lich aber bis zu den ersten Gemeindewahlen der 1. Republik im Jahre 1919, in ihrer Funk-tion tätig. Die damaligen Wählerverzeichnisse zeigten die Wahlberechtigten wie folgt auf:

|                |                                                                                                                                   |              |
|----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| Wahlkörper I   | Steuerleistung<br>über 150 Kronen                                                                                                 | 12 Personen  |
| Wahlkörper II  | Steuerleistung<br>50—150 Kronen                                                                                                   | 21 Personen  |
| Wahlkörper III | Steuerleistung<br>bis 50 Kronen und<br>zusätzlich bestimmte<br>Honoratioren, über-<br>wiegend aus dem<br>Militär- und Lehrerstand | 141 Personen |

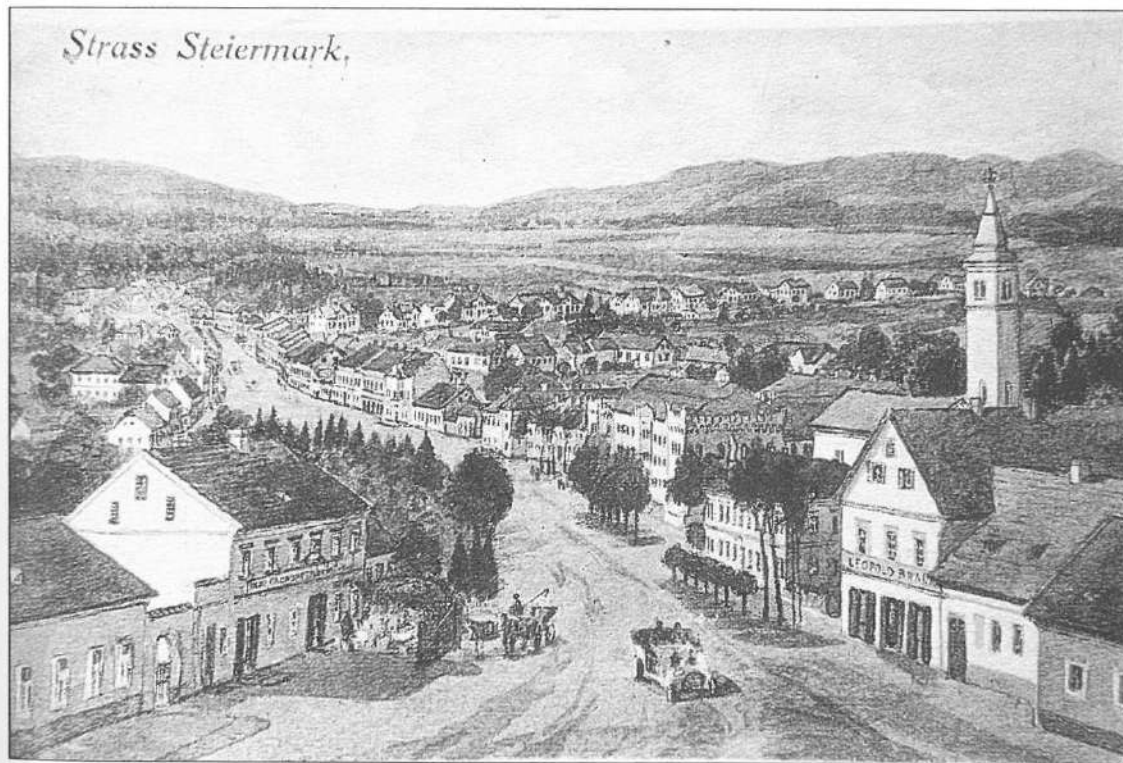
Insgesamt kam man also auf 174 Wahlberechtigte. Das Gesamtsteueraufkommen betrug 5772 Kronen, wovon 2421 Kronen (42%) auf den Wahlkörper I, 1378 Kronen (30%) auf den Wahlkörper II und 1613 Kronen (28 %) auf den Wahlkörper III entfielen. Ausgeübt haben ihr Wahlrecht:

|                               |         |
|-------------------------------|---------|
| 10 Personen im Wahlkörper I   | (83 %)  |
| 20 Personen im Wahlkörper II  | (95 %)  |
| 70 Personen im Wahlkörper III | (50 %), |

zusammen 100 Personen, also 57 %. Daraus ist ersichtlich, daß das Wahlinteresse und damit auch das Interesse am politischen Gemeindegeschehen in den minderbemittelten Bevölkerungsschichten nicht allzu groß war. Doch auch von den Honoratioren nahmen nur zwei von neun an der Wahl teil. Gewählt wurden pro Wählergruppe vier Gemeinde-ausschüsse und zwei Ersatzmänner (Stellvertreter).



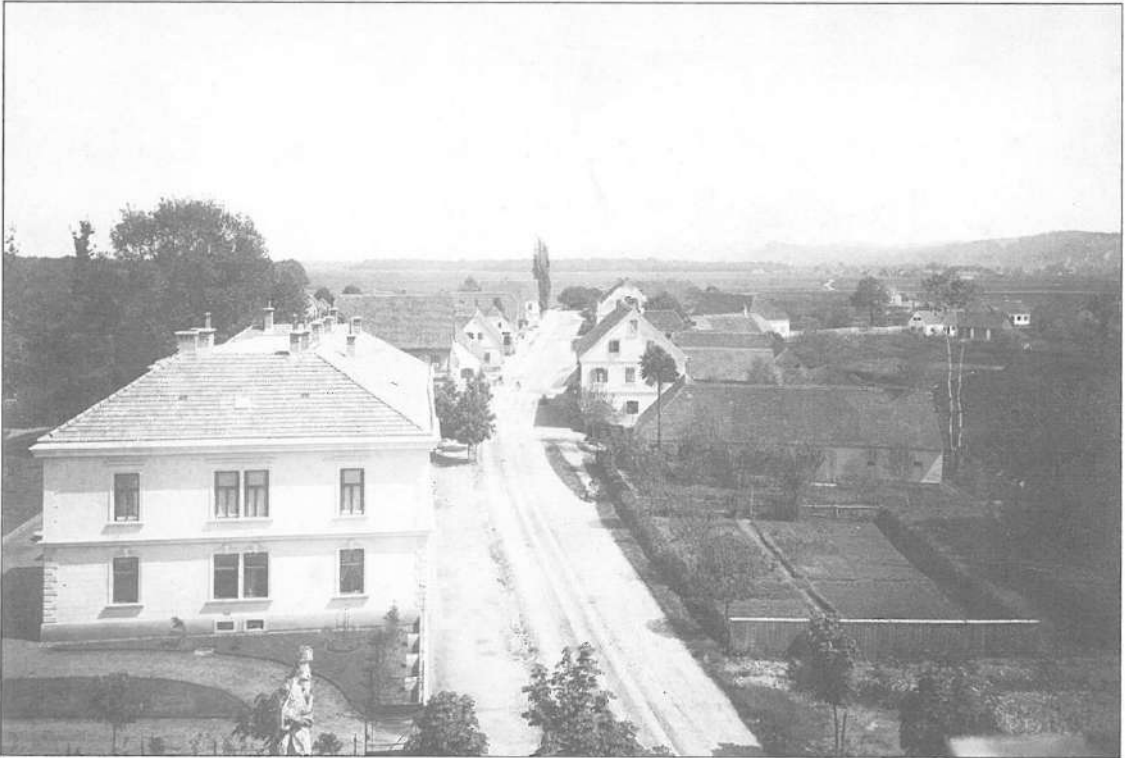
Straß von Osten im 18. Jhdt.



Postkartenansicht von Straß um 1900.

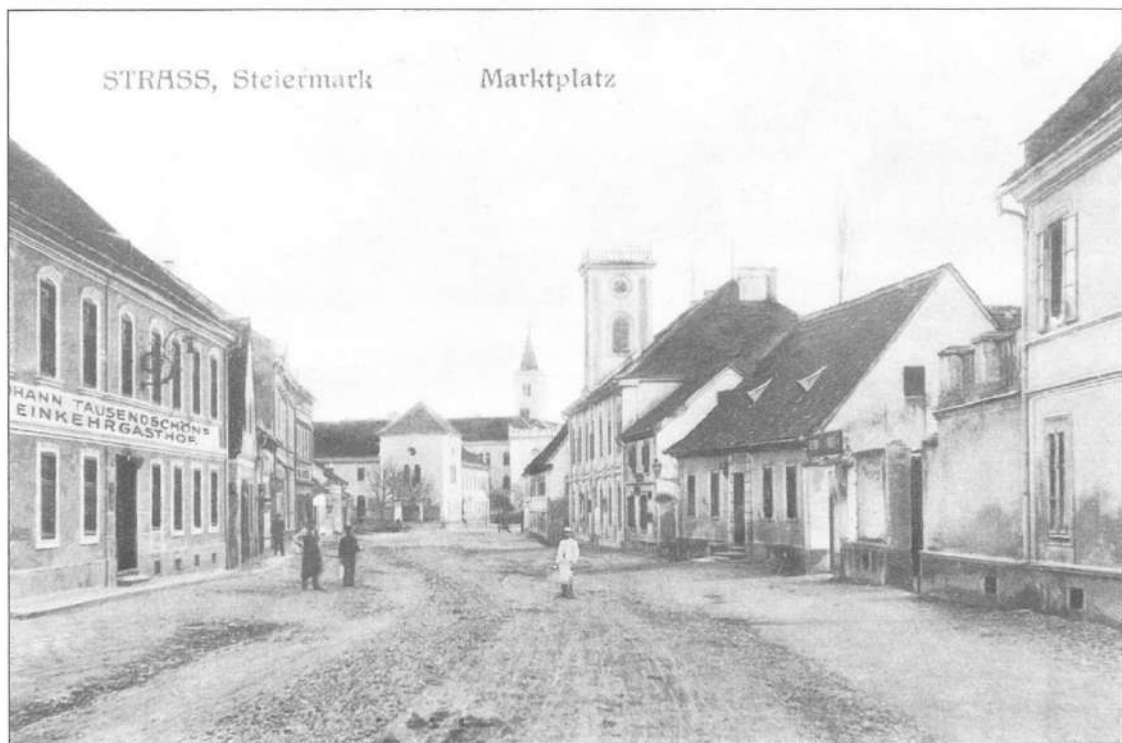


Oberer Markt um 1900.



Unterer Markt um 1900.

(Archiv der Marktgemeinde Straß)



Die Hauptstraße um 1890.



Die Hauptstraße heute.

(Fotos Ullrich)





Altes Gemeindeamt um 1914.

(Archiv der Marktgemeinde Straß)



Gemeindeamt heute.

(Foto Ullrich)



Alte Kapelle bei westlicher Ortseinfahrt mit Pietà. Im Volksmund „Wagenkapelle“ genannt. Die Kapelle mußte in den 70er Jahren der Straßengradigung weichen. (Archiv der Marktgemeinde Straß)



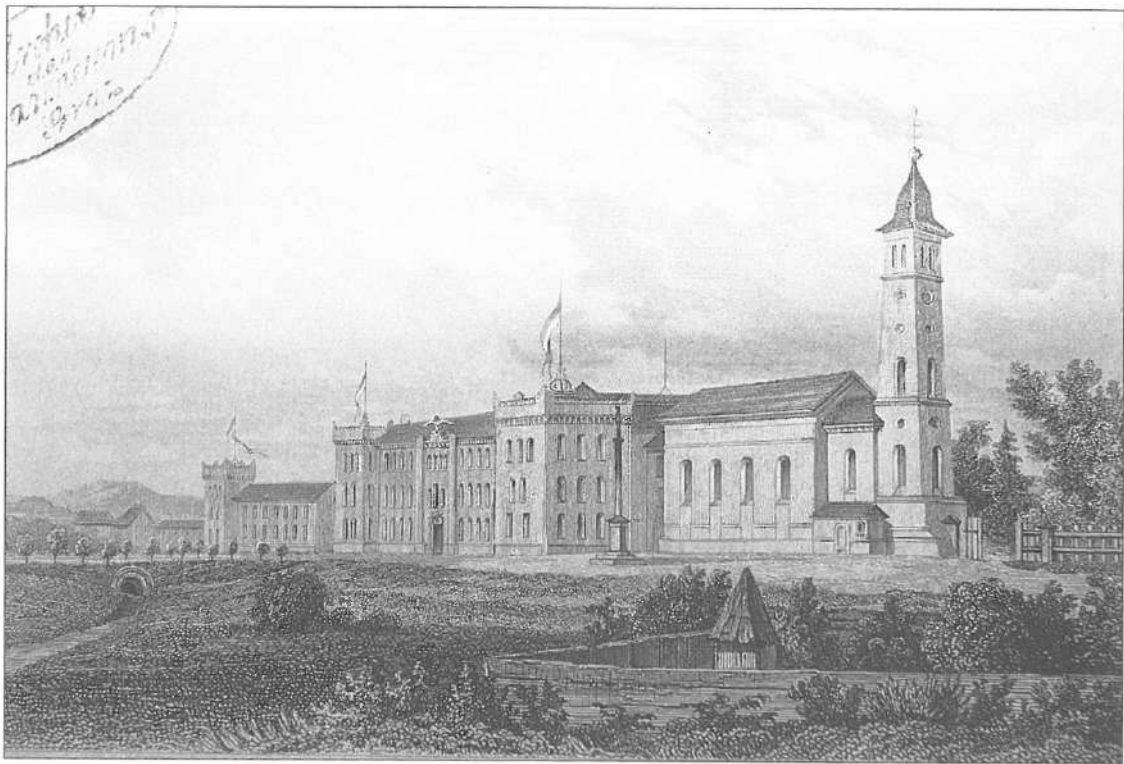
Das Strasser Kriegerdenkmal. Errichtet 1920.

(Foto Ullrich)

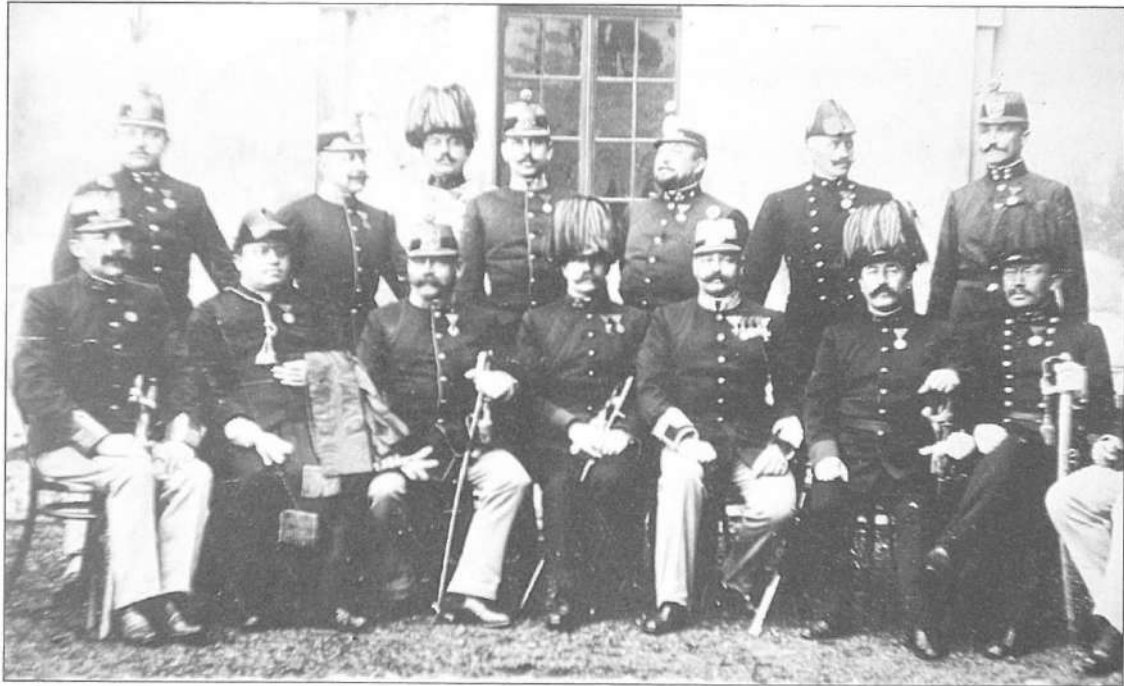


Bildstock Gersdorf an der Bahnlinie Spielfeld-Bad Radkersburg. Erbaut um 1800.

(Foto Ullrich)



K. u. k. Kadettenanstalt Straß am Ende des 19. Jhdts.



Lehrkörper der k. u. k. Kadettenanstalt Straß.





Die Hauptstraße 1913/14 mit der Glaserei Ribul, dem Gemeindewohnhaus und dem Gemeindeamt.

Die Vorstandswahl innerhalb des Gemeindeausschusses erbrachte folgendes Ergebnis:

Bürgermeister Stift Carl, Kaufmann

- |                |                                    |
|----------------|------------------------------------|
| 1. Gemeinderat | Wagner Dominikus, Fleischermeister |
| 2. Gemeinderat | Bauer Alois, Gastwirt              |
| 3. Gemeinderat | Quitt Johann, Zimmermeister        |

Der 1. Gemeinderat Dominikus Wagner mußte in der Folge sein Amt wegen der Unvereinbarkeitsbestimmungen im Gemeinderat an Herrn Heinrich Neubauer abtreten.

Die Jahre 1911 und 1912 brachten den Beginn der Elektrifizierung des Marktes. Es war ein ungewohntes, von der Bevölkerung freudig aufgenommenes Bild, als 1912 die Straßenbeleuchtung hell erstrahlte. Erster Stromlieferant war das Elektrizitätswerk Rieckh in Ehrenhausen. Ab 1925 wurde diese Energie vom Kraftwerk Kaufmann, heute Ebner aus Gabersdorf, bezogen. Das Problem der Elektrifizierung wurde erstmals 1898 behandelt, ein Anbot der Firma Siemens-Halske aus Wien mußte aus Kostengründen abgelehnt werden. Als letzter Ortsteil wurde der Hofgreith im Jahre 1957 an das Stromnetz angeschlossen.

Mit der Umbenennung der Eisenbahnstation Spielfeld in „Spielfeld-Straß“ ging 1913 ein altes Anliegen der Bürgerschaft in Erfüllung. Seit 1896 wurde dieses beharrlich verfolgt. Nach einem neuerlichen Antrag an die private Südbahn-Gesellschaft im Jahre 1906 konnten endlich die neuen Stationstafeln angebracht werden. Die Gemeinde mußte allerdings für die Zustimmung 1500 Kronen erlegen, die zum Teil von den Straßer Bürgern aufgebracht wurden.



Der Straßer Landsturm 1915.

Der Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 weckte unter der Bevölkerung großen Patriotismus. Die vielen ansässigen Offiziere und Militärbeamten vermittelten eine positive Einstellung, und alle waren überzeugt, daß der Krieg kurz und erfolgreich verlaufen werde. Die Ausgabe von Brotkarten und Mahlscheinen und andere Einschränkungen dämpften diesen Optimismus schließlich doch etwas . . .

Schon kurz nach der Allgemeinen Mobilmachung am 31. 7. 1914 richteten sich neben der hier stationierten Militäranstalt andere Truppenteile im Markt ein, ehe sie ins Feld zogen. Die ersten Kriegsgefangenen, Russen, und ab Herbst 1915 Italiener, trafen ein, und es mußten Unterkünfte für sie bereitgestellt werden. Bewacht wurden sie vom Landsturm; die Gefangenen arbeiteten in der Landwirtschaft und wurden zeitweise zusätzlich zur Murregulierung herangezogen. Nach dem Kriegseintritt Italiens 1915 kamen Flüchtlinge aus Istrien, vor allem aus Triest, und auch für sie mußte Platz geschaffen werden. Für einige von ihnen wurde Straß zur zweiten Heimat (beispielsweise für Frau Ada Stern).

Die Notstände, die in den Kriegsjahren auftraten, führten ab 1916 oft zu längeren Schulsperren, man mußte Brennmaterial sparen.

Weiteres Unheil traf Straß durch das fürchterliche Hochwasser im September 1916. Spielfeld war nur über die Skudierallee zu erreichen.

Der Krieg forderte 1916 auch die Abfuhr von zwei Kirchenglocken, wovon eine mit der Jahreszahl 1765 versehen war. Wehmütig nahmen die Straßer von ihr Abschied.

Beim Näherkommen des Kriegsendes machte sich große Angst unter den Bewohnern breit: man hörte von Plänen, einen südslawischen Staat zu gründen, dem große Teile der Untersteiermark zufallen sollten. Der Gemeindeausschuß faßte daher am 15. 3. 1918 die Entschließung, in der diese Bestrebungen kategorisch abgelehnt und verurteilt wurden.

Der Zusammenbruch in den Novembertagen 1918 leitete unsichere und unübersehbare Zeiten ein. Am 5. 11. 1918 bildete sich daher eine bewaffnete Bürgerwehr in der Stärke von dreißig Mann. Die Entlohnung dieser Freiwilligen betrug 2 Kronen pro Tag.

In diesen Tagen wurde ein Überfall von Angehörigen der Bürgerwehr und Burschen aus Untervogau und Spielfeld auf die Militärunterrealschule verübt. Obwohl dort nur mehr Zöglinge deutscher Sprache untergebracht waren, bedrohte man sie. Es wurde auch in den Offizierspavillon eingedrungen, wobei es zu Verletzungen, Sachschäden und Diebstählen kam. Dem umsichtigen Einschreiten des Militärpfarrers Monsignore Almer war es zu verdanken, daß es zu keinem weiteren Unheil kam.

Die Militärunterrealschule übersiedelte in der nächsten Zeit nach Wiener Neustadt, und die entblößten Objekte wurden hierauf von heimkehrenden Marinesoldaten geplündert. Die triste Ernährungslage sowohl für die Einheimischen als auch für die Kriegsgefangenen führte dazu, daß die Arbeitswilligkeit der letzteren vollends nachließ. Um nun Diebstähle in Äckern und Gärten zu verhindern, wurden „Feldhüter“ bestimmt, die Nachtwache hielten.

Der Gendarmerieposten Spielfeld wurde am 27. 11. 1918 von jugoslawischen Truppen besetzt und mußte nach Straß verlegt werden. Die Jugoslawen nahmen ganz Spielfeld und Teile von Gersdorf in Besitz. Die Eisenbahnlinie Spielfeld—Radkersburg bildete in diesem Bereich bis 1. 5. 1919 die Grenze. Eine jugoslawische Patrouille stieß sogar bis Straß vor, konnte aber von einer Heimwehr aus Bürgern, heimgekehrten Soldaten und Gendarmen abgedrängt werden.

Einen Lichtblick für die Marktgemeinde Straß brachte in dieser schweren Zeit das Testament des Grafen Franz Attems vom 24. 3. 1919, das in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 9. 8. 1919 zur Vorlesung gelangte. Darin legte der Verstorbene fest, daß seine in der Katastralgemeinde Straß befindlichen Liegenschaften der Gemeinde zufallen sollten. Um eventuelle Belastungen bzw. Risiken hintanzuhalten, sollte geklärt werden, welche Voraussetzungen bzw. Verpflichtungen mit der Annahme des Attemschen Erbes verbunden waren. So kam es vorderhand zu keiner Übernahme.

Der Friedensvertrag von St. Germain sprach 1919 die Untersteiermark endgültig Jugoslawien zu. Durch die neue Grenzziehung wurde Straß, wenn schon nicht unmittelbare Grenz-, so doch Grenzlandgemeinde; damit war eine Randlage gegeben. Für manche Landwirte und Weingartenbesitzer bedeutete dies, daß einzelne ihrer Grundstücke jenseits der Grenze lagen. Sie wurden „Doppelbesitzer“ und konnten diese Flächen weiterhin bewirtschaften.

Die angespannte Lage entschärfte sich auch durch die Verlegung des Grenzschießbataillons XII von Deutschlandsberg nach Straß, wo es in der leerstehenden Kaserne Unterkunft fand.

Im selben Jahr erwarb die Gemeinde von der Familie Gartner das Haus Nr. 45, welches an das früher erworbene alte Gerichtshaus angrenzte (heute Kaufhaus und Cafe Koppitz). Es fand für Amts- und Wohnzwecke Verwendung. Mit diesem Kauf wurde eine gewisse Konzentrierung von Gemeindeobjekten erreicht (Rat- und Schulhaus, Pfarrhof, Feuerwehrdepot und die Häuser Nr. 44 und 45).

Schließlich fiel in dieses ereignisreiche Jahr 1919 die erste Gemeinderatswahl nach Ausrufung der Republik. Vom Gemeinderat wurden in der Folge am 18. 8. 1919 in den Gemeindevorstand gewählt:

Stift Carl zum Bürgermeister (seit 1911 im Amt),  
Pucher Karl zum Bürgermeisterstellvertreter,  
Regorscheg Anton zum Vorstandsmitglied.

Das nächste Jahr, 1920, wurde von drei Ereignissen geprägt:

Es erfolgte die Stationierung des III. Bataillons des Alpenjägerregimentes Nr. 9 aus Graz, womit Straß wieder Garnisonsort wurde (16. Mai). Am 29. Juli kam es zum Abzug der



Der Straßenbau Straß—Lind, 1928.

Jugoslawen aus Spielfeld, und der Gendarmerieposten konnte wieder nach Spielfeld zurückverlegt werden. In Straß verblieb lediglich eine Gendarmerieexpositur. Trotzdem wurde am 15. Oktober ein Gendarmerieposten errichtet. Erster Postenkommandant war Gendarmerieinspektor Johann Stütz. Der erstmalige Antrag auf Errichtung einer solchen Dienststelle war bereits am 9. 11. 1887 erfolgt, mit Eingaben vom 13. 11. 1911 und 12. 11. 1913 war neuerlich auf eine solche Notwendigkeit hingewiesen worden. Insgesamt aber hatte es über dreißig Jahre gedauert, bis es dazu kam.

Für Straß bedeutete das Jahr 1920 das Ende der unsicheren Nachkriegszeit, man konzentrierte sich nun in der Hauptsache auf wirtschaftliche Faktoren. Während der aufstrebenden zwanziger Jahre konnte man auf so manch feierliche Anlässe verweisen:

Der würdevollen Enthüllung des Kriegerdenkmals gegenüber der Kaserne unter der Assistenz des III. Baons/AJR Nr. 9 am 12. Juni 1921 folgte am 11. 5. 1924 eine feierliche Glockenweihe. Die Kirche, die im Weltkrieg zwei Glocken verloren hatte, durfte nun drei neue Glocken ihr eigen nennen. Nach dem Gottesdienst trug Frau Maria Bammer ein Gedicht vor, dann wurden die Glocken von Zimmermeister Johann Quitt und seinen Leuten aufgezogen. Patinnen waren die Frauen Stift, Wagner, Wurzing, Gröbner, Sinigoj und Luttenberger.

Im gleichen Jahr wurde der Verleihung des Marktrechtes durch Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1624 offiziell gedacht. Das 300jährige Jubiläum wurde am 18. Mai mit einem feierlichen Gottesdienst eingeleitet, dem ein Platzkonzert folgte. Die anschließende Festsitzung des Gemeinderates unter Bürgermeister Stift stand unter dem Motto „Entwicklung und Chronik des Marktes in diesen 300 Jahren“.





Das „Jahrhundert-Eis“ der Mur, 1929.

Das Jahr 1927 brachte die endgültige Übernahme des Erbes von Franz Graf Attems. Des- sen Besitztum im Ausmaße von 62 ha 50 ar und 75 m<sup>2</sup> (oder 108 Joch und 994 Klafter) ging in das Eigentum der Gemeinde über. Die Liegenschaft umfaßte neben Wiesen und Äckern auch Teich- und Sumpfflächen. Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung waren jedoch Waldungen im Ausmaß von 18 ha. Die einzige Einschränkung dieser Übernahme war, daß dem aus der Gutsverwaltung Attems kommenden Oberförster Georg Freudenreich auf Lebenszeit ein gewisses Nutzungsrecht testamentarisch zugesprochen war. Mit dem Tode Georg Freudenreichs im Jahre 1940 erlangte die Gemeinde das volle Verfügungsrecht.

Im Zuge der Übernahme faßte der Gemeinderat den Beschluß, keine Grundverkäufe vorzunehmen. Die Forstflächen wurden selbst bewirtschaftet, Äcker und Wiesen zur Nutznießung vergeben, Teiche verpachtet. Durch diesen Beschluß wurden auch jegliche Kaufanbote von Familienangehörigen des Grafen Attems gegenstandslos.

Wie ernst die Gemeinde die Eigenbewirtschaftung nahm, ist daraus zu ersehen, daß bereits in den Jahren 1929/30 mit 17 000 Waldpflanzen aufgeforstet wurde.

Zur verkehrsmäßigen Erschließung wurden in den Jahren 1927/28 verschiedene Omnibuslinien geschaffen, als wichtigste die Verbindung Straß – Leibnitz – Graz durch das Auto- busunternehmen Franz Stegmüller aus Graz. Vielen blieb von da an der mühsame Weg bei jeder Witterung zum Bahnhof nach Spielfeld erspart. Kurzfristig konnte die Straße über die ehemaligen Attems-Gründe nach Lind errichtet werden, was vor allem für Landwirte und Geschäftsleute von Bedeutung war, blieben doch weite Umwege erspart.

Ein seltsames Naturereignis beschloß dieses Jahrzehnt. Im Februar 1929 vereiste die Mur. Von Süßenberg bis Retznei, so war es von hier aus zu sehen, war der Fluß völlig zugefro-





Der Gemeinderat von Straß, 1932/33.

ren. Eisschollen bis zu 40 cm Stärke waren angestaut. Dies bedeutete den Höhepunkt dieses strengsten Winters seit fünfzig Jahren, mit 32 Grad Kälte und enormen Schneefällen. 1930 und 1932 erlebte Straß zwei hohe Besuche, wenngleich sehr unterschiedlicher Art: Bei seiner Fahrt zur Einweihung der Murbrücke in Radkersburg machte Bundeskanzler Dr. Schober am 9. 2. 1930 in Straß halt. In seiner Begleitung waren die Bundesminister Schumy und Hainisch sowie Landeshauptmann Dr. Rintelen. Die Gäste wurden von Bürgermeister Carl Stift und der Gemeindevertretung begrüßt. Eine Ehrenformation der hiesigen Garnison unter Obstlt. Weiss war ausgerückt und leistete die militärische Ehrenbezeugung.

Anlässlich der letzten Fahrt des Kardinals Andreas Frühwirt in seinen Heimatort St. Anna am Aigen hielt am 15. 2. 1933 der Leichenzug im Garnisonsort Straß an. Bundespräsident Wilhelm Miklas und Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß verließen ihren Wagen und schritten durch die schweigenden Reihen der Schulkinder und der Bevölkerung. Das Bundesheer war zur letzten Ehrenbezeugung ausgerückt und erwartete den Kondukt vor der Kirche. Unter dem Geläute der Kirchenglocken setzte sich der Trauerzug sodann wieder in Bewegung.

Ein altgehegtes Anliegen ging den Straßern 1930 in Erfüllung: ein eigener Friedhof. Schon 1902 wurde unter Bürgermeister Franz Stift diese Absicht dem Dekanat St. Veit am Vogau unterbreitet, und 1914 führte Bürgermeister Carl Stift einen solchen Beschluß im Gemeindevausschuß herbei. Damals war allerdings unter den Geschäftsleuten die Frage des Standortes umstritten. Der Ausbruch des Weltkrieges jedoch machte 1914 allen Plänen ein jähes Ende.

Einer Anregung des Herrn Heinrich Neubauer zufolge wurden 1927, nach der Übernahme der Attems-Gründe, Verhandlungen mit dem Nutznießer dieser Gründe, Herrn Oberförster Georg Freudenreich, bezüglich der Errichtung des Friedhofes in diesem Bereich aufgenommen. Er war mit der von der Gemeinde gebotenen Entschädigung einverstanden, und somit war das notwendige Areal gesichert. Das Dekanat St. Veit am Vogau stimmte gleichfalls zu, und es wurde umgehend mit den Planungen begonnen. Um die Gestaltung der Friedhofsanlagen haben sich neben Bürgermeister Carl Stift die Herren Gemeindevorstandsmitglieder Major Adalbert Lontschar, Gemeinderat Josef Gröbner und Baumeister Karl Quitt verdient gemacht. Bei der Eröffnung am 26. 10. 1930 bewegte sich nach einem Nachmittagsgottesdienst eine ansehnliche Prozession zum Tannichwald, wo Dechant Konsistorialrat Johann Saurugg die Weihe vornahm. Das Friedhofskreuz wurde vom Hausmütterverein Straß gestiftet.

In die politischen Wirren des Jahres 1934 wurden die Garnison und die zivile Bevölkerung einbezogen.

Das III. Baon/AJR. Nr. 9 rückte am 12. Februar nach Graz aus. Es wurde beim bewaffneten Aufstand des Republikanischen Schutzbundes der Sozialdemokraten gegen die Regierung in Eggenberg eingesetzt. Die Rückkehr erfolgte am 2. März, im Rahmen des Empfanges erfolgte eine Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal.

Diesen Februarereignissen schlossen sich bald verstärkte Aktivitäten der NSDAP an, und die politische Spannung wuchs. Laufende Inspizierungen der Garnison durch hohe und höchste Militärs und am 16. April 1934 sogar durch den Minister für Landesverteidigung, Generaloberst Fürst Schönburg—Hartenstein, waren die Folge.

In diese Zeit fiel am 26. Juli 1934 das Begräbnis des Kaplanes Franz EIBL, eines ehemaligen Schülers der hiesigen Volksschule: Er war am 24. Juli in Kapfenberg Opfer der politischen Verhetzung geworden und wurde mit einer imposanten Trauerkundgebung am Waldfriedhof beigesetzt.

Beim „Juli-Putsch“ der Nationalsozialisten am 25. Juli, bei dem Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß ermordet wurde, wurde das hiesige Militär in Alarmbereitschaft versetzt und Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Im Gemeindegebiet Gersdorf sammelten sich Anhänger der NSDAP aus Straß und Umgebung. Diese demonstrierten abends in Straß, wobei sie eine Hakenkreuzfahne mittrugen und nationalsozialistische Lieder anstimmten. Nachdem einige Festnahmen vorgenommen worden waren, löste sich der Zug ohne größere Ausschreitungen auf. Die Festgenommenen blieben für eine Nacht in der Kaserne interniert. In den Nachtstunden fuhren nur noch Aufständische aus Mureck kommend in Richtung Leibnitz durch den Markt.

Eine erfreuliche Tatsache hatte das Jahr 1934 dennoch zu bieten: den Baubeginn der „Randsiedlung“ am 21. September, Kleinwohnhäuser an den Nebenstraßen, wobei die Häuser Unger, Hornung, Prielepeck genannt seien. In der Begrüßungsansprache bei der Spatenstichfeier brachte Bürgermeister Carl Stift den doppelten Sinn dieser geförderten Aktion zum Ausdruck: ein Heim für die Siedler und Arbeit und Brot für die Gewerbetreibenden. 1936 und 1938 waren Hochwasserkatastrophen zu verzeichnen, wobei besonders die Überflutung im Mai 1938 Ausmaße annahm, an die sich selbst älteste Bewohner nicht mehr erinnern konnten. Vielseitige Hilfe in Notsituationen waren geboten, die Schäden an landwirtschaftlichen Fluren, Flußbauten und an Häusern waren gewaltig. Im pausenlosen Einsatz standen neben dem Militär und den Freiwilligen Feuerwehren auch Parteiorganisationen und freiwillige Helfer.

Der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich am 13. März 1938 wurde wie in vielen anderen Orten mit der Hoffnung aufgenommen, daß nach den schwierigen Nachkriegs- und politisch geladenen dreißiger Jahren mit dem wirtschaftlichen Niedergang und den vielen Arbeitslosen es nun doch endlich besser werden könnte. Die gewaltsame Abtrennung der Untersteiermark war gleichfalls noch nicht vergessen. Die Volksabstimmung am 10. April 1938 brachte dann auch ein hundertprozentiges Ja zum Anschluß (Gersdorf hatte

1 Gegenstimme zu verzeichnen!). Die Bevölkerung feierte dieses Ereignis schon am Abend mit einem Fackelzug.

In der Gemeindestube führte der seit 1911 im Amt befindliche Bürgermeister Carl Stift mit Wirkung vom 30. März 1938 vorläufig die Geschäfte als Amtswalter weiter. Ihm standen als Beiräte die Herren Karl Pucher und Josef Gröbner zur Seite. Endgültig abgelöst wurde er im Jänner 1939, als Herr Josef Gröbner die Funktion des Bürgermeisters übernahm und diese bis 1945 ausübte.

Es wurden große Pläne für die Zukunft geschmiedet, Bauten sollten entstehen, Einrichtungen geschaffen werden. Durch den Kriegsbeginn bereits ein Jahr darauf konnten jedoch außer dem Kindergarten und der Bücherei keine größeren Vorhaben mehr in die Tat umgesetzt werden.

Für die Kaserne ergab sich eine gravierende Änderung. Im Mai 1938 (wenige Wochen nach der Volksabstimmung) rückte eine Einheit der Deutschen Wehrmacht aus Tübingen ein. Im Juli wurden die mit dem Ort verbundenen „Neuner Jäger“ nach Lienz verlegt. Die letzten Teile davon wurden am 31. Juli am Bahnhof in Spielfeld von der Gemeindevertretung und der Bevölkerung verabschiedet. Nachdem die deutsche Einheit die Kaserne wieder verlassen hatte, wurde dort ein Umschulungslager eingerichtet.

Mit 1. Jänner 1939 wurde in Straß ein Standesamt errichtet, dem die Gemeinden Spielfeld, Gersdorf und Untervogau angegliedert wurden. Zum ersten Standesbeamten wurde Bürgermeister Josef Gröbner bestellt, zu dessen Vertreter Oberlehrer Johann Mandl.

Vor dem Beginn des Einmarsches in Jugoslawien waren in und um Straß starke militärische Kräfte konzentriert und zum Angriff bereitgestellt. Am 6. April 1941 um 5.30 Uhr erdröhte die Luft vom Lärm deutscher Luftgeschwader, und die Bodentruppen setzten sich mit Panzerunterstützung in Richtung Grenze in Bewegung. Eine Folgeerscheinung der Besetzung Jugoslawiens stellte das Fallen der Grenzbalken dar, man konnte ungehindert wieder die Grenze zur ehemaligen Untersteiermark passieren.

In diesem Jahr trafen englische Kriegsgefangene ein, die hauptsächlich zu Feld- und Erntearbeiten in der Landwirtschaft herangezogen wurden. Von den wehrfähigen männlichen Arbeitskräften trugen in diesem dritten Kriegsjahr schon fast alle den Soldatenrock.

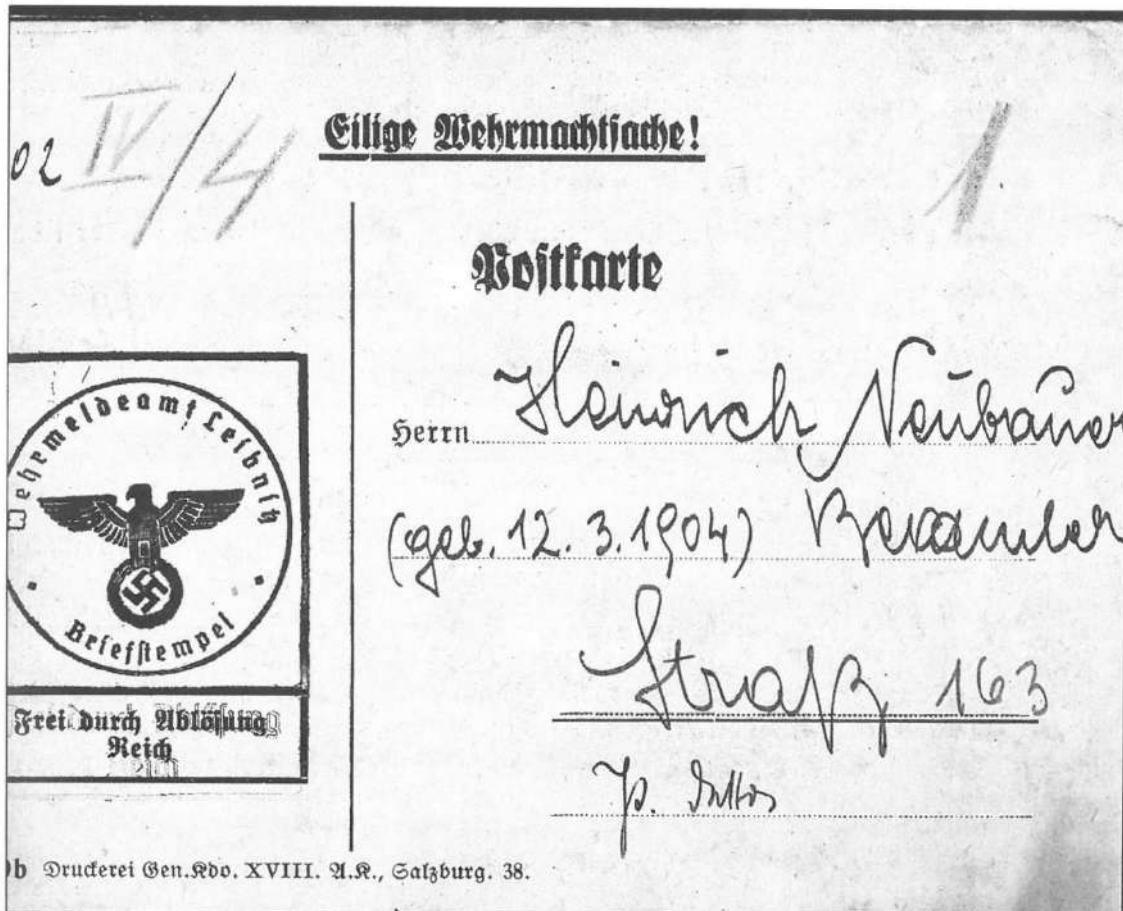
Im April 1942 überließ man der Kirche St. Veit am Vogau leihweise eine Glocke, nachdem man dort die letzte entfernt hatte. Diese nun war nach dem Kriegsende zurückzuerstatten und bezeugte echte Nachbarschaftshilfe.

Mit der Einrichtung eines Reservelazarettes in den Kasernen 1942 sowie mit den zu treffenden Luftschutzmaßnahmen (Abhaltung von Kursen, Verwendung der Sirene nur mehr bei Fliegeralarm, Feuersalarm durch das Läuten der Kirchenglocken) in den Jahren 1942 und 1943 wurde der Krieg auch in Straß augenscheinlicher. Es folgten Einquartierungen militärischer Kräfte in der Volksschule, der Unterricht wurde oft unterlassen, zum Teil aber auch vorübergehend in die Gasthäuser Waldheimat und Fischer ausgelagert.

Von 1944 bis Anfang 1945 überflogen immer wieder Bomberverbände aus dem Süden kommend den Markt. Zum Glück fielen Bomben nur im Murgries, Wohngebiete blieben verschont. Luftkämpfe fanden statt, und es kam auch zum Abschluß eines amerikanischen Bombers.

Das Näherrücken der Front im März 1945 führte zu chaotischen Zuständen. Endlose Kolonnen mit Flüchtlingen, Schanzarbeitern und Militär wälzten sich nach Norden. Viel Not, Elend und Unglück war zu sehen, und niemand konnte helfen. Zu alledem beschossen Tiefflieger die zurückflutenden Massen.

Die Kaserne, inzwischen längst zum Kriegslazarett geworden, diente nun als Hauptverbandsplatz. Die Volksschule wurde im Jänner 1945 gesperrt, da die im Erdgeschoß untergebrachte Leichtkrankenabteilung 511/I nunmehr das gesamte Gebäude beanspruchte. Die ersten toten Soldaten wurden im Waldfriedhof begraben. Die letzten deutschen Einheiten, die hier stationiert waren und Stellungen bezogen, waren SS-Verbände. Nach deren



Einberufungsbefehl zur Deutschen Wehrmacht.

Abrücken am 18. April wurden am 20. April der Hauptverbandsplatz und die Volksschule gleichfalls geräumt.

Bis zum Kriegsende kamen noch laufend deutsche Militärkolonnen mit Verwundeten durch, Panzer letztmalig am 25. April.

Am 8. Mai 1945, dem Tag des erklärten Kriegsendes, zogen russische Soldaten johlend und singend durch den Markt, und russische Abteilungen rasten gegen Norden. Zurück blieb vorerst niemand.

Erst am Nachmittag besetzten Bulgaren den Ort, sie wurden am 22. Mai von Tito-Truppen abgelöst, denen letztendlich am 28. Mai wieder Russen folgten. Besonders während der bulgarischen und jugoslawischen Besetzung gab es fast täglich Plünderungen und Übergriffe. Erst als die männlichen Bewohner zur Selbstwehr schritten und sich der Soldateska entgegenstellten, konnte da und dort Abhilfe geschaffen werden.

Von der seit 28. Mai zuständigen sowjetischen Besatzungsmacht wurde am 18. Juni Herr Johann Bauer mit der Führung der Gemeindegeschäfte beauftragt und später zum Bürgermeister bestellt. Herr Bauer war sehr bemüht, in dieser rechtlosen Zeit den Markt Straß und seine Bewohner vor noch mehr Unheil zu bewahren.

In dieser ersten Besatzungszeit stand besonders der Feldwebel der Luftwaffe, Ferdinand Schwarz, als Hilfgendarm vielen Menschen hilfreich zur Seite.



Mit dem Eintreffen der britischen Besatzungstruppen am 23. Juli 1945 fand diese unrühmliche und gewalttätige Zeit ein Ende. Die englischen Soldaten, die mit leichten Panzern einfuhren, wurden mit Blumen begrüßt. Die heimgekehrten Soldaten mußten sich am 12. September bei der Gemeinde versammeln und wurden von den Engländern in das Registrierlager nach Liebenau gebracht. Nach wenigen Tagen kehrten sie zurück und konnten sich ab nun wieder in das Wirtschaftsleben eingliedern.

In der Kaserne errichtete man ein Flüchtlingslager unter britischer Verwaltung mit Hilfe der IRO (Internationale Flüchtlingsorganisation). Dort waren gegen Ende 1945 bis zu 1700 Personen, meist ausgesiedelte und geflüchtete Volksdeutsche aus Jugoslawien und Ungarn untergebracht.

Die ersten freien Wahlen im November 1945 brachten folgendes Ergebnis:

|     |             |
|-----|-------------|
| ÖVP | 238 Stimmen |
| SPÖ | 163 Stimmen |
| KPÖ | 24 Stimmen  |

Die niedrige Stimmenzahl ist damit zu begründen, daß 1945 viele Bewohner aus politischen Gründen nicht wahlberechtigt waren.

Dieses Wahlergebnis führte dazu, daß der von den Sowjets bestellte Bürgermeister Johann Bauer von der britischen Militärregierung abberufen wurde und Herr Viktor Riedrich die Nachfolge antrat.

Das Flüchtlingslager in der Kaserne wurde am 3. März 1945 unter österreichische Verwaltung gestellt, die Versorgung erfolgte weiterhin durch britische Stellen. Aus Sicherheitsgründen wurde dort 1950 eine Gendarmerieexpositur geschaffen, ehe sie Ende 1951 nach Wagna verlegt wurde.

Folgende Begebenheit ist auch wert, hier aufgezeichnet zu werden: Bei einer Suchaktion der Volksschule wurden Kartoffelkäfer gefunden, was große Bestürzung unter der Bevölkerung hervorrief. Diese Schädlinge waren bisher bei uns völlig unbekannt gewesen. Es handelte sich hierbei um das erste Auftreten des eingeschleppten Kartoffelkäfers in der Steiermark.

Mit der Normalisierung des Bahn- und Straßenverkehrs wird der Markt im August 1948 erstmals in den direkten Busverkehr der ÖBB einbezogen.

Als erstes großes Bauvorhaben nach dem Krieg ist die Errichtung einer Hauptschule anzusehen. Der Bau, der im Jänner 1949 beschlossen und am 10. Oktober 1949 begonnen wurde, war im Sommer des folgenden Jahres fertiggestellt. Inzwischen wurde im Gasthaus List die erste Klasse provisorisch untergebracht und der Schulbetrieb eröffnet. Am 10. September 1950 übergab Landeshauptmann Josef Krainer die Schule ihrer Bestimmung, die zur Erinnerung an Franz Graf Attems „Graf Attems Hauptschule“ benannt wurde.

Bei der Eröffnungszeremonie wurde den beiden Initiatoren dieser Bildungsstätte, Bürgermeisterstellvertreter Ferdinand Schwarz und Bezirkshauptmann Dr. Junger, Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Symbolisch für die nun beginnenden Wiederaufbauarbeiten mag die Umänderung des bisherigen Hausnummernsystems gewesen sei. Es wurden Straßenbezeichnungen mit neuen Orientierungsnummern eingeführt.

Es ergaben sich folgende Benennungen:

|                  |                   |
|------------------|-------------------|
| Attemsallee      | Mureckerstraße    |
| Feldweg          | Murweg            |
| Gersdorferstraße | Mühlstraße        |
| Hauptschulweg    | St. Veiterstraße  |
| Hauptstraße      | Schlossergasse    |
| Hofgasse         | Skudierallee      |
| Hofgreith        | Spielfelderstraße |
| Lederergasse     | Waldweg           |



Ab 1951 wurden von der Gemeinde bereitgestellte Grundstücke an Siedlungswerber zu günstigen Konditionen abgegeben, um Abwanderungen zu verhindern und Wohnraum für Jungfamilien zu schaffen. Straß wollte nicht nur Standort von Gewerbe- und Handelsbetrieben sein, sondern auch eine Wohngemeinde werden.

Die amtliche Bezeichnung der bisherigen Marktgemeinde Straß wurde mit der Kundmachung der Steiermärkischen Landesregierung vom 10. Mai 1951, LGBL. Nr. 37/1951, in „Marktgemeinde Straß in Steiermark“ erweitert. Dies geschah im Hinblick darauf, daß es in Österreich in fast allen Bundesländern Gemeinden mit der Bezeichnung Straß gibt.

In der Kaserne wurde mit 3. Dezember 1951 eine Gendarmerieschule installiert. Am 3. November 1952 wurde diese in Gendarmerieschule Steiermark I umbenannt und war fortan eine Einheit der kasernierten Bereitschaftsgendarmerie (B-Gendarmerie). Straß wurde damit zumindest inoffiziell wieder Garnisonsstadt. Aus diesem Kader rekrutierte sich 1956 das Steirische Feldjägerbataillon Nr. 17. Heute ist in der Erzherzog-Johann-Kaserne das Landwehrstammregiment Nr. 53 bzw. Jägerregiment Nr. 5 unter dem Kommando von Obstlt. Josef Paul Puntigam stationiert.

Als für Straß wohl sehr bedeutsamer Tag muß der 25. März 1954 angesehen werden, fanden doch an diesem Tag, dem Kirchweihfest von Straß, die Feierlichkeiten anlässlich der Pfarrerhebung statt.

Immerhin hatte es 172 Jahre gedauert, bis dieses stete Anliegen der Bürgerschaft in Erfüllung ging. Bereits am 3. März 1782 wurde ein solches Ansuchen an den Fürstbischof Josef Adam von Seckau gerichtet und von diesem abgelehnt.

Die neu errichtete Pfarre Maria Verkündigung wurde von der Mutterpfarre St. Veit am Vogau abgetrennt und ist liberae collationis. Der letzte Benefiziant Kaplan Paul Schober wurde von Bürgermeister Karl Stift als erster Pfarrer von Straß vor der Kirche begrüßt. Nach dem feierlichen Einzug in die Kirche zelebrierte Prälat Johann Siener aus Graz den Gottesdienst.

Die Marktgemeinde Straß nahm die Pfarrerhebung zum Anlaß, die Pfarrkirche und den Pfarrhof unentgeltlich an die Kirche abzutreten.

Da die früheren Vieh- und Jahrmarktstage praktisch nicht mehr zum Tragen kamen, wurden diese 1954 auch offiziell abgeschafft. Es waren dies der 10. März, der 8. Juni, der 16. August und der 30. November.

Das Erzherzog-Johann-Gedenkjahr 1959 wurde mit Aktivitäten begangen, die der Ortsverschönerung und dem Fortschritt galten: Die Asphaltierung von Nebenstraßen, Renovierungen von Amtsgebäuden und Kulturdenkmälern wie Pestsäulen und Bildstöcken und die Errichtung einer Gedenktafel für Frau Maria Knittelfelder (Dichtername Aline Aliberti) wurden beschlossen und nicht zuletzt die Erneuerung der Straßenbeleuchtung im großen Umfang in Angriff genommen.

Der Park gegenüber der Kirche wurde nun Tegetthof-Park benannt, und im Gemeindegelände wurde die Aufforstung der letzten Jahre mit über 30.000 Setzlingen abgeschlossen.

Auch wurde der Grundstein für eine öffentliche Bücherei gelegt, die von Frau VOL. Aloisia Schwarz und später von Herrn VL. Karl Reger und Frau VL. Irene Reger betreut wurde. Zum letzten Mal versah am 31. August 1961 die Postkutsche von Straß ihren Dienst. Die täglich zweimalig stattfindende Fahrt auf der Strecke Straß - Spielfeld - Straß war zu Ende. Traurig nahmen sowohl der Kutscher, Herr Schantl, als auch sein Pferd von dieser Zeit Abschied.

Überhaupt wandelte sich in den sechziger Jahren das Bild des Marktes gewaltig. Geprägt war dieses Jahrzehnt durch die bisher größten kommunalen Bauvorhaben, der Wohnbau wurde vorangetrieben, die Infrastruktur verbesserte sich, und das Bildungswesen machte gleichfalls Fortschritte.



Letzte Dienstfahrt der Postkutsche Straß—Spielfeld.

Der Wasserleitungsbau im Rahmen des Wasserverbandes Ehrenhausen (mit den Gemeinden Gamlitz, Ehrenhausen, Obervogau und Vogau) in den Jahren 1962 bis 1965 und die Errichtung der öffentlichen Kanalisation mit einer biologischen Kläranlage in Form eines Mischsystems von 1965 bis 1969 waren Vorhaben, die sich erstmals über mehrere Jahre hinzogen und zu schweren Beeinträchtigungen für die Bevölkerung, besonders im Ortszentrum, führten. Vielfach mußten die Bewohner von solchen Anlagen überzeugt werden, und Bürgermeister Ferdinand Schwarz, Vizebürgermeister Karl Quitt und Gemeinderat Willibald Hüttel, die die Gespräche mit den Hauseigentümern führten, bekamen nicht nur freundliche Worte zu hören. Allein die Kosten hiefür beliefen sich bei der Wasserleitung auf 3,9 Millionen Schilling (Bundes- und Landeszuschüsse 2,3 Millionen) und beim Kanal auf 15 Millionen Schilling, wobei Bund und Land mit einem Drittel der Summe dieses Vorhaben förderten.

Die Siedlungsbauten mehrten sich, besonders im Bereich der Attemsallee und im Nebenbereich der Spielfelderstraße wurden Neubauten unter der Bezeichnung „Untere Siedlung“ zusammengefaßt.

Der Bau eines Mehrzwecksaales 1965/66, eines Sporthauses 1968 und eines Eislaufplatzes im selben Jahr bedeuteten Fortschritte hinsichtlich der Infrastruktur. Hiezu ist auch die Automatisierung der Telefonanschlüsse mit Herstellung des Selbstwählverkehrs 1968 sowie der laufende Ausbau des Straßennetzes zu zählen. (Einen Kollaps im Straßenverkehr gab es auf der Bundesstraße B 67, der sogenannten Gastarbeiterroute, bereits im Dezem-

ber 1969. Diese war der aus ganz West- und Nordeuropa heranströmenden Verkehrslawine nicht mehr gewachsen, und es kam kurz vor Weihnachten zum totalen Chaos. Der Bezirkshauptmann von Leibnitz mußte die Assistenz des Bundesheeres anfordern, und mit Schützenpanzerunterstützung war es erst möglich, den 14 Kilometer langen Rückstau bis Landschaft zu entflechten.)

Die seit 1961 verfolgte Industrieegründung hatte 1969 endlich Erfolg. Die Firma Prutsch aus St. Stefan im Rosental errichtete mit großer Förderung des Landes und der Gemeinde in kürzester Zeit ein Betriebsgebäude und nahm dort die Schuherzeugung auf. In diesen Räumlichkeiten setzte das deutsche Unternehmen Servas nachfolgend durch fünf Jahre diese Produktion fort. Derzeit befindet sich dort das Textilunternehmen Allmer, wobei allerdings nur mehr ein geringer Anteil der vorhandenen Flächen genutzt wird.

Der Errichtung eines Kindergartens 1963 im Privathaus Dr. Wurzinger folgte in den Jahren 1966/67 ein Zubau zur Hauptschule. Dort wurde für den Polytechnischen Lehrgang, den Straß zugesprochen erhielt, vorgesorgt.

Im Zuge der vom Land Steiermark vorgesehenen Gemeindezusammenlegungen wurde Straß im Jahre 1967 erstmals mit diesem Thema konfrontiert. Im folgenden Jahr wurde eine Vereinigung von Straß mit Gersdorf aktuell. Der Gemeinderat beschloß, daß Straß einem solchen Zusammenschluß nur dann zustimmen würde, wenn vorher ein diesbezüglicher freiwilliger Beschluß seitens der Gemeinde Gersdorf gegeben sei. Nachdem dies geschehen war, wurde der entsprechende Beschluß in der Sitzung des Gemeinderates vom 30. Oktober 1968 gefaßt.

Die Gemeindezusammenlegung erfolgte sodann per Landesgesetz vom 3. Dezember 1968, LGBL. Nr. 164/1968, und trat mit 1. Jänner 1969 in Kraft.

Hierauf wurden Herr VS-Direktor Ferdinand Schwarz zum Regierungskommissär und die Herren Karl Quitt und Rupert Heumann für Straß und Anton Holler, Franz Muster und Franz Krampl für Gersdorf zu Beiräten bestellt

Die erforderliche Wahl für die neugebildete Gemeinde brachte der ÖVP 739 Stimmen und der SPÖ 247 Stimmen und einen Mandatsstand von 11 : 4. Der zum Bürgermeister gewählte Spitzenkandidat der ÖVP legte sein Gemeinderatsmandat zurück und amtierte von da ab bis zu seinem Ausscheiden aus der Kommunalpolitik als „Volksbürgermeister“. Erster Ortsvorsteher von Gersdorf wurde Altbürgermeister Anton Holler.

Das Jahr 1969 brachte schließlich noch die Auflösung des Gendarmeriepostens Straß am 31. Juli. Trotz arger Bedenken der Gemeinde und der Bevölkerung konnte dies nicht verhindert werden. Die hiesigen Beamten (letzter Postenkommandant war Gendarmeriebezirksinspektor Gottfried Bernhart) wurden dem Gendarmerieposten Spielfeld zugeteilt.

In der Zeit von 1971 bis 1978 wurde die erste Phase der Errichtung der Pyhrnautobahn A 9 spürbar. Bei der Planung und Festlegung der Trasse konnte die Gemeinde erreichen, daß Wohngebiete verschont und zusätzliche Verbindungen in Richtung St. Veit a. V. erreicht wurden. Die in Gersdorf geplante großräumige Auf- und Abfahrt konnte verhindert und damit wertvolles Ackerland der Landwirtschaft erhalten werden. Dies war ein großer Verdienst von Bürgermeister Ferdinand Schwarz, der bei Verhandlungen im Bereich Gersdorf von GR. Anton Bernhard bestens unterstützt wurde.

Abgeschlossen wurde diese Periode 1978/79 mit den erforderlichen Grundablösen und der Wohnversorgung der Mieter der Gemeindewohnobjekte, die dem Autobahnbau weichen mußten.

Neben der Straße änderte sich 1972 auch das Bild der Schiene. Die Eisenbahnlinie Graz - Spielfeld—Graz wurde elektrifiziert. Damit war die Zeit der rauchenden und dampfenden Lokomotiven zu Ende, und das Reisen wurde schneller und komfortabler.

Zur Erinnerung an den 1971 verstorbenen Ehrenbürger, ÖR. Josef Krainer, einem Förderer der Gemeinde, wurde am 19. November 1972 ein Gedenkstein enthüllt, der folgende Inschrift aufweist:

„Vergeltet niemand Böses mit Bösem,  
seid immer auf das Gute bedacht,  
haltet Frieden!“

Mit der Einfuhr der geregelten Müllabfuhr am 1. Mai 1973 war nach der Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung auch dieses Problem in eine geordnete Bahn gebracht. Damit war man zu diesem Zeitpunkt vielen anderen Gemeinden voraus.

Durch eine Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung wurde 1973 das Gebiet zwischen dem Dammweg und der Gemeindegrenze zu Lind unter der Bezeichnung „Attemsmoor“ zum Naturschutzgebiet, dies mit Rücksicht auf die dort vorhandene Flora und Fauna.

Das Jahr 1974 brachte wieder Grund zum Feiern: „350 Jahre Markt Straß“. Über drei Tage, vom 21. bis 23. Juni erstreckten sich die vielseitigen Veranstaltungen. Verantwortlich für den Gesamtablauf zeichnete der Fremdenverkehrsverein Straß unter seinem Obmann Franz Sauer und seinen Mitarbeitern, Prof. Vinzenz Fürpass, Gend. Bez. Insp. Gottfried Bernhart und AS. Reinhold Leitner.

Die Garnison schloß sich mit ihrem Jubiläum „100 Jahre Kaserne“ dieser Veranstaltung an, denn 1874 war das ehemalige Schloß erstmals Unterkunft eines Truppenkörpers gewesen.

Doch eine Naturkatastrophe fürchterlichen Ausmaßes blieb den Bewohnern von Straß vielleicht mehr in Erinnerung als die Feiern. Und wenn eine Zeitung dazu geschrieben hat: „Der Hagel feierte mit“, so traf dies voll zu. Dachziegel zerbarsten, Fensterscheiben gingen kaputt, und entlang der Straßen und Wege ergoß sich das Wasser in wahren Sturzbächen. Stellenweise lag der Hagel bis zu 30 cm hoch.

Mit der Fertigstellung der Leichtathletikanlagen und Tennisplätze 1974/75 fand der Sportstättenbau sein vorläufiges Ende.

Am 27. Juni 1975 wurde das Bürgerhaus Stift in der Hauptstraße angekauft und in den folgenden Jahren zum Rathaus umgebaut. Nachdem bereits im Spätherbst 1976 die Gemeindeverwaltung das Erdgeschoß bezogen hatte, wurden bis 1978 im Obergeschoß ein Sitzungs- und Trauungssaal für das Standesamt, Räumlichkeiten für die Marktbücherei, für die Sozialhilfe und für Archive geschaffen.

Ende 1975 war der Bau eines Musikheimes gleichfalls abgeschlossen. Die Marktkapelle erhielt dort ein endgültiges Zuhause, vor allem aber konnte nunmehr die Ausbildung des Musikernachwuchses unter geordneten Verhältnissen erfolgen.

Der Abschluß einer Partnerschaft mit dem Markt Schwarzenfeld aus der bayrischen Oberpfalz, Bundesrepublik Deutschland, leitete im Jahre 1977 eine für beide Gemeinden nutzbringende Verbundenheit ein. Viel zum Entstehen dieser Partnerschaft trug bei, daß die jeweiligen Postämter die Postleitzahl 8472 hatten und die Postamtsleiter Ludwig Ettl (Schwarzenfeld) und Karl Lutz (Straß) die ersten Verbindungen knüpften.

Am 21. Mai 1977 wurde in einem feierlichen Festakt dem mit seinen Markträten in Straß zum Antrittsbesuch weilenden 1. Bürgermeister Ludwig Ettl die Partnerschaftsurkunde überreicht.

Beim Gegenbesuch im April 1978 in Schwarzenfeld konnte Bürgermeister Ferdinand Schwarz die Urkunde des Oberpfälzer Marktes in Empfang nehmen. Die Straßer Abordnung, der neben dem Gemeinderat noch Vertreter aller Institutionen, des Bundesheeres und der Vereine angehörten, übergab Bürgermeister Ludwig Ettl ein Ehrengeschenk in der Form einer in Deutschland üblichen Bürgermeisterkette.

Nach Abschluß der Verbauung der Attemsallee, das letzte Bauvorhaben waren dort zwei Wohnhäuser mit insgesamt 24 Eigentumswohnungen mit Garagen, wurden von der Fami-





Flugbild von Straß.

lie Erich Promitzer Gründe im Ausmaß von 5,7 ha für Siedlungs- und Betriebsgründungszwecke angekauft.

In der KG. Gersdorf entwickelten sich der Tannichweg und die Hintere Dorfstraße zu Siedlungsgebieten, und durch die Weiterführung der Wasserleitung von Straß in Richtung Spielfeld waren freiwillige Anschlüsse an das Versorgungsnetz möglich geworden.

Die dortige Dorfkapelle wurde renoviert und am 11. September 1977 durch Herrn Pfarrer Pendl (Gersdorf gehörte damals noch zur Pfarre St. Veit a. V.) unter der Assistenz von Herrn Pfarrer Paul Schober eingeweiht.

Der zweite große Zu- und Ausbau der Hauptschule wurde 1979 abgeschlossen. Die Gesamtkosten hiefür betrugen 8,2 Millionen Schilling. Im selben Jahr richtete die Sparkasse der Stadt Leibnitz im ehemaligen Geschäftshaus Pucher in der Hauptstraße eine Geschäftsstelle ein. Dadurch verfügte Straß neben dem Postamt über zwei weitere Geldinstitute.

Ein neuer Abschnitt im Wohnbau begann 1979 mit der Vergabe der ersten Bauplätze im Bereich der vormaligen Promitzergründe zwischen der Kasernstraße genannten Autobahnüberführungsstraße und der Ferdinand-Schwarz-Straße.

Mit den Beschlußfassungen für das örtliche Entwicklungskonzept und dem Flächenwidmungsplan 1979, denen 1980/81 der Bebauungsplan und die Festlegung einer Ortsbildschutzzone folgten, wurden Richtlinien für die kommende Entfaltung des Marktes vorgegeben.

1980 erfolgte der Beitritt zum Abwasserverband Leibnitzerfeld-Süd, dem bereits die Gemeinden Ehrenhausen, Gabersdorf, Gamlitz, Obervogau, Retznei, St. Veit am Vogau,





Der Wirbelsturm zerstörte das Haus Glavic.

Spielfeld und Vogau angehörten. Der Übergang von einer örtlichen zu einer regionalen Abwasserentsorgung war vollzogen.

Nach der Inbetriebnahme der Zentralkläranlage dieses Verbandes, die in Straß gebaut wurde, wurde das schon seit 1969 bestehende Kanalisationssystem an diese angeschlossen.

Orkanartige Stürme und Wirbelwinde, verbunden mit Hagelschlag, richteten am 4. August 1980 enorme Verwüstungen an. Entwurzelte Bäume, beschädigte Gebäude und abgetragene Dächer boten ein tristes Bild. Insgesamt fielen 12 Hektar Wald der Vernichtung anheim. Arg betroffen waren auch der Kasernbereich und die Parkanlage gegenüber der Kaserne. Schwer in Mitleidenschaft gezogen waren auch die landwirtschaftlichen Flächen, der Mais war geknickt, andere Kulturen vernichtet.

Schwerste Hausschäden trafen die Familien Glavic und Baumann im Feld- bzw. Waldweg. Das Bundesheer und die Freiwilligen Feuerwehren Straß und Gersdorf waren pausenlos im Einsatz, Verkehrswege mußten frei gemacht und Strom- und Telegraphenleitungen gesichert werden. Zur Aufarbeitung der Forstschäden trat abermals das Bundesheer in Aktion. Ganz besonders hervorzuheben ist die freiwillige Mitarbeit aller Traktorbesitzer in der Gemeinde.

In einem weiteren Erzherzog-Johann-Gedenkjahr, 1982, übergab Landeshauptmannstellvertreter Prof. Kurt Jungwirth den neuen Kindergarten, ein Kulturheim für den Deutschen Sängerverein Straß und einen Wirtschaftshof ihrer Bestimmung. All diese Einrichtungen wurden in die Hofobjekte des Rathauses eingebaut.

Das Murkraftwerk Spielfeld ging 1982 in Betrieb. Durch die Dammschüttungen am linken Murofer und die nachfolgende Bepflanzung zeigte sich dort ein völlig neues Bild —

nicht unbedingt zum Nachteil. Die Hochwassergefahr für diesen Teil der Gemeinde Straß wurde dadurch weitestgehend gebannt.

Der Bau der 380-kV-Stromleitung Kainachtal—Staatsgrenze ab 1983 beeinträchtigte das Landschaftsbild neuerlich. Diese führt von Seibersdorf kommend entlang der östlichen Gemeindegrenze im Gericch Gersdorf über die Mur zur Staatsgrenze.

In den gesamten achtziger Jahren beherrschte der Autobahnbau von der Gemeindegrenze zu Vogau bis zur Murbrücke in Gersdorf den Ablauf der Zeit. Denn erst mit dem Baubeginn war zu erkennen, was da entstehen sollte, und die Diskussionen nahmen kein Ende. Brückenobjekte, Über- und Unterführungen und riesige Schüttungen waren allorts zu sehen. Der Holzanfall, schon durch die Sturmkatastrophe von 1980 groß, nahm durch die erforderlichen Rodungen für die Autobahntrasse innerhalb kürzester Zeit enorme Ausmaße an.

Neben den Dammschüttungen an der Mur für das Kraftwerk und zum Autobahnenschutz und der Errichtung der 380-kV-Leitung war die A 9- Pyhrnautobahn der dritte große Eingriff in die Landschaft und damit in die Natur. Den Notwendigkeiten der heutigen Zeit, Energie und Verkehr, wurde somit ein hoher Tribut gezollt.

Um das Problem der Straßeninstandhaltung und Schneeräumung in den Griff zu bekommen, wurden 1984/85 entsprechende Geräte angeschafft und in Gersdorf ein Gemeindebauhof errichtet.

Am 1. Juli 1987 legte Bürgermeister OSR. Ferdinand Schwarz das Bürgermeisteramt zurück. Die Nachfolge trat der bisherige Vizebürgermeister Heinz Neubauer an. Damit ging eine dreißigjährige Amtsperiode zu Ende, in welcher sich unter Bürgermeister Schwarz das Gesicht der Gemeinde änderte. Alles was seit 1958 geschehen war, trug seinen Stempel. In seinen Abschiedsworten, bei denen er die Unterstützung seitens seines Vizebürgermeisters Komm. Rat Karl Quitt durch 27 Jahre hindurch besonders hervorhob, sagte er: „Es ist nicht die Last des Alters, es ist die Last der Verantwortung, die zu tragen war.“

1989 kam es bei der Errichtung der Halbanschlußstelle Gersdorf der A 9- Pyhrnautobahn zu Bürgerinitiativen gegen dieses Vorhaben, am 16. März 1989 sogar zu einer Blockade der Bundesstraße 69. Andererseits setzten sich vom Durchzugsverkehr arg betroffene Bürger für diese Abfahrt ein. Schließlich wurde sie im Zuge der Endarbeiten an der A 9 gebaut. Gemeinsam mit einem Neubau des Raiffeisenkassengebäudes wurde über der Hofeinfahrt ein Zubau für Büroräume geschaffen, womit eine Baulücke geschlossen und dem Ortsbild angeglichen war. Zugleich kam es zur Neugestaltung verschiedener Räumlichkeiten im Rathaus sowie im Gemeindehof. Der Gesamtumbau der früheren Liegenschaft Stift war somit abgeschlossen. Dies war Anlaß, am 7. Mai 1989 die Bevölkerung zu einem „Tag der offenen Tür“ zu laden, bei dem dem zur Eröffnung anwesenden Landeshauptmann Dr. Josef Krainer die Ehrenbürgerschaft verliehen wurde.



Bürgermeister Heinz Neubauer beim Amtsantritt 1987 mit Vizebürgermeister Ing. Rudolf Pichler.



Das Rathaus heute mit Zubau.

Durch die Ereignisse in Osteuropa, mit dem Fallen des „Eisernen Vorhanges“ an Österreichs Grenzen Ende 1989 stellten sich mit den vielen Auswanderern, vor allem über die grüne Grenze zu Jugoslawien, neue Probleme für die Grenzlandgemeinden ein. Alles wollte in den Westen.

1989 war das untere Murtal wieder in großer Hochwassergefahr. Die errichteten Dämme beim STEWEAG-Kraftwerk Spielfeld und im Autobahnbereich verhinderten jedoch größere Schäden. Schlimmer war es am rechten Murufer, wo solche Schutzwälle nicht vorhanden sind.

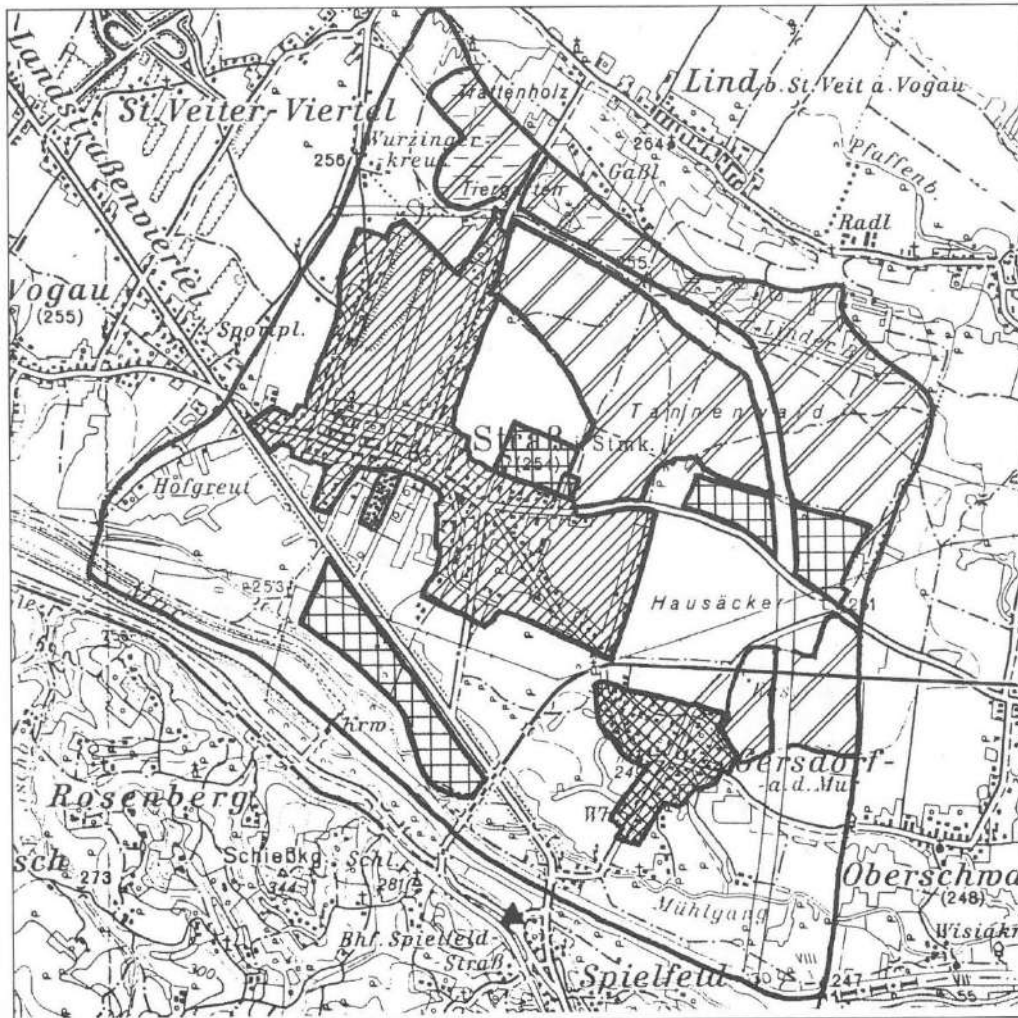
Von 1990 bis 1992 kam es zum Anschluß der KG. Gersdorf an das Wasserleitungs- und Kanalnetz. In diesen Bauabschnitt eingeschlossen waren die letzten noch nicht einbezogenen Randgebiete von Straß. Die flächendeckende Ver- bzw. Entsorgung war erreicht.

Einen Beitrag zum Rahmenprogramm der Landesausstellung 1990 in Gamlitz leistete das hier stationierte LWSR 53 mit der Ausstellung „Straß — eine Garnison an der Grenze“, welche auch die Geschichte des Marktes Straß umfaßt. Diese Schau bildete die Grundlage für ein im Entstehen befindliches Truppenmuseum, das in Hinkunft allgemein zugänglich ist.

Der Murradweg Nr. 2 fand im September 1990 seine Fortsetzung bis Straß, was einen Anschluß an eine Tourismuseinrichtung ersten Ranges bedeutete. Überraschenderweise wurde diese Freizeitmöglichkeit bestens aufgenommen, und seither beleben Radler aller Alters- und Leistungsstufen die Gegend.

1991 und 1993 wurden jeweils 12 Mietwohnungen im Rahmen eines 36 Wohnungen umfassenden Wohnbauprogrammes fertiggestellt. Die restlichen zwölf sind für 1995/96 vorgesehen.

# Flächenwidmungsplan Siedlungsleitbild



Flächenwidmungsplan von Straß-Gersdorf, wie er am 15. 6. 1993 vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung bewilligt wurde.

## Legende

Räumlich funktionelle Gliederung

Baugebiete:

- Dorfbereiche
- Wohnbereiche
- Raum für künftige Betriebsansiedlungen
- Sport- und Freizeitanlagen

Freiland:

- Aulandschaft und Wald
- Landwirtschaft



Die Verbauung der Straßenzüge Kasern- und Ferdinand Schwarz-Straße ist nach kaum mehr als zehn Jahren abgeschlossen. In unmittelbarer Nähe davon ist derzeit die „Schloßsiedlung“ im Entstehen, erste Rohbauten sind schon zu sehen.

Die letzten Junitage des Jahres 1991 versetzten die Bevölkerung in große Unruhe. Der Zerfall Jugoslawiens begann. Slowenien machte sich selbständig. Hörte man anfangs nur Hub-schraubergeräusche, waren während der Kampfstage unmittelbar an der Grenze in Spielfeld auch Kanonendonner und der Gefechtslärm von Infanteriewaffen zu hören. Panzer-gedröhn mischte sich dazwischen. Gar manche dachten an die Zeit vor genau fünfzig Jahren zurück (Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Jugoslawien). In und um die Kaserne wurden Bundesheereinheiten aus anderen Bundesländern stationiert, die Volksschule und der Mehrzwecksaal dienten als Notunterkünfte. Und obwohl Straß als Garnisonsort an Soldaten gewöhnt ist, war dies ein eigenartiges Gefühl. Von hier aus wurde der Grenzabschnitt befehligt, und von hier aus patrouillierten Panzer und motorisierte Einheiten.

Am 28. Juni überflogen jugoslawische Kampfflugzeuge den Markt und griffen in südlicher Richtung den Grenzübergang bei Sentilj an.

Am 29. Juni übernahm das Bundesheer voll die Grenzsicherung; Straßensperren wurden errichtet, und es begann der Stellungsbau. Draken und SAB 105 Ö flogen ständig Einsätze entlang des Luftraumes an der Grenze.

Am 7. Juli zog sich die jugoslawische Volksarmee in ihre Kasernen zurück, und die Lage an der Grenze entspannte sich. Nach und nach rückten auch die in den Grenzraum verlegten Verbände des Bundesheeres wieder zu ihren Stammgarnisonen ab.

Der am 18. September 1991 eröffnete Autobahngrenzübergang blieb wegen dieser Ereignisse lange Zeit vom großen Verkehr verschont - die Nord-Süd-Verkehrsader war gerissen.

Als erste Etappe eines großen Bauvorhabens wurde die Hauptschule neu adaptiert, und anlässlich ihres vierzigjährigen Bestehens zeigte sie sich bei Schulbeginn 1991/92 im neuen Glanz.

Die zweite Etappe begann am 25. September 1992 mit dem Spatenstich zur Errichtung einer neuen Volksschule. Inzwischen ist dieser Bau fertiggestellt und wird 1994 noch seiner Bestimmung übergeben.

Das alte, 1862 errichtete Schulgebäude im Zentrum des Ortes hat damit — zumindest für diese Zwecke — ausgedient. Immerhin haben dort durch 130 Jahre hindurch viele Generationen von Schülern ihren ersten Unterricht genossen.

Als weitere Etappen sind der Bau einer Großturnhalle, vor allem für die Schulen, und die Umgestaltung des Mehrzwecksaales zu einem Veranstaltungszentrum mit entsprechenden Nebenräumlichkeiten vorgesehen.

1993 wurde der erste Teil der Ortserneuerung, der dem Dorfgebiet von Gersdorf und in Straß der Mureckerstraße ein anderes Gesicht gab, fertiggestellt.

Im Zuge des Volksschulbaues mußten die Sportanlagen bei der Hauptschule weichen, und es entwickelte sich eine zentrale Sportanlage in der Mitte des Marktes.

Diese beiden letzten Vorhaben sollten 1994/95 abgeschlossen sein.



## Anhang

### Bürgermeister der Marktgemeinde Straß

|           |                        |
|-----------|------------------------|
| 1850—1860 | HUBMANN Franz          |
| 1861      | SCHMIDT Gottfried      |
| 1862      | GARTNER Franz          |
| 1880—1884 | WAGNER Dominikus       |
| 1884—1888 | PERZ Franz             |
| 1888—1892 | Ritter von TARNAWIECKY |
| 1893      | STIFT Franz            |
| 1894—1900 | PERZ Franz             |
| 1900—1902 | STIFT Franz            |
| 1902—1911 | PUCHER Karl            |
| 1911—1938 | STIFT Carl             |
| 1939—1945 | GRÖBNER Josef          |
| 1945—1946 | BAUER Johann           |
| 1946—1950 | RIEDRICH Viktor        |
| 1950—1957 | STIFT Karl             |
| 1958—1987 | SCHWARZ Ferdinand      |
| seit 1987 | NEUBAUER Heinz         |

### Ehrenbürger der Marktgemeinde Straß

|     |          |                                                                                         |
|-----|----------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.  | 3. 1902  | STIFT Franz, Bürgermeister<br>PUCHER Karl, Bürgermeister                                |
| 15. | 11. 1948 | PRANGL Alois, Geistl. Rat, Benefiziant                                                  |
| 10. | 9. 1950  | ÖR. KRAINER Josef, Landeshauptmann<br>ÖR. Dr. JUNGER, Bezirkshauptmann                  |
| 22. | 6. 1956  | GRÖBNER Josef, Bürgermeister                                                            |
| 30. | 6. 1961  | Dr. ASSMANN Emmerich, Gewerke, Landtagsabgeordneter<br>SCHWARZ Ferdinand, Bürgermeister |
| 13. | 5. 1966  | QUITT Karl, Vizebürgermeister                                                           |
| 12. | 7. 1974  | Dr. BRANDL Josef, Distriktarzt                                                          |
| 9.  | 2. 1977  | EBNER Angelo, Gewerke, E -Werk-Besitzer                                                 |
| 21. | 1. 1983  | SCHÖBER Paul, Geistl. Rat, Pfarrer                                                      |
| 11. | 2. 1983  | Dr. BORSCHODY Wilhelm, Distriktsarzt                                                    |
| 27. | 6. 1986  | Dr. KRAINER Josef, Landeshauptmann                                                      |

### Ehrenring der Marktgemeinde Straß

|     |          |                                                                   |
|-----|----------|-------------------------------------------------------------------|
| 21. | 12. 1966 | SCHWARZ Ferdinand, Bürgermeister                                  |
| 08. | 5. 1980  | Komm. Rat QUITT Karl, Vizebürgermeister<br>RIBUL Franz, ABI/ HBI. |
| 27. | 9. 1990  | NEUBAUER Heinz, Bürgermeister                                     |
| 12. | 11. 1993 | LEITNER Reinhold, OAR, Gemeindeamtsleiter                         |

### Standesbeamte

|           |                   |
|-----------|-------------------|
| 1939—1945 | GRÖBNER Josef     |
| 1939—1941 | MANDL Johann      |
| 1941—1945 | KUBIK H.          |
| 1946—1950 | RIEDRICH Viktor   |
| 1950—1958 | SCHWARZ Ferdinand |

## Anhang

### Bürgermeister der Marktgemeinde Straß

|           |                        |
|-----------|------------------------|
| 1850—1860 | HUBMANN Franz          |
| 1861      | SCHMIDT Gottfried      |
| 1862      | GARTNER Franz          |
| 1880—1884 | WAGNER Dominikus       |
| 1884—1888 | PERZ Franz             |
| 1888—1892 | Ritter von TARNAWIECKY |
| 1893      | STIFT Franz            |
| 1894—1900 | PERZ Franz             |
| 1900—1902 | STIFT Franz            |
| 1902—1911 | PUCHER Karl            |
| 1911—1938 | STIFT Carl             |
| 1939—1945 | GRÖBNER Josef          |
| 1945—1946 | BAUER Johann           |
| 1946—1950 | RIEDRICH Viktor        |
| 1950—1957 | STIFT Karl             |
| 1958—1987 | SCHWARZ Ferdinand      |
| seit 1987 | NEUBAUER Heinz         |

### Ehrenbürger der Marktgemeinde Straß

|              |                                                                                         |
|--------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. 3. 1902   | STIFT Franz, Bürgermeister<br>PUCHER Karl, Bürgermeister                                |
| 15. 11. 1948 | PRANGL Alois, Geistl. Rat, Benefiziant                                                  |
| 10. 9. 1950  | ÖR. KRAINER Josef, Landeshauptmann<br>ÖR. Dr. JUNGER, Bezirkshauptmann                  |
| 22. 6. 1956  | GRÖBNER Josef, Bürgermeister                                                            |
| 30. 6. 1961  | Dr. ASSMANN Emmerich, Gewerke, Landtagsabgeordneter<br>SCHWARZ Ferdinand, Bürgermeister |
| 13. 5. 1966  | QUITT Karl, Vizebürgermeister                                                           |
| 12. 7. 1974  | Dr. BRANDL Josef, Distriktsarzt                                                         |
| 9. 2. 1977   | EBNER Angelo, Gewerke, E -Werk-Besitzer                                                 |
| 21. 1. 1983  | SCHÖBER Paul, Geistl. Rat, Pfarrer                                                      |
| 11. 2. 1983  | Dr. BORSCHODY Wilhelm, Distriktsarzt                                                    |
| 27. 6. 1986  | Dr. KRAINER Josef, Landeshauptmann                                                      |

### Ehrenring der Marktgemeinde Straß

|              |                                                                   |
|--------------|-------------------------------------------------------------------|
| 21. 12. 1966 | SCHWARZ Ferdinand, Bürgermeister                                  |
| 08. 5. 1980  | Komm. Rat QUITT Karl, Vizebürgermeister<br>RIBUL Franz, ABI/ HBI. |
| 27. 9. 1990  | NEUBAUER Heinz, Bürgermeister                                     |
| 12. 11. 1993 | LEITNER Reinhold, OAR, Gemeindeamtsleiter                         |

### Standesbeamte

|           |                   |
|-----------|-------------------|
| 1939—1945 | GRÖBNER Josef     |
| 1939—1941 | MANDL Johann      |
| 1941—1945 | KUBIK H.          |
| 1946—1950 | RIEDRICH Viktor   |
| 1950—1958 | SCHWARZ Ferdinand |

1950—1969 KNÖDL Heinrich  
 1968—LFD. LEITNER Reinhold  
 1994—LFD RAUSCHER Josef

#### Gemeindesekretäre

1891—1899 STIFT Carl  
 1900—1929 REGER Anton  
 1930 Planstelle aufgelassen, Verwaltung erfolgt durch die Vorstandsmitglieder  
 Ende der dreißiger Jahre  
 bis 1945 Erledigung der Schreibarbeiten durch  
 WOLETZ Franz  
 WANDASIEWICZ Hubert  
 ÜBERBACHER Anton  
 1946—1969 KNÖDL Heinrich  
 1970—1990 LEITNER Reinhold  
 1990 RAUSCHER Josef

#### Gemeindebedienstete (Gemeindediener, Wachmänner, Gemeindearbeiter etc.)

1880 SCHWEIGLER Franz  
 1890 KNÖBL Anton  
 1892 LUKOFNAK Anton  
 1898 POLLER Lorenz  
 1902 KICKER Anton  
 1915 BAUER Ludwig  
 1919 WANDASIEWIC Hubert  
 1930 ZENZ Florian  
 1945 UNGER Rudolf  
 1958 KUPFER Josef  
 1973 BRAUN Friedrich  
 1976 FISCHER Anna

#### Gemeindevertretungen Marktgemeinde Straß von 1861 bis 1990

|      |                   |      |                  |
|------|-------------------|------|------------------|
| 1861 |                   | 1880 |                  |
| BGM. | SCHMIDT Gottfried | BGM. | WAGNER Dominikus |
| GR.  | GARTNER Franz     | GR.  | SCHWEIGLER Carl  |
| GR.  | KOLLER Johann     |      | ORTNER Anton     |
| GA.  | GRUBER Franz      | GA.  | STIFT Franz      |
|      | RITTER Franz      |      | BUHSWALD Franz   |
|      | KRATTNER Martin   |      | SPECIARI Franz   |
|      | GRÖBNER Josef     |      | RANFTL Franz     |
|      | MAUSCHER Carl     |      | KARGL Franz      |
| EM.  | GRUBER Anton      |      | PÖSCHL Anton     |
|      | HARTMANN Carl     |      | FASTL Georg      |
|      | KNOTZ Georg       |      | LAPPI Josef      |
|      |                   |      | FASTL Oswald     |

1887

BGM. PERZ Franz  
GR. BUHSWALD Franz  
SPECIARI Franz  
GA. NEKREPP Josef  
CARTNER Franz  
GRÖBNER Josef  
ORTNER Anton  
WURZINGER Josef  
WAGNER Dominikus  
STIFT Franz  
RANFTL Franz

1902

BGM. PUCHER Karl  
GR. ORTNER Franz  
TAUSENDSCHÖN Johann  
GA. LEBER Josef  
BAUER Alois  
DR. MESCHER Cornelius  
PUCHER Leopold  
WAGNER Dominikus  
QUITT Johann  
HOFER Josef  
ZIRNGAST Anton  
STRASSNITZKY Alois

1913

BGM. STIFT Carl  
GR. NEUBAUER Heinrich  
TAUSENDSCHÖN Johann  
GA. BAUER Alois  
WAGNER Franz  
BARMÜLLER Franz  
HOFER Josef  
QUITT Johann  
HAINDL Josef  
LEBER Josef  
STRASSNITZKY Alois  
WAGNER Dominikus

1919

BGM. STIFT Carl  
BGM. STV. PUCHER Karl  
VORST. MGL. REGORSCHEG Anton  
GR. KIENREICH Rudolf  
WAGNER Johann  
SINIGOJ Franz  
WAGNER Dominikus  
LEBER Josef  
JÜPTNER Christoph  
SCHANTL August  
MAYER Johann  
HUHS Josef

1932

BGM. STIFT Carl  
BGM. STV. PUCHER Karl  
MJR. LONTSCHAR Adalbert  
GR. GARTNER Franz  
GRÖBNER Josef  
NEUBAUER Heinrich  
SINIGOJ Franz  
WAGNER Rupert  
HPTM. WALLAND Friedrich  
KLEINDIENST Josef  
DR. WURZINGER Josef  
LEHNHART Johann  
HEUMANN Johann

1939

BGM. GRÖBNER Josef  
GR. DR. REDER Richard  
WOLETZ Franz  
HEUMANN Rupert  
NEUBAUER Heinrich  
POLLINGER Friedrich  
PUCHER Karl  
RIBUL Franz  
SINIGOJ Franz  
WAGNER Rupert  
DR. WURZINGER Josef

# 1946

BGM. RIEDRICH Viktor  
 BGM.-STV. RÖCK Karl  
 GKASS. MÖRTH Johann  
 GR. PEER Peter  
 RIEGLER Alois  
 HULY Hermann  
 GICHA Anton  
 LEBER Franz  
 QUITT Karl

# 1969

BGM. SCHWARZ Ferdinand  
 (Volksbgm.)  
 BGM.-STV. QUITT Karl  
 GKASS. KRAMPL Franz  
 GR. BERNHARD Anton  
 GRUBMÜLLER Adolf  
 HORNUNG Gerhard  
 JAHRBACHER Karl  
 NEUBAUER Heinz  
 RIBUL Franz  
 SCHENK Franz  
 SCHEUCHER Wilhelm  
 SCHWEIGER Franz  
 SKROFITSCH Leopold  
 STRASSNITZKY Bruno  
 TSCHERNE Franz  
 WANDASIEWICZ Josef  
 Ortsvorst. HOLLER Anton

# 1990

BGM. NEUBAUER Heinz  
 BGM.-STV SAUER Franz  
 GKASS ROSKARIC Werner  
 GR. GAJZLER Karl  
 KICKER Josef  
 KLÖCKL Hermann  
 KOLLER Waltraud  
 LIST Alois  
 REDER Richard  
 RIBUL Franz jun.  
 SCHOBBER Karl  
 VERBNJAK Andreas  
 WECHSELBERGER Andreas  
 QUITT Johann  
 TSCHERNER Franz

# 1955

BGM. STIFT Karl  
 BGM.-STV. SCHWARZ Ferdinand  
 GKASS. BRETTSCHUH Peter  
 GR. BARMÜLLER Franz  
 DI. FORAMITTI Alois  
 GREIFENSTEINER Josef  
 HOLLER Franz  
 JAHRBACHER Anton  
 KUPFER Josef  
 ORTNER Friedrich  
 QUITT Karl  
 RIBUL Franz  
 SKROFITSCH Leopold  
 TRIMMEL Matthias

# 1980

BGM. SCHWARZ Ferdinand  
 (Volksbgm.)  
 BGM.-STV. QUITT Karl  
 GKASS. NEUBAUER Heinz  
 GR. BERNHARD Anton  
 GAJZLER Karl  
 HORNUNG Gerhard  
 JAHRBACHER Karl  
 KICKER Josef  
 ING. PICHLER Rudolf  
 RAUSCHER Franz  
 SAUER Franz jun.  
 SCHENK Franz  
 SCHEUCHER Wilhelm  
 SCHREIBER Horst  
 ULZ Karl  
 WANDASIEWICZ Josef  
 Ortsvorst. MUCKENAUER Alois





Gemeinderäte der Marktgemeinde Straß in Steiermark:  
 Stehend von links: GR Josef Kicker, GR Karl Schober, GR Franz Tscherner, GR Franz Ribul, Amtsleiter AORev. Josef Rauscher, GR Richard Reder, GR Karl Gajzler, Standesbeamter OAR Reinhold Leitner, GR Hermann Klöckl, GR Alois List, GR Johann Quitt. Sitzend von links: Kassier Werner Roskaric, GR Waltraud Koller, Bürgermeister Heinz Neubauer, GR Ida Wechselberger, Vizebürgermeister Franz Sauer. (Foto: Ullrich)



Bedienstete der Marktgemeinde Straß in Steiermark:  
 Stehend von links: Aloisia Mayer, Josef Kahr, Amtsleiter AORev. Josef Rauscher, Gregor Schaffer, Bernd Wechselberger, Stefan Voit, OAR Reinhold Leitner, Franz Käfer, Marianne Hamlitsch. Sitzend von links: Juliana Gießauf, Theresia Aigner, Bürgermeister Heinz Neubauer, Brigitte Renner, Hermine Töbich. (Foto: Ullrich)

## Literatur- und Quellenverzeichnis

Handbuch und Karten zur Verwaltungsstruktur der Steiermark bis 1918. Hrsg. v. Gerhard Pferschy. Graz: Stmk. Landesarchiv.

Klabouch, Jiri: Die Gemeindeverwaltung in Österreich 1848—1918. Wien: Verlag f. Geschichte u. Politik 1968.

Landeschronik Steiermark. Hrsg. v. Walter Zitzenbacher. Wien, München: Brandstätter.

Gemeinderatssitzungsprotokolle der Marktgemeinde Straß.

Gemeindeakten der Marktgemeinde Straß.

Gemeindechronik der Marktgemeinde Straß (Verfasser: Altbürgermeister OSR Ferdinand Schwarz).

Kichenchronik Straß

Volksschulchronik Straß

Hauptschulchronik Straß

Chronik Gendarmerieposten Straß

Protokolle des FVV Straß

Schriftliche Aufzeichnungen von Altbürgermeister Josef Gröbner

Schriftliche Aufzeichnungen von Mjr. a. D. Karl Brey.

# Die andere Seite der Geschichte

850 Jahre Gersdorf (1144—1994)

## Zur Chronik eines südsteirischen Dorfes

HERBERT BUCHSBAUM

Im Jahre 1144 wurde der Name des heutigen Gersdorf (Geresthorip) erstmals urkundlich genannt. Die seit damals verflossenen achteinhalb Jahrhunderte seiner Entwicklung, wenn auch nur in Ansätzen, auszuleuchten, soll hier versucht werden. Es ist die andere Seite der Geschichte. Denn Glanz und Gloria der großen historischen Ereignisse sind an dieser Ortschaft spurlos vorübergegangen, dafür jedoch die Auswirkungen von Machtkämpfen und Kriegen (Brandstätten, Seuchen, jahrzehntelange Verödungen) als stumme Zeugen spürbar geworden. So bilden kleinräumliche Orts- und individuelle Familiengeschichten den beredten Hintergrund eines Dorfschicksals wie auch ein miniaturhaftes Spiegelbild der Landesgeschichte. Im geschichtlichen Kontext stellt sich hier also allein die Frage, welche Bedeutung die historischen Ereignisse für das Dorf und seine Bewohner hatten.

## Landeshistorie als Rahmen eines Dorfschicksals

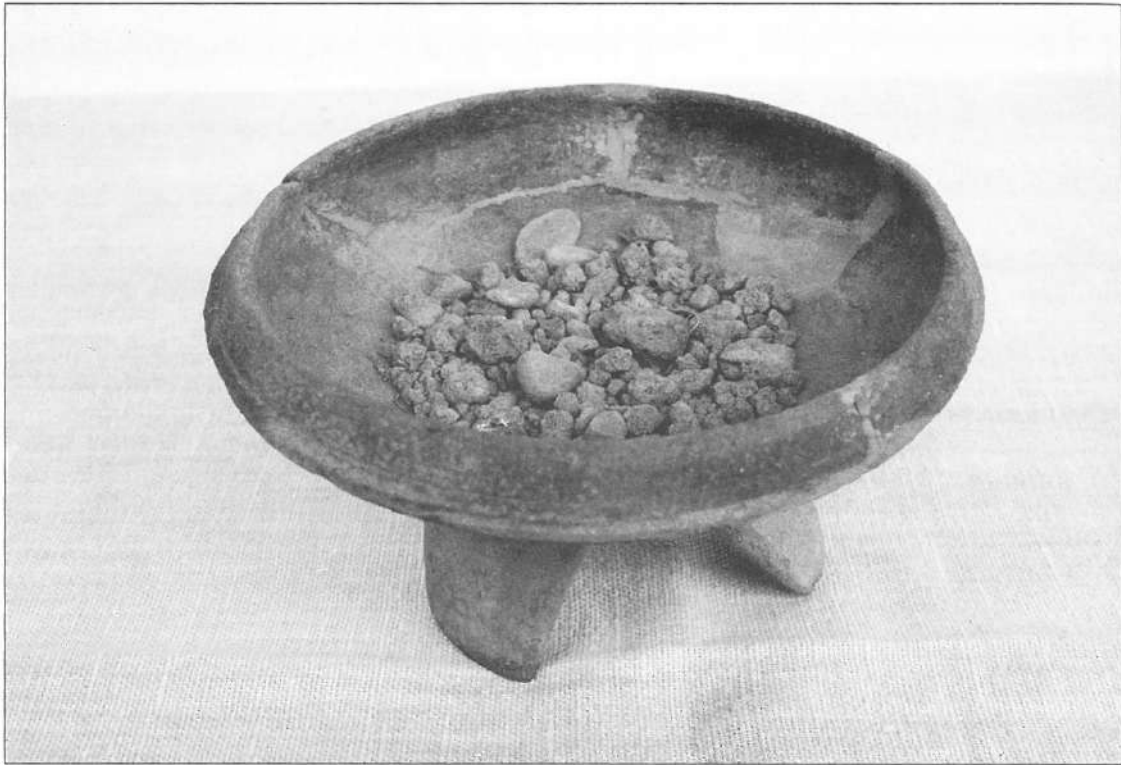
### Von der Frühgeschichte zum Mittelalter

Aus den Fakten der Frühgeschichte — und nicht nur aus diesen — kann das erstaunliche Beharrungsvermögen der Bevölkerung, ihre Verwurzelung in ältesten Traditionen herausgelesen werden.

Ab 400 v. Chr. bildete der keltische Stamm der Taurisker eine dünne Herrschicht über den um 1000 v. Chr. in die Steiermark eingewanderten Norikern. Ihre Götter, Namen und Trachten erhielten sich in Grabsteinreliefs späterer Zeiten, welche erkennen lassen, daß sich etwa Bekleidungsformen bis in das 18. Jahrhundert, in manchen Rückzugsgebieten der Untersteiermark sogar bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten haben. Nach der Beschreibung Hans Pircheggers<sup>1</sup> trugen die Männer einen weitärmeligen Leibrock, einen Überwurf mit Kapuze und Wetterkragen, Fell-, Filz- oder Leinwandstreifen um die Schenkel oder Lang- und Kurzhosen, Filzschuhe, Bund- und Holzschuhe sowie Fellmäntel. Die Frauen waren mit einem bis zu den Füßen reichenden, langärmeligen Unterkleid, darüber mit einem faltenreichen Obergewand bekleidet, welches mit Fibeln und einem breiten, öfters mit metallbeschlagenen Bändern verzierten Gürtel zusammengehalten wurde. Unter ihrer abwechslungsreichen Kopfbedeckung gab es um Leibnitz eine Haube, die dem Kopfbund ähnelt, wie er noch heute in der Obersteiermark bei alten Frauen üblich ist.

Als im Jahre 14 v. Chr. Noricum römische Provinz wurde, erhielten sich nach Pirchegger das davor bestehende Brauchtum und die Namengebung noch durch fast drei Jahrhunderte. Auf dem Lande lebte das Blockhaus fort, in Gersdorf mit Rauchküche sogar noch bis in die dreißiger Jahre und ohne diese bis über die Mitte unseres Jahrhunderts, wie dies die alte Häuserzeile zwischen den Hausnummern 57, 58, 59, 60 noch nach 1945 bezeugte.

Archäologische Grabungen im 19. und 20. Jahrhundert erbrachten nähere Erkenntnisse über Wohnkultur, Gebrauchsgegenstände und Schmuck der römischen Siedler. Ihre Spuren sind noch in den freigelegten Hügelgräbern der einheimischen Bevölkerung nachweisbar, so auch ansatzweise in den im Forstwald von Gersdorf liegenden norisch-pannonischen



Dreifuß-Schale aus Brandgrab im Forstwald (1./2. Jh. n. Chr.)

Tumuli aus dem 1. und 2. Jahrhundert. Sie wurden bereits mehrmals unsachgemäß „erforscht“ und größtenteils ihres Inhalts beraubt.

Da die Parzelle 801/2 durch den zu Beginn der siebziger Jahre (anders als endgültig) geplanten Autobahnbau gefährdet erschien, unternahm der Autor mit Bewilligung des Besitzers, Herrn Hammer, aus Retznei, sowie von Direktor Univ.-Prof. Dr. Walter Modrijan, dem Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Joanneums Graz, und im ständigen Einvernehmen mit diesem eine nochmalige Untersuchung der Brandgräber im Juli und August 1971<sup>2</sup>.

In den systematisch freigelegten Grabhügeln B, C, D und E fanden sich eine gut erhaltene, aus Steinplatten gebildete Grabkammer, ferner auf einer Rollkiesel-Schotterlage eine Brandschicht mit zahlreichen Brandspuren und Knochenresten aus dem Leichenbrand, was auf einen der Grabkammer vorgelagerten Brandplatz zur Verbrennung der Toten schließen läßt, dann vielerlei Keramikscherben von rotbrauner, grauschwarzer und bräunlicher Ware, dick- und dünnwandige Gefäße, z. T. mit Mundsaum und Rillendekor sowie Scherben römischen Glases.

Die Grabungen wurden im Sommer 1972 fortgesetzt, der Hügel A in Angriff genommen. Er dürfte öfters angegraben worden sein, soll nach mündlicher Überlieferung auch im Zweiten Weltkrieg als Geschützstellung gedient haben, war jedoch trotz aller Verwüstungen noch immer der imponierendste aller Tumuli im Forstwald. An den Außenseiten der gestörten, in ihrer Rundung jedoch noch erkennbaren steinernen Kammermauer befanden sich die Hauptstücke aller Funde: eine Dreifußschale (mit fehlendem dritten Fuß), ein verdrücktes Schälchen und ein graugebranntes tellerförmiges Objekt, nach Prof. Modrijan

vielleicht ein Sport- oder Spielgerät, schließlich noch das obere, knopfförmige Ende einer Bronzefibel (?).

Nach fast 200jähriger Friedenszeit, während der zweifellos auch die römischen Erfahrungen in Ackerbau und Viehzucht die einheimische Landwirtschaft positiv beeinflusst hatten, erfolgte das zerstörerische Eindringen der Markomannen und Quaden im Jahr 169 n. Chr. Sie waren die ersten Vorboten der Völkerwanderungszeit, auf welche im 6. Jahrhundert die Baiern folgten, mit neuerlichen Kämpfen zwischen deren Herzögen und der fränkischen Oberherrschaft. Viele Gebiete des steirischen Unterlandes fielen ihnen zum Opfer, bis endlich Karl der Große 791 Norikum — wovon die heutige Steiermark ein Teil war — eroberte, die eingedrungenen Awaren vertrieb und jene Landesteile, die keinen Besitzer hatten, einzog. Er vergab sie als Eigentum an die Kirche, den Adel, aber auch an die neu eingewanderten freien Siedler mit der Verpflichtung zum Militärdienst.

Seit damals entwickelten sich die bis zur Aufhebung der Grundherrschaft im Jahre 1848 bestehenden bäuerlichen Strukturen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich der Steiermark.

### Grundherren und Untertanen

Der Großteil der einstigen „Freibauern“ (in der Steiermark nannte man sie Freisassen) geriet im Laufe des Mittelalters unter grundherrliche Gewalt. Zwischen 11. und 12. Jahrhundert vollzog sich, wie Josef Riegler es ausführte, ein bedeutender gesellschaftlicher Wandel. Aus den ehemals freien Bauern und den unfreien, hörigen oder leibeigenen Knechten bildete sich das minderfreie Bauerntum als eine neue Schicht heraus<sup>3</sup>. Durch die Übernahme von Gehöften aus Großgrundbesitz wurde der Bauer zum Holden, Rücksassen oder Hintersassen der Grundobrigkeit.

Der untertänige Bauer — rechtlich nur Besitzer, also Pächter vom Eigentum des Grundherrn — war diesem gegenüber zu gewissen Diensten verpflichtet, welche in ihrer Gesamtheit allgemein als „Dienst“ schlechthin bezeichnet wurden. Als Gegenleistung für die Grundnutzung und die Unterschutzstellung durch den Grundherrn hatte er die eigentlichen Abgaben, den „Zins“, und die sogenannten Robotdienste, auch Frondienst genannt, zu leisten. Im allgemeinen schieden sich die Untertansabgaben in zwei große Gruppen: in die Naturalabgaben und die der ursprünglichen Gelddienste; erstere wieder in die so wichtige Leistung von Getreide und Feldfrüchten verschiedener Art und den sogenannten Küchendienst oder das Kleinrecht, angefangen von Eiern (mitunter sogar nur halben!) bis zum Schlachtvieh. Neben diesen gab es die (selteneren) Abgaben von Erzeugnissen der Hausindustrie und Lieferungen von Holz, Stroh und dergleichen.

Mit der Umbildung der Grund- zur Gutsherrschaft, d. h. mit dem Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft sowie mit den Veränderungen in der Bodenproduktion, setzte die Umwandlung der Leistungen von Naturalabgaben in Gelddienste nach festen Schätzwerten ein. Die Steueranschlüsse von 1495 bis 1542 führten endlich eine gewisse Annäherung dieser Schätzwerte herbei.

Neben den zu bestimmten Terminen zu leistenden Abgaben gab es noch eine Fülle anderer: das Laudemium als Geldleistung in der Höhe von 10% des geschätzten Vermögens für die Überlassung der Grundnutzung von dem im Besitz nachfolgenden Untertan oder das Mortuar, welches vom Erben eines Verstorbenen in Naturalleistungen (u. a. mit dem „Sterbochen“) abzuliefern war, wobei auch immer die damit in Zusammenhang stehenden Arbeiten des Amtsmannes als des Vertreters des Gutsherrn honoriert werden mußte. Eine weitere Abgabe bildete der Zehent (meist der zehnte Teil des Ernteertrages und des Viehbestandes), ursprünglich für die Kirche gedacht, später auch auf weltliche Grundherren übertragen sowie die Marchfutterabgabe als landesfürstliche Steuer, welche auf das eingehobene Pferdefutter für den Landesherren zurückging, und schließlich die Robot-



dienste, als „ungemessene“ zu jeder Zeit und in jeder Arbeit abzuleisten, oftmals gesteigert bis zur täglichen Forderung, oder als „gemessene“, die an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zwecken vorgeschrieben wurden, als Acker-, Weingarten-, Holz-, Mist-, Weg-, Zug-, Jagd- und Baurobot. Mit der Auflösung der großen Eigenwirtschaften der Grundherren verringerten sich diese mehr und mehr. Durch „Robotrelierung“ wurden sie dann in Gelddienstleistungen umgewandelt. Aber erst unter Maria Theresia kam es nach 1778 zu gesetzlichen Bestimmungen über das Ausmaß der Robot, welche eine besondere Ausbeutung der Untertanen samt ihren Familien und Dienstleuten bedeutet hatte.<sup>4</sup>

Die Lebenshaltung mancher Gutsherren, vor allem aber die Häufigkeit interner Fehden und weiträumiger Kriegszüge kostete viel Geld. So kamen zu der schon an sich steigenden Steuerleistung noch Sondersteuern; eine der ersten war die seit 1527 eingehobene „Leibsteuer“ für alle Personen über zwölf Jahren. Für die Landes- und Sozialgeschichte sind die Leibsteuer-Verzeichnisse interessant, da aus diesen Näheres über die Familiengrößen und die Anzahl der auf den Bauerngütern beschäftigten Dienstleute zu erfahren ist. Das wenig später eingeführte „Rauchgeld“ läßt nach der Höhe dieser Sondersteuer auf die Besitzgröße schließen<sup>5</sup>.

So etwa können aus dem Leibsteuer-Verzeichnis von 1527 des Stiftsarchivs von St. Lambrecht Nr. 109 „die Untertanen zu Unterlind und Gerstorff“ namentlich erfaßt werden, wie Urban Knotz, Thomas Manne, Mert Kollroser oder Andre Glatz, deren Namen auch in späteren Urkunden immer wieder vorkommen und zu den ältesten des Dorfes zählen. Auch über das Rauchgeld führte die Gersdorfer Grundobrigkeit zwischen 1527 und 1574 genaue Abrechnungen<sup>6</sup>.

Laut Stiftsregister von 1672 wurde noch ein zusätzliches „Schanzgelt“ eingehoben, wofür z. B. der oftgenannte Großbauer Kholroser 4 b 13 q zahlte<sup>7</sup>. Wenn die Abgaben für den einzelnen mitunter auch gering ausfielen, so ergab die Gesamtsumme doch erhebliche Einkünfte für den Grundherren. Die 25 Ganz- und 10 Halbhuben sowie 4 Hofstatt „mit derselben doppelten Leibsteuer und einfachem Rauchgölt, so aus dem Stiftsregister gezogen am 21. July 1650“, lieferten nach dem „Verzaichnus“ immerhin 31 R Leibsteuer und 15 R 4 b Rauchgeld ab<sup>8</sup>.

Anders als so manche Grundobrigkeit übte das Stift Lambrecht mitunter auch Nachsicht in der Zinseinhebung. Ein Beispiel dafür liefert die „Justificirung und Raittung von 1651“ vom Gersdorfer Amtmann Hans Waichinger, den „Müllbestand“ betreffend, worin — „weil er aber zu wenig genossen, gelassen auf 15 (statt 25) r“ — ein Steuernachlaß gewährt wurde<sup>9</sup>).

Auch Katastrophenfälle wirkten sich naturgemäß auf die Höhe der Einkünfte der Grundobrigkeit aus, wie etwa im Jahre 1670, als „durch das wilde Feuer“ das halbe Dorf abbrannte und nur 9 Huben von Gersdorf übrig blieben, darunter die Besitzungen des Matthias Scheucher, Michael Mayrhofer, Stephan Friedrich, Adam Kolrosser und Blasi Erhard<sup>10</sup>; dies betraf naturgemäß auch die Ableistung der Dienste.

In den bemerkenswert genau geführten „Stiftregistern“ über die zu leistenden Dienste wurde bei einzelnen Namen immer wieder Zahlungsunfähigkeit eingetragen, was wohl weniger auf ein Unvermögen der Untertanen im Umgang mit Gut und Geld zurückzuführen ist als auf deren zunehmende Überbürdung durch Zinsabgaben. Sie bedeutete eine Gefährdung der bäuerlichen Existenzgrundlage schlechthin. Eine zusätzliche Belastung stellte seit 1542 auch die erste direkte Landesbesteuerung als Abgabe an den Landesherrn dar, welche über den Grundherrn abgeliefert werden mußte.

Als Grundschema für die Zinsleistung an die Grundobrigkeit wurde je nach Größe der mit fortlaufenden Urbarnummern bezeichneten Untertanenbesitzungen vorgeschrieben: für ganze Huben 2 oder mehr Pfund und abwärts fallend für 3/4, 1/2 und 1/4 Huben bis zu weniger als 4 Schilling für Keuschlergrundstücke. Der Maßstab zur Veranschlagung wurde aus der Grundschätzung genommen, der 60. Teil davon als Steuer.

Im 18. Jahrhundert setzten Maria Theresia und Joseph II. — wie Josef Riegler hervorhebt — einen wichtigen Schritt in Richtung Bauernbefreiung, welche jedoch erst 1848 mit der Durchführung der Grundentlastung erreicht wurde<sup>11</sup>. Allein schon das Verbot des Einziehens der Gründe, oft aus reiner Willkür der Herrschaften oder wegen der Aussicht auf bessere Pächter vorgenommen sowie das den Bauern eingeräumte Verkaufsrecht der Untertanenbesitzungen führten zu wesentlichen Erleichterungen. Vor allem aber wurde durch die thesesianische Steuerregulierung eine strenge Buchhaltung vorgeschrieben. Die Herrschaften mußten nicht nur auflisten, was sie für sich, als Nutzung ihres Eigentums eingehoben hatten — also die Grundzinse in natura oder Geld —, sondern auch jene Beträge, welche die Untertanen durch sie an den Landesfürsten zahlten. Durch dieses neue „Güldenbuch“ wurde der Maria-Theresianische Kataster errichtet<sup>12</sup>. Neben den finanziellen Erleichterungen erließ Kaiser Joseph II. im Jahre 1781 das „Patent über die Bestrafung der Untertanen und das Verfahren bei ihren Beschwerden“, womit eine wesentliche Einschränkung der bis dahin üblichen gutsherrlichen Strafgewalt erfolgte.

Die endgültige Fassung des bäuerlichen Untertänigkeitsverhältnisses erbrachte die sogenannte Grundentlastung per Gesetz vom 7. September 1848. Die Untertanen mußten ein Drittel des Wertes ihrer bisherigen Leistungen an den Grundherren selbst bezahlen, ein Drittel der Kosten wurde vom Staat, ein Drittel vom Grundherren getragen. In der Steiermark wurden insgesamt 149 380 untertänige Anwesen entlastet, von denen 91 273 der kleinbäuerlichen Schicht angehörten. Im Verzeichnis der entlasteten Realitäten finden sich im Grazer Kreis 3 705 ganze, 8025 halbe und 11 814 Viertel-Bauernwirtschaften sowie 34 220 Häusler, Keuschler und Gärtler. Das Benediktinerstift St. Lambrecht hatte als Eigentümer für die Herrschaft Witschein, zu der Gersdorf gehörte, 43 037 fl 35 kr Entschädigung zu zahlen<sup>13</sup>.

## Zur Entwicklungsgeschichte von Gersdorf zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert

Zeitgleich mit der hier kurz skizzierten Ausformung der bäuerlichen Strukturen vom Mittelalter bis zur Grundentlastung erfolgte die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung jener Siedlung, die als „prädiu Geresthorip“ im Jahre 1144 von Pilgrim von Hohenwart und dessen Sohn, Markgraf Günther von Saunien, aus dem Geschlecht der Grafen von Heunburg, dem Kloster St. Lambrecht geschenkt wurde. Der Erzbischof von Salzburg bestätigte diese Schenkung mit Brief und Siegel<sup>14</sup>. Der Name des späteren Gersdorf wechselte in seiner Schreibweise im Lauf der Zeiten und mit den Urkunden. Im Jahre 1265 schrieb man Gerstorf, auch Geroltstorf in parochia Vogay<sup>15</sup>, 1372 Gersdarf, 1383 Cherstorf, 1406 Gerstarff, 1445 Gerstorf, 1461 Gerstorff, 1494 Gerstorf<sup>16</sup>.

Nach der ersten Erwähnung von Gersdorf vergingen mehr als zwei Jahrhunderte, bis eine andere Urkunde bereits ein viel lebendigeres Bild vom Leben der Dörfler zeigte: Damals hatten Überschwemmungen in den Gersdorfer Mur-Auen zu Grenzkämpfen zwischen jenen und Albrecht, dem „Voyt von Aullenwerch“, der auf dem Turm zu Spielfeld saß, geführt. In Erfüllung des zu gewährenden Schutzes seiner Untertanen - als Gegenleistung für deren Dienste - kam Abt Peter von St. Lambrecht den Gersdorfern zu Hilfe, worauf der streitbare Ritter „an sand Gilgentag 1372“ in einem gesiegelten „prif“ feierlich Abbitte leistete und bekannte, „daz wir dez chrieges um die vorgenant Auen nicht recht gehabt haben“, auch gelobte, den „Leuten ze Gersdarf“ keine Schwierigkeiten mehr wegen der Au zu bereiten und „chain Ansprach nach derselben“ zu erheben<sup>17</sup>.

Gersdorf muß zu dieser Zeit bereits ein stattliches Dorf gewesen sein, da es dort 19 Huben gegeben hatte<sup>18</sup>; 40 Jahre später berichtet ein Urkunde nur mehr von „XI fewrstet“<sup>19</sup>, was entweder auf einen durch Feuersbrunst verringerten Hausbestand oder - weniger wahrscheinlich — auf mehrhubige Besitzungen schließen läßt.

Bald ereigneten sich neue, noch größere Katastrophen, wodurch Gersdorf und Nieder-Lind beinahe ausgerottet wurden. Im Marchfutterurbar von 1479/80, dem Verzeichnis für landesfürstliche Abgaben, ist angegeben, daß von den 22 Huben Gersdorfs „deren 20 öde liegen“<sup>20</sup>. Langsam nur erholte sich das Dorf, denn noch 1493/94 waren 14 Huben verödet<sup>21</sup>. Noch detailliertere Angaben liefert ein Urbar der Grundherrschaft: „zu Gerstorf sein vierrundzwanzig Hueben, aus denselben sein zwelf besetzt, aber die anndern 12 Hueben ligen öd und unbesetzt“<sup>22</sup>.

Otto Lamprecht führt in seiner Darstellung von Gersdorf und Nieder-Lind eine neu aufgefundene Quelle an, welche über die Ursachen der Verwüstungen genaueren Aufschluß gibt, nachdem sie bis dahin nur aus dem allgemeinen Zeitgeschehen während der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Steiermark zu erschließen gewesen waren. Danach hat Kaiser Friedrich III. dem Stift St. Lambrecht 1479 das noch ausständige Marchfutter von Gersdorf und Lind nachgelassen, weil beide Orte „in den vergangenen Kriegsläufen verbrennt und verwüst worden sein“, damit ihre öden Bauerngüter „dester bas gestift und wiederum baulich gehalten werden mugen“<sup>23</sup>. Lamprecht folgert daraus überzeugend, daß bereits in den Kämpfen der Baumkircherfehde von 1469/70 — dem Aufstand des steirischen Adels gegen Kaiser Friedrich III. — „die bekanntlich auch das Murtal von Wildon bis Radkersburg schwer mitgenommen haben, Gersdorf und Nieder-Lind in Schutt und Asche gesunken (sind) und nicht erst durch den Ungarnkrieg 1479—1490 und den Türkeneinfall von 1480“. Daraus also erklärt sich der von Friedrich III. gewährte Steuernachlaß zur Förderung des Wiederaufbaues von Gersdorf.

Zu den Verwüstungen durch innersteirische Kämpfe kamen solche durch auswärtige Feindeinfälle, so durch den Türkenzug von 1532, als — wie es der Abt von St. Lambrecht niederschrieb — Gersdorf und Lind „durch den Türgkhen in Grundt verprenndt, verhört vnd verderbt worden vnd noch wenig Gueter aus vnvermuegen der armen leuth auferpawt sein“<sup>24</sup>.

Für Otto Lamprecht sind nicht zuletzt diese traurigen Zustände ein Anlaß für Abt Valentin, Gersdorf und Lind sowie ein Haller Herrngült im Jahre 1539 zu verkaufen, um Geld für die Wiedereinlösung der 1529 veräußerten Besitzungen aufzutreiben. Damals mußte nämlich das Stift 24.000 Gulden an den steirischen Landesfürsten Ferdinand I. bezahlen, weil diesem der Papst erlaubt hatte, für die Abwehrkosten der seit 1526 ständig gewachsenen Türkengefahr den vierten Teil des steirischen Kirchengutes (die sogenannte Quart) einzuziehen.

Nach fast 400jähriger Untertänigkeit zu St. Lambrecht gelangten also Gersdorf mit seinen 20 Holden (= Untertanen) „samt Burgfried, Fischereien und allen anderen rechtlichen Zugehörigkeiten“ sowie Lind mit 6 Huben und 2 Hofstätten für 36 w 4 ß 28 q in den Besitz des Ritters Lukas Graswein<sup>25</sup>.

Im Kaufbrief von Abt Valentin und Convent zu St. Lambrecht für den gestrengen Ritter Lucassen Gräßwein, Ihrer vorigen kaiserlichen Majestät Ratherr der niederösterreichischen Regierung, vom 18. Jänner 1539 finden sich in der taxativen Aufzeichnung der Dienst sämtlicher Besitzungen bereits bekannte Namen:

Blasi Mörth, 1½-Huber, dient jährlich 1 Pfund, 4 Schilling, Greis (= Gries) anderthalb Pfund, Stift 4 Pfennig;

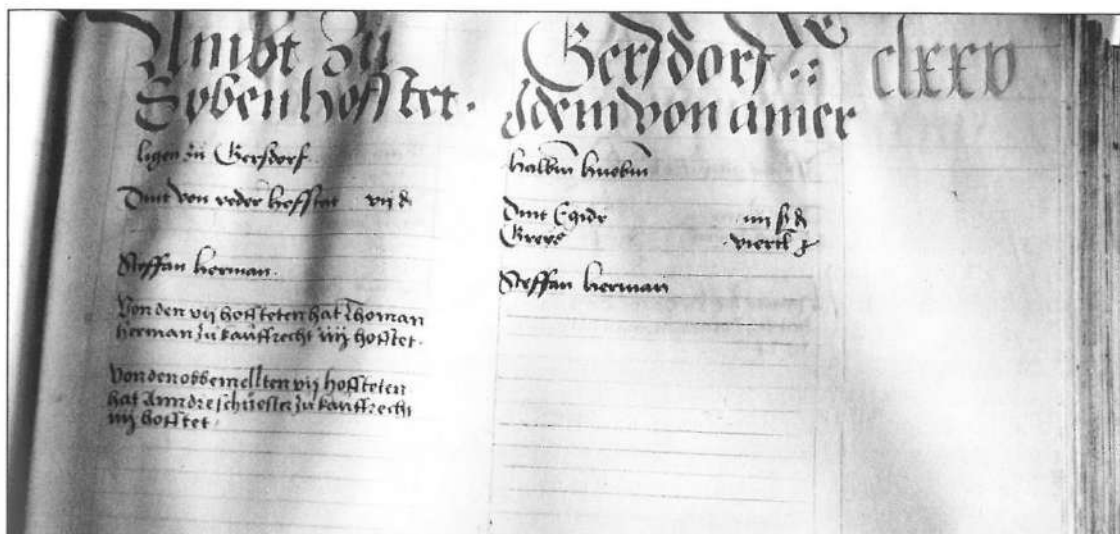
Ignatz Knotz, 1-Huber, 1 Pfund, Greis ¼, Stift 4 Pfennig;

der 1½-Huber F. Freylander zahlt für eine Brandhube 4 Schilling, Stift 8 Pfennig; die sieben Hofstatt, welche Thoman Hörmann und Anre Schuster innehaben, sind pflichtig mit 49 Pfennig, ½ Viertel Greis, Stift 10 Pfennig;

2-Huber ist Jirgl Glaz;

1-Huber sind Thoman Maner, A. Schnabl sowie Valentin Kolroßers Wittib;

Reinhard Kolroßer und Kolroßers Schwager sind 1½-Huber;



Untertanenverzeichnis der Grundherrschaft St. Lambrecht

der 1-Huber Hanns Weiß zinst 1 Pfund, Greis  $\frac{1}{4}$ , Stift 1 Pfennig und „mehr von der Mill“ 4 Schilling 1 Pfennig;

der  $\frac{1}{2}$  Huber-Wastl Weber 1 Pfund, Greis  $\frac{1}{4}$  Stift, 7 Pfennig.

Ein Untertanenverzeichnis des Ritters von Gersdorf enthält 23 Holden-Namen, die 1 Hof, 3 anderthalb Huben und 3 Hofstätten bewirtschaften. Wenig später verkaufte Graswein seine Gült<sup>26</sup> zu Gersdorf-Lind an den Ritter Abel von Hollenegg. Zu diesem Zeitpunkt — 1543 — war das Dorf mit 20 Holden auf 3 anderthalb Huben, 18 Huben, 1 Brandhube, 10 Hofstätten und 1 Mühle sowie den „Supäckern“ und Wiesen, dem Burgfried<sup>27</sup> und 2 Fischlanen voll bestiftet, durch die Wiederbestiftung der Bauerngüter seit ihrer Verödung aber, wie Otto Lamprecht hervorhebt, im ursprünglichen Hubengefüge nicht unerheblich verändert. Manche Gersdorfer Untertanen vereinigten nämlich nun mehrere Besitztümer in ihrer Hand, so Mert Eisser gleich 3 Huben, Hans Khreis 1 Hube, 1 Mühle und 3 Hofstätten. Eine solche Umschichtung der sozialen Strukturierung hatte damals auch in anderen mittelsteirischen Dörfern stattgefunden<sup>28</sup>.

Auch „wirtschaftspolitisch“ kam es zu einer Veränderung, als mit der Einverleibung von Gersdorf in die Grundherrschaft Spielfeld, deren Besitzer Abel von Hollenegg war, die unter der Grundobrigkeit von St. Lambrecht noch von einem eigenen Amtmann selbständig verwaltete Gült erstmals dem Urbar einer untersteirischen Grundherrschaft angeschlossen wurde und dort durch mehr als sieben Jahrzehnte verblieb.

Als Abels Sohn Johann Friedrich im Jahre 1580 Schloß und Herrschaft dem Edelmann Hans Stübich verkaufte, umfaßte die Gült Gersdorf 24 Holden mit 3 anderthalb Huben, 16 Huben, 1 Halbhube, 1 Brandhube und 7 Hofstätten, weiters „enhalb der Mur diejenige Mayerschaft als Äcker, Wißmad sambt der uralten Mautmühl“, bei dieser auch die Hofau, wo die Gersdorfer den „Plumbbesuech“ (= Viehweide) hatten<sup>29</sup>.

Von besonderer Bedeutung ist nach Lamprecht die Verkaufsurkunde von 1580 vor allem deshalb, weil darin der schon 1539 und 1543 erwähnte Burgfried von Gersdorf in seiner lokalen Erstreckung genau beschrieben wird. Er lag im Landgericht der landesfürstlichen Herrschaft Weinburg und reichte „von dem Dorf hinauf gegen der Landschach Pruggen bis zum alten Kreuz, hinabwärts bis auf der Oberschwarzacher derffl Gründt an (den) Aufwurf, drittens auf die Mitterstraßen gegen dem Hardt und letztlich bis an die Muhr“<sup>30</sup>.



Dieser Burgfried wie auch die dem Amt Gersdorf zustehenden Rechte bezüglich Marchfutter und Fischereigerechtigkeit, besonders aber die auf Gersdorfer Boden gelegene Urfahr über die Mur (= Überfuhr), welche in Strasser Besitz war, bildeten die Anlässe für langdauernde Streitigkeiten zwischen Fürst Johann Seifried von Eggenberg, seit 1665 Besitzer der Herrschaft Straß, und dem Stift St. Lambrecht, das nach langwieriger Prozeßführung um die Rückgabe der Gült Gersdorf - Lind seit 1645 wieder deren Grundherr war<sup>31</sup>. In den „Regesta Monasterii III“ des Stiftsarchivs von St. Lambrecht sind die gütlichen Ergebnisse dieser internen Fehden festgehalten und zusammengefaßt. Am 30. Jänner 1672 vergleicht sich Fürst Johann Seifried zu Eggenberg mit Abt Franz und dem Konvent zu St. Lambrecht über von der Herrschaft Straß und dem Amte Gersdorf ausgegangene Handel<sup>32</sup>. Nach einem sehr umfangreichen Briefwechsel, das Urfahr an der Mur betreffend, verpflichten sich am 20. März 1683 Abt Franz und der Konvent gegenüber Fürst Seifried, die Zufahrt zu dem Urfahr auf den Gersdorferschen Gründen in gutem Stand zu erhalten<sup>33</sup>. Schließlich machen sich am 23. Juli 1685 Abt Franz, Prior Benedikt und der Konvent verbindlich, das von der fürstlich eggenbergischen Herrschaft Straß aus führende und in die Gegend oberhalb Spielfeld transferierte Urfahr auf ihrem Gersdorfschen Grund zu übersetzen sowie auf ihre Kosten gangbar zu machen<sup>34</sup>.

Diese umstrittene Maut - Überfuhr verband den Verlauf der alten Handelsstraße zwischen Straß über Gersdorf zur Mur unterhalb von Spielfeld und südlich von dieser nach Jaring und Gutenhag. Auf diesem wirtschaftlich so bedeutenden Verbindungsweg wurden damals pro Jahr „etlich Tausend Startin Wein“ transportiert, wofür das Stift St. Lambrecht in Gersdorf ein „Niederschieß- oder Schragengeld“ einhob<sup>35</sup>.

Neben solchen Streitigkeiten gab es später noch eine „privatrechtliche Verbindung“ zwischen Straß und Gersdorf durch eben diese Überfuhr, und zwar durch einen Pachtvertrag vom 1. Jänner 1800 zwischen Anton Graf Leslie, Inhaber der Herrschaft Straß, und Leopold Schantl, „dermaligem Thürwärter bei dem Schlosse Straß für die zur Herrschaft Straß gehörige Überfuhr samt dem zugehörigen Überfuhr - Haus und Gärtl“. Zur Sicherheit des Kontraktes verpfändete der Bestandnehmer all sein Hab und Gut überhaupt, insbesondere sein der Staatsherrschaft Witschein dienstbares, zu Gersdorf befindlich behaustes Grundstück<sup>37</sup>.

Wohl bedingt durch den gewinnbringenden Weintransport mittels Robotfuhren wurde in Gersdorf eine Taverne betrieben, die im 17. Jahrhundert ihren Besitzern relativ großen Reichtum einbrachte. Diese wirtschaftliche Blüte wurde jedoch immer wieder von verheerenden Feindeinfällen zerstört, worunter besonders die Bauern zu leiden hatten, sei es durch Einquartierungen, Schanzarbeiten oder durch die Übergriffe einer marodierenden Soldateska.

Die Schwächung durch kriegerische Auseinandersetzungen im Landesinneren lösten oft Feindeinbrüche von außen aus. So war es auch, „als ob die Türken auf die (bereits erwähnte) Baumkircher-Fehde von 1469 gewartet hätten“. Damals brach zum ersten Mal eine größere Schar im Unterland ein, verwüstete und verbrannte Dörfer, Märkte, Pfarrkirchen und brachte tausende Menschen um<sup>38</sup>. Jahr um Jahr wiederholten sich diese Verheerungen, wie sie ein Zeitgenosse schilderte: Sie fingen und töteten Jung und Alt, spießten Kinder auf Zäune oder vertraten sie in Lachen, sie hieben ihnen die Hände ab oder verbrannten ihnen die Füße, so daß sie Tag und Nacht schrieten. Sie vergewaltigten Frauen im Kindbett, notzüchtigten Frauen und Jungfrauen zu Tode, beraubten und verbrannten Kirchen. Das erschlagene Vieh lag bei den Wegen oder auf den Feldern; von den verbrannten Häusern ging ein großer Gestank aus und brachte die Pest . . .

Da das innerösterreichische Adelsaufgebot 1475 an der kroatischen Grenze eine schwere Niederlage erlitten hatte und für die Lösung der Gefangenen in den darauffolgenden Jahren außerordentliche Steuern ausgeschrieben wurden, versuchten die verzweifelten Bauern, die Türkenabwehr auf eigene Faust zu betreiben: mit Kirchenbefestigungen, Warnzeichen gegen das Herannahen der Türken, dem sogenannten Kreidfeuer, und hölzernen



Wachthäusern nach türkischem Vorbild, Tschartaken genannt. Die Landbevölkerung wandte sich aber auch gegen die erhöhten Mauten und Abgaben an Staat und Kirche — als erste Keimzelle der Bauernkriege<sup>39</sup>.

Zu den Türkeneinfällen kam der von Kaiser Friedrich III. durch seine Machtkämpfe mit dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Seckau hervorgerufene Ungarnkrieg. Pirchegger listet auf, daß zwischen 1469 und 1490 im steirischen Unterland wahrscheinlich ein Drittel, sicher aber ein Viertel der Bevölkerung umgekommen ist. Er nennt es die furchtbarste Zeit der Steiermark, die sich nur mit den Erlebnissen Mitteldeutschlands während des 30-jährigen Krieges vergleichen läßt.

Um die Kosten der innersteirischen Fehden oder zur Abwehr ausländischer Feindeinbrüche aufzutreiben, wurden nicht nur Sondersteuern von den Untertanen eingehoben, sondern auch Bauernland samt seinen Bewohnern — wie heute Aktien — verkauft und wiedereingelöst. Als Beispiel dafür sei an den „Verkauf zur Quart“ von Gersdorf-Lind durch das Stift St. Lambrecht erinnert.

Hinzu kamen andere individuelle Belastungen; etwa die häufigen Einquartierungen von Soldaten, die gegen die seit 1630 wieder eingefallenen Türken in den untersteirischen Siedlungsgebieten aufgeboden wurden, wie etwa in Gersdorf, wo ein Regiment zu Pferde unter „Georg von Trauttmannstorf als Commissarius zu Abend des 29. May 1658 bis andern tags“ dort einquartiert und verpflegt wurde. Der Gersdorfer Amtmann Hans Waichinger hat — bevorzugt durch seine Stellung — „einen Rittmeister“ gehabt und erhielt dafür 6 Schilling. Es folgten in der Rechnungslegung unter anderem

Andrä Kholrosser

|                                        |          |
|----------------------------------------|----------|
| für einen Wachtmeister für Essen ..3 ß |          |
| für 5 Reuter.....                      | 3 ß 20 ø |
| für 6 Pferd „Haber“ 1½ Wurtl ....      | 1 ß 24 ø |
| „Hey“ .....                            | 1 ß 20 ø |

|                                    |          |
|------------------------------------|----------|
| Merth Khlutz für ein Corneth ..... | 3 ß 30 ø |
| für 4 Pferd Haber .....            | 27 ø     |
| Hey .....                          | 45 ø     |

|                                                               |      |
|---------------------------------------------------------------|------|
| Adam Leibnitzer für ein Corporal und<br>3 gemein Reuter ..... | 3 ß  |
| Haber für 4 Pferd .....                                       | 54 ø |
| Hey .....                                                     | 45 ø |

Die Endsumme betrug 44 ß 54 ø<sup>40</sup>.

Gegen die ab 1704 immer wieder einfallenden Kuruzzen wurden 1706 „für die Arbeit und Wacht ober der Radkersburg für die Linie bis auf den Klöschberg“ unter zahlreichen anderen Holden der steirischen Herrschaften auch die Ämter Gersdorf, Gabersdorf sowie Unter- und Obervogau aufgeboden<sup>41</sup>. Es ging dabei um Schanzarbeiten und Wachdienste. Zwei Jahre später wurden Darmstädter Kürassiere zum Grenzschutz gegen die Kuruzzen eingesetzt und auch in den Dörfern rund um Straß einquartiert, worunter sich wohl auch Gersdorf befand.

Geschichte wiederholt sich zwar nicht, so formuliert es die Wissenschaft; es wiederholen sich jedoch die Plagen und deren Verlauf.

Während des Zweiten Weltkrieges, vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien, gab es wieder Einquartierungen in Gersdorf, diesmal von einem SS-Panzerregiment. Und am Ende dieses Krieges mußten die alten Männer und halbwüchsigen Buben aus Gersdorf im Forstwald Splittergräben gegen die anrückenden Russen ausheben. Wenig

auf und bekräftigen diese Wünsche mit Rutenschlägen, wobei die Buben als besonders glücksbringende Gäste bevorzugt werden.

Man feiert die österliche Auferstehung mit Weihrauch und „geweihtem Feuer“, welches von den Kindern in die Häuser getragen wird (einstmals war es für die Beleuchtung der Stube und das Herdfeuer gedacht), erfreut sich zu derselben Festzeit an „Weichbrot“ und „Weichfleisch“ beim somit gesegneten, auch zwischenmenschliche Beziehungen fördernden Familienessen.

Zu Pfingsten wird aus unerklärlichen Gründen alles, was nicht niet- und nagelfest ist, aus dem Bauernhof heimlich in der Nacht entfernt und an entlegenen Orten zusammengetragen. Bis vor wenigen Jahren wurden ausgestopfte Puppen als „Pfingstlotter“ und „Pfingstwaben“ vor die Fenster unverheirateter Mädchen und Jungmänner gehängt, was zweifellos auf einen heidnischen Fruchtbarkeitszauber schließen läßt. Diesem gehörte wohl auch der in Gersdorf nicht mehr, jedoch in der Umgebung noch gepflegte „Plochzug“ an, der von unverheirateten jungen Leuten am Faschingssonntag oder -dienstag durch das Dorf gezogen werden muß, wenn es dort im vergangenen Jahr keine Hochzeit gegeben hat.

### Volkskultur

Das bäuerliche Brauchtum erweist sich auch in Gersdorf als jener soziokultureller Humus, in dem die Wurzeln unterschiedlichster Phänomene liegen. Gewisse Neigungen zu Volksmusik und -dichtung werden gleichsam als Familientradition gepflegt.

So spannt sich der Bogen vom Neujahrsgeiger und Schmiedemeister SCHOBER, der noch die Rösser der Bauern beschlug, über dessen Sohn, den Mechanikermeister und Besitzer einer Autoreparaturwerkstätte und Autoverkaufsstelle, der als engagierter Leiter der Musikkapelle St. Veit mit dieser eine erste Ausbildungsstätte für musikalische Begabungen unterhält, schließlich zu dem Enkel, der bereits als freiberuflicher Musiker Karriere macht.

Als Meister auf der steirischen Knöpferharmonika hat sich Karl PIVEC auf vielen Dorf- und Festen einen Namen gemacht.

Über die Dorfgrenzen weit hinaus wurde Hans FRAUNGRUBER (1863—1933) bekannt: als Mundartdichter und Erzähler, aber auch als Dramatiker und Jugendschriftsteller. Er war Mitherausgeber der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ (1899ff.) und schrieb 1929 das Volksstück „Erzherzog Johann“. Als Folklorist, besonders in seinen Schnadahüpfeln, hat er den steirischen Bauern „aufs Maul geschaut“. Peter Rosegger verfaßte einen Aufsatz über ihn im „Literarischen Echo“, 7. Jahrgang, 1904—1905.

Seine Gedichte in steirischer Mundart, „seinen lieben Landsleuten gewidmet“, erschienen 1924. Darin heißt es unter anderem:

Wer sein Volkssprach nit ehrt,  
is koa Brotbröckl wert,  
der is d'Ruahstatt nit wert  
in der Hoamaterd.

Oder:

Halt d'Hoamat in Ehrn,  
geht's dr guat oder schlecht,  
denn wia leicht kimt a Stund,  
wo's di hoamlust'n (= heimverlangen) möcht!

Fraungruber war der uneheliche Sohn des späteren Gersdorfer „Bruckenwirtes“ Johann Köfer. Seine Halbschwester, Maria Köfer, war die Mutter des 1919 geborenen Franz SCHANTL, der bis vor wenigen Jahren gleichfalls Bruckenwirt in Gersdorf war und als Gelegenheitsdichter sowohl volksliedhafte als auch kritisch-humorvolle Verse verfaßte. Den Stoff dazu fand er in den alltäglichen und besonderen Begebenheiten des Dorfes<sup>43</sup>.

## Dörfliche Strukturen

Wenn im vorangegangenen Abschnitt versucht wurde, aus vielerlei Facetten ein aus dem Dunkel der Geschichte schemenhaft emporsteigendes Bild von Gersdorf aufzuzeigen, so soll jetzt am Beispiel von vier Hofgeschichten mit individuellen Einzelschicksalen die Realität des alltäglichen Dorflebens nachvollzogen und die Auffächerung der wirtschaftlichen Strukturen einsehbar gemacht werden.

Nach Jahrhunderten relativ geringer sozialer Unterschiede erweiterte sich im frühen 16. Jahrhundert die Schere zwischen Arm und Reich zunehmend. Diese Entwicklung führte um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu einem Höhepunkt, die von den Gersdorfer „Tafern-wirthen“ Jacob Pausch und Hans Waichinger dokumentiert wird.

### Die Taverne zu Gersdorf

Im Verlassenschaftsinventar vom 14. November 1644, weiland Jacob Pausch, wird eine „Tafern sambt 1 1/2 Huebn zu Gerstorff“ auf 250 Pfund geschätzt. Ein beigelegter Kauf- und Tafernbrieft des damaligen Grundherrn Gregor Gabriel Stübich aus dem Jahr 1604 verweist auf die wirtschaftliche Grundlage des im Verlauf der Jahrzehnte gestiegenen Vermögens des Jacob Pausch zu jener ansehnlichen Höhe, die sich in den weiteren Posten des Verlassenschaftsinventars spiegelt.

1621 kaufte Pausch einen 3/4 Weingart zu Nieder-Gräßnitz, bereits drei Jahre später 1 1/2 Huben und eine Hofstatt sowie 1 Hube zu Hüth, 1628 eine halbe Hube zu Gersdorf. So ging es weiter mit den Käufen von Weingärten, Äckern und Wiesen, bis knapp vor dem Tod des reichen Mannes. Von seinem Reichtum zeugten nicht zuletzt Silbergeschirr und Silberschmuck, sondern auch die Aufzählung seines übrigen Nachlasses an Einrichtungsgegenständen und Vieh<sup>44</sup>.

Wie so oft vollzog sich auch in Gersdorf eine familiäre Verflechtung der zu Geld und Ansehen gekommenen Dorfbewohner. Sie nahmen zumeist auch die Stellung eines Amtmannes ein; als zwar dem Untertanenstand angehörig, aber besonders vertrauenswürdig kassierten sie die Zinsleistungen der anderen Untertanen, worüber sie dem Grundherrn Rechnung zu legen hatten. Sie waren dessen Stellvertreter als vermittelnde Organe zwischen diesem und den anderen Untertanen in richterlicher, politischer und rein grundherrlicher Beziehung. Für ihre Dienstleistungen bezogen sie von den Untertanen als sogenanntes „Amtmannsrecht“ gewisse Abgaben in natura oder in Geld von den Untertanen.<sup>45</sup>

Diese Fakten belegt wiederum ein Verlassenschaftsinventar, datiert vom 26. Jänner 1674, nach dem Ableben von Hans Waichinger, gewesenem rücksässigen Untertan und Pflegamtman zu Gersdorf und Lind, der am 8. Mai 1673 verstorben war.

Am 4. Februar hatte er laut Kaufvertrag eine Liegenschaft von 1 1/2 Huben zu Gersdorf erworben, „welche Tafern-Recht hat“ und er „nach Ableben von Jacoben Pauschen und durch Heirat (sic!) an sich gebracht hat“.

Dasselbe Datum trägt ein Kaufbrieft für ihn und seine Frau, Sidonia, über ein „Müll in der Au von Gerstorff, sambt der Fischen- und Müllgang-Gerechtigkeit“ (= eine Art Gewerbeschein), „item 2 Gärtl in der Gmain gelegen sambt ein Trüchl“, desgleichen ein anderer „über ein Mayrhof zu Gerstorff gelägen“<sup>46</sup>.

Hinter diesen und noch anderen, wenn auch kleineren Grunderwerbungen sowie Golddukaten, vergoldetem Silbergeschirr und „geschmeydt“, im Verlassenschaftsinventar genau aufgelistet, steht das Bild eines zu großem Reichtum gelangten Mannes. Aber das Leben ging weiter und in seinem Verlauf zerfloß dieser Reichtum nach und nach.

Am 12. Jänner 1682 schloß Hansen Waichingers Witwe, Maria Sidonia, einen Heiratskontrakt mit dem um vieles jüngeren Gersdorfer Johann Christian Priesternick. Laut St. Lambrecht Stifftsregister zinst er schon 1674 für die Frühwirtschke Hube (sie lag neben der Taverne) 9 Pfund 6 Schilling und 18 Pfennige<sup>47</sup>. Am 25. Juni 1677 wird er im Zusammenhang mit dem St. Lambrecht „Hoff-Kheller“ als Gastgeber zu Gersdorf (= Wirt) bezeichnet<sup>48</sup>, am 26. Februar 1688 als Pflögamtswalter in einem Schreiben an den Abt von St. Lambrecht genannt, worin es um Stiftseinkünfte geht<sup>49</sup>.

Den schrittweisen Abbau des großen Besitzes von Hans Waichinger signalisieren der Übergang von Mühle und Meierhof in andere Hände (worauf noch zurückzukommen sein wird) sowie schließlich die Tatsache, daß im Jahr 1736 von Stephan Klöckhner, „Wirth und Gastgeber“, die Frywürthische Hube bey der Tafern zu Gerstorff hindaun geben worden<sup>50</sup> war.

Unter den Käufern der einzelnen Äcker schienen überraschend viele Vertreter der bereits sozial arrivierten Handwerkerschicht als Bauern auf:

Der Wagnermeister Georg Gullner erwarb den Gartenteil, der Schustermeister Jacob Mäscher den „Thaillacker und langen Thäna“, der Schneidermeister Simon Lederhaß den Acker in Kleinfeld, der Pulvermacher Gregor Mury den Langen Forstacker, der Müllnermeister Michael Kollberger den Edelacker und ein zweiter Schustermeister, Franz Walch, den Hauptacker. Der große Bauer Sebastian Nigowitz kaufte drei Äcker „in der Scheibn“, Hans Hayden den Kirchfahacker. Die übrigen Äcker „sambt Wiesen und Holz“ erwarb Matthias Erhard. Der Gesamtwert der Hube betrug 33 Pfund 3 Schilling, „davon an die Grundobrigkeit verfallen 33 Schilling 3 Pfennig“<sup>51</sup>.

Wenige Jahre später, am 4. Jänner 1741, verkaufte Stephan Fleckner, Pflögamtman, die Taverne zu „Gerstorff sambt Grundstücken“ für 600 Pfund<sup>52</sup>.

Der neue Besitzer der Taverne, der Winnniederlage und des Frühwirtschken Ackers hieß Simon Scheicher<sup>53</sup>. Er wurde bereits 1749 im Maria-Theresianischen Kataster als Amtmann in einem Register der Stiftszinse, Weinrobot und Fuhrdienste mit zwei Huben und als „der von der Niderlaag und von dem Frühwirth-Acker“ geführt<sup>54</sup>. In seinem 1753 angelegten „Stüfftbüchl“ (Vorgänger des späteren Steuerbüchels) ist die Höhe des Rusticalzinse mit 2 Pfund 2 Schilling 4 Pfennig verzeichnet<sup>55</sup>.

Simon Scheichers Witwe, Barbara, gab mit einer Kaufsnote vom 12. Jänner 1774 die „Tafern samt angehörigen Grundstücken und Winnniederlag“ um 800 Gulden an Johann Frieß ab. Als „Wirth zu Gerstorff“ starb dieser am 4. Februar 1786<sup>56</sup>.

Da die Winnniederlage zu dieser Zeit „wenig Nutzen tragt“, wurde die Taverne „mit grundobrigkeitlichem Consens“ nur auf 750 Gulden und die „von der Herrschaft auf ewig steuer- und geföhlfrei mit 50 Gulden erkaufte, ganz baufällige und dachlose Weinhütte wieder auf 50 Gulden geschätzt“. Die „Fahrnisse“, d. s. Aussaat, Getreide im Kasten, Vieh (u. a. 5 Pferde sambt Zeug und 4 größere Ochsen), Mayr- und Haußfahrnusen (darunter 2 aufgerichtete Betten im kleinen Stüberl, 1 detto im großen Zimmer, 1 Menscherbett, 2 aufgerichtete Betten im oberen Zimmer) wurden auf 805 Gulden 52 Kreuzer geschätzt. Als Gesamtsumme sind 3 110 Gulden 13 Kreuzer angegeben<sup>57</sup>.

Nach nur elfjähriger Ehe heiratete die Witwe, Maria Frieß, Mutter dreier minderjähriger Kinder, den von der Witscheiner Herrschaft eingesetzten Amtmann zu Gersdorf, Franz Puntigam, was durch den Ehevertrag vom 4. März 1800<sup>58</sup> dokumentiert ist.

Nach ihrem Tod im Jahre 1823 übernahm der Sohn, Franz Puntigam jr., das Erbe und ehelichte Theresia Kollroserin<sup>59</sup>. Aber bereits vier Jahre später, am 21. November 1827, starb er „ohne letztwillige Verfügung“ und hinterließ in seinem Hause Nr. 19 die zweijährige Tochter Maria und die 1½ Jahre alte Theresia. Im Verlassenschaftsinventar vom 21. Novem-



Hinter diesen und noch anderen, wenn auch kleineren Grunderwerbungen sowie Golddukaten, vergoldetem Silbergeschirr und „geschmeydt“, im Verlassenschaftsinventar genau aufgelistet, steht das Bild eines zu großem Reichtum gelangten Mannes. Aber das Leben ging weiter und in seinem Verlauf zerfloß dieser Reichtum nach und nach.

Am 12. Jänner 1682 schloß Hansen Waichingers Witwe, Maria Sidonia, einen Heiratskontrakt mit dem um vieles jüngeren Gersdorfer Johann Christian Priesternick. Laut St. Lambrecht Stifftsregister zinste er schon 1674 für die Frühwirtschliche Hube (sie lag neben der Taverne) 9 Pfund 6 Schilling und 18 Pfennige<sup>47</sup>. Am 25. Juni 1677 wird er im Zusammenhang mit dem St. Lambrecht „Hoff-Kheller“ als Gastgeber zu Gersdorf (= Wirt) bezeichnet<sup>48</sup>, am 26. Februar 1688 als Pflegamtsverwalter in einem Schreiben an den Abt von St. Lambrecht genannt, worin es um Stiftseinkünfte geht<sup>49</sup>.

Den schrittweisen Abbau des großen Besitzes von Hans Waichinger signalisieren der Übergang von Mühle und Meierhof in andere Hände (worauf noch zurückzukommen sein wird) sowie schließlich die Tatsache, daß im Jahr 1736 von Stephan Klöckhner, „Wirth und Gastgeber“, die Frywürthische Hube bey der Tafern zu Gerstorff hindaun geben worden<sup>50</sup> war.

Unter den Käufern der einzelnen Äcker schienen überraschend viele Vertreter der bereits sozial arrivierten Handwerkerschicht als Bauern auf:

Der Wagnermeister Georg Gullner erwarb den Gartenteil, der Schustermeister Jacob Mäscher den „Thaillacker und langen Thäna“, der Schneidermeister Simon Lederhaß den Acker in Kleinfeld, der Pulvermacher Gregor Mury den Langen Forstacker, der Müllnermeister Michael Kollberger den Edelacker und ein zweiter Schustermeister, Franz Walch, den Hauptacker. Der große Bauer Sebastian Nigowitzer kaufte drei Äcker „in der Scheibn“, Hans Hayden den Kirchfahacker. Die übrigen Äcker „sambt Wiesen und Holz“ erwarb Matthias Erhard. Der Gesamtwert der Hube betrug 33 Pfund 3 Schilling, „davon an die Grundobrigkeit verfallen 33 Schilling 3 Pfennig“<sup>51</sup>.

Wenige Jahre später, am 4. Jänner 1741, verkaufte Stephan Fleckner, Pflegamtmann, die Taverne zu „Gerstorff sambt Grundstücken“ für 600 Pfund<sup>52</sup>.

Der neue Besitzer der Taverne, der Winnniederlage und des Frühwirtschlichen Ackers hieß Simon Scheicher<sup>53</sup>. Er wurde bereits 1749 im Maria-Theresianischen Kataster als Amtmann in einem Register der Stiftszinse, Weinrobot und Fuhrdienste mit zwei Huben und als „der von der Niderlaag und von dem Frühwirth-Acker“ geführt<sup>54</sup>. In seinem 1753 angelegten „Stüfftbüchl“ (Vorgänger des späteren Steuerbüchels) ist die Höhe des Rusticalzinse mit 2 Pfund 2 Schilling 4 Pfennig verzeichnet<sup>55</sup>.

Simon Scheichers Witwe, Barbara, gab mit einer Kaufsnote vom 12. Jänner 1774 die „Tafern samt angehörigen Grundstücken und Winnniederlag“ um 800 Gulden an Johann Frieß ab. Als „Wirth zu Gerstorff“ starb dieser am 4. Februar 1786<sup>56</sup>.

Da die Winnniederlage zu dieser Zeit „wenig Nutzen tragt“, wurde die Taverne „mit grundobrigkeitlichem Consens“ nur auf 750 Gulden und die „von der Herrschaft auf ewig steuer- und geföhlfrei mit 50 Gulden erkaufte, ganz baufällige und dachlose Weinhütte wieder auf 50 Gulden geschätzt“. Die „Fahnrnisse“, d. s. Aussaat, Getreide im Kasten, Vieh (u. a. 5 Pferde sambt Zeug und 4 größere Ochsen), Mayr- und Haußfahnrnusen (darunter 2 aufgerichtete Betten im kleinen Stüberl, 1 detto im großen Zimmer, 1 Menscherbett, 2 aufgerichtete Betten im oberen Zimmer) wurden auf 805 Gulden 52 Kreuzer geschätzt. Als Gesamtsumme sind 3 110 Gulden 13 Kreuzer angegeben<sup>57</sup>.

Nach nur elfjähriger Ehe heiratete die Witwe, Maria Frieß, Mutter dreier minderjähriger Kinder, den von der Witscheiner Herrschaft eingesetzten Amtmann zu Gersdorf, Franz Puntigam, was durch den Ehevertrag vom 4. März 1800<sup>58</sup> dokumentiert ist.

Nach ihrem Tod im Jahre 1823 übernahm der Sohn, Franz Puntigam jr., das Erbe und ehelichte Theresia Kollroserin<sup>59</sup>. Aber bereits vier Jahre später, am 21. November 1827, starb er „ohne letztwillige Verfügung“ und hinterließ in seinem Hause Nr. 19 die zweijährige Tochter Maria und die 1½ Jahre alte Theresia. Im Verlassenschaftsinventar vom 21. Novem-





Altamtman-Haus zu Gersdorf. Zustand um 1924.

ber 1827<sup>60</sup> befindet sich der am 9. Oktober 1823 ausgestellte Kaufbrief über „zwei Huben, Tafernrecht, 2 Brandstätten und Wein - Niederlag“, geschätzt auf 672 Gulden, sowie noch weitere Grundstücke. Zum Gesamtwert von 2638 Gulden kamen noch alle Fahrnisse und steigerten das Vermögen auf 5525 Gulden 24 Kreuzer. Davon wurden „Schulden hindan“ in der beachtlichen Höhe von 3255 Gulden 55¼ Kreuzer abgezogen, so daß nur mehr 2269 Gulden 28¼ Kreuzer übrigblieben und 50:50 zwischen Kindern und Witwe aufgeteilt wurden.

Unter dem Nachlaß finden sich jetzt nicht mehr Gold, Silber und Schmuck, immerhin aber - auch das schon Zeichen eines höheren Status — 1 Stockuhr, 25 Zinnschüsseln, 30 Zinnteller, 3 große und 2 kleine Zinnflaschen, messingene Kerzenleuchter und Löffel, ja sogar ein „Barometer“.

Am 8. Mai 1828 schloß die verwitwete Theresia Puntigam einen Heiratskontrakt mit Michael Schmiermaul<sup>61</sup>, 1856 einen Kaufvertrag über die Urbare Nr. 24 und 25 (Wein-niederlage und Frühwirtscher Acker) für ihren minderjährigen Sohn Joseph Schmiermaul<sup>62</sup>. Mit ihrem Tod am 7. November 1859 kam es zu einer Aufteilung des Erbes und damit zu einer noch weiter als bisher gegangenen Zersplitterung des einstigen Großbesitzes eines Jacob Pausch oder Hans Waichinger. Die zwei Wirtshuben und die Tavernen-Gerechtsame gingen an den Sohn Andreas Schmiermaul, die Weinhütte und Niederlags-Gerechtsame sowie der Frühwirtsacker an den zweiten Sohn Joseph<sup>63</sup>.

Andreas Schmiermaul verkaufte sein Erbe um 19.000 Gulden an Michael Engelhart, dem das Eigentumsrecht am 25. Juli 1873 einverleibt wurde. Dieser veräußerte seinen Besitz bereits am 21. April 1878 an Anton Fleischhacker, welcher ihn am 7. Dezember 1878 an Ferdinand und Josefa Fleischhacker weitergab<sup>64</sup>.

Der wirtschaftliche Abstieg beschleunigte sich noch im 20. Jahrhundert, als die ehemals so stolze Wohnstätte der Tavernenwirte, der repräsentative Sitz vieler Amtsmänner und heute noch „das große Haus“ genannt, zu einem Wohnhaus für Billigmieten wurde<sup>65</sup>.

### Die Mühle in der Au

In dem bereits andernorts erwähnten Kaufbrief für Lucas Graßwein vom 18. Jänner 1539 wird im Gersdorfer Untertanenverzeichnis ein Hanns Weiß genannt, der für seine Hube 1 Pfund, 1/4 Gries und 1 Stiftpfennig zu steuern hat sowie „mehr von der Mill“ 4 Schilling, 1 Pfennig. Er könnte also durchaus die Generationenfolge der Mühlenbesitzer anführen.

Aus einem späteren Verzeichnis des Ritters geht hervor, daß 1542 Michael Kolroser 1 „Schüffmüll“ im Wert von 60 Pfund und 1 „Gstattmüll“, auf 30 Pfund geschätzt, besaß. Diese Mühlen lagen zweifellos in den Mur-Auen. Als Graßwein seine Gült zu Gersdorf-Lind im Jahre 1543 an den Ritter Abel von Hollenegg weiterverkaufte, wurde in Gersdorf nur mehr eine Mühle bewirtschaftet, welche neben einer Hube und drei Hofstätten Hans Khreiß besaß<sup>66</sup>. In einem „Extract zur Execution“ vom 9. Juli 1580 wird der Wert des Meierhofes, der Mühle und des Mühlganges — „welches auch als ain der Herrschaft nicht geringes Khlainot gehalten worden“ — mit 1500, 3000 und 1000 Pfund angegeben<sup>67</sup>.

Hier zeichnet sich schon jene Grundkumulierung ab, welche bei Hans Waichinger einen so beeindruckenden Höhepunkt erreichen sollte, als dieser die Taverne samt Weinniederlage und Frühwirt-Hube, die Mühle und den Meierhof in seinem Besitz hatte. Dessen Kaufbrief vom 4. Februar 1664 über die „Müll in der Au“ wurde bereits im Kapitel über die Gersdorfer Taverne erwähnt.

Auf Waichinger ist wahrscheinlich Johann Baptist Finkhenauer als Untertan auf diese Mühle gefolgt. In der Niederschrift eines „Verhörs wegen Müll und Roboth und anderer Streitigkeiten“ vom 18. Oktober 1695 taucht dieser Name auf<sup>68</sup>.

In einer Handschrift des Stiftsarchives von St. Lambrecht sowie in den „Regesta Monasterii III.“<sup>69</sup> wird der Verkauf der zu Gersdorf gelegenen, dem Stift St. Lambrecht dienstbaren Mühle samt allen zugehörigen Liegenschaften durch Finkhenauer an Graf Leopold Engelbrecht Joseph Katzianer von Katzenstein und dessen Ehefrau Maria Felicitas um 4000 Gulden und 200 Dukaten am 6. August 1701 dokumentiert. Trotz doppelter urkundlicher Belege scheint dieser Verkauf bzw. diese Verkaufsabsicht nicht durchgeführt worden zu sein, da mit dem Kaufbrief vom 7. Oktober 1704 vom selben Verkäufer dieselbe „Müll in den Stifts- und Klosterauen anbei der Muhr ob Gersdorf-Lind sambt der Fischen- und Mühlgangsgerechtigkeit, sambt 2 Gärtl, sambt der Halt in Lind, sambt der neu erbauten Wohnung mit jährlichen Diensten von 30 Pfund“ an Philipp Wruss und seine Ehefrau Magdalena veräußert wurde<sup>70</sup>.

Der Großbesitz Waichingers war demnach bereits geteilt. Die Mühle blieb aber nicht lange im Besitz von Wruss, denn bald tauchen neue Namen auf.

Am 15. Juni 1737, nach Ableben von Frau Crescentia Hofferin, fürstlich eggenbergische Verwalterin zu Straß, hat der Witwer Johann Michael Hoffer die dem Stift St. Lambrecht dienstbare und (von seiner Ehefrau) kaufrechtlich innegehabte, auf 3000 Pfund geschätzte „Müll zu Gerstorff sowie die anderen Besizungen (Mayrhoff-, Tricht- und Hofanger-Besizung)“ für insgesamt 3800 Pfund kaufrechtlich an sich gebracht und bezahlte dafür dem Grundherrn 380 Pfund Laudemium (d. s. 10% von der Grundschätzung als Taxnote für den neuen Kaufbrief), insgesamt 507 Pfund 3 Schilling 2 Pfennig<sup>71</sup>.

Durch Verkauf gelangte die Mühle nach dem Tod von Hoffer am 22. Februar 1742 an Georg Wockh, „derzeit rücksässiger Müllermeister zu Seibersdorf“, der dafür 6000 Pfund bezahlte<sup>72</sup>. Im Extract über Grundzins und Laudemium wurde die Anmerkung hinzugefügt, daß diese Mühle das einzige Anwesen war, welches einen namhaften „10%Pfenning“ Grundsteuer abwarf<sup>73</sup>. In der Reihe der „Stüfft-Büchl“ wurde für den Ganzhubenbesitzer

und Müller Georg Wockh ab 1773, lautend auf Urbar Nr. 34, 1 Pfund 6 Schilling 26 ½ Pfennig Stift-Zins verrechnet<sup>74</sup>.

Nach und nach scheinen sich jedoch wirtschaftliche Schwierigkeiten bemerkbar gemacht zu haben. In der Erbschaftsverteilung vom 21. Mai 1750, nach Ableben der Barbara Wokin, Müllermeisterin zu Gersdorf, wurde die Mühle auf 5000 Gulden geschätzt und in einer Anmerkung festgehalten, daß diese von Georg Wockh zwar für 7 000 Gulden erworben worden war, weil sie aber seitdem „deterioniert worden (= im Wert vermindert) ist durch die neu gebaute Müll, Schwarzmüll genannt, so ist solche durch Beiziehung von Müllmeistern auf 5 000 Gulden herabgesetzt worden, jedoch nur so lang als lang die neu erbaute Müll steht, sollte die Schwarzmüll abgerissen werden, ist wieder der Kaufschilling von 7 000 Gulden zu setzen“<sup>75</sup>.

Wohl auch um sich finanziell einigermaßen zu erholen, verkaufte Wockh 1754 seine Halbhube dem Joseph Schwarz — jedoch „ohne Fahrniß, so daß obiger alles selbst behält“<sup>76</sup>. Auch nach seinem Tod am 30. Juni 1756 wurde die Mühle „mit Zubehör samt Haus und Garten, dann der Ladensag“ noch auf 5500 Gulden geschätzt<sup>77</sup>.

Im Jahre 1780 wird Johann Luttenberger als Mühlermeister und derzeitiger St. Lambrecht Amtmann zu Gersdorf genannt<sup>78</sup>. Zwölf Jahre später, am 26. Jänner 1792, übergab er seines Alters und Gesundheitszustandes wegen sämtliches Vermögen, vorrangig die „Müll an der Murn zu Gerstorff samt dem gemauerten Haus und Gärtl, dann einem anderen hölzernen Haus, Stampf und Laden Saag“, geschätzt auf 4 400 Gulden, seinem Sohn Joseph und dessen Ehefrau Nothburga, welche aber bereits 1794 verstarb, einen halbjährigen Sohn hinterlassend<sup>79</sup>. Ihr folgte wohl bald auch der Ehemann; denn als Johann Luttenberger sen. am 5. Mai 1800 starb, hatte Joseph Trumer (Tramer), vulgo Luttenberger — nunmehr Besitzer der Mahl- und Brettermühle — 892 Gulden 11¼ Kreuzer (= 11 kr 2 q) dem Pupillen (d. h. Minderjährigen) Joseph Luttenberger aus dessen väterlicher Erbschaft zu bezahlen.

Nach Trumers Tod am 29. Oktober 1825 erfolgte eine Besitzabtretung durch die Witwe um 7 000 Gulden an Joseph und Anna Rupp, geb. Trum(m)er. Letztere übergab nach dem Tod ihres Mannes am 20. März 1864 die ererbte Mühle am 22. Juli 1872 um 26 800 fl W.W. an Joseph und Maria Rupp<sup>80</sup>.

Die Mühle blieb lange Zeit im Familienbesitz der Rupp, wurde nach dem Ersten Weltkrieg aufgestockt und erst 1942, nachdem das Mühlengebäude durch Brand zerstört worden war, durch Theresia Stift, eine geborene Rupp, an Adolf Schinagl, Sägemeister in Hochegg, verkauft<sup>81</sup>.

### Der „Mayrhoff, zu Gerstorff gelägen“

Um den dritten markanten Besitz in Gersdorf, den Meierhof — weiter oben bereits beim Verkauf durch Johann Friedrich von Hollenegg an Hans Stübich erwähnt — hier Quellenmäßig zu belegen, bedarf es einer abermaligen Rückblende zu Hans Waichinger. Das schon zitierte Verlassenschaftsinventar vom 26. Jänner 1674, aufgestellt nach des Amtmanns Tod im Jahre 1673, enthält den Kaufbrief vom 4. Februar 1664 über einen „Mayrhoff, zu Gerstorff gelägen, sambt dazugehörigen Hölzern von der Grundobrigkeit von St. Lambrecht gekauft“.

Einige Jahrzehnte später — der Übersicht wegen sei es hier wiederholt — ist es abermals eine Hinterlassenschaft, darin der Meierhof, zusammen mit der „Müll zu Gerstorff“, Erwähnung findet: als Johann Michael Hoffer nach dem Tod seiner Frau, Crescentia Hofferin, diese Besitzungen 1737 kaufrechtlich an sich brachte. Aber schon am 6. Oktober 1739 verkaufte er, nunmehr selbst Verwalter zu Straß, den Meierhof an Michael Mayr und dessen Ehefrau Maria, Untertanen der Herrschaft Brunnsee zu Oberschwarza<sup>82</sup>, welche

nach Hoffers Tod 1742 auch den zum Meierhof gehörigen Hofanger erwarben<sup>83</sup>, jedoch ein Jahr später an Mathis Erhardt weiterverkauften<sup>84</sup>.

Es verging nur ein knappes Jahrzehnt, und die beiden veräußerten am 30. Oktober 1752 auch wieder den Meierhof „mit herrschaftlichem Consens“ an Mathias Sparjud und seine Ehwirtin Anna für 1600 Gulden<sup>85</sup>. Pater Adrianis Verrechnungen für das Jahr 1752 lauten hinsichtlich der „Stiftgült vom Mayrhoß“ auf 30 Gulden sowie 1 R als Gutmachung für „Habergeld“, 4½ für Weinfuhren und 14/-/4 an barem Geld<sup>86</sup>.

Im Familienbesitz der Sparjud (Spariot) verblieb der Meierhof für lange Zeit, denn Johann und Theresia Sparjud, geb. Sundlin, wurden noch im Jahre 1839 als dessen Inhaber erwähnt, als sie Einspruch wegen fehlerhafter Grundvermessung erhoben hatten<sup>87</sup>. 1849 erbte Johann, Sohn des Johann Sparjud, den Meierhof und verkaufte ihn 1855 um 6 384,57 Gulden CM an die Eheleute Josef Hütter und Barbara, geb. Spariot<sup>88</sup>, in deren direkter Erbfolge dieser Besitz bis heute verblieb.

### Der Simiweberhof

Nachdem mit den Besitzerfolgen auf Taverne, Mühle und Meierhof die oberen Sprossen der sozialen Leiter aufgezeigt wurden, soll nun das Halbhuben-Gült Urbar Nr. 7 beispielhaft herausgegriffen werden, um das wirtschaftliche und soziale Gefüge in Gersdorf quer durch die Jahrhunderte wenigstens ansatzweise zu erhellen. Treten wir also wieder die Reise in die Vergangenheit an:

Rund um das Urbar Nr. 7, auf dem später der Simiweberhof stehen wird, häufen sich viele Namen. In einer Raittung von 1530 scheint unter den Besitzernamen ein Nisell Weber auf<sup>89</sup>, in der Kaufbrief-Abschrift über den Verkauf „zur Quart“ von 1539 (bereits andernorts erwähnt) sind als siebente der laufenden Numerierung „sieben Hofstätt“ eingetragen, die sich Thoman Hörmann und Andre Schuster teilten<sup>90</sup>. Da gewöhnlich die jeweilige Reihung in den alten Verzeichnissen mit den fortlaufenden Urbarnummern identisch ist, wollen wir mit Vorbehalt annehmen, hier eine frühe Nachricht über das Urbar Nr. 7 zu besitzen. In dem bereits erwähnten Extrakt zur Exekution vom 9. Juli 1580 sind „item Hanns und Andre Wöber“ angeführt, welche jährlich zu Martini 1 Pfund 3 Schilling 1/4 und Stiftpfennige zinsen<sup>91</sup>. Im umfangreichen Archivmaterial von St. Lambrecht scheint zwischen 1634 und 1662, an eben diese 7. Stelle gereiht, ein Gregor Khilian auf<sup>92</sup>.

Aber erst mit dem Namen Georg Tauber beginnen nach solchen bloß angenommenen Zuschreibungen die urkundlich abgesicherten Fakten, zusätzlich bestätigt durch Kirchbücher der Pfarren St. Veit am Vogau, Ehrenhausen und Gamlitz. Am 4. März 1671 wird anlässlich der Kindstaufe einer Katharina als „pater“ (= Vater) Georg Tauber, „ein paur zu Gersdorf“ angegeben; im Nachlaßinventar des Amtmannes Hans Waichinger ist dieser als Schuldner von 2 R 4 ß 4  $\text{q}$  verzeichnet<sup>93</sup>, im „Gültregister“ 1675 und 1677 sind Weinroben von ihm angeführt<sup>94</sup>.

Am 26. Jänner 1681 heiratete der nunmehr verwitwete Georg Tauber die Agnes Haikl, welche damals „beim Adam Preitenfeldner zu Gersdorf in Diensten“ gewesen war. Sie gebar ihrem Mann zwischen 1681 und 1693 sechs Kinder, darunter einen Johann, der in den St. Veiter Taufbüchern als „Wöber zu Gersdorf“ geführt wird. Nachdem Frau Agnes am 5. November 1693 verschieden war, ehelichte Georg Tauber am 7. Jänner 1694 die noch ledige Catharina, die beim Mörrth Khainz in Diensten stand, wobei die Neigung des alternden Mannes zu jungen Mägden offensichtlich wird. Nach einer Geburt und dem frühen Tod dieser Catharina am 24. November 1702 nahm der noch immer heiratslustige, schon über 50jährige Witwer nach der üblichen (wohl wirtschaftlich bedingten) kurzen Trauerzeit am 22. Jänner 1703 die 20jährige Maria Lederhas, Tochter des Gersdorfer Schmiedes Simon und seiner Frau Veronica, zum Eheweib. Sie schenkte ihm 1705 eine Tochter namens Maria. Wenige Jahre später muß den lendengewaltigen Georg Tauber dann der Tod ereilt haben, da am 11. Mai 1711 die Maria Tauberin, „Wittib zu Gersdorf“, den



um sechs Jahre jüngeren Michael Schober, „seines Handwerks ein Leinwöber von Ober Vogau“ heiratete. Er war es wahrscheinlich, der seine (und ihre) Stiefsöhne dieses Handwerks lehrte, denn im St. Veiter Sterbbuch sind 1725 der 26jährige Matthias Tauber als Weber zu Streitfeld, 1729 der 40-jährige Georg Tauber als Webermeister zu Seibersdorf eingetragen. Schon acht Jahre nach der Heirat schließt Maria, erst 36jährig, die Augen, und Michael Schober nimmt knapp zwei Monate später Elisabeth, „des Jacob Jöstl zu Unterschwarza mit Catharina, seines Eheweibs, beider ehelich erzeugter Tochter“, zur Frau. Am 31. März 1729 wird der 40jährige „Wöbermeister mit Conduct bestätt“.

Das Ehekarusell drehte sich schnell weiter. Schon der 26. Juni 1729 sieht „des Michael Schober hinterlassen Wittib“ vor dem Traualtar in St. Veit, wo sie dem 21jährigen Matthias Nudl das Jawort gibt. Obwohl die Braut zwanzig Jahre älter ist, muß die Ehe harmonisch verlaufen sein, denn — wie bei Philemon und Baucis — folgt die 80jährige Elisabeth am 11. April 1768 ihrem drei Tage zuvor verschiedenen Mann in die Ewigkeit.

Diese beiden waren es, mit denen die Geschichte des Simiweberhofes deutlichere Konturen annimmt. 1731 werden in einer „Spezifikation“ das Gehöft mit einer Halbhube sowie dessen Besitzer und beider eheliche Leibeserben genannt. Im Steuerbüchl für das Urbar Nr. 7, Haus Nr. 23, auf den Namen Matthias Nudl lautend, ist für die Jahre 1753 bis 1781 die Auflage „2 Stärtin Wein zu führen bis Voitsberg“ eingetragen sowie der Vermerk „zahlt mit Robot, Weinfuhren und in bar“<sup>93</sup>.

Im Maria-Theresianischen Kataster werden in der Subrepartitionstabelle von 1753 für Matthias Nudl<sup>96</sup> die von ihm zu leistenden Zinse und Robotfuhren genau aufgelistet, in zahlreichen Dominical-Abrechnungen des Stiftes St. Lambrecht zwischen 1756 und 1768 vor allem über Weinablieferungen Buch geführt. Dies alles beleuchtet beispielhaft das Ausmaß an Lasten und Belastungen, denen die „armen Leut“, wie die untertänigen Bauern damals auch hießen, ausgesetzt waren.

Eine weitere Facette dazu liefert die Erbschaftsteilung aus dem Jahre 1769 nach dem Tod des Matthias Nudl<sup>97</sup>. Als bald darauf auch die Mutter starb, war Johann Nudl Übernehmer des gesamten Nachlasses in der Höhe von 428 Gulden 58 Schilling 7½ Pfennig; seine Schwestern Elisabeth und Maria bekamen jährige Kälber, welche von deren Erbschaft abgezogen wurden.

Dieser Johann Nudl, 1731 als Sohn des „Wöbers zu Gersdorf, Mathias und der Elisabeth“ geboren, wurde am 24. November 1760 von HW Anton Unger mit Anna, „des Hans Frieschinkh, eines Tagwerkers von Gersdorf mit Elisabeth, dessen Eheweib ehelich erzeugter Jungfrau Tochter“ verbunden. Anlässlich der Taufe des gemeinsamen Sohnes Joseph Nudl am 23. Mai 1771 wird der Vater erstmals als „Simonwöber“ bezeichnet<sup>98</sup>. Er starb 50jährig am 1. Jänner 1781. Sein „Hinterlassungsvermögen“ wurden „ordentlich inventiert und durch die hierzu erbetenen Schätzmänner ohnparteylich geschätzt“ auf insgesamt 514 Gulden 7 Kreuzer.

Es gab auch „Schulden hindaun“, die noch zu bezahlen waren, darunter 21 Gulden an den Webergesellen Joseph Fischer. Er war als Sohn eines Webermeisters aus Willitsch nach Gersdorf gekommen und rückte sieben Wochen nach dem Tod des Meisters zu dessen Nachfolger in Bett und Werkstatt auf, als er 27-jährig die 46 Jahre alte Witwe des Leinenwebers Hans Nudl heiratete<sup>99</sup>. Dies war eine der damals durchaus üblichen Vernunftehen: Der Handwerksbetrieb bedurfte des sachkundigen Leiters — in diesem Falle des Joseph Fischer, dessen Großvater schon dieses Gewerbe betrieben hatte. Der Grundbesitz wird 1789 im Maria-Theresianischen Kataster mit topographischen Nummern angeführt: 6 Joch 1529 Klafter Äcker, 1 J 1529 Kl Wiesen, 4 J 1932/6 Kl, insgesamt 11 J 3314 Kl (= 13 J 114 Kl = 7 ha 52 a 20 m<sup>2</sup>). Der „Geldertrag“ betrug 19 Gulden 30¼ Kreuzer, die Grundsteuer 9 Gulden 22¼ Kreuzer, mit weiteren Abgaben waren es insgesamt 13 Gulden 36¼ Kreuzer<sup>100</sup>.



Nach einem Dezennium fand die nächste Station im bäuerlichen Reigen auf Haus Nr. 23 statt: Der 43jährige Witwer Joseph Fischer heiratete am 28. Mai 1799 die 26jährige Anna Trumerin. Am 8. Dezember 1800 wurde der Erbe, Johann Evangelist, geboren. Aber erst durch einen neuerlichen Todesfall und das damit verbundene detaillierte Nachlaßinventar werden interessante soziologische Einblicke vermittelt.

Joseph Fischer starb am 20. Februar 1824<sup>101</sup>. Sein Vermögen war, gemessen an dem des Wirtes, des Müllners oder des Mayrploders, bescheiden. Die Hube wurde auf 575 fl, der Weingarten in Grasnitzberg auf 250 fl, die dazugehörige Behausung auf 50 fl geschätzt, ferner das Getreide im Kasten auf 226 fl, das Vieh auf 302 fl. An Haushaltsgerät gab es nur „Tonzeug“, hölzerne Teller, irdene Krüge, überraschenderweise aber sechs Bilder, was auf besondere Frömmigkeit und/oder eine unerwartete Sensibilität für die visuelle Umsetzung wirklichkeitseuthobener Vorstellungen schließen läßt (denn man kann annehmen, daß es sich um Bilder religiösen Inhalts handelte).

Ein berührendes Genrebild vom bäuerlichen Familienleben im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts und von dessen nicht immer „heiler“ Welt malt die Auflage im Verlassenschaftsinventar, daß der großjährige Sohn Johann für die Witwe und Mutter „die unentgeltliche Hausmannskost bei ihrem Tisch, dann für die nötige Leibeskleidung von jährlich 20 fl W. W. zu sorgen habe. Sollten sie sich in Güte aber nicht vertragen können, sonach die Mutter vom Hause abziehen müssen, so habe er nebst den 5 % Interessen von ihrem Kapital (872,8 fl) mit 43,36 fl W. W., dann jährlich  $\frac{1}{2}$  Viertel Weizenmehl, 5 Maß Rinderschmalz und 10 Ellen Leinwand zu verabreichen“<sup>102</sup>.

Abschließend sein noch ein Beispiel aus den unteren Sprossen der sozialen Stufenleiter erwähnt:

Laut Erbschaftsteilung vom 22. März 1777, nach Ableben des Veit Pausch, Keuschlers zu Gersdorf, blieben der hinterlassenen Witwe, der 16jährigen Tochter und dem fünf Jahre alten Sohn 371 fl 48 kr aus der Summe des gesamten Vermögens von 435 fl 2 kr, ein Haus samt zugehörigem Garten und ein „Forstacker“- zusammen auf 90 fl geschätzt; ferner Aussaat - und Vorratsgetreide für 45 fl sowie „tot und lebendige Fahrnussen“ für 139,8 fl<sup>103</sup>.

## Vorformen von Demokratie an der Basis

Für die Gersdorfer Bauern brachten die josephinischen Reformen neben Erleichterungen im Wirtschafts- und Rechtsbereich einen wesentlichen Einschnitt in ihrem Untertänigkeitsverhältnis zur bisherigen Grundherrschaft, dem Stift St. Lambrecht. Dessen Säkularisierung durch Kaiser Joseph II. im Jahre 1786 bewirkte den Verlust aller untertänigen Besitzungen; sie fielen nun dem Staat zu. So kam auch die Gült Gersdorf-Lind an die zum sogenannten Religionsfonds gehörige Herrschaft Witschein. Erst die Wiederherstellung des Stiftes durch Kaiser Franz im Jahre 1802 brachte St. Lambrecht etliche seiner früheren Grundherrschaften zurück, darunter 1807 auch Gersdorf-Lind durch den Austausch der Herrschaft Piber gegen die bisherige Staatsherrschaft Witschein<sup>104</sup>.

Gersdorf blieb dann bis zur Grundentlastung dem Stift untertan. Damit schloß sich der Kreis seiner jeweils nur kurzzeitig unterbrochenen (bis 1539 und 1644 sowie zwischen 1786 und 1807) jahrhundertelangen Zugehörigkeit zu einer einzigen Grundobrigkeit. Dies stellt unter den häufig mehreren Herrschaften zugehörigen steirischen Dörfern eine seltene Ausnahme dar und war gewiß auch von besonderer Bedeutung für die Entwicklung dieses Ortes.

Das bis in das Mittelalter zurückgehende Ritual der durch die Grundobrigkeit ausgeübten Schirmherrschaft blieb bis zur Grundentlastung von 1848 weiterhin bestehen, was ein bis heute im Familienbesitz erhaltener Schirmbrief über die Trattenschusterkeusche vom 12. April 1845, anlässlich deren Übernahme durch Ignatz Sommer, dokumentiert. Er ent-

hält in Aufmachung und Inhalt noch alles Pathos der Barockzeit sowie die nahezu archaische Drohgebärde:

„Sollte die eine oder andere der Schuldigkeiten unterlassen werden, so behält sich die Grundobrigkeit bevor, gegen den Schuldigen mit den in den Gesetzen gegründeten Rechts- und Zwangsmitteln vorzugehen“. Jedoch „gegen genaue Erfüllung der Verbindlichkeiten und Leistung des schuldigen Gehorsams sowohl an den höchsten Landesfürsten als an die Grundobrigkeit verspricht und verpflichtet sich dieselbe, jeden Besitzer bey seinen Besitzungen zu schützen und zu schirmen, wie es Rechtens Sitte und Landesordnung ist“.

Der Trattenschuster von Gersdorf hatte also alle seine Gebühren und Taxen rechtzeitig zu entrichten und sowohl die Gebäude als auch die Grundstücke in gutem Zustand zu erhalten, kurz das zu erfüllen, „was die Vorfahrer thun und leisten schuldig waren“. Es wurde ihm aber ausdrücklich verboten, „Markzeichen zu verteilen oder zu versetzen, Grundstücke aböden zu lassen, die Waldung über Gebühr abzustocken oder sonst in der Wesenheit zu verändern“.

Ein jahrhundertlanges Bevormundetsein solcherart durch die mächtige Obrigkeit sowie die Abhängigkeit von dieser muß aber nicht - wie es allgemein so leichtthin heißt - zu einer Verkümmern des Selbstverständnisses führen.

In Gersdorf regte sich schon vor der Mitte des 18. Jahrhunderts eine vordemokratisch gesinnte Basis. Sie wehrte sich energisch gegen Umweltverschmutzung und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit (wie man heute sagen würde) durch den Pulvermacher Hans Wolff, so daß es „nach mehreren Jahren der Uneinigkeit“ am 30. Mai 1746 zu einem Vergleich zwischen diesem und der Gemeinde kam: Es sei „zu Recht gefährlich und dem ganzen Dorf nachteilig, wenn sich des Pulvermachers Häusl sambt dem darin befindlichen Pulverbehältnis inmitten der anderen herumliegenden hölzernen Stallungen und Stadl“ befinde.

Hans Wolff mußte danach resigniert haben, denn am 10. September 1747 hat Sebastian Nigowitzer in Gegenwart des Amtmannes Simon Scheucher „die Pulvermacherkeusche sambt dazugehörigem kleinen Gärtl von diesem käuflich an sich gebracht für 19 fl 30 kr“ und kurze Zeit später, am 5. Februar 1748 „wegen seines hohen älter und hinzugestoßener Blindheit dem Joseph Klampfer weiterverkauft“<sup>105</sup>.

Eine andere innerdörfliche Angelegenheit bewegte damals die Gersdorfer so sehr, daß sie beinahe den Aufstand probierten:

Am 27. Februar 1771 beschwerte sich „Seiner Hochwürden und Gnaden, des Abtes von St. Lambrecht unterthänig gehorsamste Gemeinde von Gerstorff“ in einem Schreiben von Georg Schlögl, des „Richters allda“, über den Gersdorfer Amtmann Georg Gollner wegen dessen „falscher Angaben und Wüllkuhr“, was sogar zur Bestrafung einiger Untertanen mit Schlägen und Ohrfeigen durch den Pater Administrator geführt habe. Statt auf die „Streitigkeiten“ der Gemeinde beruhigend einzuwirken, mische sich der Amtmann darin ein, was ihm nicht zustehe. Er habe gegenüber dem Pater Verwalter das Wahre für falsch und das Unwahre für recht vorgegeben, so daß dieser sogar mit „Kärcker“ gedroht habe. Deshalb trug die Gemeinde ihre untertänig gehorsamsten Bitten vor, dem Amtmann „Ernst gemäß aufzutragen, solche Aigenmächtigkeiten hindan zu legen, damit sowohl der P. Verwalter nicht mit Unwahrheiten überlastet und wir Gemeinde das rechtmäßig zustehende Recht unperturbirter besüzen und dirigiren mögen...“<sup>106</sup>.

Das Aufbegehren der Gemeinde muß ohne Echo geblieben sein, denn am 14. April 1771 folgte ein zweites Schreiben an Abt Berthold, worin sich die Dorfgemeinde abermals beklagt, wie hart und streng sie wegen ihres „falschen Amtmannes“ von dem Pater Verwalter behandelt werde und wegen der Beschuldigungen durch den Amtmann von diesem „allzeit und alsogleich gestrafet werde — was der Gemeinde und dem Richter allein obliegt auszumachen“. Ohne Anhörung werde entschieden, was die Gemeinde vor diesem Amtmann niemals „erfahren und geduldet“ habe. „Bis dieser geschäftig und mächtige Amtmann von seinem Amt nicht entsetzt wird, seynd wir stets mit unbillichen Straffen belegt.“

Deshalb flehe die Gemeinde die „Mild und Gütte“ des Abtes an, sie von diesem „lästigen und verlogenen Amtmann zu entlädigen und zu befreien“.

Die verfolgten und gequälten Untertanen nahmen also bei ihrer Herrschaft Zuflucht, wagten es auf diese Weise, um „Schutz und Beschörmung anzusuchen... damit wir künftighin von dem P. Verwalter bößer angehört werden, in Verantwortung nicht gleich mit armbstöß und ohrfeigen belegt werden“.

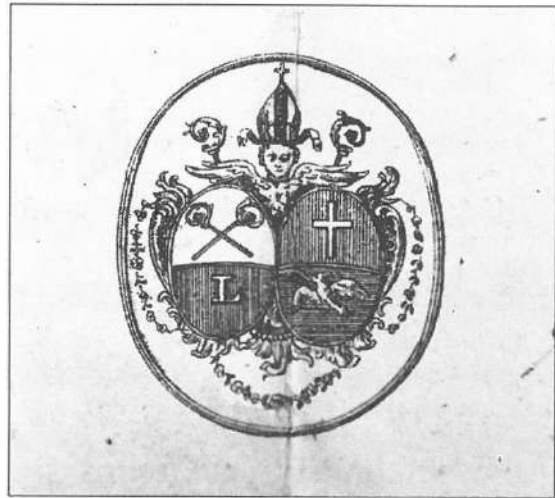
Die Zeit war jedoch noch nicht reif für den mutigen Vorstoß der Dorfgemeinde: Am 13. Mai 1774 wird Georg Gollner noch immer als Amtmann genannt<sup>107</sup>.

Zwei Generationen später zeigte sich die Situation bereits wesentlich verändert. Im Zusammenhang mit der Erstellung des Francisceischen Katasters steht ein „Protovoll ddo. 30. April 1839“<sup>108</sup>, welches über die in der Steuergemeinde Gersdorf vorgekommenen Einsprüche der einzelnen Grundbesitzer „gegen die ihnen unter dem 20. März 1838 ausgehändigten individuellen Vermessungs- und Schätzungs-Anschläge und zwar gegen die Vermessungs-Anschläge aufgenommen wurde“, gezeichnet vom Gemeinderichter Michael Schmiermaul und dem Bezirks-Commissair Karl Schieman.

Im Vergleich zu der auf Gnade oder Ungnade der Grundherrschaft ausgelieferten Dorfgemeinde anno 1771 war ein Jahrzehnt vor der Grundentlastung das Selbstbewußtsein der Gersdorfer deutlich gestiegen. In der langen Reihe der Einsprüche gegen unrichtige Flächenmaße findet sich etwa die Feststellung des Johann Fischer, vulgo Simonweber, daß diese „in dem Amt fehlerhaft vermessen scheinen, weil die Parzelle 155 ihm zugemessen wurde, während derselbe diese Parzelle nicht besizet“ und diese auch gar nicht „existieren“ soll<sup>109</sup>.

In einer Fülle von zeitlich später folgenden Akten wurden dann die Berichtigungen amtlich vorgenommen, die dem Bürger zustehenden Rechte gewahrt. Die Zeiten hatten sich geändert.

Schon gab es genaue historisch-topographische Auflistungen über alle steirischen Ortschaften, darunter auch von Gersdorf: „als Gemeinde des Bezirkes Straß, der Pfarre St. Veit am Vogau zugehörig, zur Herrschaft Witschein und Stift St. Lambrecht dienstbar, mit einer Fläche von 632 Joch, 1200 Klafter, darunter 288 J 400 Kl Acker,



Wappen des Abtes von St. Lambrecht, Joachim III., auf dem Schirmbrief von 1845.



Schirmbrief des Abtes von St. Lambrecht für J. Sommer vlg. Trattenschuster von 1845.

117 J 1200 Kl Wiesen, 276 J 800 Kl Waldungen, 51 Häuser, 51 Wohnparteien, einheimische Bevölkerung 262, davon 136 weibliche Seelen. Viehbestand: 49 Pferde, 60 Ochsen, 75 Kühe, 12 Schafe“.

Zum Bistum Seckau sei es mit einem Drittel und zur Herrschaft Straß mit 2 Drittel Getreidezehent pflichtig. Das Amt Gersdorf, dem Stifte St. Lambrecht gehörig, ist mit 91 fl 14 kr Dominicale, 39 fl 49 kr 1/2 „Rusticale in zwei Ämtern“ mit 56 Häusern beschrieben<sup>110</sup>. Sechzig Jahre später wurde Gersdorf als Orts- und Katastralgemeinde des Bezirkes Leibnitz ausgewiesen, mit 758 J (435,85 ha), 54 Häusern und 343 Seelen (170 männliche, 173 weibliche)<sup>111</sup>.

Heute hat Gersdorf ein Ausmaß von 460,55 ha; die Volkszählung vom Jahre 1991 ermittelte 409 Bewohner.

## Aus der Untertänigkeit entlassen

Mit dem Ende des Untertänigkeitsverhältnisses von Gersdorf zum Stift St. Lambrecht endete auch die von den Patres vorgenommene exakte Registrierung im wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Bereich, was zu einem bis heute erhalten gebliebenen, beeindruckenden archivalischen Bestand geführt hatte und wovon die moderne Geschichtsforschung noch profitiert. Der grundherrlichen Überwachung enthoben, haben die Gersdorfer nur mehr die notwendigsten schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen, und auch davon ist noch vieles verloren gegangen. So erhellen nur wenige die damit angebrochene „dunkle“ Zeit, vermitteln aber dennoch Einblicke in die schrittweise vollzogene Weiterentwicklung vom mündig gewordenen Untertan zum selbstbewußten Bürger mit Mitspracherecht im Gemeindewesen.

Schon kurz nach dem Revolutionsjahr wurden 1851 die Schöffen für Gersdorf bestellt. Dies bedeutete das Ende der grundherrschaftlichen Gerichtsbarkeit und den Beginn einer demokratischen Verwaltung<sup>112</sup>. Mitunter gab es da auch — für uns in der Rückschau — erheiternde Pannen: Etwa wenn der Gersdorfer Bürgermeister im Jahre 1860 „wegen Wachebeleidigung“ in die Akten des Bezirksamtes Leibnitz einging<sup>113</sup>. Diese sind es auch, welche ausschnitthaft das tägliche Leben in Gersdorf spiegeln und Miscellen zur dörflichen Bürokratie liefern.

Im Jahre 1850 ist die Neuwahl der Gemeindevorsteher vermerkt, 1857 erfolgte von der Gemeinde Gersdorf ein „Vorschlag zu den Gemeindeerträgen“ ebenso wie die Ausfertigung der Dienstbotenbücher, 1855 werden „Grundzerstückelungen“ aufgelistet. Die Obsorge für Recht und Ordnung kam in „Strafbeträgen“ für widerrechtliche Schweineweiden zum Ausdruck sowie in „Maßregelungen wegen unberechtigten Durchstichs“ durch den Müllermeister Josef Rupp. 1854 gab es „Berichte wegen Schlachtviehverkaufs“. 1855 meldete die Gemeinde, daß im Mühlgang eine Leiche aufgefunden wurde.

Die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz war aber auch Anlaufstelle für die administrativen Sorgen der Gemeinde, welche 1850 mit der „Bitte um Abhilfe im Mühlgebrechen“ an sie herantrat, 1856 mit der Notwendigkeit einer „Bezirksbrücken-Reparatur“, 1859 mit der Herstellung des Durchlasses auf der Bezirksstraße.

1860 wurden Richtlinien zur Gemeindevahl für den Landtag erstellt, daneben wurde die „Untersuchung einer vorgefallenen Rauferei“ geführt. 1861 kam es zur „Aufstellung eines Gemeindebediensteten in Person des Johann Pieberl“, aber bereits zwei Jahre später erfolgte die Meldung „wegen passiry (=Abgang) des Gemeindedieners“. Schon 1851 betraf eine Eintragung die Anstellung eines Straßenräumers.

In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre beschäftigte sich die Behörde bereits mit umfassenden Agenden: 1856 wurde eine „Gemeindeverordnung über die Kompetenz des Wir-



kungskreises der Geschäfte“ vorgenommen; 1867 wurden Gewerbeausweise für die Steuerkommission sowie Gewerbelegitimationskarten ausgestellt. 1868 vermerkte das Bezirksamt Steuerrückstände der Gemeinde Gersdorf, ebenso ein Jahr darauf. 1867 gab es Neuwahlen der Gemeindevertretungen. 1868 erfolgte die Bewilligung einer Weinausschank für Grundner Theresia, daneben wird über Hagelschäden berichtet. 1901 kam es zur Errichtung einer Postanlage für Gersdorf und zum „Projekt einer Automobilwagen Straße“. 1903 wird vermerkt, daß „Burschen Obstbäume beschädigen“ — der Alltag im Dorf hat viele Facetten.

In dem kürzlich aus der Kapellenturmspitze geborgenen Archivmaterial fand sich, wenn auch durch eingedrungenes Regenwasser reichlich zerstört, das Sitzungsprotokoll des Gemeindeausschusses unter dem Vorsitz des „Gemeindevorstandes“ mit dem Beschluß zum 1867 erfolgten Bau einer Kapelle. Es erschien den Gersdorfern „nothwendig, wie in jeder Gemeinde des Bezirks eine Kapelle zu errichten“, zum Zweck eines Andachtsortes für das gemeinsame Gebet und „um die Jugend zur Religion hinzuführen“.

Die Finanzierung kam durch gemeinsame Anstrengung zustande. Eine stattliche Reihe von Gersdorfer Bürgern wird als Proponentenkomitee angeführt<sup>114</sup> und die Ableistung des persönlichen Arbeitseinsatzes festgehalten:

Josef Schweiger, vulgo Mohner, überließ seinen „Ofen-Statl“ unentgeltlich der Gemeinde, damit dort die Ziegel „erzeugt werden“. Auch Georg Sauer, vulgo Oyßl, erklärte seinen „Anteil“ daran. Die in „Akort“ arbeitenden Hilfskräfte sollten aus der Gemeindekasse bezahlt werden. Den „nothwendigen Baustein“ wollten je nach Größe des Grundbesitzes die namentlich angeführten Gersdorfer leisten, außerdem die „Roboth“ für die Führen von Bausand etc. sowie die Beistellung des nötigen Holzes<sup>115</sup>. Demnach würden also „alle Auslagen von unserer Gemeinde ... bestritten werden“, auch „für einen Thurm, wie es gebräuchlich ist, und mit einer Glocke versehen“.

Heute müssen wir in diesem Vorhaben die beispielhafte soziokulturelle Leistung anerkennen. Viele Jahre nach dem lokalen Kapellen-Boom schloß sich die Gemeinde Gersdorf mit dem 1921 errichteten Kriegerdenkmal einem zweiten Bau-Boom dieser Gegend an. Dessen Erweiterung nach dem Zweiten Weltkrieg und die bis heute andauernde sorgfältige Pflege entspricht der auf die Fortführung alter Traditionen bedachten Gersdorfer Bevölkerung. Zudem hatte sie in beiden Kriegen einen hohen Blutzoll zu entrichten, war aber auch auf eigenem Grund und Boden bedroht worden. Im November 1918 besetzte jugoslawisches Militär den Gendarmerieposten Spielfeld, wie es die Chronik vermerkt, und rückte bis nach Gersdorf vor. Die Bahnlinie Spielfeld - Radkersburg bildete bis 1. Mai 1919 die Grenze.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges, von dem in Gersdorf als „Erinnerungsstücke“ deutsche Flak-Geschütze, Panzer, Raupenschlepper, Panzerfäuste und ein Depot für Kartuschen im Forstwald verblieben, wurde der Bauer Kohlberger von Partisanen erschossen, weil er sich geweigert hatte, Ochsenvorspanndienste zu leisten. Vater Orsel und seine beiden Söhne, Hermann und Karl, wurden beinahe von bulgarischen Soldaten erschossen, nachdem diese deutsche Maschinenpistolen auf dem Dachboden des Orsel-Hauses gefunden hatten.

Eine gleichfalls in der Kapellenturmspitze aufbewahrt gewesene Chronikseite, von Bürgermeister Anton Holler anlässlich der nach den schweren Bombenschäden von 1945 notwendigen Kapellenrenovierung von 1950 zusammengestellt, vermerkt: Fremde Truppen - Russen, Bulgaren, slawische Partisanen - besetzten auch unsere Ortschaft sowie die gesamte Umgebung. Sie raubten und plünderten nach Herzenslust. Die Bevölkerung mußte sehr viel erdulden, da größtenteils nur Frauen und Kinder zu Hause waren. Die Männer waren noch nicht alle vom Krieg zurückgekehrt. 92 waren eingerückt gewesen, davon sind 25 gefallen bzw. vermißt<sup>116</sup>.





Der Gemeinderat Gersdorf an der Mur, Aufnahme 28. 12. 1968. Stehend von links nach rechts: Franz Schober, Franz Schweiger, Franz Hütter, Alois Muckenauer, Wilhelm Sorger, Franz Tscherner (Sekretär), Johann Krajacic. Vorne: Anton Holler, Bürgermeister, Franz Krampl, Gemeindekassier, Franz Muster, Vizebürgermeister.

## Die Auswirkungen des technischen Fortschrittes

Hand in Hand mit dem Ausbau demokratischer Grundrechte ging der Fortschritt der Technik, naturgemäß verbunden mit den wirtschaftlichen Erfordernissen. Am Beginn dieser Entwicklung stand der Bau der Radkersburger Bahn, wodurch wichtige Handelsverbindungen geschaffen bzw. intensiviert wurden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestanden mehrer lokale Bahnprojekte zwischen Spielfeld und Radkersburg. Damit sollte „eine bedeutende Wegabkürzung gegenüber der bestehenden Bahnverbindungen zwischen Steiermark und Ungarn, und hiedurch wieder eine Erleichterung des Austausches der Erzeugnisse des Sulmthales, dann des unteren Mur- und Drauthales erzielt werden“<sup>117</sup>. Erst 1880 griff die k.k.-private Südbahngesellschaft das Projekt neuerlich auf, nachdem das Land Steiermark für die Dauer von zehn Jahren eine jährliche Subvention von 8000 fl, die Bezirksvertretungen von Mureck und Radkersburg die unentgeltliche Abtretung der erforderlichen Grundflächen sowie einige andere Interessenten verschiedene Naturalleistungen rechtsverbindlich zugesichert hatten. Der Bau der normalspurigen Lokalbahn Spielfeld — Mureck — Radkersburg, mit einer Länge von 30,98 km, wurde am 15. 9. 1884 begonnen und am 14. 7. 1885 vollendet — eine erstaunliche Leistung unter den damaligen technischen Bedingungen.

Aber die Vorteile durch die neuen Errungenschaften der Technik im Bereich der Eisenbahn hatten auch ihre Kehrseite: Am 17. Dezember 1920 kam der 40jährige Gersdorfer Friedrich Jauschnig als Zugführer infolge eines Eisenbahnzusammenstoßes bei km 1,49 zu Tode.

Ohne nennenswerten Schaden verlief am 9. April 1985 eine technische Panne, als vom Bahnhof Spielfeld-Straß ein abgestellter Triebwagen in Richtung Radkersburg „entrollte“. Dabei überquerte er die Eisenbahnkreuzung in km 1,026 (Gersdorf, Schober) und blieb dann im km 1,500 stehen<sup>118</sup>.

Der eigentliche große Durchbruch moderner Technik erfolgte in Gersdorf erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals wurden die ersten Taktoren angeschafft (von Franz Schweiger bereits 1951) und die Dreschmaschine vom Mähdrescher abgelöst. Maschinen, die für die Modernisierung der Landwirtschaft entscheidend waren, wurden anfangs als Gemeindebesitz erworben. 1960 asphaltierte man die Dorfstraße für 220 000 Schilling, und 1961 wurde die Gemeinschaftskühlanlage unter ihrem ersten Obmann, Franz Muster, errichtet. Durch den Wegfall des Selchfleisches als bisher einziger Konservierungsform war eine gesündere Fleischkost möglich geworden.<sup>119</sup>

Eine weitere Verbesserung vor allem der bautechnischen Strukturen erfolgte nicht zuletzt durch die Ortszusammenlegung von Straß und Gersdorf im Jahre 1969.

Der Mur-Kraftwerksbau von 1980/82 beendete die jährlichen, häufig katastrophalen Überschwemmungen, welche die Frucht der harten bäuerlichen Arbeit vernichtete<sup>120</sup>. Der Autobahnbau mit der 1991 eröffneten Abfahrt nach Gersdorf, die Kanalisierung von 1992 und die Errichtung einer Wasserleitung im Jahre 1993 waren die bisher letzten Stationen des technischen Fortschrittes in Gersdorf. Damit wurde zu einer zeitgemäßen ökologischen Bewußtseinsbildung wesentlich beigetragen und gemeinsam mit der Auflockerung des bodenintensiven Maisanbaues durch Alternativkulturen die Voraussetzung für eine zukunftsorientierte Bodenbewirtschaftung geschaffen.

## Todesursachen — Ein Aspekt der Volksgesundheit

In den Sterbbüchern der Pfarre St. Veit sind jeweils auch die Todesursachen verzeichnet. Sie bilden die einzige Quelle für eine mehr oder weniger fragmentarische Vorstellung von der Volksgesundheit, die unter dem Blickwinkel auf die Gersdorfer Todesfälle - in einer solchen Ausschnitthaftigkeit - eine weitere Einschränkung erfährt. Dasselbe gilt für die Glaubhaftigkeit der Diagnostik, welche noch am Beginn des 19. Jahrhunderts durch oberflächliche Verallgemeinerungen bestürzt. Erst allmählich kommt es zu genaueren Differenzierungen und einem Fortschritt vor allem in der Erkennung der Infektionskrankheiten, so etwa in der zweiten Jahrhunderthälfte der vermehrt auftretenden Tuberkulose. Die in diesem Zeitabschnitt mehr und mehr verwendeten lateinischen Krankheitsbezeichnungen sind wohl auch ein Ergebnis der ärztlichen Totenbeschau.

Trotz allem grassierten immer noch die klassischen Epidemien in größerem und kleinerem Ausmaß. Wie sehr die Angst davor im Volk verankert war, bezeugt ein Vermerk in der St. Veiter Pfarrchronik, wonach am 7. Oktober 1849 dieser Kirche vom Gersdorfer Müllner Josef Rapp (richtig muß es wohl Rupp heißen, denn wir kennen ihn bereits von einer anderen frommen Stiftung zur Erhaltung des Kreuzes bei seiner Mühle) ein Rosenkranzbild geschenkt wurde, „weil im besagten Jahr in Gersdorf die Cholera bald verlosch“.

Am Ende dieser Entwicklung erfolgte am 1. Juli 1986 die Eröffnung der Praxis von Dr. med. Josef Lichtenegger, welcher — der alten Gersdorfer Familie der Kollberger entstammend — sich als erster Arzt in seinem Heimatort niederließ und damit die ärztliche Versorgung wesentlich verbesserte.

Im folgenden sollen Ansätze zu einer Statistik der Todesursachen in der Gersdorfer Bevölkerung des 19. Jahrhunderts gegeben werden:

Unter den immer wiederkehrenden Infektionskrankheiten sind für Gersdorf im Jahre 1800 sechs, 1808 vier, 1814 drei und 1825 vier tödliche Blatternfälle bei Kindern vermerkt. Im selben Jahr herrschte in allen umliegenden Ortschaften eine Ruhrepidemie, in Gersdorf

starb ein Geschwisterpaar. 1849 fielen der Cholera und der Ruhr acht Gersdorfer zum Opfer.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert (1787—1791) wurde als häufigste Todesursache „ordinari“ (= gewöhnlich, ohne besondere Vorfälle) angegeben, in weiterer Folge Wassersucht, Lungenentzündung, „Hitze“ (= Fieber) und (gewöhnliche) Fieber, Brand, Fraisen und „jählinge“ Todesfälle.

1796—1811 häufen sich die Fälle von Lungenbrand (4), Lungensucht (4) und Abzehrung (6).

1840—1845 wird Lungensucht siebenmal, Lungenlähmung dreimal, Brustwassersucht fünfmal als Todesursache verzeichnet; daneben Typhus, Gedärmverwicklung, Gehirnhautbrand, Masern, „faulichte“ Ruhr und epileptische Konvulsionen.

1850 führen Zehrfieber, Wasserkopf, Gehirnlähmung, Lungenlähmung und -sucht sowie „Schwäche“ bei Neugeborenen zum Tod.

1839—1856 fallen Gebärmutterbrand, Lungenbrand, Zehrfieber, Asthma, „Stückfluß“ (=Erstickung) und Skropholsucht (=Haut- und Lymphknotenerkrankung im Kindesalter) auf.

Im Sterbbuch von 1880—1908 sind bei der Altengeneration als Todesfälle registriert: Marasmus (=Verfall), Lungensucht, Hautwassersucht, Lungenstickfluß, Lungenemphysem (6), Gedärmbrand, chronischer Durchfall, Herzstillstand, Auszehrung, Lungenlähmung (2), Tbc (3), Herzwassersucht (3), Pneumonie (5), Leberkrebs, Hernia incarcerata (=Brucheinklemmung), Apoplexia cerebialis (=Gehirnschlag) (4), Cirrhosis hepatitis (=Leberzirrhose), Entartung der Unterleibsorgane, Herzschlag, Herzfehler, Peritonitis (=Bauchfellentzündung), Darmtuberkulose und chronischer Alkoholismus.

Die mittlere Altersgruppe starb an Zehrfieber (9), Tbc (8), ulcera ventris (=Mageneschwüre), Herzwassersucht, Schädelbruch, Pneumonia (=Lungenentzündung), Ek-lampsie (=Krämpfe im Wochenbett), carcinoma uteri (=Gebärmutterkrebs).

Jugendliche starben an Zehrfieber, Tbc (9), Gedärm- und Bauchfellentzündung, allgemeiner Dyskrasie (=fehlerhafte Blutzusammensetzung), Pericarditis (=Herzbeutelentzündung), Phlebitis (=Venenentzündung), Lungenblutung, Magenkatarrh; Kinder an Stickhusten (22), Brechdurchfall, Rachitis, Fraisen (2), Tbc (2), Diphtherie (3), Bronchitis (4), Wasserkopf (2), Konvulsionen, Nephritis (=Nierenbeckenentzündung), Peritonitis (=Bauchfellentzündung), Lungenkatarrh, Furunculose, Pemphigus (=Schälblattern) (3), Hirnhaut-Tbc, Lungenentzündung, Fraisen.

Als Säuglinge starben 49 überwiegend lebensschwache, Neu- oder Frühgeborene, ferner an Wasserkopf, an Fraisen, Durchfall, Hirnhaut-Tbc, Lungenentzündung, Lungenkatarrh, Konvulsionen, Pemphigus und Furunculose; hinzu kamen neun Totgeburten.

Drei Arbeitsunfälle, sechs Mur-Leichen (durch Unfall oder Selbstmord) sowie Tod durch Gewaltanwendung (im Jahre 1812 Mord an Georg Labacher im Gersdorfer Wald, 1825 Josef Bernhard von seinem Nachbarn „mit einem Brügel erschlagen“) beschließen das Register.

## ANHANG

### Quellenmäßig belegbare Gersdorfer Amtmänner

|                               |                  |                     |
|-------------------------------|------------------|---------------------|
| Hanns Weiß                    | 1529, 1530       | Suppan und Amtmann  |
| Michael Kolrosser             | 1542             |                     |
| Paulus Schnabel               | 1597             |                     |
| Hans Waichinger               | 1651, 1658, 1672 |                     |
| Johann Christian Priesternick | 1688             |                     |
| Gregor Mairhofer              | 1695             |                     |
| Johann Georg Haydold          | 1711, 1712       |                     |
| Georg Kainz                   | 1717             |                     |
| Stephan Flekner               | 1741             |                     |
| Simon Scheicher               | 1747, 1749       |                     |
| Georg Gollner                 | 1771, 1774       |                     |
| Johan Luttenberger            | 1780, 1782       |                     |
| Johan Frieß                   | 1786             |                     |
| Mathias Resch                 | 1792             |                     |
| Franz Puntigam                | 1800, 1820, 1824 | Richter und Amtmann |
| Michael Schmiermaul           | 1839             | Gemeinderichter     |

### Gersdorfer Grundbesitzer-Verzeichnis vom 1. März 1820 (mit den Vulgonamen)

|                                                 | Hausnummer |
|-------------------------------------------------|------------|
| Bail Veit, vulgo Krumbshmider, Keuschler        | 9          |
| Balt Johann, vulgo Jodlhanns, Keuschler         | 28         |
| Bernhard Joseph, vulgo Siedler, 1-Hübler        | 32         |
| Faggitsch Johann, vulgo Thorweber, Keuschler    | 37         |
| Fischer Joseph, vulgo Simmaweber, 1/2-Hübler    | 29         |
| Fraunwallner Michel, vulgo Großjodel, Keuschler | 6          |
| Gemeinde Gersdorf                               | 42         |
| Glauninger Franz, vulgo Monijosl, Keuscher      | 12         |
| Gigerl Johann, vulgo Schmidkargl, Hübler        | 24         |
| Haßmann Joseph, vulgo Bartl, 1/2-Hübler         | 1          |
| Hirschmann Franz, vulgo Hütersimmerl, Keuschler | 39         |
| Holler Josef, vulgo Kargl, 1-Hübler             | 13         |
| Holler Michael, vulgo Binderjackl, 1/2-Hübler   | 30         |
| Jöbstl Simon, vulgo Ranftl, Keuschler           | 38         |
| Katter Anton, vulgo Trattenweber, 1/2-Hübler    | 25         |
| Kaufmann Veit, vulgo Trinkaus, 1-Hübler         | 26         |
| Klückl Mathias, vulgo Haiden, Keuschler         | 41         |
| Köfer Simon, vulgo Passer, 1-Hübler             | 22         |
| Köfer Michl, vulgo Schmid, 1/2-Hübler           | 40         |
| Krampl Joseph, vulgo Neubauer, 1 1/2-Hübler     | 10         |
| Lampl Johann, vulgo Wagner, 1/2-Hübler          | 35         |

|                                                 | Hausnummer |
|-------------------------------------------------|------------|
| Lampl Michl, vulgo Pulverveitl, Keuschler       | 43         |
| Leeb Johann, vulgo Karglschmider, Keuschler     | 15         |
| Lederhaas Peter, vulgo Greiner, 1/2-Hübler      | 31         |
| Lukas Joseph, vulgo Trattenhirsl, Keuschler     | 46         |
| Marx Mathias, vulgo Zöhrer, 1-Hübler            | 18         |
| Muster Joseph, vulgo Altamtman, Keuschler       | 27         |
| Niederl Michel, vulgo Schuster, Keuschler       | 14         |
| Nikowitz Anton, vulgo Binderbery, Keuschler     | 8          |
| Neubauer Franz, vulgo Gartenfranz, Keuschler    | 5          |
| Nudl Johann, vulgo Ortbauer, 1/2 Hübler         | 36         |
| Puntigam Franz, vulgo Wirth, 2-Hübler           | 20         |
| Saury Georg, vulgo Oißl, 1-Hübler               | 33         |
| Sommer Johann, vulgo Trattenschuster, Keuschler | 44         |
| Sundl Andre, vulgo Grötscher, 1-Hübler          | 23         |
| Schantl Leopold, vulgo Ueberfährer, Keuschler   | 49         |
| Schlögl Joseph, vulgo Trattensepl, Keuschler    | 45         |
| Schweiger Joseph, vulgo Monny, 1/2-Hübler       | 2          |
| Stangl Joseph, vulgo Glatz, 1-Hübler            | 7          |
| Stranzl Johann, vulgo Pulvermacher, 1/2-Hübler  | 50         |
| Sparioth Johann, vulgo Mayrploder, 1 1/2-Hübler | 47         |
| Tischler Joseph, vulgo Gartenannerl, Keuschler  | 16         |
| Trummer Simon, vulgo Musß, 1-Hübler             | 4          |
| Trummer Joseph, vulgo Müller, 1/2-Hübler        | 48         |

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen laut Grundbuch Leibnitz noch folgende Vulgonamen hinzu:

Bauernkramp (Krampl, Nr. 84), Trattenwirth (Krampl, Nr. 86), Bruckenwirth (Schantl, Nr. 97), Bartl (Schauperl, Nr. 34), Kapun (Sauer, Nr. 58), Pulvermörtel (Staufer, Nr. 40), Handwerkschmied (Schober, Nr. 54) und Faberl (Lubi, Nr. 46).

In einem „Unstimmigkeitsverzeichnis“ von 1951 werden abermals neue Vulgonamen genannt, so Partl für EZ 7, Haus Nr. 7, Bergschneider (18), Zierer (21/17), Podel (31/26) und Trattenfleck (50/39).

## Verzeichnis der Gersdorfer Gewerbetreibenden

Aus dem Jahre 1899:

|                                |                                                                          |
|--------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|
| Gastgewerbe:                   | Franz Rosa<br>Käfer Johann<br>Krampl Johann<br>Pail Paul<br>Wisiak Franz |
| Hufschmied:                    | Schober Anton                                                            |
| Mühle mit Säge<br>und Stampfe: | Rupp Josef                                                               |
| Steinkohlenhandel:             | Schober Anton                                                            |

(Aus: Adreßbuch der Handels-, Gewerbe-, Verkehrs- und Bergbaubetriebe des Herzogthums Steiermark, Graz 1899, S. 163, St.LA. Graz)





Gasthaus C. Wisiak (später Krampl), um 1903.

**Hinzu kamen im Jahre 1903:**

|                |               |
|----------------|---------------|
| Binder:        | Kupfer Josef  |
| Gasthof:       | Wisiak Karl   |
| Wirt:          | Köfer Maria   |
| Kleidermacher: | Hopf Josefine |
|                | Lukas Anna    |
| Schuhmacher:   | Käfer Alois   |
|                | Ulz Karl      |

Nicht mehr angeführt sind die Gasthöfe Franz Rosa, Käfer Johann und Pail Paul.  
(Aus: Österreichischer Zentralkataster sämtlicher Handels-, Industrie- und Gewerbebetriebe, IV. Bd., Stmk., Wien 1903, StLA. Graz)

**Hinzu kamen 1908:**

|                          |                   |
|--------------------------|-------------------|
| Gasthof:                 | Scheffauer Johann |
| Gemischtwarenhandlungen: | Marx Theresia     |
|                          | Scheffauer Johann |
| Kleiderwaren:            | Ferkus Anna       |

(Aus: Österr. Zentralkataster, Wien 1908, StLA. Graz)



Haus der Tischlerei Gersdorf, mit Familie Lubi und Arbeitern. 11. 6. 1922

#### Hinzu kamen 1912:

|                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| Gasthof:            | Käfer Johanns Witwe |
| Fettwarenerzeugung: | Marx Theresia       |
| Schuhmacher:        | Gernauz A.          |
|                     | Prilepek J.         |

|                                      |                    |
|--------------------------------------|--------------------|
| Siebmacher und Drahtflechterzeugung: | Sinnitsch Heinrich |
|--------------------------------------|--------------------|

Die Mühle und das Holzsägewerk Josef Rupp wurden ein „Turbinenbetrieb“.  
Nicht mehr geführt: Kleiderwaren Ferkus und Lukas, Gasthof und Gemischtwarenhandlung Scheffauer.

(Aus: Adreßbuch Leucus, Bd. 16, 1912, StLA. Graz)

#### Hinzu kamen 1928:

|                            |                 |
|----------------------------|-----------------|
| Gasthöfe:                  | Schantl Franz   |
|                            | Krampl Johann   |
| Gastwirt und Fleischhauer: | Trafela Stephan |
| Kleidermacher:             | Käfer Christian |
| Schuhmacher:               | Prilepek Franz  |

Nicht mehr geführt: Gasthof Käfer Johanns Witwe, Schuhmacher Gernauz.

(Aus: Landesadressenbuch von Steiermark für Gewerbe, Handel und Industrie 1923 - 1928 nach dem Stand von Februar 1928, zusammengestellt von J. Schlaf, Graz o.J., StLA. Graz. In diesem Verzeichnis fehlt der damals bestandene Tischlereibetrieb Lubi. Als dieser 1929 nach Weinburg übersiedelte, eröffnete Heinrich Ulz 1930 seine Tischlermeistererei in Gersdorf.)

## Anmerkungen

- 1 Pirchegger, Hans: Geschichte der Steiermark, Graz 1949, S. 9.
- 2 Die Grabungen wurden in den Jahresberichten 1971 und 1972 des Landesmuseums Joanneum Graz, S. 57 und 53 dokumentiert. Zum Grabungsteam gehörten neben dem Autor und seiner Familie Sepp Grasmuck und Herbert Holler aus Gersdorf. Die Funde sind im Hof Simiweber, Gersdorf 59, museal aufgestellt und allgemein zugänglich, die Steine der rekonstruierten Plattenkammer aus Grab C sind ebenfalls dort aufbewahrt.
- 3 Riegler, Josef: Schmirnberg. Beiträge zur Geschichte der Burg, der Herrschaft und ihrer Untertanen, in: Hl. Geist am Osterberg. Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Pfarrrhebung, hgg. von Gert Christian, Leibnitz 1992, S. 95 ff.
- 4 Mell, Anton: Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark, hgg. von der Historischen Landeskommission für Steiermark, Graz 1929, S. 76 ff.
- 5 Riegler, Josef: Heiligenkreuz am Waasen, 1986.
- 6 StAStL., U.Nr. 109 und 110. Das Leibsteuerregister von 1527 enthält vorwiegend Familien mit zwei Kindern, welche mit 2 Schilling 20 Pfennig zinsten. Kaum daß etwa ein Knecht beschäftigt werden konnte, so arm waren die Haushalte. Die jüngeren, noch kinderlosen Bauern wie „Andres Glatz Sohn Adam und sein Weib“, oder Nissel Weber und sein Weib zahlten nur 40 Pfennig.
- 7 StAStL., G.-L., Sch. 4. β ist das Zeichen für die Geldeinheit Schilling, ϑ für Pfennig. Man zahlte nach Pfund, Schilling und Pfennig. Das Pfundzeichen ϕ ist aus lb entstanden, der Abkürzung des lateinischen libra. Name und Wert der alten Rechnungsmünze ist dadurch entstanden, daß man die kleinste Münzsorte zu wiegen pflegte: 240 Pfennig = 1 Gulden = 1 Pfund Gewicht. 1 Gulden = 8 Schilling, 1 Schilling = 30 Pfennig. Diese Bezeichnung kommt vom lateinischen denarius, daher das Abkürzungszeichen ϑ. (Aus: Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark, hgg. von der k.k. Steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, Graz 1860, S. 111.)
- 8 StAStL., G.-L., Sch. 3. Das Abkürzungszeichen R steht in den Urkunden des Stiftsarchives von St. Lambrecht für Pfund oder Gulden.
- 9 Ebda., Sch. 4. „Müll“ war die damalige Schreibweise für Mühle, r das Zeichen für Gulden.
- 10 Ebda., Sch. 3.
- 11 Riegler, Josef: Schmirnberg, a.a.O., S. 95 ff. Die immer schwieriger gewordene wirtschaftliche Lage der landarbeitenden Bevölkerung führte in vortheresianischer Zeit sogar zu jenen sozialen Bewegungen, die als „Bauernaufstand“ bezeichnet werden und deren Ursachen in der Steiermark nach religiöser, zumeist aber wirtschaftlicher Seite hin liegen“ (Mell, a.a.O., S. 79).
- 12 Ein treues Bild, a.a.O., S. 113 f.
- 13 Ebda., S. 145 und 152.
- 14 Regesta Monasterii I, StAStL., U.Nr. 15.
- 15 Rationarium Styriae 1, 194, Nat. Bibl., Wien.
- 16 Zahn, Joseph von: Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter, Wien 1893.
- 17 StAStL., U.Nr. 386.
- 18 Liber decim, 1406. fol. 21, DA, Graz.
- 19 fewrstet = Feuerstätte, als Bezeichnung für Wohnhaus, Hs.Nr. 1314, StLA. Graz.
- 20 Stockurbare (d.s. landesfürstliche Urbare) Fasz. 25, Nr. 65, ebendort.
- 21 Marchfutterurbar 1493/94, Stockurbare Fasz. 26, Nr. 67, ebendort.
- 22 Urbar der Herrschaft Piber 1494, fol. 160 ff. und fol. 164' ff., aufgezählt werden 11 ganze und 2 Halbhufen sowie 10 Hofstätten, ebendort.
- 23 Lamprecht, Otto: Gersdorf und Nieder-Lind. Zur Siedlungs- und Grundherrschaftsgeschichte des unteren Murtales, Blätter für Heimatkunde 27, Jg. 1953, Heft 3, S. 78 ff. Zitiert wird das Schreiben Kaiser Friedrichs III. an den Grazer Marchfutterer Kaspar Gravenberger, ddo. 1479, Kop. im StAStL., G.-L., Sch. 9.
- 24 Lamprecht, a.a.O., S. 80.
- 25 StAStL., U.Nr. 773 sowie U.Nr. 768 vom 5. Dezember 1538, mit der Bewilligung König Ferdinands I. an St. Lambrecht für den Verkauf der Dörfer Lind und Gersdorf, unterhalb Leibnitz, mit Weingärten bei Luttenberg und eines Weingartens bei Marburg an den Edlen Lukas Gräßwein.
- 26 Gült = die aus dem Grundbesitz fließenden Einkünfte an Geld und Naturalien, dann auch übertragen auf diesen Grundbesitz selber.
- 27 Der Begriff „Burgfried“ kommt in der Steiermark, abgesehen von Städten und Märkten, seit dem 14. Jh. vor (Mell, a.a.O., S. 200 f.). Es ist der nur für nichttodeswürdige Straffälle zuständige sogenannte Niedergerichtsbereich, ein Immunitätsbezirk mit bestimmter räumlicher Ausdehnung innerhalb eines Landesgerichts, darin der Amtmann, stellvertretend für den Grundherrn, das Richteramt ausübte. Mitunter kam es auch zu einer personellen Trennung zwischen Amtmann und Richter.
- 28 Lamprecht, a.a.O., S. 80 f.
- 29 Lamprecht zitiert ebendort, S. 81, den (verschollenen) „Extract aus dem Urbario über den Edelmannssitz Eyllberg, so man Spillfelden zu nennen pflegt, ddo. 1580 VII 1“ nach einer Abschrift im StAStL., G.-L., Sch. 4.
- 30 In einem „Extract zur Execution“ vom 9. Juli 1580 wird ebenfalls festgehalten: „Das Ambt Gerstorff hat einen Purckfrid in dem fürstlich herrschaftlichen Weinburg Landgericht“ (A. Lankowitz, StAStL., G.-L., Sch. 3). Im topographisch-statistischen Lexikon von Steiermark, hgg. von Josef Andr. Janisch, Graz 1885, wird eine „Sage“ zitiert, nach der Gersdorf bereits ein Markt gewesen sei, während Straß nur drei Häuser gehabt habe, jedoch

- später, nach dem Verlust seiner Marktfreiheit den Pranger als das Zeichen derselben an Straß habe abgeben müssen (S. 1011). Nach Mell, a.a.O., S. 192, Fußnote 206, ist der Pranger ebenso wie der Galgen ein Bestandteil des Landgerichtes und ein Kennzeichen für die Innehabung der hohen (Blut-) Gerichtsbarkeit.
- 31 Johann Heinrich Stadtfeld, Abt von St. Lambrecht 1613—1637, forderte von Siegmund Freiherrn von Khevenhüller, der seit 1624 Besitzer der Herrschaft Spielfeld war, die Rückgabe von Gersdorf und Lind. Er stützte sich dabei auf das vom Papst im Jahre 1529 zugesicherte Recht auf Rücklösung des in der Quart veräußerten Kirchengutes. Erst 1644, aufgrund eines kaiserlichen Mandates vom 8. Jänner 1639, erhielt St. Lambrecht Gersdorf und Lind wieder zugesprochen. (Nähere Details dazu bei Lamprecht, a.a.O., S. 82.)
- 32 s. RM III, S. 578.
- 33 StAStL., G.-L., Sch. 3.
- 34 RM III, S. 699.
- 35 Ebda., S. 729.
- 36 Verzeichnis der Straßen und Mauten in Steiermark 1639/40. Landschaftl. Archiv, Sch. 162 und 183, StLA. Graz, zitiert bei Lamprecht, a.a.O., S. 83, Anm. 40. 1 Startin = 565,959 l.
- 37 Vorm. Prot. d. Gült Gersdorf 1781 (Grundbuchamt Leibnitz) S. 93.
- 38 Pirchegger, a.a.O., S. 45.
- 39 Ebda., S. 46. Ein Beispiel für diese Sonderzahlungen liefert ein Soldatenverpflegungs- Register von 1664 „auf das Herrngült in Gerstorff oder auf ain Zins geschlagen wider den Türkhen“ (StAStL., G.-L., Sch. 2). Jeweils nach der Größe des Besitzes wurden etwa von Adam Khollrosser 2 R 1 b 18 q eingehoben, von Thomas und Michael Flucher wie auch von Gregor Khilian nur je 4 b 12 q.
- 40 StAStL., G.-L., Sch. 8.
- 41 Posch, Fritz: Flammende Grenze. Die Steiermark in den Kuruzzenstürmen, Graz 1968/86, S. 206.
- 42 Nähere Angaben dazu in: Kosch, Wilhelm: Deutsches Literatur-Lexikon, Biographisches und bibliographisches Handbuch, Bern 1949, Bd. 1, S. 554. Zu berichtigen ist, daß Fraungruber nicht der Sohn, sondern der Adoptivsohn eines Staatsbeamten war; diese Fehlangabe ist darauf zurückzuführen, daß der Dichter seine außer-eheliche Herkunft stets verschwiegen hat.
- 43 Franz Schantl hat einem Gersdorfer Original, Anton Hirsch, mit dem Gedicht „Verspätete Heimkehr vom Weinberg“ ein Denkmal gesetzt. Daraus eine Strophe:
- Ein schlechtes Quartier —  
der Stier brüllt unweit von hier,  
der Wein hat seine Wirkung verloren:  
der Anton fühlt sich wie neugeboren...  
Auf einmal wird es dem Anton kalt,  
die Streuhütte ist doch ziemlich alt,  
hoffentlich rühr'n sich die Hausleute bald!  
Endlich kommt der Bauer heraus,  
ruft den Nächtling in sein Haus  
und fragt ihn aus...  
Es wird jetzt Zeit,  
der Weg ist noch weit,  
kurz war die Freud.
- 44 StAStL., G.-L., Sch. 10.
- 45 Mell, a.a.O., S. 277 f.
- 46 StAStL., G.-L., Sch. 3.
- 47 Ebda., Sch. 4.
- 48 Ebda., Sch. 8.
- 49 Ebda., Sch. 5. Er könnte auch die Votivtafel vom Pestwunder des Jahres 1860 in Maria Lankowitz gewidmet haben.
- 50 Ebda., Sch. 4, Anmerkung Nr. 1883 vom 24. April 1736, mit Angabe der „jährlichen Stift- und Robot Gelt, auch Traidt Dienste von dieser Huben“.
- 51 Ebda., Sch. 4, „Specification über den Verkauf der frywürthlichen Hube“ sowie Schreibgeld, Kanzleitaxe und Verkaufsnotel.
- 52 Extract über Laudemium, MTK, StLA. Graz.
- 53 „Verrechnung P. Adriani Hoffmaisters in Grätz mit dem Gerstorffer und Lindrichen Unterthanen pro Anno 1753“, StAStL., G.-L., Sch. 4. Die Besitzungen werden nach den Urbarnummern 23, 24 und 25 geführt. „Daß gerade die geistlichen Grundherren frühzeitig es sich angelegen sein ließen, den ihnen unterstehenden Besitz in Grundbüchern (Urbaren) aufzuzeichnen, verdanken wir unsere Kenntnis von dem Verwaltungsgetriebe der geistlichen Grundherrschaften des Landes.“ (Mell, a.a.O., S. 276.)
- 54 MTK, Lambrechter Hof Grätz, mit den Ämtern Gersdorf und Lind, StLA. Graz.
- 55 StAStL., G.-L., Sch. 4. Für die Urbar Nr. 23, die Taverne, ist die Hausnummer 34 angegeben, die Weinniederlage hat die Urbar Nr. 24, der Frühwirtacker 25.
- 56 Dieses Dokument wird u.a. in der Inventaraufnahme vom 6. Februar 1786 nach dem Tod von Johann Frieß zitiert; ebenso der Heiratskontrakt mit Maria F. aus dem Jahre 1775. (Vorm. Prot. II, 1766-1798, StLA. Graz, 1096.)
- 57 Der Conventionsgulden wurde 1748 in Österreich eingeführt und mit der Abkürzung CM versehen, der neue österreichische Gulden mit „fl W.W.“ aufgrund des Wiener Vertrages von 1857 geprägt; er war in 100 neue

- Kreuzer eingeteilt. Ab 1892 kam die Kronen-Währung; 1 Kr = 100 Heller. (Aus: Auböck, Josef: Handlexikon über Münzen, Geldwerte usw., Wien 1894)
- 58 Inv. u. Abh. Prot. III, Gersdorf und Lind 1095, StLA. Graz. Über die verwandtschaftlichen Verbindungen durch diese Eheschließung unterrichtet auch ein Pupillar-(= Minderjährigen-) Schuldbrief des Franz Puntigam jr., der 1823, nach dem Tod seiner Mutter, „vorhin verehelichte Frießin“, der minderjährigen Maria Krampl ein großmütterliches Erbschaftskapital von 706 f 21 4/10 kr am 1. Jänner 1824 bestätigt. (Vorm. Prot. der „Gült Gerstorff 1781“, StLA.Graz, S. 149). Zudem bekundet Franz P. sen., „Wirth zu Gerstorff“, am 1. Mai 1790, daß er seinen Stiefsohn Johann Frieß nach dem Inventar vom 6. Februar 1786, nach Absterben des Joh. Frieß sen. 600 f aus der väterlichen Erbschaft schuldig ist, desgleichen auch den Stieftöchtern Barbara und Maria je 600 f (ebendort, S. 29).
- 59 Der später geschlossene Ehevertrag ist mit 19. Februar 1824 datiert (Inv. u. Abh. Prot. III, G.-L. 1095, S. 118, StLA. Graz).
- 60 Ebda., S. 163 ff. Unter den geschätzten Grundstücken befand sich auch eine zur Herrschaft Straß gehörige, sub Urb. 249 dienstbare Hube, deren Wert 1 500 f betrug, sowie ein 3/4 Weingarten, zur Herrschaft Künegg dienstbar, mit einem Schätzwert von 114 f.
- 61 Ebda., S. 208.
- 62 GB Leibnitz 88, S. 402 ff., StLA. Graz.
- 63 Ebda., S. 402.
- 64 Ebda., S. 402/6. War der einstige Besitz auf die U.Nr. 23, 24 und 25 aufgeteilt gewesen, so wurde 1856 das Urbar 24, also die Weinhütte und Niederlagsgerechtsame, im Ausmaß von 1 J 728 Kl der U.Nr. 25 (Frühwirtacker) einverleibt, 1861 diese Realität dem Urbar 23 a (Haus Nr. 19 bzw. 20) zugeschrieben (ebda., S. 429).
- 65 Alles deutet darauf hin, daß das heutige einstöckige Haus Nr. 49, „das große Haus“ genannt, im 17. und 18. Jahrhundert von den Tavernenwirten bewohnt war. Die gewölbten Gänge und Zimmer, die tiefen Fensterlaibungen sprechen für eine Erbauung in dieser Zeit, die weitläufigen Kellergewölbe für ein Weinlager der Taverne. Der im Verlassenschaftsinventar von Johann Frieß gefundene Hinweis auf ein Wohnhaus mit Obergeschoß verweist ebenfalls auf diese Lokalisierung, desgleichen der mit diesem Haus verbundene alte Vulgoname „Wirt“. Heute noch lebt es im Gedächtnis der Gersdorfer als „Herrschaftshaus“ weiter, wo ein Richter amtiert hat. (Die Tavernewirte waren als Amtmänner ja zugleich auch Dorfrichter.) Auf den ehemaligen „Hoff-Kheller“ für die Weinniederlage geht wohl auch das gleichfalls mit großen alten Kellergewölben versehene Haus Nr. 52 zurück, welches erst im 20. Jahrhundert aufgestockt wurde; davor hatte es eine einfache Strohdachung für eben diese Keller gegeben.
- 66 Lamprecht, a.a.O., S. 80.
- 67 StAStL., A. Lankowitz, Sch. 3.
- 68 Ebda., G.-L., Sch. 8.
- 69 Ebda., Sch. 3 sowie RM III, S. 839.
- 70 Ebda., Sch. 3 (Verlassenschaftsinventar) sowie Sch. 4 (Kauf-Contract-Copie zwischen J. B. Finkhenauer und Ph. Wruss von 1704).
- 71 Verh. u. Burgfr. Prot. I von 1737, S. 1 ff., StLA. Graz.
- 72 Ebda. S. 33.
- 73 MTK, StLA. Graz.
- 74 StAStL., G.-L., Sch. 4.
- 75 Verh. u. Burgfr. Prot. I von 1737, S. 70, StLA. Graz.
- 76 Ebda., S. 90.
- 77 Ebda., S. 97 sowie S. 70 und 90.
- 78 GB Amt Leibnitz, StLA. Graz (Vormerkungsprotokoll d. Gült Gersdorf)
- 79 Inv. u. Abh. Prot. II, S. 9 ff.
- 80 BG Leibnitz 88, S. 545 ff., StLA. Graz.
- 81 Rekonstruiertes GB Leibnitz aus 1951. Hier findet sich eine Eintragung, wonach „infolge ortsgerichtlichen Auftrags vom 18. Juni 1849, Nr. 223 der von Joseph und Anna Rupp für die Erhaltung des geweihten Kreuzes bei der Mühle ausgestellte 5% Schuldbrief vom 9. Juni 1849 über CM 40 fl samt Nebenverbindlichkeiten intabuliert“ wurde. In der an die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz weitergeleiteten Gersdorfer Geschworenenliste von 1825 (Bezirksamtsakten Leibnitz, StLA. Graz) ist ein Joseph Rupp eingetragen. Derselbe Name - vielleicht des Sohnes - scheint 1899 im Adreßbuch der Handels-, Gewerbe-, Verkehrs- und Bergbaubetriebe, protokollierte Firma des Herzogthums Stmk., Graz 1899, S. 163, StLA. Graz, als Betreiber von Mühle, Säge und Stampfe auf.
- 82 Verh. u. Burgfr. Prot. I von 1737, S. 8, StLA. Graz, sowie Kaufbrief an Michael und Maria Mayr vom 23. Oktober 1739 (StAStL., G.-L., Sch. 1).
- 83 Verh. u. Burgfr. Prot. I von 1737, S. 33 ff., StLA. Graz.
- 84 Ebda., S. 37.
- 85 Ebda., S. 84.
- 86 Verrechnungen P. Adriani 1752, StAStL., Nr. 1940, G.-L., Sch. 4. In dessen Verrechnungen von 1753 wird für diesen Besitz die U.Nr. 22 geführt.
- 87 Francisceischer Kataster, Nr. 1111, StLA. Graz.
- 88 BG Leibnitz 88, S. 390.
- 89 StAStL., G.-L., Sch. 5.
- 90 A. Lankowitz, Sch. 4/13, StLA. Graz.
- 91 StAStL., G.-L., Sch. 3.



- 92 Z.B. im „Stiftsregister der recuperierten Gülden Gerstorff und Lindt“ von 1645: Gregor Khilian ist darin mit einem Stiftszins von 4  $\beta$  sowie mit Rauchsteuer von 2  $\beta$  eingetragen (StAStL., G.-L., Sch. 9).
- 93 StAStL., G.-L., Sch. 3.
- 94 Ebda., Sch. 7.
- 95 Ebda., Sch. 4. Aus den Verrechnungen P. Adrianis über geleistete Dienste 1753/54 geht hervor, daß der Besitz von M. Flucher die U.Nr. 6 hatte, womit ziemlich gesichert erscheint, daß Gregor Khilian (der ein Jahr zuvor von Thomas und Michael Flucher in der Reihung folgte) der Vorgänger des Mathias Nudl auf U.Nr. 7 war.
- 96 Im MTK, Marburger Kreis, Herrschaft Witschein (StLA. Graz), werden in der Subrepartitionstabelle (=Verzeichnis der Dienste der Untertanen) des Jahres 1753 von Gersdorf für U.Nr. 7, Mathias Nudl, 1/2 Hube, Rusticalpfund 4  $\beta$  16  $\varnothing$ , hiervor 10 3/4 Zins, d. i. 6 R 22  $\varnothing$ , unsteuermäßiger Gelddienst 5  $\beta$ , Weinrobotfuhren 2 Startin oder in Geld 7 R 4 Fleischkreuzer 2  $\beta$  10  $\varnothing$  aufgerechnet, dazu Habergeld 2  $\beta$ . Mit Weinrobotfuhren ergibt das eine Summe von 26 R 2  $\beta$ .
- 97 Veränd. Prot. I von G.-L., 1737—1776, StLA. Graz, S. 221. Darin werden die 1/2 Hube auf 60 R, der in Fyllbeg gelegene 1/4 Weingart auf 83 R, der in Schönwarth unter der Herrschaft Weitersfeld gelegene 2/4 Weingart auf 67 R, die „tot und lebendigen Fahrnussen“ (=Wirtschaftsgerät, Einrichtung, Kleidung und Viehbestand) auf 310,27 R geschätzt. Nach Abzug des Laudemiums und der Bestattungskosten erhielten der leibliche Sohn, Hans Nudl, die Stiefsöhne Matthias und Michael Schober sowie die Mutter je 7 Gulden 26 Schilling 1 11/24 Pfennig.
- 98 Laut Eintragung im St. Veiter Taufbuch; s. auch Veränd. Prot. II 1766 - 1793, S. 26, StLA. Graz.
- 99 St. Veiter Trauungsbuch 5/14.
- 100 Subrepartitionsauszug (=Aufschlüsselung der auf den Untertanengründen liegenden Lasten im MTK von 1753) vom 8. September 1789, StLA. Graz.
- 101 Sterbbuch VIII/246 der Pfarre St. Veit; für die oberen Angaben s. Trauungs- und Taufregister ebendort.
- 102 Inv. u. Abh. Prot. 1793—1829, StLA. Graz. Der Simiweberhof blieb weiterhin im Besitz der Familie. Die unverheiratete Tochter des Johann Fischer, Marie, bewirtschaftete diesen nach dem Tod des Vaters; eine zweite Tochter, Maria Magdalena, heiratete den Grazer Josef Gottfried Stindl; beider Sohn Franz erbte von seiner Tante den Hof und gab diesen später an seine Tochter, Anna, und den Schwiegersohn, Leopold Buchsbaum, weiter; deren Sohn, Herbert, unterzog das 200 Jahre alte Haus 1967/68 und in den folgenden Jahren einer „sanften“ Restaurierung.
- 103 Veränd. Prot. II, 1766—1798, S. 5, StLA. Graz.
- 104 Nach P. Marian Sterz, Materialiensammlung, StAStL., zitiert bei Lamprecht, a.a.O., S. 82. Die oft kolportierte Volksmeinung „unter'm Krummstab lebt sich's gut“ kann für die Hörigen eines geistlichen Besitzes — auch für die Gersdorfer, sei hinzugefügt — ihre beste Bestätigung finden. (Aus: Mell, Anton: Die Lage des steirischen Untergebenstandes seit Beginn der neueren Zeit bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, Weimar 1896, S. 10)
- 105 Verh. u. Burgfr. Prot. I, S. 43, 57 u. 58, StLA. Graz.
- 106 Klaglibell der Gemeinde Gersdorf, StAStL., G.-L., Sch. 3.
- 107 Ebda., Sch. 4.
- 108 Dokumentenmaterial zum Francisceischen Kataster, Nr. 1111, StLA. Graz.
- 109 Auch mehrere Waldparzellen wurden als fehlerhaft ausgemessen angegeben. So etwa sollte der dem Josef Schweiger, vulgo Moni, gehörigen, Nr. 342 der Gemeindeanteil abgeschrieben werden; Theresia Sparioth bat als Ehefrau des abwesenden Johann Sparioth und zugleich Mitbesitzerin der vulgo Mayerploder Gründe in einer tabellarischen Aufstellung der fehlerhaften Vermessungen um Neuvermessung dieser Parzellen sowie um Zuschreibung der richtigen Flächenmaße. Joseph Stangel, vulgo Glatz, brachte folgendes vor: „uiber meinen alten Parzellen Nr 934 wurde der Mühlgang geleitet. Derselbe wurde jedoch von meinem Acker nicht abgeschrieben. Ich bitte, daß dieser Mühlgang vermessen und meinem Acker abgeschrieben und der betreffende Antheil außer Kultur gesetzt werde“.
- 110 Schmutz, Carl: Historisch-topographisches Lexikon von Steyermark, 1. Theil, Graz 1822. Rusticalbesitzungen mit Urbarnummern sind jene, welche sich schon zur Zeit der ersten direkten Landesbesteuerung im Jahre 1542 im Besitz der Untertanen befanden. Dominicalbesitzungen mit Dominicalnummern werden aber jene bezeichnet, welche 1542 noch im Besitz der Herrschaft waren und erst in der Folge in den Besitz der Untertanen gekommen sind. Sowohl die Rustical- als auch die Dominicalbesitzungen sind entweder Bauern- oder Keuschlerrealitäten. (Aus: Ein treues Bild, a.a.O., S. 111.)
- 111 Janisch, Joseph Andr.: Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, Graz 1878.
- 112 „Zufolge Strafprozeßordnung und Circulare der löbl. k.k. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz vom 23. July 1. J. Zahl 8213 wurde mit Zustimmung des Gemeindeausschusses in der Gemeinde Gersdorf für das Jahr 1852 folgende Geschworenenliste aufgenommen.“ Unter den 17 Namen mit Angabe von Alter, Wohnort und Steuerbetrag (sic!) finden sich viele bekannte, wie etwa Johann Köfer, Josef Lampl, Josef Stangl, Andre Lederhaß, Josef Marx, Josef Rupp, Georg Sauer. Mit 18. 8. 1851 bestätigte der Bürgermeister Josef Lampl den Akt. (StLA. Graz, F 3 1920/1851)
- 113 Heute sind sie im StLA. Graz aufbewahrt.
- 114 Soweit lesbar: Josef Schweiger, Georg Sauer, Mathias Holler, Josef Lampl, Franz Rath, Johan Fischer, Andreas Lederhaß, Johan Wratschko, Anna Rupp, Franz Trumer, Franz Stangel, Josef Gigel, Theres Köfer. 1868 stifteten lt. Inschrift JMK die Statue eines Hl. Nepomuk an der Kapellenfassade. Die Initialen deuten auf Josef und Maria Köfer, geb. Puntigam, deren Vulgoname Wirthpasser war.
- 115 Der Begriff der „Robot“ war im Bewußtsein der Dörfler lebendig geblieben, jetzt freilich angewendet auf Eigenleistung für die Bedürfnisse der Gemeinde und nicht des Grundherrn. Als Robotfuhren wurde sogar noch in der Zwischenkriegszeit der persönliche Beitrag zu Straßenbau und Straßenerhaltung bezeichnet.

- 116 Anton Holler war als Bürgermeister Nachfolger von Franz Schweiger, welcher der letzte freigewählte Bürgermeister vor 1938 gewesen und im Zuge des „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich von den NS-Machthabern sofort seines Amtes enthoben worden war. Die Verwaltung der Gemeinde übernahmen der Ortsgruppenleiter der NSDAP, der aus diesen Kreisen nominierte neue Bürgermeister und der sogenannte Ortsbauernführer. Nach der Befreiung Österreichs übernahm Franz Schweiger wieder seine durch 27 Jahre versehene alte Funktion.
- 117 Um deren Verwirklichung bemühten sich 1868 das Consortium des Grafen Meran, 1869 die Projektgruppe um Carl Graf Rummerskirch, 1871 die englischen Ingenieure Hewitt und Burn mit einer von Leibnitz ausgehenden Linienführung durch das Murtal über Radkersburg nach Mura Keresztur. Siehe dazu und im folgenden: Ignaz Konta: Eisenbahnjahrbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie, 18. Jg., N.F. VII. Jg., Wien 1884, S. 120 ff.
- 118 Bahnchronik Spielfeld - Straß.
- 119 Die Gemeindevereinigung nach dem Landesgesetz vom 3. 12. 1968, LG-Blatt Nr. 164 aus 1968, ist am 1. 1. 1969 in Kraft getreten.
- 120 Das größte Hochwasser war im Jahre 1938, wo lt. Kapellenchronik der Wasserstand in der Kapelle einen halben Meter erreichte. Man konnte in der Ortschaft - die Häuser an der hinteren Dorfstraße ausgenommen - nur mittels eines Schiffes verkehren. Sämtliche Felder entlang von Mur und Mühlgang waren verwüstet.

## Literaturverzeichnis

- Auböck, Josef: Handlexikon über Münzen, Geldwerte usw., Wien 1894.  
 Christian, Gert (Hrsg.): Hl. Geist am Osterberg, Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Pfarrerhebung, Leibnitz 1992.  
 Hlubek, F. X. (Hrsg.): Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark, Graz 1860.  
 Janisch, Josef Andr. (Hrsg.): Topographisch-statistisches Lexikon der Steiermark, Graz 1878.  
 Konta, Ignaz: Eisenbahnjahrbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie, 18. Jg., N.F. VII. Jg., Wien 1885 (4).  
 Kosch, Wilhelm: Deutsches Literaturlexikon, biographisches und bibliographisches Handbuch, Bd. 1, Bern 1949.  
 Lamprecht, Otto: Gersdorf und Nieder-Lind. Zur Siedlungs- und Grundherrschaftsgeschichte des unteren Murtales, in: Blätter für Heimatkunde 27, Jg. 1953, Heft 3.  
 Ders.: Die Wüstungen im Raum Spielfeld - Radkersburg. Verödung der Mittelsteiermark, in: Veröffentlichung der histor. Landeskommision für Steiermark, Graz 1953.  
 Mell, Anton: Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark, hgg. von der histor. Landeskommision für Steiermark, Graz 1929.  
 Ders.: Die Lage des steirischen Untertanen-Standes seit Beginn der neueren Zeit bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, Weimar 1896.  
 Pichler, Franz: Die Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark, Gesamtverzeichnis, Graz 1967.  
 Pirchegger, Hans: Die Geschichte der Steiermark, Graz 1949/1987.  
 Posch, Fritz (Hrsg.): Der steirische Bauer, Katalog der Ausstellung, Graz 1966.  
 Riegler, Josef: Heiligenkreuz am Waasen, 1986.  
 Ders.: Schmirnberg. Beiträge zur Geschichte der Burg, der Herrschaft und ihrer Untertanen, in: Christian, Hl. Geist am Osterberg, a.a.O.  
 Schmutz, Carl: Historisch-topographisches Lexikon von Steyermark, 1. Theil A - G, Graz 1822.  
 Zahn, Josef von: Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter, Wien 1893.  
 Ders.: Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, Graz 1875.

## Quellen

- Die Dokumente der Gült Gersdorf im Stiftsarchiv von St. Lambrecht sowie die Regesta Monasterii, ebendort.  
 Die Verhandlungs- und Burgfrids-, Inventar- und Abhandlungs-, Veränderungs- und Vormerkungsprotokolle sowie das Grundbuch der Stiftsgült Gersorf, der Maria-Theresianische und Francisceische Kataster im Steiermärkischen Landesarchiv Graz.  
 Grundbücher in Leibnitz  
 Gersdorfer Chronik  
 Bahnhofschonik Spielfeld-Straß  
 Chronik des Gendarmeriepostens Spielfeld

## Abkürzungen

|                        |                                                                                           |
|------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| A                      | Archiv                                                                                    |
| BG Leibnitz 88         | Grundbuch der Stiftsgült Gersdorf (mit Witschein verwaltet)                               |
| DA                     | Diözesanarchiv                                                                            |
| fol.                   | Blatt einer Handschrift                                                                   |
| FK                     | Francisceischer Kataster                                                                  |
| GB                     | Grundbuch                                                                                 |
| Hs                     | Handschrift                                                                               |
| Inv. u. Abh. Prot.     | Inventar- und Abhandlungsprotokoll                                                        |
| MTK                    | Maria-Theresianischer Kataster                                                            |
| Nat. Bibl.             | Nationalbibliothek                                                                        |
| O.L.                   | Otto Lamprecht                                                                            |
| R.M. I - III           | Regesta Monasterii, Band I bis III                                                        |
| StAStL.                | Stiftsarchiv St. Lamprecht, G.-L. (Gersdorf-Lind), Sch. 1—10 (Schuber 1—10)               |
| StLA.                  | Steiermärkisches Landesarchiv                                                             |
| U                      | Urkunde                                                                                   |
| U.Nr.                  | Urkundennummer                                                                            |
| Veränd. Prot.          | Veränderungsprotokoll                                                                     |
| Verh. u. Burgfr. Prot. | Verhandlungs- und Burgfrid-Protokoll                                                      |
| Verrechn. P. Adriani   | Verrechnungen P. Adriani Hoffmaiers in Grätz mit den Gersdorfer und Lindrichen Untertanen |
| Vorm. Prot.            | Vormerkungsprotokoll der Gült Gersdorf                                                    |

# Die Pfarre

SIGMUND FRÖHLICH

Im Jahr 1625 plante der Schloßbesitzer Fürst Ullrich von Eggenberg (1616—1652) die Errichtung einer eigenen Kirche für sein Schloß. Am 9. September 1625 erfolgte die Grundsteinlegung zur heutigen Pfarrkirche Maria Himmelfahrt durch den Bischof von Seckau Dr. Jakob Eberlein (Jakob I.). Drei Jahre wurde gebaut, bis am 28. Oktober 1628 die feierliche Einweihung erfolgen konnte.

Als Baumeister gilt Giovanni Pietro de Pomis. Er errichtete im Auftrag von Erzherzog Ferdinand II. zwischen 1607 und 1611 das Mausoleum und die Minoritenkirche Mariahilf in Graz, wo er auch begraben liegt.

Da Fürst Ullrich von Eggenberg der Bauherr der ehemaligen Schloßkirche von Straß ist und Erzherzog Ferdinand II. Straß im Jahre 1624 das Marktrecht verlieh, kann infolge der engen Verbindung der beiden mit Sicherheit angenommen werden, daß de Pomis unsere Pfarrkirche erbaute.

Einige Jahre nach der Einweihung, 1650, wurde von den Eggenbergern noch der Bau der Mariensäule in Auftrag gegeben.

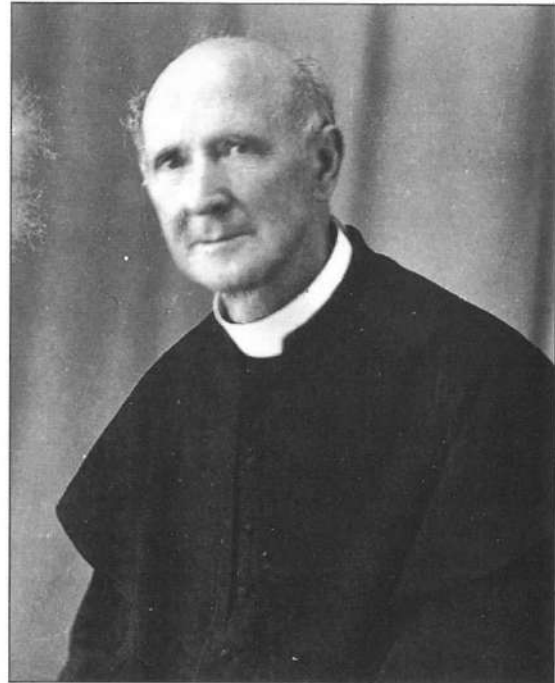
Ein ganz wichtiges Datum in der Geschichte der Pfarrkirche von Straß war der 27. 6. 1739. An diesem Tage stiftete Matthias Baumann, gemäß dem Testament seines Vaters Michael Baumann, 3000 Gulden zur Errichtung eines Marktbenefiziums. Mit diesem Betrag sollte ein Geistlicher mit Kost und Salär aufgenommen werden, mit der Verbindlichkeit, daß er werktags um 9.00 Uhr und sonntags um 11.00 Uhr eine Messe zu zelebrieren habe. Dazu kamen noch wöchentlich drei Messen für den Stifter und dessen Familie.

Im Jahr 1751 wird mit Joseph Friedl der erste Marktbenefiziat bestellt.

Von da an existiert im Diözesanarchiv eine lückenlose Liste bis zur Pfarrgründung 1954 (siehe Kasten auf S. 121).

Apropos Pfarrgründung: Bereits am 3. 3. 1782 wurde Fürstbischof Johann Adam zu Seckau gebeten, die Errichtung einer eigenen Pfarre für den Markt Straß zu bewilligen. Er verwies jedoch mit Zuschrift vom 7. 4. 1782 darauf, daß er diese Genehmigung nicht ohne Zustimmung seiner k.u.k. Majestät erteilen könne. Sechs Jahre später (25. 5. 1788) wurde das Ansuchen um eine eigene Pfarre erneut abgewiesen.

Erwähnenswert ist aus dieser Zeit die Ausstattung der Kirche mit Fresken. Die Arbeiten wurden vom kaiserlichen Hofmaler Josef Adam Ritter von Mölk durchgeführt, der Heiligenlegenden und Motive aus dem Marienleben darstellte (1776). Die Altarbilder wurden 1780 von Hans Adam Weißenkirchner gemalt, welcher auch die Bilder der Heiligen Simon und Josef sowie Johannes d.T. auf den Seitenaltären schuf.



Alois Prangl war von 1908 bis 1950 Benefiziat in Straß.



Paul Schober

1852 verkaufte Karl Graf Attems das Schloß samt Meierschaft, Kirche, Hof und Grundstücken an das Militär. Aus dem Schloß wurde eine k.u. k. Kadettenschule, die Kirche ging in das Eigentum der Marktgemeinde Straß über. Im Übergabe- und Übernahmungsvertrag mußte sich die Gemeinde u.a. verpflichten, für die Erhaltung des Gebäudes zu sorgen.

Die fällige Renovierung wurde 1891 durch den Italiener Prof. Felix Baracutti in Angriff genommen, 1909 kam auch eine neue Orgel hinzu - gebaut vom Orgelbauer Brandl aus Marburg. Zu diesem Zeitpunkt war bereits Benefiziat Alois Prangl im Amt, der 42 Jahre lang in Straß als Seelsorger tätig sein sollte. 1914 freute sich die Gemeinde über die erste Fronleichnamsprozession, die erste Firmung und die feierliche Altarweihe durch Fürstbischof Dr. Leopold Schuster.

Der Erste Weltkrieg hinterließ seine Spuren auch in der Kirche von Straß.

Am 19. Oktober 1916 mußten drei Glocken für Kriegszwecke abgeliefert werden, die größte von ihnen stammte aus dem Jahr 1765! Erst mehr als sieben Jahre später fand in St. Veit a. V. und Straß die Weihe der neuen Glocken statt.

Das letzte große Vorhaben unter der Leitung von Benefiziat Prangl, der 1951 als Ehrenbürger von Straß starb, war die Außenrenovierung der Kirche durch Baumeister Karl Quitt (1949).

## Die Pfarrerrichtung

Als Nachfolger von Alois Prangl kam am 1. Oktober 1950 Kaplan Paul Schober aus Leutschach.

Paul Schober wurde am 25. Jänner 1913 in St. Anna/Aigen geboren und erhielt am 18. Juli 1937 seine Weihe zum Priester. Er wirkte sodann als Kaplan in Grafendorf, Stainz, St. Veit a. V. und Leutschach und war gleichzeitig der letzte Benefiziat und der erste Pfarrer von Straß, denn 1954 erfolgte die Erhebung des Ortes zur Pfarre.

172 Jahre hatte es gedauert, bis die Bemühungen des Marktes Straß um eine eigene Pfarre von Erfolg gekrönt waren.

Der Grundstein hierfür wurde in der Gemeinderatssitzung vom 5. Juni 1953 gelegt, in der man zu dem Entschluß kam, daß die Kirche und der Pfarrhof für die Gemeinde eine große wirtschaftliche Belastung seien (Entschädigung des Messners, laufende Kosten durch Reparaturen an den Gebäuden und durch kirchliche Veranstaltungen usw.). Außerdem würde dem schon seit vielen Jahren bestehenden Wunsch der Bevölkerung nach einer eigenen Pfarre Rechnung getragen. Aus diesen Gründen kam der Gemeinderat zu der einstimmigen Überzeugung, die Kirche und den Pfarrhof ohne Gegenleistung bei Pfarrerhebung an die Kirche abzutreten.

Mit Wirksamkeit vom 1. März 1954 wurde die Pfarre Maria Verkündigung in Straß von der Mutterpfarre St. Veit a. V. abgetrennt.



Die Feierlichkeiten anlässlich der Pfarrererhebung fanden am Kirchenpatronatstag, dem 25. März statt, wobei die Gemeinde sich bereit erklärte, die Kosten zu übernehmen. Den Festgottesdienst in der reich geschmückten Kirche zelebrierte Prälat Johann Siener aus Graz.

Bereits am nächsten Tag fand die erste Sitzung des Pfarrgemeinderates im Pfarrhof statt. Vom Bischof Josef Schoiswohl wurden folgende Personen als Pfarrkirchenräte ernannt:

Ferdinand Schwarz, Volksschullehrer  
Johann Knoll, Gend.-Bez.-Insp.  
Gottfried Bernhart, Gend.-Rev.-Insp.  
Josef Gröbner, Mühlenbesitzer  
Josef Mohrlüder, Schmiedemeister  
Anton Jahrbacher, Grundbesitzer

Die nächsten zehn Jahre waren geprägt von den verschiedenen Feierlichkeiten, die das Kirchenjahr mit sich bringt. Dazu kam auch ein Jubiläumsfest für Pfarrer Paul Schober, der im Juli 1962 sein 25. Priesterjubiläum beging.

An der Kirche wurden Ausbesserungsarbeiten notwendig. 1961 sanierte man das Dach, man beriet auch über eine Innenrenovierung, die jedoch vorläufig aufgeschoben wurde. Nicht umgehen ließ sich die Errichtung eines neuen Glockenstuhles und eines elektrischen Geläutes durch die Firma Josef Pfundner aus Wien, da sich kaum mehr jemand fand, der bereit war, die Glocken händisch zu läuten. Die Kosten beliefen sich auf über S 100.000,-, in diesem Betrag ist auch die neue elektrische Turmuhr enthalten.

Im Jahr 1964 lief die Funktionsperiode des ersten Pfarrkirchenrates aus, ein neuer mußte bestellt werden. Nach einem Vorschlag von Pfarrer Paul Schober wurden folgende Personen ernannt:

Ferdinand Schwarz, Volksschuldirektor und Bürgermeister  
Gottfried Bernhart, Gend.-Bez.-Insp.  
Georg Lieb, Malermeister  
Viktor Thurner, Gebäudeaufseher  
Friedrich Mohrlüder, Schmiedemeister  
Eduard Troppan, Arbeiter

Der Mühlenbesitzer Josef Gröbner legte sein Amt als Pfarrkirchenrat aus Altersgründen zurück.

Auch in den nächsten Jahren wurde eine Reihe von baulichen Maßnahmen notwendig. Als erstes mußte im Sommer 1967 der Bildstock beim Hause Puff wegen einer Straßenverbreiterung abgetragen werden, die darin befindliche Pieta wurde entnommen und im Vorraum der Kirche aufgestellt.

Im gleichen Jahr begann man mit dem Umbau des Pfarrhofes. Der Dachstuhl wurde ausgebaut und neu gedeckt, das ganze Gebäude trockengelegt und neue Fensterstöcke eingesetzt. Im Parterre entstand ein Pfarrsaal. Die Gesamtkosten betrugen fast eine halbe Million Schilling und wurden fast zur Gänze von der Finanzkammer getragen.

Am 1. Mai 1969 starb Frau Maria Riedrich. Sie war mehr als 40 Jahre lang als Organistin tätig und hatte seit 1909 dem Kirchenchor angehört, der unter ihrer Leitung weit über Straß hinaus bekannt wurde.

Schon seit einigen Jahren war immer wieder über die längst fällige Restaurierung der Kirche gesprochen worden, daher beschloß man in der Pfarrgemeinderatssitzung vom 28. November 1970, einen Kostenvoranschlag einzuholen. Der von Restaurator Fritz Thaler aus Salzburg errechnete Betrag betrug S 253.000.-, eine Summe, die aus Spenden allein nicht aufgebracht werden konnte. Daher versprach Pfarrkirchenrat Bürgermeister Ferdinand Schwarz, beim Denkmalamt in Graz um einen entsprechenden Zuschuß anzusuchen.

Erfreulicherweise war diese Mission von Erfolg gekrönt und man konnte sich über die Zusicherung von S 100.000.— freuen.

Unverzüglich wurde daraufhin der Restaurator mit der Durchführung der Arbeiten beauftragt. Fritz Thaler begann am 28. September 1971 und konnte die Renovierung im März 1972 zur vollsten Zufriedenheit abschließen.

Inzwischen wurde in Straß von den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates unter der Führung von Pfarrer Schober eine Haussammlung durchgeführt. Um die Spendenfreudigkeit etwas zu heben, wurden Bausteine in Gold zu 1000 Schilling, Silber zu 500 Schilling und Bronze zu 250 Schilling aufgelegt. Auch in den Ortschaften Gersdorf, Oberschwarza und Untervogau wurden unter der Leitung der Bürgermeister Holler, Wisiak und Deutschmann Sammlungen durchgeführt, da viele Bewohner dieser Orte regen Anteil am kirchlichen Leben in Straß nehmen. Als Beispiel für die Anteilnahme der Bevölkerung sei die 86jährige Rentnerin Theresia Zwachty aus Gersdorf genannt, die 2000 Schilling spendete!

**Folgendes Ergebnis konnte erreicht werden:**

|               |                |
|---------------|----------------|
| Straß:        | 91.150.—       |
| Gersdorf:     | 17.570.—       |
| Untervogau:   | 17.155.—       |
| Oberschwarza: | <u>3.055.—</u> |
|               | 128.930.—      |

**Sonstige Zuschüsse und Spenden:**

|                             |                |
|-----------------------------|----------------|
| Bundesdenkmalamt Graz       | 100.000.—      |
| Marktgemeinde Straß         | 60.000.—       |
| Landesregierung             | 23.100.—       |
| Zöger                       | 18.000.—       |
| Ordinariat                  | 20.000.—       |
| Ludmilla Stany, Vermächtnis | 9.800.—        |
| diverse Spenden             | 21.040.—       |
| Opferstock                  | 2.250.—        |
| Zinsen                      | <u>1.620.—</u> |
|                             | 255.810.—      |

Sammlung, Zuschüsse und Spenden ergaben also den Gesamtbetrag von S 384.740.—, der letztlich Ausgaben in der Höhe von 316.570.— entgegenstanden:

|                             |                |
|-----------------------------|----------------|
| Dipl. Restaurator Thaler    | 279.500.—      |
| 4 Luster                    | 28.800.—       |
| 4 Lüftungsfenster           | 11.120.—       |
| E-Leitung Fa. Ebner         | <u>3.150.—</u> |
|                             | 322.570.—      |
| abzüglich des alten Lusters | <u>6.000.—</u> |
|                             | 316.570.—      |

Der vorläufige Überschuß betrug also S 68.170.—.

Während der Restaurierungsarbeiten wurden vom Pfarrer auf dem Dachboden des Verbindungszubaues zwischen Kirche und Kaserne zwei Statuen der Apostel Simon und Judas Thaddäus gefunden, die ebenfalls restauriert und am Hochaltar aufgestellt wurden (Kosten: S 18.000.—).

Der schöne Barockbeichtstuhl, der bislang in der Sakristei gestanden hatte, wurde ebenfalls ausgebessert und in die Kirche gebracht. Er fand seinen neuen Platz unter dem Chor.



1971—1972 erfolgte die Innenrenovierung der Pfarrkirche.

Zwar erstrahlte die Kirche nun im neuen Glanze, aber es blieb dennoch eine Vielzahl von Kleinigkeiten, die erledigt werden mußte.

An der Frauenseite wurden in den Bänken Kleiderhaken angebracht, der Fußboden in der Sakristei wurde neu verlegt, die Wände neu gestrichen.

Ein Problem für sich stellten die Kreuzwegbilder dar, die 1876 aus der Kunstsammlung des Wiener Josep Heindler vom Bürgermeister Franz Stift angekauft worden waren. Nach einem Gutachten des Restaurators Thaler stellte sich eine Renovierung der Bilder als nicht rentabel heraus, der Pfarrgemeinderat beschloß daher ihre Verbrennung. Anstelle der Bilder wurden in der Kirche kleine Kreuze angebracht.

Der noch von der Restaurierung vorhandene Geldbetrag und ein Scheck der Gemeinde Straß über S 30.000.– ließen die Möglichkeit des Einbaues einer Zentralheizung in greifbare Nähe rücken. In der Pfarrgemeinderatssitzung vom 10. April 1973 beantragte Bürgermeister Schwarz den Beginn der Arbeiten.

Nach erfolgter mündlicher Vereinbarung über die Kosten wurde die Heizung von der Firma Ebner installiert. Letztendlich wurden dafür S 84.504.– benötigt.

Am Sonntag, den 25. März 1974, wurde die vom Ordinariat vorgeschriebene Wahl der Mitglieder zum Pfarrgemeinderat durchgeführt.

Folgende Personen wurden gewählt (in Klammer die jeweilige Stimmenanzahl):

Ferdinand Schwarz (300), Fritz Braun (247), Gertrude Braun (243), Gottfried Bernhart (226), Franz Muri (210), Viktor Thurner (180), Leopold Braun (177), Anna Mohrlüder (169), Rupert Heumann (167), Georg Lieb (134), Maria Högler (126), Paula Karnitschnig (119), Franz Stelzer (99), Theresia Majhenic (89) und Siegfried Röck (73).

Die konstituierende Sitzung des neugewählten Pfarrgemeinderates fand am 4. Mai im Pfarrheim statt.

Am 19. Oktober 1975 wurde zum Gedenken an die Grundsteinlegung der Kirche am 9. September 1625 ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Zelebriert wurde die Messe von Dechant Peter Reiter aus Leutschach unter Assistenz des Geistl. Rates Paul Schober und des pen-

sionierten Pfarrers aus Kitzeck, August Sagmeister. Anschließend weihte Dechant Reiter die neu restaurierte Mariensäule. Diese, 1650 errichtete Frauensäule war im Herbst 1975 auf Initiative einiger Mitglieder des Pfarrgemeinderates vom Bildhauer Othmar Clemencic aus Graz renoviert worden. Die Gesamtkosten in der Höhe von S 27.000.- wurden zum Teil durch einen Zuschuß des Denkmalamtes in Graz ( S 12.000.-) abgedeckt. Der Rest konnte durch Spenden der Pfarrbevölkerung aufgebracht werden.

1976 wurde ein Volksaltar aufgestellt, der von der Tischlerei Muri errichtet worden war. Die nächsten Pfarrgemeinderatswahlen im Jahr 1978 brachte folgendes Ergebnis:

Geschäftsführender Vorsitzender: Gottfried Bernhard

Stellvertreter: Maria Buchberger

Schriftführer: Gertrude Braun

Vertreter im Dekanatsrat: Gottfried Bernhard

Finanzausschuß: Ferdinand Schwarz, Georg Lieb, Franz Muri, Friedrich Masser, Anna Tausendschön

Liturgieausschuß: Kurt Leixel, Anna Quitt, Siegfried Röck, Gertrude Braun, Friedrich Braun

Sozialausschuß: Rupert Heumann, Johanna Promitzer, Maria Högler, Theresia Stelzer, Veronika Schober, Maria Lieb, Friedrich Braun

Jugendausschuß: Anna Mohrlüder, Gertrude Braun, Johann Schauerl

Bildungswerkausschuß: Gertrude Braun, Gottfried Bernhart, Ferdinand Schwarz, Maria Buchberger.

Im gleichen Jahr erfolgte noch die Asphaltierung des Kirchplatzes einschließlich der Gehwege. Die Kosten (S 18.019.-) konnten durch eine Initiative des Altbürgermeisters und ehemaligen Pfarrkirchenrates Josef Gröber, der Bittschriften ausgesandt hatte, fast zur Gänze gedeckt werden. Auch der Starkstromanschluß für die längst installierte Zentralheizung wurde fertiggestellt, so daß diese am 19. November 1978 erstmals eingeschaltet werden konnte.

Am 22. Oktober 1978 feierte Straß das 350-Jahr-Jubiläum der Kirche, die am 28. Oktober 1628 eingeweiht worden war.

Um 9.00 Uhr fand der feierliche Einzug des Generalvikars Prälat Leopold Städtler, Dechant Franz Höllinger, Militärsuperior Schneidhofer und des Pfarrers Geistl. Rat Paul Schober statt. Der festliche Gottesdienst wurde durch einen verstärkten Kirchenchor unter der bewährten Führung der Chorleiterin Christine Grubmüller verschönt, die Festpredigt hielt Prälat Städtler. Dieser war es auch, der aus Anlaß der 350-Jahr-Feier langjährigen und verdienstvollen Mitgliedern des Kirchenchores eine Urkunde des Bischofs überreichte. Folgende Personen erhielten die Auszeichnung:

Chorleiterin Christine Grubmüller, Justine Brandl, Herta Ribul, Elisabeth Schober, Maria Lieb, Anna Quitt, Rosa Gröbner, Paula Karnitschnig, Theresia Majhenic und Johanna Kollaritsch.

Und auch das nächste Jubiläum stand bereits vor der Tür: Am 25. März feierte die Pfarre Straß das 25. Jahr der Pfarrerhebung mit einem festlichen Gottesdienst, der von Dechant Franz Höllinger zelebriert wurde.

Gerade bei feierlichen Anlässen war es offensichtlich, daß die Kirche eine Außenrenovierung dringend nötig hatte. Immer wieder wurde in den Sitzungen des Pfarrgemeinderates über die Finanzierung beraten.

Wie schon bei der Innenrenovierung wurde auch diesmal Bürgermeister Ferdinand Schwarz aktiv. Er erwirkte beim Gemeinderat insgesamt S 400.000.-, eine Vorsprache beim Ordinariat brachte S 300.000.- und das Denkmalamt in Graz steuerte S 50.000.- bei. Von einer Haussammlung, verbunden mit der schon bewährten Bausteinaktion erwartete man sich

weitere S 130.000.-, eine Hoffnung, die, wie nachfolgende Aufstellung zeigt, weit übertroffen wurde:

|                 |         |           |
|-----------------|---------|-----------|
| 25 Bausteine á  | 5.000.- | 125.000.- |
| 2     "     á   | 4.000.- | 8.000.-   |
| 1     "     á   | 3.000.- | 3.000.-   |
| 6     "     á   | 2.000.- | 12.000.-  |
| 1     "     á   | 1.500.- | 1.500.-   |
| 28     "     á  | 1.000.- | 28.000.-  |
| 123   "     á   | 500.-   | 61.500.-  |
| 215 Spenden bis | 400.-   | 38.380.-  |
| Summe:          |         | 277.380.- |

Das Sammelergebnis inklusive der Orte Gersdorf, Vogau und Oberschwarza brachte eine Gesamtsumme von S 343.630.-

Der Kostenvoranschlag betrug rund S 1,100.000.-.

Nach erfolgter Ausschreibung durch das Bauamt der Diözese wurden im April 1982 die Arbeiten für die Außenrenovierung der Kirche an folgende Firmen übergeben:

Bauunternehmung Hammer, St.Nikolai/Drau

Steinbildhauer Johann Schweighofer, Pöllau

Spenglermeister Karl Heinz Deutsch, Voitsberg

Tischlermeister Franz Muri, Straß

Malermeister Georg Lieb, Straß

Noch im selben Monat wurde mit den Maurerarbeiten begonnen. Die Renovierung schritt so zügig voran, daß sie bereits Mitte September abgeschlossen werden konnte. Aus diesem Anlaß wurde am 15. September 1982 von Dechant Walter Hübler aus Leibnitz ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten.

1982 waren auch wieder Pfarrgemeinderatswahlen durchzuführen, mit folgendem Ergebnis:

Gottfried Bernhart, Friedrich Braun, Maria Buchberger, Christine List,

Anna Tausendschön, Georg Lieb, Kurt Leixel, Franz Muri sen.,

Ferdinand Schwarz und Heinrich Winkelmaier.

Zu Ersatzmitgliedern wurden gewählt: Rupert Heumann, Friedrich

Masser, Maria Moser, Franz Muri jun., Maria Muri und Promitzer Erwin jun.

Am 27. Mai 1982 wurde nachstehender Vorstand gewählt:

Geschäftsführender Vorsitzender: Gottfried Bernhart

Stellvertreter: Maria Buchberger

Schriftführer: Christine List

Delegierte zum Dekanat: Anna Tausendschön

Vorsitzender zum Finanzausschuß: Ferdinand Schwarz

Der Pfarrer von Straß, Geistl. Rat Paul Schober, feierte am 25. 1. 1983 seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß beschloß der Gemeinderat wenige Tage vorher, ihn zum Ehrenbürger zu ernennen.

Nach der erfolgten Innen- und Außenrenovierung gab es noch einen Teil der Kirche, der dringend sanierungsbedürftig war: Anton Hocker, Orgelbaumeister aus Graz bekam den Auftrag, die Orgel einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. Diese Arbeiten wurden im September 1983 erledigt, im Frühjahr 1984 kam noch ein neuer Motor hinzu. Die Gesamtkosten für die Renovierung der Orgel beliefen sich auf S 55.843.-, der Großteil davon wurde von der Marktgemeinde Straß übernommen.





Pfarrer Paul Schober 1983 anlässlich seines 70. Geburtstages.

Apropos Kosten: Im März 1984 traf aus dem bischöflichen Ordinariat der Abschlußbericht über die Außenrenovierung der Kirche ein. Die Schätzungen hatten sich auf S 1,400.000.- belaufen, doch diese Summe wurde erfreulicherweise nicht vollständig benötigt. Einige der vorgesehenen Arbeiten mußten nicht durchgeführt werden, eine Tatsache, die der Pfarre einen Überschuß von S 347.686.- einbrachte.

Ein Teil davon wurde noch im Mai in die Installierung einer elektrischen Lautsprechanlage durch die Firma Veritas aus Linz investiert (S 55.960.-)

Am Juni 1985 mußte die Pfarrgemeinde erfahren, daß Geistl. Rat Paul Schober während einer Besprechung mit dem Pfarrgemeinderat Gottfried Bernhart in der Küche des Pfarrhofes einen Schlaganfall erlitten hatte. Nach vier Wochen stationären Aufenthaltes in Wagna wurde er zu einer speziellen Behandlung in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder nach Graz gebracht.

Als sein Nachfolger wurde Geistl. Rat. Professor Karl Tropper ernannt.

Die offizielle Bestellung zum Provisor der Pfarre Straß erfolgte am 12. März 1986. Geistl. Rat. Professor Karl Tropper wurde am 23. Oktober 1937 in Glojach bei Wolfsberg/Schw. geboren. Seine Weihe zum Priester erfolgte am 9. Juli 1961, Straß feierte sein silbernes Priesterjubiläum am 29. Juni 1986.

Bei den Wahlen am 22. März 1987 wurden folgende Personen in den Pfarrgemeinderat gewählt:

Mag. Ernst Frühmann, Alois List, Sigmund Fröhlich, Maria Muri, Dr. Josef Paulitsch, Anna Tausendschön, Erwin Promitzer, Hermann Simmerl, Anneliese Schmuck und Charlotte Steßl.

Ersatzmitglieder: Elisabeth Jahrbacher, Georg Lieb, Erika Lieb, Erwin Rudl, Rosa Leber, Johann Töbich und Friedrich Masser. Die konstituierende Sitzung des neuen Pfarrgemeinderates fand am 21. April 1987 statt, mit folgendem Ergebnis:  
Geschäftsführender Vorsitzender: Hermann Simmerl  
Stellvertreter: Mag. Ernst Frühmann  
Schriftführerin: Anneliese Schmuck  
Finanzausschuß: Alois List  
Delegierte zum Dekanatsrat: Maria Muri  
Liturgieausschuß: Anna Tausendschön, Charlotte Steßl

Im gleichen Jahr wurde in der Pfarre Straß das erste Pfarrfest gefeiert, dem einige weitere folgen sollten. Auch eine Renovierung des Kirchendaches wurde neuerlich notwendig, die Arbeiten führte die Firma Altenburger aus Leibnitz durch, die Kosten in der Höhe von S 138.694.– wurden zur Gänze vom Ordinariat getragen.

Als Professor Tropper mit September 1988 die Pfarre St. Veit a. V. übernahm, wurde der Kaplan der Pfarre Pischelsdorf, Mag. Walter Drexler, zur Pfarre Wagna versetzt und zugleich zum Provisor der Pfarre Straß ernannt. Bereits am 3. September 1989 feierte Provisor Drexler seine erste Messe in unserer Kirche, herzlich willkommen geheißen vom Pfarrgemeinderat im Namen der gesamten Pfarrgemeinde. Eine Woche später wurde das Pfarrfest auch zum Einstands fest von Mag. Drexler, der am 17. 9. 1989 von Dechant Kröll seine feierliche Amtseinführung als neuer Pfarrer von Straß erfuhr. Eine seiner ersten Aufgaben in dieser Funktion war die Ehrung von Fritz Braun, der seit 15. Juli 1949, also seit 40 Jahren, der Pfarre als Mesner dient. Ebenfalls seit 40 Jahren für die Pfarre tätig war Veronika Schober, die am 2. Februar 1990 anlässlich ihres 75. Geburtstages für ihre Dienste gewürdigt wurde. Sie war am 1. Oktober 1950 gemeinsam mit ihrem Bruder Paul Schober nach Straß gekommen und hatte seither mit großem Einsatz den Pfarrhof geführt.

Ein Mitglied der Pfarrgemeinde, dessen Dienste nicht genug gewürdigt werden können, Oberschulrat Ferdinand Schwarz, starb am 26. April 1990. Er hat nicht nur das politische Leben der Gemeinde geprägt, auch sein Wirken für Pfarre und Kirche war von Engagement und Verbundenheit zu seiner — unserer — Pfarre erfüllt. So war es nicht zuletzt seinem Bemühen als Vizebürgermeister zu verdanken, daß Straß 1954 eine eigene Pfarre wurde. Es folgten viele arbeitsreiche Jahre, als ernannter Pfarrkirchenrat und später als, immer mit der höchsten Stimmenzahl, gewählter Pfarrgemeinderat. Bürgermeister Schwarz war es auch, der für die Restaurierung des Kircheninnenraumes 1971/72 und der Außenfassade 1981 so viele Zuschüsse aufbrachte, daß diese großen Vorhaben realisiert werden konnten. In Würdigung seiner verdienstvollen Tätigkeiten durch fast 30 Jahre wurde ihm am 14. Dezember 1982 von Bischof Johann Weber das Ehrenzeichen der Diözese Graz-Seckau verliehen, eine Auszeichnung, die nur wenigen und wirklich verdienstvollen Persönlichkeiten zuteil wird.

Ebenfalls immer um das Wohl der Pfarre Straß besorgt war der langjährige Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Gend.-Bez.-Insp. i. R. Gottfried Bernhart. Sein 85. Geburtstag wurde am 8. November 1990 dementsprechend gefeiert!

Ein wichtiges Datum in der Pfarrchronik, die übrigens von Gottfried Bernhart verfaßt wurde, ist der 1. Juli 1991. An diesem Tag wurde Gersdorf/Mur ein Teil der Pfarre Straß. 317 Gersdorfer, das sind 71 Prozent, hatten sich für eine Umpfarrung entschieden, somit ist die neue Pfarrgrenze identisch mit der Katastralgemeinde Gersdorf/Mur.

Am ersten Tag des Jahres 1992 verstarb die langjährige Organistin und Klavierlehrerin Hilde Pucher, die sich viele Verdienste um das Wohl der Kirche erworben hatte.

Ebenfalls im Jänner desselben Jahres starb im Annaheim der Kreuzschwestern in Graz der letzte Benefiziat und erste Pfarrer der Pfarre Straß, Geistl.Rat Pfarrer Paul Schober, dessen Wirken von Oktober 1950 bis zu seiner Erkrankung im Juni 1985 gedauert hatte. Am 23. Jänner 1992 fand in Straß unter großer Anteilnahme der Bevölkerung das Begräbnis statt. Vierzig Priesterkollegen waren gekommen, um Abschied zu nehmen, das feierliche Requiem wurde von Bischof Johann Weber zelebriert.

1992 wurden erneut Wahlen zum Pfarrgemeinderat abgehalten, der nun folgende Mitglieder enthielt:

Sigmund Fröhlich, Mag. Ernst Frühmann, Theresia Sudy, Ernst Bolha, Josef Koppitz, Manuela Kubec, Hermine Bolha, Maria Sturmann, Josef Johann Schober, Stefanie Tscherner und Maria Perner.

Die konstituierende Sitzung wurde am 8. März 1992 mit folgendem Ergebnis abgehalten:

Vorsitzender : Sigmund Fröhlich

Stellvertreter: Josef Grassmug

Schriftführer: Stefanie Tscherner

Finanzausschuß: Mag. Ernst Frühmann

Liturgieausschuß: Maria Perner, Manuela Kubec

Bauausschuß: Johann Schober

Soziale und karitative Dienste: Hermine Bolha, Maria Sturmann

Erwachsenenbildung und Bildungswerk: Theresia Sudy

Kooptierte Mitglieder:

Kinder und Jugend: Iris Koppitz

Religionslehrer: Angelika Kicker

Im Frühjahr 1993 wurde vom Pfarrgemeinderat ein Umbau des Volksaltars und damit verbunden eine Teilsanierung der Kirche beschlossen.

Die Bauarbeiten wurden im Juni in Angriff genommen und konnten bis Ende September abgeschossen werden.

Unter anderem wurde der Fliesenboden in der Kirche abgetragen und der alte Marmorboden wieder instandgesetzt bzw. neu verlegt. Die Bänke wurden restauriert und bekamen einen neuen Boden. Der Grazer Künstler Werner Schimpl schuf einen neuen Volksaltar. Der alte Fliesenboden aus der Kirche wurde in der Sakristei verlegt, die bei dieser Gelegenheit eine völlige Umgestaltung erfuhr. Erneuert wurde auch der Boden im Vorraum und am Vorplatz, welcher mit einem Dach versehen wurde. Wichtig war auch die Sanierung der elektrischen Installationen.

Während in der Kirche gearbeitet wurde, feierte man die heilige Messe im Turnsaal, die Taufen wurden in der Kapelle Gersdorf durchgeführt.

Mitte September, kurz vor der Fertigstellung und Einweihung des neuen Volksaltars kam es in der Pfarre zu einer personellen Änderung: Mag. Walter Drexler wurde zum Pfarrer von Andritz ernannt, an seiner Stelle wurde Dechant Johann Kröll Provisor von Straß.

Die feierliche Segnung des neuen Altars wurde am 19. September 1993 von Generalvikar Städtler zelebriert.

## Die Benefiziaten der Kirche von Straß:

|           |                           |
|-----------|---------------------------|
| 1751—1755 | Joseph Friedl             |
| 1755—1767 | Josef Gorischeg           |
| 1767—1777 | Matl Holler               |
| 1777—1782 | Franz Xaver Stübler       |
| 1782—1788 | Josef Alois Pürker        |
| 1788—1790 | Johann Knes               |
| 1790      | Ernst Kotzbeck            |
| 1790—1793 | Matthäus Malli            |
| 1793—1796 | Josef Gmaindl             |
| 1796—1800 | Kapuziner                 |
| 1800—1808 | Kajetan Benjamin Kaufmann |
| 1808—1813 | Georg Jentschitsch        |
| 1814—1835 | Josef Mayerwieser         |
| 1835—1846 | Andreas Moscon            |
| 1846—1864 | Johann Hafner             |
| 1864—1873 | Phillip Gruber            |
| 1873—1876 | Michael Herzog            |
| 1876—1880 | Franz Lambauer            |
| 1880—1908 | Johann Dokter             |
| 1908—1950 | Alois Prangl              |
| 1950—1954 | Paul Schober              |



Presbyterium mit neuem Volksaltar (Foto: Ohrt)

# Die Entwicklung des Gewerbes

REINHOLD LEITNER/EWALD STESSL

Straß entwickelte sich im Gegensatz zu Gersdorf ab dem 16. Jahrhundert aus einer Landwirtschaftsgemeinde hin zum gewerblichen Dienstleistungsort. Ausschlaggebend für den wirtschaftlichen Aufstieg des Ortes war sicher die Familie der Eggenberger, die mit dem Schloßbau ab 1583 zahlreiche Handwerker und in der Folge andere Gewerbetreibende nach Straß brachte.

Es waren nicht nur Bauleute und Steinmetze, die jahrelang in Straß Beschäftigung fanden, sondern auch diverse Zulieferanten. Viele ließen sich danach überhaupt in Straß und der näheren Umgebung nieder.

Diese Handwerker schlossen sich zu Vereinigungen, „Zünften“, zusammen, die oft einen großen politischen Machtfaktor darstellten. Trotzdem waren sie auf den Schutz des Landesherren angewiesen.

1650 kommt es zur Leinenweberverordnung von Straß: Die Leinenweber ersuchen um landesfürstlichen Schutz gegen die Störer des Handwerkes, die mittels Patent von Kaiser Leopold I. 1639 bestätigt werden.

Die Förderung der Gewerbetreibenden wird auch durch die Grafen Leslie unterstützt. Diese holten auch verschiedene Künstler, aber auch einen Goldschmied nach Straß. Sie erwirkten auch die Bestellung von Johann Stadlmann zum Innungsmeister der Schuster und Schneider im Markt Straß. Von den Schustern wurden auch Lehrbubenbücher geführt. Zur Erlangung der Selbständigkeit mußte vom Handwerksmeister eine Art Leumundszeugnis, „Moralitätszeugnis“, vorgelegt werden, zu dem auch der Innungsmeister Stellung nahm.

## Wirtschaftliche Strukturen im späten 19. Jahrhundert

Der Markt Straß umfaßte 1855 614 Joch. An Infrastruktur gab es eine Post und ein Telegrafienamt, eine zweiklassige Volksschule, einen Wundarzt, ein Beneficium und eine freiwillige Feuerwehr. Im Rathaus waren Schule und Beneficiat untergebracht, und im alten Kaufmannshaus „Wallisch“ zog die Post ein (heute vermutlich Haus Jöbstl und nach Unterbrechungen wiederum Postamt!). Bis zum Bau der Reichstraße war das Gastgewerbe sehr bedeutend, aber es verfiel durch die Umfahrung zusehens. Seit der Markterhebung 1624 wurden bis 1850 vier Jahrmärkte, 10. März, 8. Juni, 16. August und 30. November, abgehalten.

Mitte des 19. Jahrhunderts waren folgende Gewerbe ansässig:

|               |   |
|---------------|---|
| Gastgewerbe   | 3 |
| Zimmerei      | 1 |
| Maurermeister | 1 |
| Schneider     | 3 |
| Glaser        | 1 |
| Lederer       | 2 |
| Uhrmacher     | 2 |



|             |   |
|-------------|---|
| Schuhmacher | 3 |
| Gärtner     | 2 |
| Bierbrauer  | 2 |
| Kaufmann    | 2 |
| Faßbinder   | 2 |
| Hufschmied  | 1 |
| Drexler     | 1 |
| Hutmacher   | 2 |
| Fleischer   | 1 |
| Bäcker      | 2 |
| Sattler     | 1 |
| Tischler    | 1 |
| Schlosser   | 1 |
| Hafner      | 1 |
| Müller      | 1 |
| Seiler      | 1 |

Als Besonderheit hatte der Kaufmann Gartner auch einen „Pulverhandel“. Daher war ein Depot als Pulverturm in der Hofgasse angelegt worden. Dieses wurde von der Bevölkerung beim k.k. Bezirksamt Leibnitz 1860 wegen „Gefährdung der Hausstätten“ angezeigt. Nach wechselhaften Verhandlungen mußte der Pulverturm 1867 entfernt werden.

## Eckdaten zur Baugeschichte

Die Veränderung der Häuserzahlen in der Marktgemeinde Straß verläuft im Zeitraum 1900 bis 1994 in einer stetig zunehmenden Kurve.

1820, zur Zeit der Landesaufnahme, bestand der Markt Straß aus 85 Hausstätten. Im Unterschied zu einer vergleichbaren ländlichen Siedlung wie z.B. Gersdorf a.M. war Straß durch ein überwiegendes Steinbaupotential gekennzeichnet. Das Siedlungsgebiet beschränkte sich hauptsächlich auf das heutige Kerngebiet entlang der Hauptstraße, Hofgasse und einen kleinen Teil der Lederergasse.

Mit der Besiedelung der St. Weiterstraße und der Mureckerstraße, die die nächste Siedlungserweiterung bedeutete, wurde erst ab 1905 begonnen. Auch Hofgreith besitzt Siedlungspotential aus dem späten 19. Jahrhundert.

Mit einer Erweiterung der Hofgasse und Mühlstraße sowie der „Randsiedlung“ wurde ab 1934 begonnen. Die Besiedelung der Attemsallee fand zwischen 1960 und 1979 statt. Waldweg, Feldweg, Murweg und die „Untere Siedlung“ wurden nach 1970 stärker ausgebaut.

Auf den ehemaligen Schloßäckern entstanden die Ferdinand Schwarz-Straße, Kasernenstraße und jüngst die Schloßsiedlung.

In der KG Gersdorf wurde der „Triftweg/Tannichweg“ sowie die „Hintere Dorfstraße“ mit neuen Häusern als Wohngebiet aufgeschlossen.

Die ältesten Häuser, abgesehen vom ortsbilddominierenden Schloß, stammen zum Teil aus dem 17. Jahrhundert und befinden sich an der Hauptstraße im „Oberen Markt“.

### z. B. Haus Hauptstraße 36

|      |                           |                    |                  |
|------|---------------------------|--------------------|------------------|
| 1821 | Parz. Nr. 42/ Haus Nr. 36 | Wagner Domenikus   | Fleischermeister |
| 1971 | Hauptstr. 36              | OMR. Dr. S. Brandl | prakt. Arzt      |
| 1994 | Hauptstr. 36              | DI. J. Partl       | Baumeister       |



Strasser Mühle

#### Die Straßer Mühle ( Gröbner-Mühle)

Die Mühle von Straß wurde 1794 von der Familie Pucher von der Sparkasse Gastein erworben. 1808 ging der Besitz auf Jakob und Maria Neuhold über. 1918 wurde H. J. Gröbner Inhaber des Betriebes, der nach Einstellung des Mühlenbetriebes an die Militärverwaltung (Bundesgebäudeverwaltung) verkauft und abgerissen wurde.

Die Straßer Mühle hatte 30 Gemeinden als Mahlkunden, und es wurden jährlich 80 bis 100 Waggon Getreide vermahlen.

#### Haus Hauptstraße 61

|      |                        |              |             |
|------|------------------------|--------------|-------------|
| 1821 | BPz. Nr. 29/Haus Nr. 6 | Franz Kogler | Faßbinder   |
| 1916 | Haus Nr. 6             | Karl Stift   | Fuhrwerk    |
| 1975 | Hauptstr. 61           | Gemeinde     | Gemeindeamt |

#### Unterer Markt, Haus Hauptstr. 103

|      |                         |                |                  |
|------|-------------------------|----------------|------------------|
| 1821 | BPz. Nr. 75/Haus Nr. 54 | Veit Kohlroser | Bürger von Straß |
| 1916 | BPz. Nr. 96/Haus Nr. 80 | Prey Rosa      |                  |
| 1994 | Hauptstr. 103           | Dr. R. Schwarz |                  |

#### Haus Lederergasse 6

|      |             |                |              |
|------|-------------|----------------|--------------|
| 1821 | BPz. Nr. 83 | Anton Gruber   | Lederer      |
| 1916 | BPz. Nr. 83 | Franz Sinigoj  | Lederer      |
| 1994 | Ledererg. 6 | Rudolf Sinigoj | GrH f. Leder |

## Erstellung des Flächenwidmungsplanes

Auf Basis des örtlichen Entwicklungskonzeptes der Marktgemeinde Straß kam es 1979 zum Beschluß des Flächenwidmungsplanes, der 1987 und 1992 einer Revision unterzogen wurde.

Als Entwicklungsziele wurden definiert:

- Ausbau der Stellung von Straß als Dienstleistungsgemeinde für den Nahversorgungsbereich
- Weitere Entwicklung zum Wohnsitzort
- Festigung des ansässigen Gewerbes und Förderung von Gewerbeansiedlungen

Als Folge hat sich die Gemeinde einerseits das Ziel gesetzt, für Gewerbe neue Flächen mit guter infrastruktureller Ausstattung zu schaffen, die als solche im Flächenwidmungsplan ausgewiesen werden, andererseits neue reine Wohngebiete für die Bevölkerung zu erschließen und auch den öffentlichen Wohnbau zu fördern. Weiters soll der Baum- und Waldbestand, insbesondere die Aulandschaft und somit der Naturraum für Mensch und Tier erhalten bleiben.

Mit Beschluß der steirischen Landesregierung wurden Teile der KG Straß zur Ortsbildschutzzone erklärt und einige Gebäude und Denkmäler in Straß und in Gersdorf unter Denkmalschutz gestellt. Die Ortsbildschutzzone umfaßt den Bereich der Hauptstraße von Haus Nr. 4 bis 105. Als denkmalgeschützte Objekte gelten:

Schloß Straß mit Pfarrkirche

Alte Volksschule mit Turm

Mariensäule vor der Kirche

Kriegerdenkmal Straß

Haus Hauptstr. 61

Haus Hauptstr. 21,23

Pestsäule Gersdorferstr. und St. Weiterstr.

Friedhof

Kriegerdenkmal Gersdorf

Kapelle Gersdorf

Bildstock Gersdorf

## Entwicklung der Häuserzahlen und Einwohner

Die Entwicklung der Population mit der Veränderung der Häuserzahlen und Hausstatenzahlen ist für die Entwicklung der Marktgemeinde Straß von besonderer Bedeutung. Die Häuserzahlen entwickelten sich:

| KG Straß |     | KG Gersdorf       |
|----------|-----|-------------------|
| 1900     | 103 |                   |
| 1930     | 164 |                   |
| 1951     | 188 |                   |
| 1961     | 229 | ab 1969 bei Straß |
| 1971     | 272 | 104               |
| 1981     | 329 | 126               |
| 1991     | 359 | 134               |

Die Bevölkerungsentwicklung ist gekennzeichnet von einer bemerkenswerten Zunahme in den Jahren 1900—1930. Auffällig ist die, offenbar bedingt durch die Kriegsereignisse, starke Abnahme zwischen 1930—1951 von ca. 10,4%. Ab 1951 kommt es aber wieder zu

einer stetigen gleichförmigen Zunahme bis 1971. Seit 1971 nimmt die Bevölkerung in Straß/Gersdorf wieder marginal ab.

|      | KG Straß | KG Gersdorf |
|------|----------|-------------|
| 1900 | 934      |             |
| 1930 | 1281     |             |
| 1951 | 1096     |             |
| 1961 | 1142     |             |
| 1971 | 1193     | 385         |
| 1981 | 1164     | 417         |
| 1991 | 1140     | 412         |

## Bevölkerungsbewegung

Zwischen 1971 und 1978 zeigte die Entwicklung ein positives Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung, das sich bis ins Jahr 1981 fortsetzte. Die Gemeinde ist einerseits bedingt durch einige große Dienstleistungsbetriebe eine starke Einpendlergemeinde, jedoch wegen der Genzlage und der damit verbundenen wirtschaftlichen Schwäche auch eine Gemeinde mit einer hohen Auspendlerfrequenz.

|      |            |                |                |               |
|------|------------|----------------|----------------|---------------|
| 1981 | Auspendler | eig. pol. Bez. | and. pol. Bez. | and. Bundesl. |
|      | 342        | 207            | 105            | 18            |
|      | Einpendler |                |                |               |
|      | 331        | 211            | 117            | 3             |

An Beschäftigten hatte die Marktgemeinde Straß im Jahre 1991 652 Personen. Davon entfallen auf :

|     |                       | 1971  | 1981  |
|-----|-----------------------|-------|-------|
| I   | Landwirtschaft        | 12,1% | 4,3%  |
| II  | Gewerbe, Ind. und Bau | 37,7% | 35,6% |
| III | Dienstleistung        | 50,2% | 60,1% |

Dies bedeutet eine starke Ausrichtung der Gemeinde Straß auf den Dienstleistungssektor. Exemplarisch werden zwei Dienstleistungsbetriebe näher betrachtet:

## Die Raiffeisenbank — Vom einstigen Vorschußkassenverein zur leistungsfähigen Regionalbank

JOHANN RAUSCHER

Am 4. Juli 1897 gründeten die Herren Franz Perz, Kaufmann in Straß und Marktbenefiziat Johann Doktor den Vorschußkassenverein für die Marktgemeinde Straß und die Ortsgemeinden Untervogau und Gersdorf. Nach einigen Jahren kamen dann noch die Ortsgemeinden Obervogau, Oberschwarza und Seibersdorf hinzu.

Diese Kasse wurde im Hause Neubauer, Straß, Hauptstraße 65, untergebracht. Durch eine laufende Aufwärtsentwicklung wurde es dringend notwendig, den Betrieb aus dem damaligen Kabinett herauszuführen und an eine den Erfordernissen angepaßte Kasse zu denken. So erhielt das damalige Unternehmen durch den Ankauf und den Umbau des Fleck-Hauses, Hauptstraße 59 (= heutiger Standort), ein eigenes Zuhause. Dieser Kauf war ein besonderer Verdienst des damaligen Obmannes Josef Gröbner.



Das „Raiffeisenhaus“ heute

(Foto: Ullrich)

Die 1955 umgestaltete Kasse war zehn Jahre später wieder erneuerungsbedürftig, so daß die Verantwortlichen unter Obmann Franz Schenk, Aufsichtsratsvorsitzendem Franz Sauer und dem damaligen Geschäftsführer August Wisiak in zweijähriger Bauzeit das neue und moderne Raiffeisenhaus am gleichen Platz erstehen ließen. Die Inbetriebnahme konnte im Oktober 1967 erfolgen.

1976 wurde das damalige mechanische Buchungssystem erstmals auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt. 1978 wurde die Autobank Straß an der B 67 eröffnet und damit der Valuten- und Devisenhandel forciert. So wurde aus dem einstigen Vorschußkassenverein eine Raiffeisenkasse mit allen Serviceleistungen einer Universalbank für den Markt Straß und die umliegenden Gemeinden.

Aufgrund der regionalen Anforderungen und des neuen Kreditwesengesetzes 1979 wurden neue und größere Betriebsstrukturen mit einer hauptberuflichen Geschäftsführung und ausgebildeten Bankspezialisten für die einzelnen Geschäftssparten notwendig.

Pflichtbewußte und in die Zukunft blickende Verantwortungsträger haben in der Folge im Jahr 1980 beschlossen, die bisher selbständigen Raiffeisenbanken Straß, Spielfeld, St. Veit am Vogau, St. Nikolau ob Draßling und Gabersdorf zu einer neuen Firma mit dem Wortlaut „Raiffeisenkasse Spielfeld-Straß“ mit „Sitz in Straß“ und umliegenden Bankstellen zusammenzuführen.

In vorausschauender Weise wurde 1978 die ehemalige Stiftswaaghütte von der Marktgemeinde Straß angekauft, um für weitere Um- und Ausbauten sowie für den Sitz einer größeren Bank genügend Platz und Raum zu haben. Dies war ein besonderer Verdienst von Obmann Franz Schenk und Bürgermeister Ferdinand Schwarz.

Bei der Fusionierung Ende 1980 mit den umliegenden Raiffeisenkassen brachte die Raiffeisenkasse Straß Einlagen von 72 Mio., Ausleihungen von 47 Mio. bzw. eine Bilanzsumme von 78 Mio. Schilling in diese Firma ein.





Die Angestellten der Raiffeisenbank 1994

Gesamt erreichte diese neue Raiffeisenkasse Spielfeld-Straß damals 235 Mio. S Einlagen, 140 Mio. S Ausleihungen bzw. 263 Mio. S Bilanzsumme.

Daß dieser Beschluß richtig und zukunftsweisend war, zeigen die zwischenzeitig ständige Aufwärtsentwicklung und die starken Zuwächse in allen Geschäftssparten.

1987 wurde das bisherige Haus wiederum zu klein, so erfolgte ein Um- und Ausbau, welcher im Oktober 1988 im Rahmen einer 90-Jahr-Feier eröffnet wurde. Durch diesen Um- und Ausbau entstand das derzeitige, bestens in das Ortsbild passende und kundenfreundliche neue Raiffeisenhaus.

1992 erfolgte die Umfirmierung von „Raiffeisenkasse Spielfeld-Straß“ auf „Raiffeisenbank Straß-Spielfeld“.

Diese Raiffeisenbank ist ein selbständiges, regionales Geldinstitut und versteht sich als privatwirtschaftlich orientiertes Unternehmen mit dem Ziel, den rund 4000 Mitgliedern bzw. Miteigentümern und rund 10.000 Bewohnern dieser südsteirischen Region nach den Grundsätzen der Genossenschaftsidee von Friedrich Wilhelm Raiffeisen zu dienen. Sie beruht auf dem freiwilligen Zusammenschluß von leistungswilligen Menschen dieser Region und bekennt sich zu Eigeninitiative, Eigenverantwortlichkeit und Selbstverwaltung innerhalb des Raiffeisenverbundes.

30 Mitarbeiter, davon die Hälfte in der Hauptanstalt in Straß tätig, werden in dieser Bank beschäftigt. Der Aufgabenbereich dieses vielseitigen Geldinstitutes ist enorm: alle Arten von Veranlagungen, alle Finanzierungsformen einer modernen Bank, Dienstleistungen wie der bargeldlose Zahlungsverkehr, Bausparen, Versicherungssparen, Wertpapiergeschäfte, Wechselstubengeschäfte, Auslandsgeschäfte, Agrarservice, Unternehmensservice, Wohnservice, Leasing, Factoring, Lotto-Toto, Reiseservice und vieles mehr!

Obmann und damit oberster Mitgliedervertreter ist Herr Josef Thierschädl aus St. Veit am Vogau, Vorsitzender des Kontrollorgans Aufsichtsrat ist Herr Alois Rohrer aus St. Niko-

lai ob Draßling. Die Geschäftsführung liegt in den Händen der Geschäftsleiter Direktor Johann Rauscher und Alois List.

Mit Ende des Jahres 1993 hat diese Raiffeisenbank eine Bilanzsumme von einer Milliarde Schilling überschritten. Damit stellt die Raiffeisenbank Straß-Spielfeld eine wirtschaftlich gesunde Regionalbank dar, welche den Anforderungen dieses südsteirischen Raumes voll gerecht wird und auch trachtet, daß das Geld dieser Region auch hier eingesetzt wird und damit den Menschen dieser Region dient.

**Als Obmänner waren bisher tätig:**

Von 1897 bis 1990 Herr Johann Doktor  
von 1900 bis 1904 Herr Anton Neubauer  
von 1904 bis 1908 Herr Karl Pucher  
von 1908 bis 1946 Herr Karl Stift  
von 1946 bis 1955 Herr Viktor Riedrich  
von 1955 bis 1963 Herr Josef Gröbner  
von 1963 bis 1980 Herr Franz Schenk  
seit 1980 Herr Josef Thierschädl

**Als Buch- und Kassenführer bzw. später Geschäftsführer waren tätig:**

Von 1897 bis 1904 Herr Hans Bauer  
von 1904 bis 1906 Herr Gottfried Schmid  
von 1906 bis 1946 Herr Heinrich Neubauer  
von 1946 bis 1975 Herr Dir. August Wisiak  
von 1975 bis 1980 Herr Johann Rauscher

**Als Geschäftsleiter waren bzw. sind tätig:**

Von 1980 bis 1983 Herr Franz Muster und Herr Johann Rauscher  
seit 1983 Herr Dir. Johann Rauscher und Herr Alois List.

Quelle: Festschrift zum 80jährigen Bestandsjubiläum, 1988.

## **Die Sparkasse**

GERHARD KERN

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und reger Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Freitag, dem 23. Februar 1979, die Sparkassen-Geschäftsstelle in Straß im ehemaligen Kaufhaus Pucher feierlich eröffnet. Damit stand nun auch der Bevölkerung von Straß und Umgebung eine nach den neuesten banktechnischen Einrichtungen ausgestattete Sparkasse zur Verfügung.

Als erster Geschäftsstellenleiter fungierte Herr Heinz Neubauer, zur Zeit wird die Sparkasse von Frau Gunda Maderthoner geleitet.

In relativ kurzer Zeit war die Sparkasse ein integrierter Bestandteil im Straßer Wirtschaftsgeschehen. Die vielen Geschäftsverbindungen mit Privatkunden, mit Unternehmern und auch zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben bekunden das Vertrauen in diese dynamische und kundenfreundliche Sparkasse.

Neben der Qualität in der Beratung und dem persönlichen Kontakt zum Kunden setzt die Sparkasse Straß zudem laufend Aktivitäten in sportlicher und kultureller Hinsicht. Auch



Die Sparkassengeschäftsstelle in Straß

(Foto: Ullrich)

wenn es um die Förderung kommunaler Einrichtungen oder die Unterstützung von Vereinen geht, steht die Sparkasse gerne helfend zur Seite.

Einen weiteren hohen Stellenwert im breit angelegten Dienstleistungsbereich nimmt auch die Zusammenarbeit mit der Jugend ein.

Zu beachten ist, daß sehr viele im Tertiärsektor Beschäftigte als Nebenerwerbslandwirte tätig sind.

### 5. Betriebe in der Gemeinde

Durch die rasche technische Entwicklung haben sich zwischen 1880 und 1945 neue Berufssparten in Straß etabliert:

Gerber, Sattler, Wagner, Spengler, Seiler, Schmied, Schlosser, Elektriker, Fotograf, Friseur, Rauchfangkehrer, Modist, Leichenbestatter, Maler, Sodawassererzeuger, Sägewerk, Zimmererei, Frächter, Kfz-Mechaniker, Taxiunternehmer, Konditor, Tapezierer, Bau- und Maurermeister und viele Fasetten des Handels und der Gastronomie sowie Ärzte, Hebammen und eine Apotheke. Weiters kam es zur Eröffnung eines Kinos.

| Betriebsart                                 | Name                               | Straße               |
|---------------------------------------------|------------------------------------|----------------------|
| Hosenfabrik                                 | Almer Bernhard                     | Mureckerstraße 27    |
| Speditionsges.m.b.H.                        | Connect                            | Hauptstraße 20       |
| Bank                                        | Die Steiermärkische                | Hauptstraße 63       |
| Sparmarkt                                   | Dunst Gerhard                      | Hauptstraße 74       |
| Gasthaus und Transport-<br>unternehmen      | Ebner Gerhard                      | Murecker Straße 31   |
| Zahnarzt                                    | Dr. Eibl Jürgen                    | Hauptstraße 21       |
| Wasser, Heizung, Schlosserei<br>und Herdbau | Fleischhacker Karl                 | Gersdorf 78a         |
| Bäckerei                                    | Freidorfer Franz                   | Hauptstraße 28       |
| Mariahilf-Apotheke<br>u. Drogerie           | Mag. Frühmann Ernst u. Waltraud    | Hauptstraße 14a      |
| Farbenhandel                                | Feyerer Erika                      | Murecker Straße 6    |
| Bäckerei u. Café                            | Heuberger Franz                    | Hauptstraße 62       |
| Frisiersalon                                | Hornung Gerhard                    | Hauptstraße 66       |
| Blumen u. Gestecke                          | Huss Ingrid                        | Hauptstraße 66       |
| Gasthaus                                    | Huss Maria                         | Hauptstraße 57       |
| IKL Oberflächentechnik                      |                                    | Hauptstraße 80       |
| Hoch- und Tiefbau                           | Ing. Pichler Rudolf                | Gersdorf 1           |
| ISKRA Elektronik                            |                                    | Hauptstraße 80       |
| Vieh- u. Fleisch, Handel<br>u. Transport    | Jöbstl Rudolf KG                   | Hofgasse 1           |
| Techn. Kaufhaus                             | Kager Waltraud                     | Hauptstraße 69       |
| Frisiersalon                                | Kahr Rosa                          | Hauptstraße 39       |
| Automaten-Verleih, -Verkauf,<br>-Service    | Kampl Helmut                       | Hauptstraße 66       |
| Gas — Wasser — Heizung                      | Kogler Josef                       | F.-Schwarz-Straße 20 |
| Elektro — Radio — Fernsehen                 | Kokol Ewald                        | Hauptstraße 25       |
| Konditorei — Café —<br>Gemischtwaren        | Koppitz Josef u. Maria             | Hauptstraße 52       |
| Gasthaus                                    | Köpl Hannes u. Karl                | Gersdorf 45a         |
| Fleischerei                                 | Kraner Rudolf                      | Hauptstraße 29       |
| Malermeister                                | Lieb Georg                         | Spielfelder Straße 3 |
| Prakt. Arzt                                 | Distr.-Arzt Dr. Lichtenegger Josef | Gersdorf 53a         |
| Rauchfangkehrerbetrieb                      | Mayr-Grill OEG                     | Hofgreith 3          |
| MCH Computer                                |                                    | Hofgreith 2          |
| Tischlereibetrieb                           | Muri Franz                         | Hauptstraße 56a      |
| Esso-Station                                | Ninaus Josef                       | Hauptstraße 2        |
| Prakt. Arzt                                 | Dr. Paulitsch Josef                | Hauptstraße 103      |
| Gasthaus                                    | Perstling Günter                   | Hauptstraße 17       |
| Zimmerei — Sägewerk                         | Quitt Johann                       | Murecker Straße 1    |
| Schuhhandel                                 | Reich Waltraud                     | Hauptstraße 46       |
| Raiffeisenbank                              |                                    | Hauptstraße 59       |

Glaserei u. Kaufhaus  
Bar-Café  
Restaurant u. Putzerei  
Gärtnerei  
Sodawassererzeugung  
Gasthof — Pension —  
Fleischerei  
Möbeltischlerei  
Kfz-Werkstätte  
Opel-Vertretung  
Tierärzte  
Ersatzteile  
Bestattungsunternehmen  
Foto — Papier — Büro  
Bau- u. Möbeltischlerei  
Malermeister  
Autoverwertung

Ribul Franz  
Rihle Manfred  
Rohrer Erich  
Rohrer Hildegard  
Samitz Eduard  
  
Sauer Franz  
Schmuck Franz  
Schober Franz  
Ing. Schober Werner  
Mag. Stöger Karl u. Andrea  
Straßberger-Preis OEG  
Thierschädl Johann  
Ullrich Dieter  
Ulz Karl  
Veit Otmar  
Wagner Danica

Hauptstraße 54  
Hauptstraße 68  
Hauptstraße 57  
Attemsallee 20  
F.-Schwarz-Straße 32  
  
Hauptstraße 93  
Spielfelder Straße 1a  
Gersdorf 33  
Gersdorf 33  
Gersdorf 6  
Mühlstraße 10  
Hauptstraße 39  
Hauptstraße 78  
Gersdorf 54  
St. Veiter Straße 28  
Mühlstraße 10



# Der Fremdenverkehrsverein

REINHOLD LEITNER

Kurz vor Erscheinen dieses Buches feierte der Fremdenverkehrsverein Straß sein 100-jähriges Gründungsjubiläum.

Nachdem der Verein jedoch nicht durchlaufend bestanden hat, scheint eine Dreiteilung dieses Beitrages von Vorteil, die eine Gliederung in die Jahre 1893 - 1938, 1938 - 1964 und 1964 - 1993 mit sich bringt.

## Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Straß (1893—1983)

Als Standort der k.u. k. Obererziehungsanstalt im ehemaligen Schloß der Eggenberger hatte Straß bereits im ausklingenden 19. Jahrhundert eine gewisse überregionale Bedeutung. Belebt wurde das Geschehen im Ort auch durch die vier zuerkannten Markttage jährlich (10. März: Vierzig Märtyrer, 8. Juni: Medardi, 16. August: Rochus, 30. November). Im Frühjahr 1893 faßten einige Bürger des Marktes Straß bei einem Gespräch im Gasthaus Zirngast (nachmals Grundner und List) den Entschluß, einen Verschönerungsverein ins Leben zu rufen, um den zart aufkeimenden Fremdenverkehr unterstützen zu können. Am 12. Juli 1893 war es dann soweit, man schritt zur Tat und gründete den Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Straß.

Dreizehn honorige Mitglieder der Ortsgemeinde stellten sich als Taufpaten, wie man damals die Gründungsmitglieder nannte, zur Verfügung. Jeder von ihnen erlegte einen Betrag von 20 Kronen in die Vereinskasse. Als Gründungsbormann wird Bürgermeister Ritter von Tarnowiecky angenommen, erster Kassier wurde Herr Wagner, der Fleischermeister des Ortes. 24 weitere Mitglieder schlossen sich dem Verein spontan an.

Da fast alle Vorstandsmitglieder zur damaligen Zeit gleichzeitig auch der Gemeindevertretung angehörten oder eine andere Rolle im öffentlichen Leben spielten, wurden im Verein auch Ideen geboren, die oft weit über dessen Wirkungsbereich hinausgingen. Sowohl an der Gründung der Raiffeisenkasse (1897) als auch des Gesangsvereines (1899) war der Fremdenverkehrsverein maßgeblich beteiligt.

Vor allem aber war die Hauptaufgabe des Vereines die Ortsverschönerung für Einheimische und Gäste. Finanziert wurde dieses Anliegen aus den Mitgliedsbeiträgen und aus verschiedenen Veranstaltungen, wie zum Beispiel den mehrere Jahre hintereinander organisierten Waldfesten (ab 1907). Eigens für diesen Zweck wurde durch den Verein auch ein Grundstück angekauft. Der Erfolg dieser Feste war groß, einmal kam sogar ein Sonderzug aus Marburg mit 500 Besuchern an. Bis zum Ersten Weltkrieg versuchte man, das Ortsbild durch Begrünungen und durch die Pflege der Wege und Straßen zu verschönern. Obstbäume wurden gepflanzt und den Anrainern zur Pflege und Nutzung überantwortet. Wesentlich war auch die Beschotterung von Wegen, wobei die Fuhrwerke und der Schotter von den jeweiligen Besitzern gestellt wurden. Dazu kamen noch Wegmarkierungen und das Aufstellen von Ruhebänken am Waldrand und in der Freudenreichallee (der heutigen Attemsallee).

Der Verein leistete aber auch Beiträge zur Denkmalrenovierung und legte die ersten Ansichtskarten von Straß auf.

Ein wichtiges Anliegen war es, die Benennung der Eisenbahnstation in „SPIELFELD-STRASS“ und auf der Postkutsche die Aufschrift „STRASS“ zu erreichen.



Das Gasthaus zur Waldheimat.

Im Jahr 1913 traten die Gemeinde und der Verein dem Landesfremdenverkehrsverband bei, was für den Verein den Erhalt einer jährlichen Gemeindesubvention von zehn Kronen bedeutete.

Zwei erwähnenswerte Aktivitäten aus dieser Zeit sind die Errichtung eines Schulturn- und Kinderspielplatzes bei der Volksschule (1911) und der Ankauf eines gebrauchten Wasserspritzenwagens gegen die Staubplage auf den Straßen (1914).

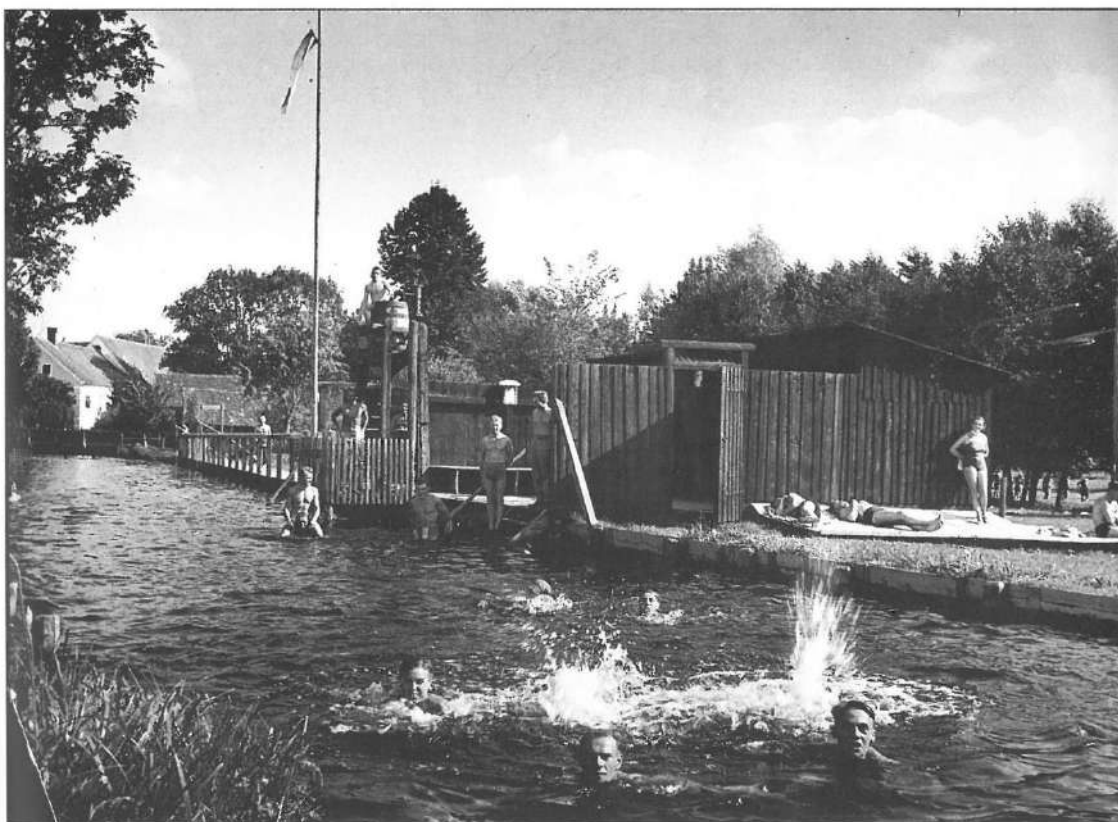
Der Erste Weltkrieg brachte für Straß weitreichende Veränderungen. Durch die Grenzziehung des Jahre 1919 wurde der Ort zur Grenzlandgemeinde, außerdem mußte man in Zukunft auf die k.u. k. Einrichtungen der Kaserne verzichten.

Erst mit den Vorstandswahlen im Jahr 1929 begann der Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Straß nach den Kriegsjahren wieder tätig zu werden. Es wurde der seit 1908 im Amt befindliche Obmann Karl Stift wiedergewählt, welcher sich unverzüglich an den Vorarbeiten für die Errichtung eines Kriegerdenkmals beteiligte.

Wiederum wurden Begrünungsmaßnahmen in Angriff genommen, diesmal pflanzte man Kugelbäume im Markt und gestaltete die Attemsallee durch Kastanien und Weymuthskiefern.

Straß wurde in das Sommerfrischeverzeichnis eingetragen, was die Herausgabe des ersten Ortsprospektes mit sich brachte.

In den zwanziger Jahren kommt es zur Einrichtung erster Fremdenzimmer im Gasthaus Fischer. Zur Bereicherung des Freizeitangebotes wird ein Kino eröffnet und die Militärschwimmschule auch für zivile Personen zugänglich gemacht, nachdem für den Bau eines eigenen Bades nie genug Geld vorhanden war. Auch die Grundlage für die heutige Sport-



Die „Schwimmschule Straß“ beim Mühlgang, 1935.

anlage im Ortszentrum wurde zu dieser Zeit geschaffen, indem die Wagnerwiese durch den Verein angekauft wurde. Damit konnte auf dieser und den angrenzenden Grundstücken des deutschvölkischen Turnvereines ein Sportplatz gestaltet werden.

1934 wurden sogenannte Monatsabende eingeführt, bei denen verschiedene Probleme der Ortsverschönerung und des Gesellschaftslebens zur Debatte standen.

Der Anschluß Österreich an das Deutsche Reich im Jahr 1938 brachte das Ende der 1. Republik. Eine Folge davon war, daß die Auflösung des Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines Straß behördlich angeordnet wurde. Der Vollzug dieser Weisung oblag dem langjährigen Obmann Karl Stift, der am 2. Dezember 1938 das Ende des Vereines bekanntzugeben hatte.

Das Vereinsvermögen in der Form mehrerer Grundstücke ging statutengemäß an die Gemeinde und wurde später grundbücherlich in das Gemeindeeigentum übernommen.

### **Erledigung der Fremdenverkehrsbelange durch die Marktgemeinde Straß (1938–1964)**

Bereits einen Tag nach der Auflösung des alten Vereines, also am 3. Dezember 1938, wurde Straß zur Fremdenverkehrsgemeinde bestimmt. Auch die Gründung eines neuen Fremdenverkehrsvereines wurde vorgesehen, kam jedoch aufgrund der Kriegereignisse nie zustande. Die laufenden Geschäfte wurden von Bürgermeister Josef Gröbner übernommen, wobei während der Kriegsjahre keinerlei Aktivitäten zu verzeichnen waren.





Bau des Sportplatzes 1932.

Am 20. Jänner 1948 kam es auf Anregung der Steiermärkischen Landesregierung zur konstituierenden Sitzung des Proponentenkomitees für die Reaktivierung des Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines unter Vorsitz von Baumeister Arch. Karl Quitt. Bei dieser Zusammenkunft wurde beschlossen, vorerst von einer Neugründung abzusehen. Es gab kein Vereinsvermögen zu verwalten, und die laufenden Belange des Fremdenverkehrs wurden von der Gemeinde zur Zufriedenheit aller bestens wahrgenommen. Man beschränkte sich also auf die Errichtung einer Fremdenverkehrsorganisation im Gemeinderahmen. Gemeindevertreter waren Arch. Karl Quitt und der Gastwirt Johann Fischer. Wesentliche Aktivitäten in dieser Zeit waren die Neugestaltung der Straßenbeleuchtung im Bereich der Hauptstraße, die Schaffung von Blumenanlagen (Kirche, Park und Kriegerdenkmal), die Renovierung von Kulturdenkmälern und die Errichtung eines Marktbrunnens neben dem Gemeindeamt anlässlich der Inbetriebnahme der öffentlichen Wasserleitung.

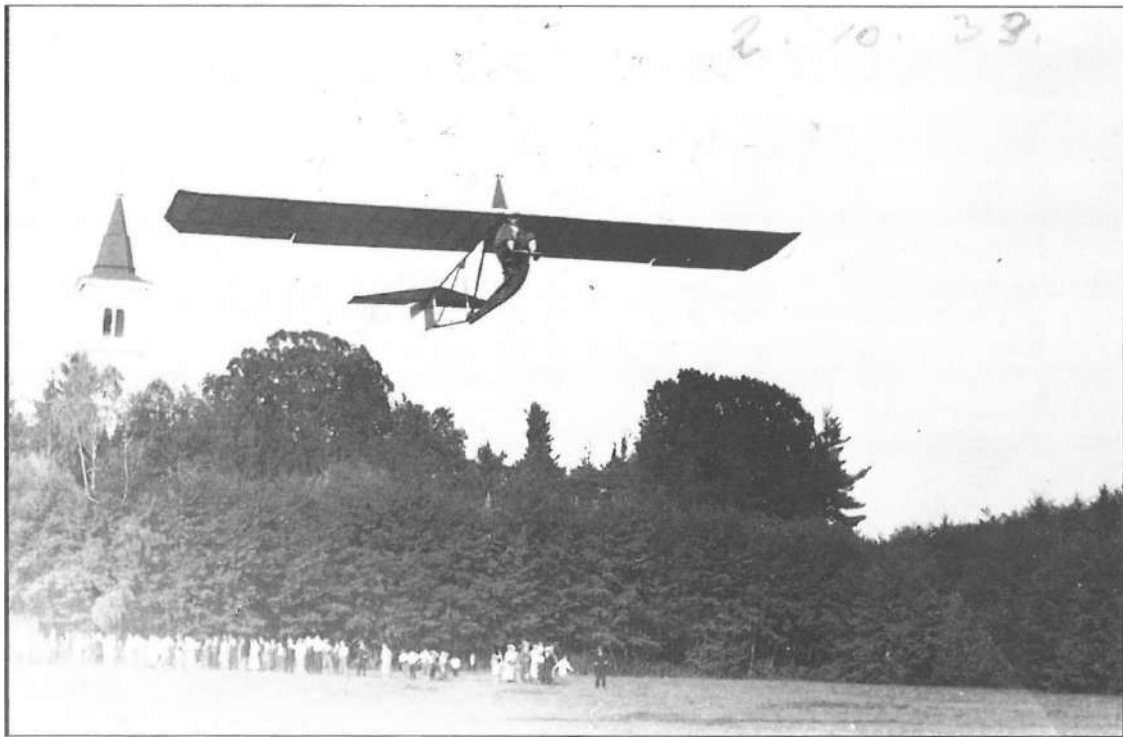
## Fremdenverkehrsverein Straß (1964–1993 )

Anfang der sechziger Jahre mehrten sich die Stimmen zur Wiedererrichtung eines Fremdenverkehrsvereines.

Unter dem Vorsitz von LR. Franz Wegart fand am 12. April 1964 im Kinosaal die Gründungsversammlung des Fremdenverkehrsvereines Straß statt. Es konstituierte sich folgender Ausschuß:

|                 |                                    |
|-----------------|------------------------------------|
| Obmann:         | Adolf Huber, Cafetier              |
| Stellvertreter: | Vinzenz Fürpass, Mittelschullehrer |
| Schriftführer:  | Otto Maderebner, Heeresbeamter     |
| Kassier:        | Johanna Kleindienst, Angestellte   |





Flug mit dem Segelflugzeug, 1933.

Die Ziele des Vereines waren im wesentlichen dieselben wie schon vor der Auflösung 1938 - allerdings unter Anpassung an die Zeitverhältnisse. So wurde zum Beispiel der Ausschuß erweitert, um einen größeren Personenkreis in das unmittelbare Vereinsgeschehen einbinden zu können. Auch wurde der Fremdenverkehrswerbung ein größeres Augenmerk geschenkt.

Es erfolgte der Beitritt zum Landes- und Bezirksfremdenverkehrsverband, ein Zusammenschluß mit dem FVV Spielfeld wurde 1965 erwogen, kam allerdings nicht zustande.

Der tödliche Unfall von Obmann Alois Huber bedingte im Jahr 1969 einen Wechsel an der Spitze des Vereines: Franz Sauer wurde neuer Obmann, Reinhold Leitner löste Otto Maderebner als Schriftführer ab.

Gleichzeitig übernahm Vorstandsmitglied Gend.Bez.Insp.i.R. Gottfried Bernhart die Agenden der Ortsverschönerung, eine Aufgabe, der er sich seither mit großem Einsatz widmet.

In den fast dreißig Jahren seines Bestehens konnte der Verein eine Reihe von Aktivitäten setzen bzw. anregen. Man denke etwa an die Orts- und Flurbereinigungen, die seit 1977 jeden Frühling von den Freiwilligen Feuerwehren Straß und Gersdorf mit großer Unterstützung durch das Bundesheer durchgeführt werden, oder an die Errichtung der Eislaufanlage (1968) und des Tennisplatzes (1971). Viel Zeit und Energie wurde auch in die Restaurierung von Kulturgütern investiert. Schwerpunkt der Instandsetzungsarbeiten waren die Mariensäule, das Pestkreuz im Gersdorfer Wald, das Schalamun Kreuz, das Wurziner Kreuz und das Brunnenhaus beim Haus Haindl.

Ganz generell stand die Verschönerung des Ortsbildes schon seit jeher im Interesse des Vereines. Man bemühte sich um die Neugestaltung des Friedhofsvorplatzes, pflanzte Blumen an der Hauptstraße und sorgte für die Aufforstung der Attemsallee.

Seit 1974 wurden regelmäßig spezielle Ausflugsfahrten für Blumenfreunde organisiert, um deren Ambitionen zum Schmücken des Ortes zu fördern. An den Ortseinfahrten wurden Begrüßungstafeln geschaffen, an der Spielfelderstraße entstand eine Blumenanlage (1989). Besonderes Augenmerk wird der Präsentation des Ortes gewidmet.

So stellte sich Straß anlässlich der Weinwoche 1990 in Leibnitz als Fremdenverkehrs-gemeinde vor. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Regimentsmusik des LWSR 53. Im Jahr 1984 kam es zur Auflage des Prospektes „Steirischer Süden“ gemeinsam mit benachbarten Fremdenverkehrsgemeinden, 1991 brachte Straß einen eigenen Ortsprospekt heraus.

Ein stetes Anliegen des Vereines war es auch, zur Steigerung der Nächtigungszahlen des Ortes beizutragen. Aus diesem Grund wurde auch der Bau einer Mehrzweckhalle forciert, die seit 1966 für verschiedenste kulturelle, sportliche und gesellschaftliche Ereignisse zur Verfügung steht. Denn auch die Organisation von Festveranstaltungen ist ein wesentlicher Bestandteil einer aktiven und damit attraktiven Gemeinde.

So war Straß zum Beispiel Veranstaltungsort für den 1. Bezirksfremdenverkehrstag Leibnitz, welcher im Juli 1970 begangen wurde. Höhepunkt war ein vielbeachteter Festzug, bestehend aus 47 Wagen und sechs Musikkapellen bei einer Gesamtlänge von eineinhalb Kilometern! Im Jahr 1974 wurde das Jubiläum „350 Jahre Markt Straß“ mit einem Dreitagefest würdig begangen. Ein Fackelzug und eine Sonnwendfeier bildeten am Freitag, dem 21. Juni, den Beginn der Feierlichkeiten unter dem Ehrenschatz von Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl. Am Samstag standen verschiedene Sportveranstaltungen, ein Kasernenbesuch und ein Festabend auf dem Programm, welches letztendlich durch ein fürchterliches Unwetter so gestört wurde, daß ein reibungsloser Ablauf des Schlußtages nicht mehr möglich war.

Alte Bräuche, wie das jährliche Aufstellen eines Maibaumes und die Abhaltung der Sonnwendfeier auf dem Sportplatz, wurden vom Verein „wiederentdeckt“ und als fester Bestandteil des Jahreskreises eingeführt.

Am Nationalfeiertag wird die Organisation des „Strasser Wandertages“ übernommen, der seit 1990 wieder jedes Jahr veranstaltet wird.

Seit 1991 besteht der Ausschuß des Fremdenverkehrsvereines Straß aus folgenden Mitgliedern:

|                 |                     |
|-----------------|---------------------|
| Obmann:         | Reinhold Leitner    |
| Stellvertreter: | Gottfried Bernhart  |
|                 | Gunda Maderthoner   |
|                 | Franz Sauer jun.    |
| Schriftführer:  | Franz Tscherner     |
| Kassier:        | Johanna Kleindienst |

Das 100jährige Jubiläum des Fremdenverkehrsvereines Straß wurde 1993 mit zwei großen Veranstaltungen gefeiert: Am 26. Mai gab es ein großes Abendkonzert, bei dem erstmals gemeinsam alle drei in Straß beheimateten Musikkapellen, nämlich die Zollwachmusik Steiermark, die Regimentsmusik des LWSR 53 und die Marktmusikkapelle Straß gemeinsam zu hören waren. Der Mehrzwecksaal der Gemeinde war am 13. November Schauplatz eines Festaktes, der von der Zollwachmusik Steiermark musikalisch umrahmt wurde und in dessen Verlauf auch die Gewinner des Fotorätsels und des Fotowettbewerbes, beides anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums von Verein veranstaltet, ausgezeichnet wurden.

Zeitgleich mit diesem Termin sind auch die Belange des Fremdenverkehrs vom Fremdenverkehrsverein Straß an den, gemäß dem Steiermärkischen Tourismusgesetz von 1992, bereits konstituierten Tourismusverband Straß übergegangen.

# Die Garnison

KARL KRAINER

Die Geschichte des Ortes Straß ist eng verbunden mit der Geschichte der Garnison Straß. Schon der Name Straß ist militärisch: Um besser gegen die Raub- und Plünderungszüge der Türken gewappnet zu sein, wurde im Jahr 1470 der „Feste Hof zu Strazza“ errichtet. 1550 begründete Barthalomä von Eggenberg die selbständige Herrschaft zu Straß und begann drei Jahre später mit dem Bau des Strasser Schloßes, der heutigen Kaserne.

Am 5. November des Jahres 1852 verkaufte Graf Karl Attems das Schloß an das Militär. Vorerst wurde es ein Militärerziehungshaus, also eine Militärschule mit Maturaabschluß. 1874 funktionierte man das Schloß mit dem Einzug eines Artillerieregimentes erstmals zur Kaserne um.

1889 wurde ein Dragonerregiment einquartiert, welches 1896 einer Infanteriekadettenschule Platz machte.

Zwischen 1904 und 1918 war wiederum eine Militärrealschule in Straß beheimatet. Zwischenfälle mit slowenischen Soldaten hatten 1919 die Verlegung des Grenzschatzbatallions Nr. 12 von Deutschlandsberg nach Straß zur Folge. Ab 1920 war das III. Baon. Alpenjägerregiment 9 stationiert.

Am 27. Juni 1938 zog das württembergische Infanterieregiment 41 aus Tübingen in Straß ein. Während des Jugoslawienfeldzuges, der im April 1941 begann, lag in und um Straß die 183. Infanteriedivision; im Strasser Schloß wurde ein Lazarett eingerichtet.

Die ersten Verwundeten trafen am 19. April 1941 ein, die letzten am 6. Mai 1945. Ärztliche Leiter des Lazarettes waren Dr. Kainz, Dr. Borowan und Dr. Wolf. Letzterer war übri-



Eine Ansicht der k.u.k. Militär-Unterrealschule aus dem Jahre 1904.

gens der Schwiegervater des „Lohmer-Adjudanten“ und ehemaligen Kommandanten der 1. Kompanie des Feldjägerbataillons 17 General Eduard Fally, der heute Kommandant des 1. Korps ist.

Am 8. Mai 1945 zog die Deutsche Wehrmacht ab, nachdem bereits am 2. April der Evakuierungsbefehl an die Zivilbevölkerung ergangen war.

Russen, Bulgaren, Titos Partisanen und schließlich wieder Russen prägten die Zeit bis zum 23. Juli 1945, dem Tag, an dem die Engländer in Straß einrückten.

In den nächsten sechs Jahren war die Kaserne Lager für heimatvertriebene Volksdeutsche, mehr als 1700 Menschen fanden hier vorübergehend eine Heimat.

1951 wurde das Flüchtlingslager nach Wagna verlegt, und die Gendarmerieschule unter dem Kommando von Gendarmeri-Olt.Schantin zog ein. Schantin wurde, nachdem die Gendarmerie in eine B-Gendarmerie umgewandelt worden war, von Rittmeister Lohmer abgelöst. Er wurde später Landes-Gendarmeriekommandant der Steiermark und General der Gendarmerie.

Am 1. August 1952 wurde in Straß die B-Gendarmerie aufgestellt. Hierzu wurde die Gendarmerieschule Steiermark 1 mit drei Unterabteilungen in Straß gegliedert. Die 2. Unterabteilung unter ihrem Kommandanten Rittmeister Berger ging am 16. November 1954 nach Radkersburg. Mit Abschluß des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 wurde die Gendarmerieschule Steiermark 1 in die provisorische Grenzschutzabteilung 3 und diese 1956 in das steirische Feldjägerbataillon 17 mit dem Kommandanten Major Lohmer übergeleitet. 1962 wurde das Feldjägerbataillon 17 in Jägerbataillon 17 umbenannt. Dieses bildete 1979 den Stamm für das Landwehrstammregiment 53. Dieses wiederum wird in der nächsten Zeit den Grundstock für ein Jägerregiment bzw. für eine Jägerbrigade bilden.

Die Jahre 1956 bis 1992 waren aber nicht nur durch Umgliederung, Manöver, Bälle, Sommerfeste, Übungen und Öffentlichkeitsveranstaltungen wie Angelobungen, Gefallenenehrungen usw. gekennzeichnet, sondern auch durch über 30 Einsätze im Katastrophenschutz. Mehr als 1,5 Millionen Arbeitsstunden standen im Zeichen der Hilfe an den Mitmenschen. Im Anschluß soll nun im Detail auf die wichtigsten Abschnitte der Geschichte der Garnison Straß eingegangen werden:

## Die Fisolen des Kaisers

So wurden die Zöglinge genannt, die einst eine der Militärunterrealschulen absolvierten und dort auf die Offizierslaufbahn vorbereitet wurden. Neben Straß gab es solche Schulen noch in Fischau, Köszeg, Marosvsarhely, St.Pölten und Enns.

Die Ausbildung erfolgte fast nach dem gleichen Lehrplan wie auf den zivilen Unterrealschulen, allerdings mit einer besonderen militärischen Komponente und in Uniform. Nach erfolgreicher Absolvierung mußten die jungen Männer noch eine der Militäroberrealschulen besuchen, ehe sie die Berechtigung zum Eintritt in die Maria-Theresianische Militärakademie oder in eine andere Offiziersakademie erhielten.

Gegründet wurde die Strasser Unterrealschule 1881 in Kaschau in der damaligen ungarischen Reichshälfte (in der heutigen Slowakei). 1904 übersiedelte die Schule nach Straß.

Die militärische Laufbahn der Zöger, wie die Schüler auch oft genannt wurden, begann im Alter von ca. zehn Jahren, nach der Absolvierung von vier oder auch fünf Volksschulklassen. Nach der Aufnahmeprüfung erfolgte die Einteilung in Ärarialzöglinge (Kosten wurden von der Armee bezahlt), Stiftlinge (Land-Staatsmittel) oder Zahlzöglinge (vorgeschriebenes Kostgeld).

Ein berühmter Zöger der Strasser Militärunterrealschule, die vor 74 Jahren ihre Pforten schloß, war Theodor Körner, der es bis zum General und Bundespräsidenten der Zweiten Republik gebracht hat.



Sport bei den Strasser Zögern um die Jahrhundertwende: Radfahren, Fechten und Reiten waren die Hauptsportarten, die zugleich für die soldatische Ausbildung genutzt werden konnten.

Die Kommandanten waren:

Obstlt N. Gabert (1904—1908)

Obst Rudolf Eypeltauer (1908—1914)

Obst Edler von Langen (1914—1918)

Obstlt Josef Schuster (1918)

## Traditionsverband Alpenjägerregiment 9

Untrennbar mit dem Landwehrstammregiment 53 (LWSR 53) ist das Alpenjägerregiment 9, der Traditionsverband unseres Regimentes verbunden.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden im südsteirischen Raum Volkswehreinheiten gebildet, um den Gebietsansprüchen des neuentstehenden SHS-Staates (Jugoslawien) entgegenzutreten zu können.

Diese Einheiten wurden später zu Grenzschtzbataillonen umgegliedert.

Aus dem Grenzschtzbataillon Nr. 12, welches am 9. Oktober 1919 von Deutschlandsberg nach Graz verlegt wurde, entstand am 16. Mai 1920 das III. Bataillon des Alpenjägerregiments Nr. 9.

Dieses Alpenjägerregiment 9 war ein Teil der steirischen Brigade Nr. 5 des österreichischen Bundesheeres, welches zu jener Zeit ein reines Berufsheer war. Die Brigade Nr. 5 wiederum bestand aus dem Kommando in Graz und in Judenburg, der Brigade-Artillerieabtei-



lung Nr. 5, dem Schwadron Nr. 5, dem Pionier-Bataillon Nr. 5 sowie der Telegraphen-Kraftfahr- und Fahrkompanie Nr. 5 (alle in Graz).

Das Alpenjägerregiment 9 hatte während der Zeit seines Bestehens drei schwierige Einsätze zu meistern:

Am 13. September 1931 mußte im Zuge des „Pfrimer-Putsches“ das Munitionsdepot bei Kalsdorf bewacht werden. Es kam zu keinen Auseinandersetzungen.

Die nächste Alarmierung des Alpenjägerregimentes 9 erfolgte im Zuge des Februarputsches 1934. Bei Kämpfen um den Konsumverein in Graz/Eggenberg konnten zwischen 300 und 400 Putschisten gefangen genommen werden. Doch die Verluste waren groß; man hatte drei Tote und 31 Verwundete mit teilweise sehr schweren Verletzungen zu beklagen. Noch im selben Jahr mußte das III. Bataillon des Alpenjägerregimentes 9 anlässlich des „Juli-Putsches“ erneut ausrücken, diesmal war wieder die Sicherung des Munitionsdepots in Kalsdorf befohlen. Doch kurz vor der Abfahrt vom Bahnhof Spielfeld mußte Hauptmann Wallant mit seiner Kompanie umkehren, um die fast leere Kaserne Straß vor einem Angriff der Murecker Putschisten zu schützen. Diese zogen sich beim Anblick der anmarschierenden Kompanie sofort zurück, und es kam daher zu keinen Auseinandersetzungen. Obwohl die Masse der österreichischen Offiziere loyal zur Regierung stand, konnte sich das 1. Bundesheer dem allgemeinen Trend zu nationalsozialistischen Bestrebungen nicht entziehen. So hißte der Sanitätsunteroffizier Weinzierl am 12./13. März 1938 entgegen dem ausdrücklichen Verbot des Kommandanten Obstlt Schöffner auf dem Kasernengelände von Straß die Hakenkreuzfahne. Unteroffizier Weinzierl konnte nicht bestraft werden, und Obstlt. Schöffner wurde nach der Übernahme des Alpenjägerregimentes 9 in die deutsche Wehrmacht entlassen.

1939 wurde das Alpenjägerregiment 9 nach Lienz verlegt und in die deutschen Gebirgsjägerregimenter 137 und 138 übergeführt.

## Gendarmerieschule Steiermark 1

Äußerst bedeutsam für die Entwicklung des Österreichischen Bundesheeres ist die Geschichte der B-Gendarmerie.

Bedingt durch die nach dem Zweiten Weltkrieg gegebene politische und militärische Situation in Europa ergab sich auch für Österreich die Notwendigkeit, Vorsorge für die Zukunft hinsichtlich der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Inneren und der Sicherung der Grenzen nach außen hin zu treffen.

In Ergänzung zu den bestehenden Exekutivkörpern wie Gendarmerie, Polizei und Zollwache wurde die Aufstellung kasernierter Bereitschaftseinheiten beschlossen, der späteren B-Gendarmerie.

Als einer dieser künftigen Standorte wurde Straß, wohl wegen der großen Unterbringungsmöglichkeiten und der wirtschaftlich prekären Lage im Grenzland ausgewählt. Zumal war Straß seit 140 Jahren, mit nur kurzen Unterbrechungen, stets Garnisonsort. Nach dem Auflösen des Flüchtlingslagers im April 1951 wurde schon am 3. Dezember 1951 in der Kaserne Straß eine Gendarmerieschule mit rund 100 Mann errichtet (1. und 2. Kurs). In kurzen Abständen folgten die Kurse 3 bis 8, sodaß im Oktober 1952 mehr als 300 Mann stationiert waren.

Das Kommando während dieser Zeit lag in den Händen von Olt Schantin (später Landesgendarmeriekommandant und Gendarmerie-General). Neben der gendarmeriemäßigen Grundausbildung wurde durch die dienstführenden Beamten u.a. regelmäßig Unterricht in den Fächern Dienstinstruktion, Deutsch, Ausforschungsdienst, Strafrecht und Strafprozessordnung betrieben.

Ein Höhepunkt jener Zeit war wohl die Einweihung der von englischen Pionieren errichteten Murbrücke in Radkersburg, bei der Bundeskanzler Figl, Marschall Tito und der eng-



Mai 1952: Die B-Gendarmen sind zur Befehlsausgabe angetreten.

lische Feldmarschall Slim anwesend waren. Die Ehrenkompanie wurde hiebei von der Gendarmerieschule Straß gestellt.

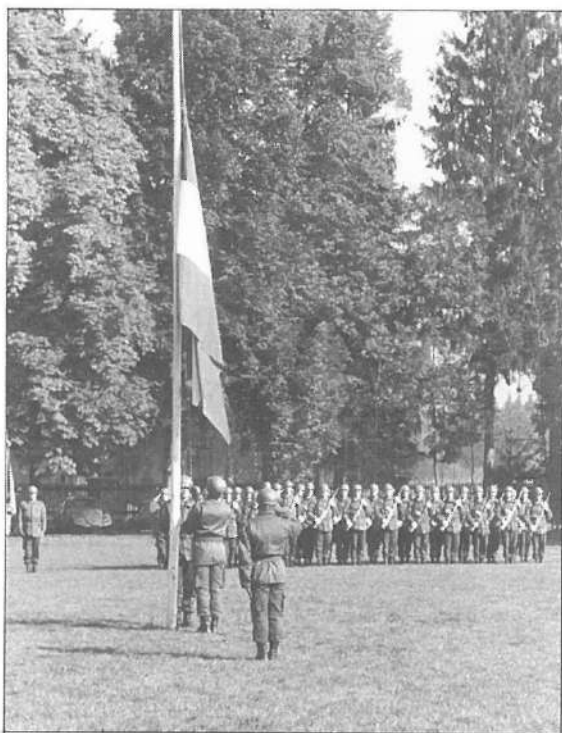
Im November 1952 war es dann soweit: Mit dem Dienstantritt der beiden Rittmeister Lohmer und Berger erfolgte die große Umorganisation der bisherigen Kurse in Unterabteilungen der Gendarmerieschule Steiermark 1. Auch die Ausbildung änderte sich gewaltig, und es entstanden die für Straß denkwürdigen Lohmer- und Berger-Kompanien, denen 1954 die Truxa-Kompanie folgte.

Die strenge Ausbildung, das Verlegen in alpines Gelände zum Scharfschießen unter oft schwierigsten Bedingungen und das lange Zusammenleben der Strasser B-Gendarmerie in ihren Einheiten trug viel dazu bei, daß sich in Straß eine nicht unbedeutende Keimzelle für das künftige österreichische Bundesheer herauskristallisierte.

An dieser Stelle seien, stellvertretend für alle anderen aus der Strasser B-Gendarmeriezeit, einige Namen in Erinnerung gebracht:

Bei der dritten Unterabteilung waren dies Rittmeister Lohmer und Rajonsinspektor Göllles als Dienstführender, denen die Aspiranten 1. Klasse Urdl, Krenn und Fröhlich als erste Zugskommandanten zur Seite standen. Bei der 1. Kompanie sind Rittmeister Berger (später General und Korpskommandant 1. Korps), Rajonsinspektor Dobrosek und die Aspiranten 1. Klasse Albrecht (später Militärkommandant Steiermark), Schmied (später Korpskommandant-Stellvertreter 1. Korps) und Perhab zu nennen. Bei der 2. Kompanie seien Rittmeister Truxa (später General) und die Aspiranten 1. Klasse Tiefengraber, Huber, Majhenic und Maier erwähnt. Angeführt gehören weiters der kurze Zeit in Straß stationierte Rittmeister Scharf (später Generaltruppeninspektor) und Oblt Pertl. Auch der heutige Generaltruppeninspektor General Karl Majcen entstammt der Strasser B-Gendarmerie-Zeit.

Mit der feierlichen Erklärung des Nationalrates am 26. Oktober 1955 über die immerwährende, bewaffnete Neutralität Österreichs war die Epoche der B-Gendarmerie zu Ende. Mit dem Bundesminister Ferdinand Graf begann die Geschichte des österreichischen Bundesheeres.



Flaggenparade am Sportplatz

## Von der Gendarmerieschule zum LWSR 53

Am 22. September 1955 wurde die Gendarmerieschule Steiermark 1 in die provisorische Grenzschutzabteilung 3 übergeleitet, aus welcher am 1. Mai 1956 das Feldjägerbataillon 17 hervorging. Mit Ende 1962 wurde aus dem steirischen Feldjägerbataillon das Jägerbataillon 17.

In Zuge der im Jahr 1979 erfolgten Neugliederung des Bundesheeres entstand aus dem Jägerbataillon 17 das Landwehrstammregiment 53 (LWSR 53). Diese neue Friedensorganisation hatte das Ziel, ökonomisch und rasch ein möglichst großes und milizarisiertes Mobilmachungsheer aufzubauen, um das Konzept der Raumverteidigung glaubhaft realisieren zu können.

Die dafür erforderlichen Vorbereitungs- und Durchführungsarbeiten der Überleitung des Jägerbataillons 17 in das LWSR 53 erfolgte unter dem Kommando von Major Leixl.

Zur personellen und materiellen Aufstellung, Erhaltung, Nahrung und Verwaltung des angeordneten Ausbildungsrahmens von einem Ersatzregiment, einem mobilen Jägerbataillon, zwei Landwehrbataillonen und sieben unmittelbaren Einheiten erhielt das LWSR 53 folgende Friedensgliederung:

- 1 Regimentskommando
- 1 Stabskompanie
- 3 Ausbildungskompanien
- 1 Wirtschaftsversorgungsstelle
- 3 Mobilmachungslager mit den Garnisonen Straß, Bad Radkersburg, Arnfels, Wagna und Köflach.

Das Landwehrstammregiment 53 ist bekannt für die hohe Qualität seiner Ausbildung (Preis für die beste Ausbildung 1989) und für die Leistungsbereitschaft seiner Soldaten, die ja im Laufe der Geschichte der Garnison Straß immer wieder für die Sicherheit Österreichs im Einsatz waren.

## Grenzsicherung des Bundesheeres 1956

Ein Jahr, nachdem Österreich seine Freiheit wiedererlangt hatte, brach in Ungarn der Volksaufstand aus.

Sowjetische Truppen kamen der österreichischen Grenze so bedrohlich nahe, daß am 24. Oktober 1956 in der Kaserne Radkersburg die Alarmbereitschaft befohlen wurde. Drei Tage später traf, unter der Führung von Hauptmann Berger, ein Zug aus Radkersburg zur Grenzsicherung in Fehring ein. Der Befehl lautete, den Grenzabschnitt zwischen Mogersdorf und Neumarkt an der Raab zu überwachen. Ab 30. Oktober wurde der Radkersburger Einsatzzug dem Brigadekommando unterstellt. Aus der Sicht der Radkersburger Soldaten war der 4. November 1956 der Tag der Entscheidung, ob Österreich erneut von



Lageinformation der Militäratachees beim Grenzübergang Bad Radkersburg.

einer fremden Armee besetzt werden würde. Die Bevölkerung stand noch ganz im Banne von Krieg und Fremdherrschaft. Niemand glaubte ernsthaft, daß die sowjetischen Truppen im Zuge ihrer Feindseligkeiten gegen die Aufständischen in Ungarn Respekt vor unserer Grenze zeigen würden. An diesem 4. November rollten sowjetische Panzer bedrohlich schnell auf die österreichische Staatsgrenze zu. Nur fünf Meter vom Zollschranken entfernt kamen sie zum Stehen und bekundeten in der Folge, daß man unser Hochheitsgebiet respektieren werde.

Bereits einen Tag später erhielten die Radkersburger Soldaten den Befehl, die Grenze zu verlassen und bei Deutsch-Kaltenbrunn eine Widerstandslinie zu errichten, womit für sie der Einsatz beendet war.

## Der vergessene Einsatz an der Grenze Österreich-Italien

In den sechziger Jahren kam es in Südtirol zu schweren Konflikten zwischen den Deutsch-Südtirolern und der italienischen Administration. Die Unruhen gipfelten in Fememorden, Sprengungen von Hochspannungsleitungen und Feuerüberfällen auf staatliche Einrichtungen.

Heute gibt es Vermutungen, daß nicht die „Südtiroler Bumser“, sondern der italienische Geheimdienst dahinterstand. Angeblich soll die Organisation „Gladio“ die Aktionen durchgeführt haben, um Gründe für ein schärferes Vorgehen gegen heimattreue Organisationen Südtirols zu schaffen.

Wie auch immer: Am 10. Juli 1967 wurde vom Bundesminister für Landesverteidigung über Anforderung des Bundesministerium für Inneres der Assistenzeinsatz an der italienisch-österreichischen Grenze angeordnet. Das Einsatzziel war, Sprengstoff- und Waffen-



Vorbeimarsch in Straß anlässlich der Verabschiedung von Obst Fritz im Juni 1988.

transporte von Österreich nach Italien zu unterbinden und ein Ausweichen von „Bumsern“ nach Österreich zu verhindern.

Vorerst waren nur die Jägerbataillone 4, 23 und 25 eingesetzt. Am 4. Oktober 1967 löste jedoch das Jägerbataillon 17 aus Straß unter dem Kommando von Obstlt Eisenbach das Panzergrenadierbataillon 13 aus Ried im Innkreis ab.

Das Kommando wurde in der Kaserne Landeck untergebracht. Die 1. Kompanie unter Lt Richter kam im Brennergebiet, die 2. Kompanie unter Olt Leixl im Ötztal und die 3. Kompanie unter Olt Reithofer im Stubaital zum Einsatz. Die Zusammenarbeit mit der Gendarmerie und der Zollwache war sehr gut, die Verbindung zur Zivilbevölkerung ausgezeichnet. Auch das Verhältnis zu den italienischen Soldaten war herzlich, wenngleich sie stets etwas Zurückhaltung zeigten und sich nur in Gruppen- oder Halbzugsstärke bewegten. Die Stärke der österreichischen Spähtrupps betrug im Schnitt einen Kommandanten und zwei Mann. Die Stützpunkte waren durch Stacheldraht gesichert und die Unterbringung der Soldaten erfolgte in Bundessporthäusern oder leerstehenden Häusern.

Der Einsatz wurde bis 21. November 1967 fortgeführt. Bereits einen Tag später kehrten die Straßer Soldaten nach Hause zurück, gebührend empfangen durch die Militärmusik am Bahnhof in Spielfeld.

## Der Einsatz an der Grenze zu Slowenien

Im Frühjahr 1991 waren die Soldaten des Landwehrstammregimentes 73 fünf Wochen lang im Assistenzeinsatz an der österreichisch- ungarischen Grenze. Kaum zurück in der Kaserne, wurde das Regiment zum Sicherungseinsatz an der damaligen österreichisch-jugoslawischen Grenze eingesetzt.

Die Eskalation der Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien begann mit der gleichzeitigen Deklaration der Unabhängigkeit der Teilrepubliken Slowenien und Kroatien am 25. Juni 1991. Die daraufhin ausbrechenden Kämpfe zwischen der Jugoslawischen Volksarmee und



der Slowenischen Territorialverteidigung lösten in Österreich größte Besorgnis aus. Nachdem es am 27. Juni zu ersten Verletzungen unseres Luftraumes gekommen war, wurde die Kaserne in Straß in den frühen Morgenstunden des 28. Juni von einer Rote jugoslawischer Jagdbomber im Tiefflug überflogen.

Die optische und akustische Nähe der Kampfhandlungen versetzten die Zivilbevölkerung des Grenzlandes verständlicherweise in Angst und Schrecken. Der unverzügliche Einsatz von Soldaten wurde verlangt und von Verteidigungsminister Fasslabend noch am späten Nachmittag des 28. Juni befohlen.

Am 29. Juni wurden als erste Maßnahme zur Vermittlung von Sicherheit Demonstrationsfahrten mit den Jagdpanzerkräften des Jagdpanzer-Bataillons 4 im steirischen Grenzland durchgeführt. Die eingesetzten Alarmkompanien begannen mit der Durchführung aller notwendigen militärischen Maßnahmen (Schutz von Grenzübergängen, Beziehen von Stellungen, Ausbau von Sperren, Einrichtung von Kampfdeckungen, Aufklärungsarbeit, Demonstrationsfahrten, Versorgungstätigkeiten, Herstellung von Fernmeldeverbindungen etc.). Man nahm mit Zollwache und Exekutive Verbindung auf, um eine optimale Zusammenarbeit erreichen zu können.

Die schweren Gefechte in Sentilj am 30. Juni führten im Verantwortungsbereich des LWSR 53 zur Auslösung der Alarmstufe II/B (Vorbereitung zur Mobilmachung). Für die Kadersoldaten in Straß bedeutete dies, einen zweiten Führungs- und Versorgungsstab zu bilden. Dazu war es notwendig, an der Sicherungslinie eingesetzte Kadersoldaten abzuziehen und durch Soldaten aus anderen Bundesländern zu ersetzen. In den nächsten Tagen konzentrierte sich die Aufmerksamkeit des Sicherungseinsatzes auf die Murbrücke in Bad Radkersburg, da ein Ausbrechen der eingeschlossenen Jugoslawischen Volksarmee über österreichisches Staatsgebiet befürchtet wurde.

Am 2. Juli kam es zur Ablöse der vorne eingesetzten Sicherungskräfte durch Kompanien aus Niederösterreich, auch 60 Fähnriche der Militärakademie wurden nach Straß gebracht.

Am 4. Juli zogen sich alle Teile der Jugoslawischen Volksarmee in die Kasernen zurück. Nach einigen Tagen entschloß sich das österreichische Bundesheer aufgrund der gespannten Lage, den Truppenabbau durchzuführen. Am 31. Juli 1991 wurde, nachdem sich die Soldaten von der Zivilbevölkerung im Grenzraum feierlich verabschiedet hatten, der Einsatz beendet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die an der slowenisch-österreichischen Grenze eingesetzten Truppen ihren Auftrag bestens erfüllt haben. Hervorzuheben ist auch die klaglose Zusammenarbeit des Militärs mit Post, Zollwache, Exekutive, ÖBB und Bezirksverwaltungsbehörden. Die Präsenz des österreichischen Bundesheeres an der Grenze hat wesentlich zu einer positiven Reaktion und Stimmung in der Zivilbevölkerung beigetragen.

## Die Regimentsmusik

Die Ursprünge der Regimentsmusik Straß gehen zurück in die zwanziger Jahre. Schon damals schlossen sich Musiker im III. Bataillon des Alpenjägerregiments 9 zu einer Musikkapelle zusammen. Nachdem diese Kapelle mehr oder weniger inoffiziell wirkte, gibt es über diese Zeit keinerlei Aufzeichnungen.

Eine wichtige Phase in der Geschichte der Regimentsmusik war die Zeit der Aufstellung der B-Gendarmerie. Damals gab es in Straß 21 aktive Blasmusiker, die im Jahr 1952 eine eigene Musikkapelle gründeten. Diese erfreute sich regen Zulaufs, so daß Ende 1953 bereits 42 Mann unter Kapellmeister Peter Zorn musizierten. 1954 wurde die Kapelle der B-Gendarmen nach Graz verlegt, und so bildeten die Straßer Musiker den personellen Grundstock bei der Aufstellung der Militärmusik Steiermark im Jahr 1956.

Als im Jahre 1965 die Marktkapelle Straß gegründet wurde, ging die Idee wieder von den Musikern der Kaserne aus.

Aufgrund der musikalischen Vergangenheit der Straßer Soldaten war es nicht verwunderlich, daß sich im Jahr 1980 einige Kadersoldaten (mit Vzlt Ranegger und Ostv Herzog an der Spitze) mit dem Gedanken trugen, in der Kaserne abermals eine eigene Musikkapelle zu gründen. Von dieser Idee wurden alle in der Kaserne dienenden Musiker in Kenntnis gesetzt, und das Echo war durchwegs positiv. Sinn dieser Kapelle sollte es sein, kleinere militärische Feiern in der Kaserne zu verschönern, für welche die Militärmusik nicht zur Verfügung stand.

Am 29. Jänner 1980 fand die erste Probe statt. Die Instrumente waren eine Leihgabe der Marktkapelle Straß, die Noten besorgte Vzlt Isker. Zwölf Musiker nahmen an diesem ersten Treffen teil, bei dem Vzlt Josef Höflechner zum Kapellmeister gewählt wurde. Nach mehreren Proben nahm die Sache bereits musikalische Formen an und so wurde Ende Februar der Regimentskommandant Obstl Fritz von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, eine Regimentsmusik installieren zu wollen. Dieser war zwar überrascht, aber von der Idee durchaus angetan. Am 13. März 1980 stellte sich die Kapelle in einem kleinen Konzert erstmals dem gesamten Kaderpersonal vor. Ab diesem Zeitpunkt war die Musik aus dem Kasernenleben in Straß nicht mehr wegzudenken. Noch im gleichen Jahr mußten die Musiker fünfzehn Mal bei den verschiedensten Anlässen aufspielen. Aufgrund der Vielzahl von Anträgen wurde schon bald ein Organisationskomitee gegründet, das wie folgt zusammengesetzt war: Obmann bzw. organisatorischer Leiter Vzlt Baumann, Kapellenmeister bzw. musikalischer Leiter Vzlt Höflechner, Stabführer Vzlt Sturmman, Schriftführer und Chronist Ostv Herzog, Archivar Vzlt Isker und Kassier ebenfalls Vzlt Baumann.

Hand in Hand mit der Steigerung der Anzahl der Auftritte ging die Steigerung des musikalischen Niveaus, welches in den letzten Jahren bei vielen besonderen Gelegenheiten unter Beweis gestellt werden konnte:

15. 5. 1982: B-Gendarmerietreffen in Straß mit hochrangigen Offizieren und über 350 ehemaligen B-Gendarmen. Die Regimentsmusik spielte ein Unterhaltungskonzert.

24. 4. 1983: Erster Auftritt außerhalb der Kaserne mit einem Konzert im Behindertenhaus Föhrenhof bei St.Nikolei im Sausal.

4. 5. 1984: Beim Begräbnis von Brig i. R. Lutz Absolon in Bad Aussee mußte man erstmals die Militärmusik Steiermark offiziell vertreten.

25. 10. 1985: Zum Anlaß „30 Jahre Freiheit und Unabhängigkeit“ fand in Graz eine große Parade statt, bei der die Regimentsmusik Straß neben der Militärmusik Steiermark als zweite Kapelle teilnahm.

5. 11. 1987: „Wunschkonzert beim Bundesheer“. Eine Livesendung des ORF aus Straß.

12. 5. 1988: Musikalische Umrahmung eines großen Volksfestes in Rudersdorf/Burgenland.

17. 3. 1989: Ein absoluter Höhepunkt: Verstärkt durch die Zollwachmusik Steiermark führten 82 Mann in Bad Radkersburg den großen Zapfenstreich auf.

Dies war zugleich auch der letzte Auftritt unter der musikalischen Leitung von Vzlt Höflechner.

1991 mußte aufgrund einer personeller Änderungen ein neues Organisationskomitee gewählt werden, das zur Zeit folgendes Aussehen hat: Obmann und Kassier Vzlt Zangl, Kapellmeister Ostv Ranegger, Kapellmeister-Stellvertreter OWM Kirischitz, Schriftführer OWM Bresnig und Stabführer StWM Schwarz.

Unter der Führung des neuen Kapellmeisters gab es im Juli 1992 einen weiteren Höhepunkt, als die Straßer Regimentsmusik bei der Eröffnung der Druckerei Styria in Graz aufspielte. An dieser Großveranstaltung haben neben dem damaligen Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim über 400 prominente Gäste aus Politik, Wirtschaft und dem öffentlichen Leben teilgenommen.

## Das Truppenmuseum — ein Schmuckstück

Als im Jahr 1969 jedem Truppenkörper des österreichischen Bundesheeres mindestens ein Traditionsverband zugewiesen wurde, erhielt das damalige Jägerbataillon 17 die k.u.k. Schützenregimenter 3 und 26 und das Alpenjägerregiment 9, welches als Nachfolger der beiden Regimenter galt. Der Traditionstag wurde mit 24. Oktober festgelegt — im Gedenken an den siegreichen Durchbruch bei Flitsch.

Der damalige Kommandant Obstlt Eisenbach beauftragte daher Hptm Auer und Zgf Eigl mit der Einrichtung eines Traditionsraumes im Bereich des Lehrsaales, wo zwei Räume zur Verfügung standen.

Der eingeteilte Offizier nahm mit den 3-er Schützen Verbindung auf, welche sich in einem Traditionsverband wiedergefunden und eine Menge Bilder, Modelle, Fotografien und Waffen gesammelt hatten. Die Führung des Traditionsverbandes war sofort bereit, ihre Schätze dem Truppenmuseum in Straß zur Verfügung zu stellen.

Nun galt es, die Museumsstücke zu restaurieren, Vitrinen herzustellen, die Räume zu adaptieren und schließlich einzurichten. Die Aufbau- und Einbauarbeiten erstreckten sich über drei Monate, bis schließlich am 24. Oktober 1970 das Truppenmuseum in Anwesenheit der Amtsträger der 3er- und 26er-Schützen sowie der 9er-Alpenjäger feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde.

Geboten wird ein Querschnitt über die Leistungen der zugewiesenen Traditionsverbände, zum Beispiel die Regimentschronik der 3er-Schützen im Original sowie Waffen und Modelle aus der Zeit des Einsatzes bei Flitsch. In diesem großen Spektrum befinden sich auch zwei Ölgemälde des Malers Thöny, der als k.u.k. Oberstleutnant diesem Schützenregiment angehörte und mittels seiner Bilder den Kriegsschauplatz der 3er-Schützen dokumentierte. Bilder und Kohlezeichnungen der 26er-Schützen sowie Orden und Ehrenzeichen von verdienten Offizieren und Mitgliedern der Traditionsverbände runden die Sammlung ab. Im Rahmen der Landesausstellung 1990 in Gamlitz wurde in den Räumlichkeiten des Truppenmuseums und in dem davor befindlichen Lehrsaal die Ausstellung „Eine Garnison an der Grenze stellt sich vor“ eingerichtet. Sie spannte auf interessante Weise den weiten Bogen der Garnisonsgeschichte und fand entsprechend großen Anklang.

Bauliche Veränderungen machten den Umzug des Truppenmuseums notwendig, welches nun seinen Platz im Parterre des Hauptgebäudes gefunden hat. Die Betreuung und Verwaltung erfolgt durch Hauptmann Lichtenecker, der den Ausbau des Museums im Sommer 1992 mit viel Geschick geleitet hat. Regimentskommandant Obstlt Puntigam hat es sich zur Aufgabe gemacht, die B-Gendarmerie zur Traditionspflege zu übernehmen. Exponate, die auf die legendäre B-Gendarmerie hinweisen, werden gesammelt und tragen zur kontinuierlichen Vergrößerung der Sammlung des Truppenmuseums Straß bei.

## Die Partnerschaft mit der Sparkasse

Ein eindrucksvoller militärischer Festakt am 23. Oktober 1981 bildete den Rahmen für die Besiegelung der Partnerschaft zwischen dem Landwehrstammregiment 53 und der Südsteirischen Sparkasse.

Die Geschichte dieser Verbindung begann im Frühjahr 1981, als sich Vertreter der Erzherzog-Johann-Kaserne Straß mit dem Vorschlag an die Südsteirische Sparkasse wandten, zwischen diesen beiden Institutionen eine Partnerschaft zu begründen. Die Sparkasse war von der Idee sofort angetan, gab es doch bereits seit Jahren ein ausgezeichnetes Verhältnis zur Straßer Kaserne. Mit je einer Geschäftsstelle in Straß und im nahen Vogau bestanden schon lange gute Kontakte zu den Soldaten, insbesondere durch die Betreuung des Erzherzog-Johann-Sparvereines in der Kaserne.

Mit der Begründung dieser Partnerschaft wurde der Gedanke verfolgt, ein noch besseres Verständnis für die gegenseitigen Arbeits- und Aufgabenbereiche zu schaffen und die vorhandenen guten Beziehungen zwischen den beiden Institutionen zu vertiefen.

Viele Veranstaltungen mit fachspezifischem Hintergrund wurden seither in der Kaserne und in der Sparkasse abgehalten. Begegnungen auf sportlichem Gebiet oder einfach gesellige Zusammenkünfte, wie etwa beim traditionellen Garnisonsball, runden das partnerschaftliche Verhältnis ab. Daß die Südsteirische Sparkasse für die Anliegen der Erzherzog-Johann-Kaserne in Straß immer ein offenes Ohr hat, liegt auf der Hand. Ob es sich dabei um Fußballdressen, einen Tischtennistisch, Radfahrtrikots, eine Lautsprecheranlage oder ähnliches handelt, die Südsteirische Sparkasse hilft im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten und in partnerschaftlicher Verbundenheit.

Anläßlich des 10jährigen Partnerschaftsjubiläums im Jahr 1991 wurde im Rahmen einer Feierstunde in der Straßer Kaserne die Partnerschaft erneuert.

## **Das LWSR 53 als Wirtschaftsfaktor im südsteirischen Grenzland**

Da ein Landwehrstammregiment kein ökonomisch meßbares Produkt erzeugt, sondern Sicherheit im Rahmen der umfassenden Landesverteidigung „produziert“, wird häufig die wirtschaftliche Bedeutung der Kasernen für die Garnisonsorte vergessen bzw. unterschätzt. Gerade in einem industriellen Notstandsgebiet, wie es das südsteirische Grenzland darstellt, ist ein LWSR mit einer verhältnismäßig großen Anzahl an Arbeitsplätzen und einer entsprechenden Kaufkraft eine wesentliche Bereicherung des Wirtschaftslebens.

Seitens des Bundesheeres laufen die Bestrebungen eindeutig in die Richtung, bei der Vergabe von Aufträgen an zivile Firmen den orts- bzw. bezirksansässigen Betrieben den Vorzug zu geben, vorausgesetzt natürlich, daß die entsprechende Leistungsfähigkeit gegeben ist. Dadurch wird ein Beitrag zur Erhaltung von Klein- und Mittelbetrieben und damit zur Erhaltung von Arbeitsplätzen im Grenzland geleistet.

So gibt das LWSR 53, einschließlich der Gebäudeverwaltung, jährlich ca. 15 Millionen Schilling für die Erhaltung der Baustruktur und für die Aufrechterhaltung des Ausbildungsbetriebes aus. Der größte Teil davon, nämlich 8 Millionen Schilling, wird für die Verpflegung der Soldaten aufgewendet. Weitere 2 Millionen werden jährlich für die Instandsetzungs- und Ausbesserungsarbeiten an den Gebäuden benötigt. Große Bauvorhaben, wie z.B. die Renovierung des Schloßhofes, mit Baukosten von ca. 7 Millionen Schilling, wurden im oben angeführten Betrag nicht berücksichtigt. Die restlichen 5 Millionen werden für die Instandhaltung und Wartung von Kraftfahrzeugen, welche in zunehmendem Maße von zivilen und nicht mehr von heereigenen Werkstätten durchgeführt werden, den Ankauf von Brennstoff, Reinigungsmitteln und Büroartikeln, Ausrüstung, Bettwäsche und für sonstige Dinge des täglichen Dienstbetriebes verwendet.

Sämtliche Waren werden in unmittelbarer Umgebung der Garnisonsorte eingekauft. Ebenso wurden sämtliche Bauvorhaben in den Kasernen des LWSR 53 im Jahr 1993 von Firmen aus dem südoststeirischen Raum durchgeführt. Zu diesen direkten Ausgaben eines LWSR kommt noch das Gehalt der Bediensteten hinzu, das zwar auf Umwegen, aber dennoch zum größten Teil der Wirtschaft im unmittelbaren Nahbereich der Garnison zugute kommt. So werden den 300 Berufssoldaten (inkl. Zeitsoldaten) jährlich etwa 52 Millionen Schilling an Gehältern ausbezahlt. Nimmt man dann noch die 20 Millionen Schilling dazu, die die Präsenzdienster in einem Jahr in Form von Taggeld erhalten, ergibt sich doch eine beträchtliche Kaufkraft. Da bis auf einige Ausnahmen (ca. 5%) alle Bediensteten mit ihren Familien in der Südsteiermark wohnen, wird auch ein Großteil des Geldes hier umgesetzt.



Welche wirtschaftliche und auch kommunale Bedeutung eine Kaserne wie z.B. Straß für den Garnisonsort hat, läßt sich daran erkennen, daß die in Straß wohnenden Soldaten mit ihren 80 Familien ein Fünftel der Bevölkerung der Gemeinde Straß/Gersdorf ausmachen. Nicht direkt im Zusammenhang mit dem LWSR 53 stehen einige Gewerbebetriebe in der Südsteiermark, die in größerem Umfang Bekleidung, Ausrüstung und Munition für das gesamte österreichische Bundesheer liefern. Dadurch leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Strukturbelebung in den steirischen Grenzbezirken.

Obwohl das LWSR 53 zu den „kleineren“ Regimentern der Steiermark zählt, spielt es als Wirtschaftsfaktor für das südsteirische Grenzland eine bedeutende Rolle.

## Ein Blick in die Zukunft des LWSR 53/JgR 5

Herrschte vor einigen Jahren noch das Bestreben vor, grenznahe Garnisonen zu dezimieren, so geht die Meinung spätestens seit dem Sicherungseinsatz 1991 in eine komplett andere Richtung.

Besonders das LWSR 53 geht aus der Heeresorganisation „Neu“ gestärkt hervor. Das Regiment wird um eine große Anzahl systemisierter Kaderarbeitsplätze erweitert; diese Tatsache ist vor allem für die wirtschaftlich schwache Region des südsteirischen Grenzlandes erfreulich.

Auf dem Gebiet des Bauwesens geschieht zur Zeit sehr viel, z.B. die Renovierung des gesamten Kasernen-Innenhofes. Mit dem Zubau von Mannschaftsunterkünften, Sportanlagen und Werkstätten ist genauso zu rechnen wie mit einer Verbesserung der Ausrüstung.

Das Landwehrstammregiment 53 wird durch die Heeresorganisation „Neu“ zum Jägerregiment 5 und im Mobilmachungsfall zur 5. Jägerbrigade.

### Die Kommandanten der Garnison Straß:

Obstlt Erwin Stejskal (9. April 1956—16. August 1956)

Mjr Anton Lohmer (16. August 1956—1. Juni 1964)

Mjr Günther Eisenbach (1. Juni 1964—21. Oktober 1965)

Mjr Gerhard Buchberger (21. Oktober 1965—10. Jänner 1966)

Mjr Emil Pitter (10. Jänner 1966—26. Mai 1966)

Mjr Marius Dadak (26. Mai 1966—29. September 1966)

Obstlt Günther Eisenbach (29. September 1966—5. November 1971)

Obstlt Hubert Albrecht (5. November 1971—31. Oktober 1972)

Obstlt Franz Satory (31. Oktober 1972—15. März 1973)

Obstlt dG Hugo Kirsch (15. März 1973—15. März 1974)

Mjr Walter Fritz (15. März 1974—1. Oktober 1975)

Mjr Kurt Leixl (1. Oktober 1975—1. Oktober 1976)

Obstlt dG Karl Marek (1. Oktober 1976—1. April 1977)

Mjr Kurt Leixl (1. April 1977—27. Juli 1977)

Obstlt Walter Fritz (27. Juli 1977—8. Juli 1978)

Obstlt Kurt Leixl (8. Juli 1978—28. Juli 1979)

Obst Walter Fritz (28. Mai 1979—17. März 1988)

Obst dG Karl Augustin (17. März 1988—22. Oktober 1988)

Obstlt Josef Paul Puntigam ( seit 23. Oktober 1988)



### Die Kommandanten des Jägerbataillons 17 seit Dezember 1962

Mjr Anton Lohmer, Obstlt Günther Eisenbach, Mrj Emil Pitter, Mjr dG Marius Dadak, Obstlt dG Hubert Albrecht, Obstlt Franz Satory, Obstlt dG Hugo Kirsch, Obstlt Walter Fritz, Obstlt Kurt Leixl, Obstlt dG Karl Marek, Obstlt Heinz Richter, Obstlt Ernst Asinger und seit Mai 1993 Hptm Josef Pulko.

## 140 Jahre Sport in der Garnison Straß

Bis zur Zwischenkriegszeit war die Kaserne Straß der Mittelpunkt des sportlichen Geschehens im Ort.

Schon die Ausbildung der Soldaten beinhaltete automatisch sportliche Betätigung. Bis in die zwanziger Jahre hatte man kaum Fahrzeuge zur Verfügung, also waren Reiten und Marschieren an der Tagesordnung.

Als beste Grundlage für das Fechten wurden Kraftsport, Geräteturnen und Leichtathletik betrieben. Aufzeichnungen, Bilder und Erzählungen aus dieser Zeit beweisen, daß die sportliche Ausbildung einen sehr hohen Stellenwert einnahm. Für viele Sportarten fand man damals in den Kasernen die besten Voraussetzungen: Geräteturnen, Radfahren, Wintersport, Klettern, Leichtathletik, Sportschießen usw. steckten als Freizeitbeschäftigung für den „Normalverbraucher“ ja noch in den Kinderschuhen.

1910 wurde in der Kaserne der deutsch-völkische Turnverein gegründet.

Der Theatersaal mußte in der Folge auch als Turnsaal dienen. In den nächsten Jahren entwickelte sich auch ein Radfahrverein, der Wettrennen und Ausfahrten veranstaltete. Das III. Bataillon des Alpenjägerregimentes 9 hatte 1927 bereits einen sehr aktiven Garnisonssportverein aufzuweisen, der eine Turnwiese („Jahnwiese“) errichtete. Damit war der Grundstein gelegt für die bis heute andauernde fruchtbare sportliche Verknüpfung zwischen der Garnison Straß und der ortsansässigen Bevölkerung. Als Beweis dafür sei genannt, daß der jetzige Fußball-Landesligaklub Leibnitz 1931 sein Gründungsspiel in der Kaserne gegen den Garnisonsverein durchführte. Auch die Errichtung des heutigen Sportplatzes außerhalb der Kaserne fällt in jene Zeit.

1946 kam es zur Gründung des Sportvereines Straß mit den Sektionen Fußball und Handball. Viele B-Gendarmen haben sich in diesem Verein als Torschützen hervorgetan - und einige Soldaten den Kampfanzug mit dem Fußballdress vertauscht!

Erwähnenswert sind auch die Damenhandballmannschaft (1947-1953), der Schachverein mit den Spitzenspielern Sauer, Urdl und Graßl (1948-1968) und der Eisschützenverein ESV Koppitz Straß. Dieser veranlaßte die Errichtung eines Eislaufplatzes mit Eisbahnen (1966). Übrigens: 1983 gelang der Damenmannschaft der 5. Platz bei den österreichischen Meisterschaften und damit der größte sportliche Erfolg eines Strasser Vereines außerhalb und unabhängig von der Kaserne. Die erfolgreichen Damen waren Erika Neubauer, Trude Semlitsch, Gabriella Kargl und Erika Marfjana.

# Die Bildungsinstitutionen

## Der Kindergarten

REINHOLD LEITNER

Der erste Kindergarten der Gemeinde Straß wurde im Jänner 1939 gegründet und im Hause Dr. Wurzinger, Hauptstraße 18a, eingerichtet.

Gerade in den Kriegsjahren war diese Einrichtung, die eigentlich mehr Hort als Kindergarten war, unter der Führung von Frau Rosa Mandl für viele Familien von großer Bedeutung. 1945 schloß der Kindergarten seine Pforten, um erst fast 20 Jahre später im Jahr 1963 im gleichen Haus wieder eröffnet zu werden. Diesmal allerdings unter der Voraussetzung, den Vier- und Fünfjährigen eine gute vorschulische Erziehung angedeihen zu lassen. Erste „Tante“ war Gertrude Schoisengeier.

Im Zuge des Ausbaues des Gemeindehofes in den Jahren 1980 und 1981 wurden auch eigene Räumlichkeiten für den Kindergarten vorgesehen. Ein großer Vorteil des neuen Standortes ist der wunderschöne, von allen Verkehrsflächen abgeschlossene Innenhof. In Verwendung genommen wurde die neue Anlage mit Beginn des Kindergartenjahres 1981/82, offiziell übergeben im Rahmen der Feierlichkeiten zum Erzherzog-Johann-Jahr 1982.

Betreut werden die Kinder derzeit von „Tante“ Brigitte Renner, die von Hermi Töbich unterstützt wird.



Eröffnung des Kindergartens 1982.



Die alte Volksschule.

## Die Volksschule

FRIEDRICH SALETINGER

Das Schulwesen war nicht nur im Mittelalter, sondern bis zum Reichsvolksschulgesetz 1869 der Aufsicht der Kirche unterstellt. Die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung des niederen Schulwesens war die „Allgemeine Schulordnung“ der Kaiserin Maria Theresia (1774).

Bis 1774 hatte sich der Staat kaum um die Schulen gekümmert; für die bei den Pfarren bestehenden Schulen waren ausschließlich die Pfarrherren zuständig gewesen. Daher begegnen uns die Schulmeister bis ins 19. Jahrhundert unter dem „Dienstvolk“ des Pfarrers. In der Regel erfüllten die Lehrer nämlich auch die Aufgaben des Mesners und des Organisten und wurden deshalb als Kirchendiener vom Pfarrer aufgenommen und besoldet.

Die Marktschule in Straß wurde im Jahr 1800 erstmals urkundlich erwähnt, seit 1810 gehörte sie zur Obrigkeit Straß und wurde unter dem Begriff Trivialschule geführt, der Unterricht fand in einem Zimmer des Rathauses statt. 1862 gründete man die Gemeindeschule und bereits ein Jahr später wurde das Schulhaus mit dem charakteristischen Uhrturm erbaut. Mit dem Inkrafttreten des Reichsvolksschulgesetzes von 1869 ging das Schulhaus in die Zuständigkeit der Gemeinde über. In diesem Jahr wurde die Schule noch einklassig geführt, ein Jahr später bereits zweiklassig, 1878 dreiklassig und im Schuljahr 1902/03 schließlich vierklassig.

Während des Ersten Weltkrieges mußten natürlich auch Lehrkräfte einrücken. Trotzdem gelang es, den Schulbetrieb weiter aufrecht zu halten. Die Kinder führten verschiedene Sammlungen für das Kriegshilfswerk durch. Der damalig Lehrer, E. Lukas, starb im Laza-



Die neue Volksschule.

(Foto: Barbić)

rett in Budapest an den Folgen einer schweren Kriegsverletzung und fand am Friedhof in St. Veit am Vogau seine letzte Ruhestätte.

Ab 1916 war die Organisationsform der Schule fünfklassig, wenige Jahre später bereits sechsklassig.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1945 waren im Schulhaus verschiedene Sanitätseinheiten untergebracht, worunter die Einrichtung sehr zu leiden hatte. Die nächsten zehn Jahre waren geprägt von umfangreichen Sanierungsmaßnahmen. Dazu gehörte die Errichtung einer neuen Lärchenholzstiege, die Reparatur des Daches, der Zubau eines WC-Traktes und die Installation des elektrischen Lichtes in allen Klassen und Nebenräumen des Schulgebäudes.

Die Ereignisse im Nachbarland Ungarn hatten im Schuljahr 1956/57 eine Spendenaktion zur Folge, bei der S 3195,— gesammelt wurden.

Zug um Zug wurde mit der Renovierung des Schulhauses fortgefahren. Anfang der sechziger Jahre konnte die Zentralheizung in Betrieb genommen werden, man richtete auf Empfehlung des Ortsschulrates ein sechstes Klassenzimmer ein (1964/65) und verlegte Parkettböden (1971/72).

Einen Meilenstein im Bereich der Schulorganisation gab es im Schuljahr 1973/74 zu vermelden. Die Volksschuloberstufe wurde abgeschafft und alle Schüler gehörten nach erfolgreicher Absolvierung der 4. Klasse Volksschule zum Pflichtschulsprengel der Hauptschule. Nach einer Abstimmung der Eltern wurde auch in Straß ab 1979/80 die Fünftagewoche eingeführt, drei Jahre später der Elternverein gegründet. Außerdem ermöglichte die 4. Novelle zum Schulorganisationsgesetz die Einführung des Klassen- und Elternforums. Ganz im Zeichen des Krieges im ehemaligen Jugoslawien stand das Jahr 1991, in dem sogar Soldaten des österreichischen Bundesheeres im Schulhaus einquartiert waren.

Das alte Schulgebäude entsprach zunehmend nicht mehr den Erfordernissen eines modernen Schulbetriebes, und so wurden im Jahr 1991/92 erste Vorgespräche für einen Neubau eingeleitet. Ein Höhepunkt in diesem Schuljahr war die Gründung der Partnerschaft mit



Der Lehrkörper der Volksschule 1993/94.

der Grundschule im ungarischen Győr am 2. Mai 1992. Noch im selben Monat kamen Schüler aus dieser Schule zu Besuch, welche bei Gasteltern untergebracht wurden. Nach dem Ende des Architekturwettbewerbes konnte am 25. September 1992 der Spatenstich für die neue Volksschule durchgeführt werden, am 4. Mai 1993 erfolgte die Gleichfeier. Am 17. April 1994 wurde nun diese neue Volksschule feierlich eröffnet.

#### Die Schulleiter/Schulmeister der Volksschule Straß

- 1862 R. Simonitsch
- 1863 J. Schneider
- 1870 G. Dienstler
- 1883 J. Wladar
- 1892 J. Bauer
- 1907 J. Karner
- 1909 R. Kienreich
- 1922 Hermann Knittelfelder  
(prov. Schulleiter)
- 1923 Ernst Fallant
- 1928 Hermann Knittelfelder
- 1938 J. Mandl
- 1941 Gertrude Lukas
- 1945 Josef Gratze (gleichzeitig Leiter der VS St. Veit/Vogau)
- 1946 Karl Schrampf
- 1946 Gertrude Lukas (ab 1. 5. 1946)
- 1949 Mathias Trimmel



- 1963 Ferdinand Schwarz (ab 1. 9. 1963)
- 1980 Karl Reger (prov. Schulleiter ab 1. 9. 1980)
- 1981 Karl Reger (ab 1. 8. 1981)
- 1984 Charles Wutti (Leitervertretung)
- 1985 Charles Wutti (ab 1. 9. 1985)  
verunglückte am 23. 8. tödlich am Großglockner;
- 1986 Theresia Sudy (prov. Leiterin)
- 1987 Friedrich Saletinger (ab 1. 9. 1987)

## Die Graf-Attems-Hauptschule Straß

HANSJÖRG GRATZE

Der Gedanke, in Straß eine Hauptschule zu gründen, wuchs letztlich aus der Erkenntnis, daß zu den Fundamenten des Erfolges die Erhöhung des Bildungsniveaus der Bevölkerung gehört.

Am 12. September 1949 wurde unter schwierigen Bedingungen die Hauptschule mit zwei Klassen eröffnet, die zunächst provisorisch im Gasthaus List untergebracht waren. Noch im selben Jahr wurde mit dem Bau eines Schulhauses begonnen, wobei die Gemeinde das Grundstück zur Verfügung stellte und freiwillige Helfer aus Straß den Erdaushub leisteten. Ende Dezember war der Bau eingedeckt, und am 10. September 1950 erfolgte durch Landeshauptmann Josef Krainer die Schlüsselübergabe an Hauptschuldirektor Ernest Erker. Die Gemeinde faßte den Beschluß, der Schule nach dem Förderer und Gönner der Marktgemeinde Straß, den Namen „Graf-Attems-Hauptschule Straß“ zu geben.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf S 600.000,—, wobei eine Maurerstunde damals mit sieben Schillingen verrechnet wurde! Getragen wurden die Kosten von der Gemeinde Straß und dem Land Steiermark.

Als eine der ersten Schulen im südsteirischen Grenzraum erhielt die Hauptschule Straß durch die Initiative von Bürgermeister Ferdinand Schwarz einen Turnsaal. Dieser wurde als Mehrzwecksaal in den Jahren 1964 bis 1966 mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Schilling errichtet.

Die Einführung des 9. Pflichtschuljahres brachte im Schuljahr 1966/67 vorübergehend die Eröffnung eines Polytechnischen Lehrganges an der Hauptschule Straß mit sich, Klassenführer wurde Karl Reger. Nach der Verlegung des Polytechnischen Lehrganges nach Leibnitz im Jahr 1968 wurde der dafür errichtete Zubau an der Hauptschule anderwertig verwendet. Die Zahl der Hauptschulklassen war ja nach der Einführung des Zweiten Klassenzuges im Jahr 1967 ständig im Steigen begriffen. So wurde auch der zweite Erweiterungsbau zwischen Turnsaal und Hauptschule und der Ausbau des bestehenden Dachraumes für zusätzlich vier Klassen, einen Physik- und einen Zeichensaal um mehr als acht Millionen Schilling notwendig. Zum 30jährigen Bestehen der Schule konnte dieser Zubau der Bestimmung übergeben und die Raumnot damit weitgehend behoben werden.

Seit dem Schuljahr 1985/86 kam es in den Gegenständen Deutsch, Englisch und Mathematik zur Einführung von Leistungsgruppen und damit zur Abschaffung des Zweiten Klassenzuges. Schüler lernen seither den Umgang mit dem Computer kennen, und Knaben erhalten Unterricht in Hauswirtschaft. Dies machte wiederum die Schaffung von speziellen Gruppen- und Unterrichtsräumen notwendig. Zusätzlich wurden in den Jahren 1990 und 1991 Renovierungsarbeiten am gesamten Gebäude vorgenommen und alle Räume mit neuen Möbeln ausgestattet. Um die Verwirklichung der sechs Millionen Schilling teuren Umbauten machten sich Bürgermeister Heinz Neubauer und die Bürgermeister der eingeschulten Gemeinden St. Veit am Vogau, Vogau, Murfeld und Obervogau besonders verdient.



Die Hauptschule

Derzeit befindet sich ein neuer Turnsaal im Planungsstadium. Gemeinsam mit der neu errichteten Volksschule wird Straß damit ein allen Anforderungen entsprechendes Schulzentrum besitzen.

Zu den schönsten Erinnerungen vieler Schulabgänger der Hauptschule Straß zählen die großen Erfolge mit dem Schulchor, der Spielmusik oder im Sport.

Vor allem während der Zeit als Musikhauptschule von 1978 bis 1983 und bei der Teilnahme an zahlreichen Bezirks- und Landesjugendsingen konnten die Schüler unter der Führung von so verdienten Lehrern wie Hubert Schuligoi, Annemarie und Günther Körbler, Erich Czuba und Werner Scheucher ihr Können unter Beweis stellen.

Herausragende Erfolge gab es auch im sportlichen Bereich, woran Schulrat Josef Fuchs viele Jahrzehnte lang großen Anteil hatte. So erreichten zum Beispiel die Mädchen im Volleyball mit Ulrike Meixner als steirische Landessieger den fünften Gesamtrang bei den Bundesmeisterschaften und waren damit die beste Hauptschule.

Seit der Gründung der Hauptschule Straß waren Lehrer und Schulleitung bemüht, den Unterricht durch Schulveranstaltungen zur Freude der Schüler zu ergänzen. Die erste Wienwoche wurde mit den Schülern der 4. Klasse bereits 1954, der erste Schikurs in Mariazell 1956 abgehalten. Zwar konnten diese Veranstaltungen aus finanziellen Gründen nicht immer stattfinden, doch sind sie gemeinsam mit der jährlich durchgeführten Schullandwoche seit 1980 zu einer festen Einrichtung geworden.

Neben der Vermittlung von Wissen hat die Hauptschule die Aufgabe, eine Bildung anzustreben, die den ganzen Menschen einschließlich seiner musischen und kreativen Fähigkeiten erfaßt. Ein Stück näher kam man diesem Ziel in den letzten Jahren durch verstärkten Projektunterricht, dessen Ergebnisse bei vielen Festen und Feiern der Öffentlichkeit eindrucksvoll präsentiert wurden.



Der Lehrkörper der Graf-Attems-Hauptschule Straß 1993/94.



Die Volleyballmannschaft 1987 mit Ulrike Meixner.

Die ersten Schulabgänger feierten bereits die 40. Wiederkehr ihrer Schulentlassung. Viele Klassentreffen bezeugen die große Verbundenheit der ehemaligen Schüler mit ihrer Schule und vor allem den Dank an ihre Lehrer.

**Leiter der Graf-Attems-Hauptschule Straß**

|                          |           |
|--------------------------|-----------|
| HDir OSR Ernest Erker    | 1949—1975 |
| HDir Erich Knödl         | 1976      |
| Sr Josef Fuchs           | 1976      |
| HDir OSR Alfred Laimer   | 1976—1986 |
| HOL Gertrude Deutschmann | 1986—1987 |
| HDir Hans Jörg Gratze    | seit 1987 |

# Institutionen und Behörden

## Die Gendarmerie

FRANZ FELDBACHER

Als Napoleon in Frankreich an die Macht gekommen war, gründete er zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit das Gendarmeriekorps (Gens d'armes = Leute in Waffen). Bei Feldzügen durch ganz Europa wurden auch diese Truppen eingesetzt, so lernten die meisten europäischen Staaten, darunter auch Österreich, die französische Gendarmerie kennen.

Nach dem Wiener Kongreß 1815 erhielt Österreich die Lombardei (Italien) zurück. Ein in Südtirol von den Franzosen aufgestelltes Gendarmiereregiment wurde übernommen, und diese Einheit wurde als Muster für in ganz Österreich aufzustellende Gendarmerieeinheiten verwendet.

Am 8. Juni 1849 bewilligte Kaiser Franz Joseph die Errichtung der Gendarmerie im gesamten Reichsgebiet als Bestandteil der k. u. k. Armee. Die Einsatzstärke bestand zum damaligen Zeitpunkt aus 555 Offizieren und 18.000 Mann.

Nachdem die Gendarmerie auch zu staatspolizeilichen Aufgaben und zur Überwachung des politischen Verhaltens von Bezirkshauptleuten, Richtern, Lehrern, Geistlichen usw. eingesetzt wurde, wuchs das Mißtrauen der Bevölkerung gegenüber dieser Einheit, und man beschloß eine Umstrukturierung: Die Gendarmieretruppen wurden soweit reduziert, daß es pro Bezirksamt (Bezirkshauptmannschaft) nur noch einen Gendarmerieposten gab.

1876 wurde die Gendarmerie aus der Armee ausgegliedert und zu einem „nach militärischem Muster organisierten Wachkörper zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit.“ Der Personalstand im gesamten Reich war zu diesem Zeitpunkt auf etwa 100 Offiziere und 5600 Mann abgesunken. Durch die Neugliederung kam es zur Einrichtung einiger neuer Dienststellen, darunter auch des Gendarmeriepostens Spielfeld (8. April 1884). Dieser war für folgende Gemeinden zuständig: Spielfeld, Gamlitz, Ottenberg, Ratsch, Ehrenhausen, Aflenz, Retznei, Obervogau, Untervogau, St. Veit am Vogau, Neutersdorf, Labuttendorf, Lipsch, Gersdorf und natürlich Straß. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden noch die Gendarmerieposten Gamlitz (1906) und Ehrenhausen (1911) gegründet.

In der Chronik des Gendarmeriepostens Spielfeld wird angeführt, daß der Bau der



Der Gendarm Lorenz Semlitsch.

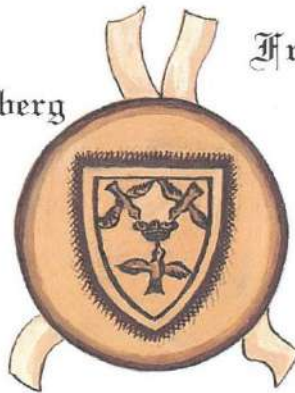




Wappen der  
Fürsten von Eggenberg



Wappen der  
Freiherrn von Eggenberg



Eggenberger  
Bürgersiegel



Wappen der  
Reichsgrafen von Leslie



Wappen der  
Reichsgrafen von Attems



Urkunde von 1284 aus Anlaß der Markterhebung durch Kaiser Ferdinand II.



Urkunde von 1625 aus Anlaß der Wappenverleihung durch Hans Ulrich v. Eggenberg





Die Kirche von Straß mit Mariensäule (Foto: Ullrich)



Innenansicht der Kirche von Straß (Foto: Schober)





Festakt anlässlich der Partnerschaftsbegründung mit der Marktgemeinde Schwarzenfeld



Partnerschaftsurkunden

Abb. nach Archiv der GemeindeStraß





Riedkarte von Straß



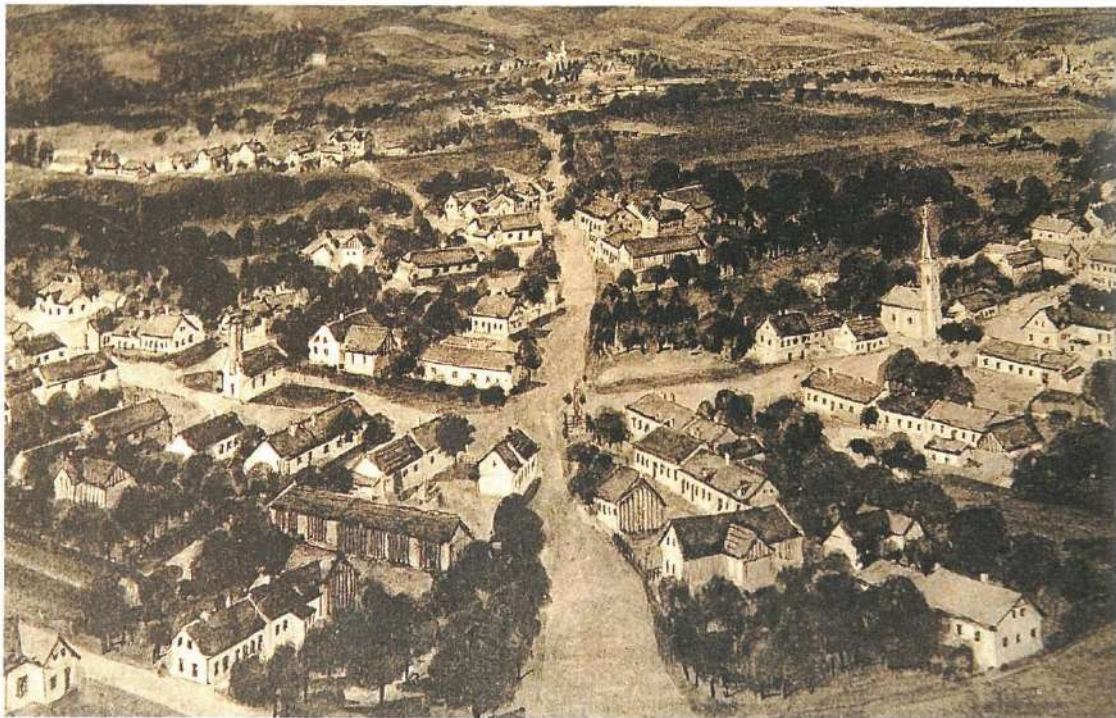
Schloß-Leslie-Straß

Fotos: Steßl nach Vorlage Steiermärkisches Landesarchiv





Riedkarte von Gersdorf



Ansicht von Gersdorf

Fotos: Steßl nach Vorlage Steiermärkisches Landesarchiv



Römerzeitliche Funde aus dem 2. Jahrhundert nach Christus

Foto: Steßl



Die Kapelle von Gersdorf

Foto: Ullrich





Ansicht von Straß 18. Jahrhundert



Postkarte von Straß, 1898



Militärunterrealschule um 1908

Foto: Steßl nach Vorlage von Stmk. LA





Die letzten auf dem Posten Straß eingeteilten Beamten (1969): Hinten: Karl Käfer, Anton Karner; vorne: Felix Slatar, Gottfried Bernhard und Johann Fröhlich.

Bahnstrecke Spielfeld—Luttenberg (Ljutomer in Slowenien) für die Errichtung dieser Dienststelle maßgebend war. Besetzt war der Posten ursprünglich mit zwei Mann, wurde dann aber 1887 auf drei Mann aufgestockt, weil es Unruhen bei der täglichen Auszahlung der Arbeiter der Papier- und Holzfabrik Zierberg gab. Diese erste Chronik des Postens Spielfeld wurde bei der Besetzung durch die Jugoslawen vernichtet. Sie ist später nachgeschrieben worden, konnte allerdings nicht vollständig rekonstruiert werden.

Der Beginn des Ersten Weltkrieges hatte seine Auswirkungen natürlich auch auf Spielfeld, wo eine Eisenbahnsicherungsabteilung, bestehend aus vier Offizieren und 260 Mann, aufgestellt wurde. Ferner hatte das Postenkommando Strafgewalt über die Kriegsgefangenen, die im Bereich Straß-Spielfeld-St. Veit a. V. untergebracht waren, und deren Wächter. Durchschnittlich waren das 200-300 Personen, die hauptsächlich zu landwirtschaftlichen Arbeiten, aber auch bei der Murregulierung eingesetzt waren.

Nach Kriegsende wurde die Dienststelle Spielfeld von jugoslawischem Militär besetzt, die Besatzer rückten vorerst bis Gersdorf und Straß vor, mußten sich schließlich jedoch bis zur Bahnlinie Spielfeld—Radkersburg zurückziehen, welche bis zum 1. Mai 1959 die Grenzlinie bildete. Ab diesem Datum wurde eine Grenzwache bei der Murbrücke in Spielfeld aufgestellt, bestehend aus ein bis zwei Gendarmen und zwei Assistenzgendarmen.

Am 29. Juli 1920 endete die Besetzung von Spielfeld und damit eine schwierige Zeit für die Bewohner der Umgebung.

Am 15. Oktober 1920 wurde für den Markt Straß ein eigener Gendarmerieposten errichtet.

Für die Errichtung dieser neuen Dienststelle Straß waren die Größe des Marktes, die Nähe zur Staatsgrenze und die Stationierung von Bundestruppen in der Kaserne Straß ausschlaggebend.

Drei Räume standen dem Gendarmerieposten im Gemeindehaus zur Verfügung: eine Kanzlei, ein Gendarmenzimmer und eine Küche.

Kurzzeitig gab es sogar zwei Gendarmeriedienststellen im Ort, als nämlich im November 1918 die jugoslawische Armee Spielfeld besetzte, wurde dieser Posten nach Straß verlegt. Man fand zunächst Aufnahme im Armenhaus (ehemaliges Gemeindeamt), dann kurz im sogenannten Offizierspavillon und schließlich bis zur Befreiung von Spielfeld am 29. Juli 1920 wieder im Armenhaus.

Ab 1923 war der Gendarmerieposten Straß mit fünf Mann besetzt. Der erste Kommandant des Postens war Rev.-Insp. Johann Stütz, die ersten Gendarmen am Posten waren Martin Hoinig, Jakob Toporscheck, Anton Scherübl (späterer Postenkommandant), Leopold Gutmann und Anton Erben. Von diesen Beamten ist sicher Anton Erben noch vielen Straßern in Erinnerung.

Die Chronik des Gendarmeriepostens Straß wies in den zwanziger Jahren keine besonderen Höhepunkte auf, außer vielleicht der Zuweisung eines bundeseigenen Fahrrades (1928) und einer Schreibmaschine (1929).

Doch mit dem Pfrimerputsch im Jahr 1931 begannen auch für Straß unruhige Zeiten. Die politische Unsicherheit dieser Phase äußerte sich in Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Gruppen, wobei es Verletzte und auch Tote zu beklagen gab. Die Ereignisse fanden im Juli 1934 ihren Höhepunkt, als Mitglieder der inzwischen verbotenen NSDAP sich sammelten, um nach Straß vorzurücken.

Am 6. Dezember 1935 wurde Gottfried Bernhard zum Posten Straß versetzt. Er war von 1947 bis zur Auflassung der Dienststelle im Jahr 1969 als Postenkommandant tätig.

Die Zeit nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges wird als sehr unruhig beschrieben, was sich auch in der Chronik der Gendarmerie niederschlägt. Große Erleichterung bei der Grenzbevölkerung brachte die Außenministerkonferenz in London 1948, bei der die Gebietsforderungen von Marschall Tito an Österreich abgewiesen wurden.

1964 wurde der Funkpatrouillendienst eingeführt, damit begann auch für die Gendarmerie in Straß das Zeitalter der Motorisierung.

Diese, nun in großem Umfange zunehmende Motorisierung und eine Umorganisation der Gendarmerie bedeuteten aber auch das Ende für den Posten Straß, da eine Zusammenlegung von Dienststellen erforderlich wurde. Der erstarkende Verkehr auf der Bundesstraße 67 und der größere Waren- und Personenverkehr mit unserem damaligen Nachbarland Jugoslawien hatte zur Folge, daß die ursprünglich kleinere Dienststelle Spielfeld stärker ausgebaut wurde: Der Schwerpunkt des Einsatzes der Gendarmen hatte sich auf die Überwachung des Straßenverkehrs und der Grenzkontrollstellen in Spielfeld verlagert.

Seit 1. August 1969 ist daher das Postenrajon Straß wieder in das Überwachungsgebiet des Postens Spielfeld eingegliedert.

Die zuletzt auf dem Gendarmerieposten Straß eingeteilten Beamten waren Johann Fröhlich, Karl Käfer, Anton Karner und Felix Slatar.

## Die Geschichte des Postamtes Straß

KARL LUTZ

Das Postamt Straß hatte vermutlich bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts große Bedeutung.

1754 wurde der Postwagenkurs von Wien nach Triest gegründet; da Straß auf halbem Weg der Etappe Graz—Marburg lag, ist anzunehmen, daß die Poststation schon damals errichtet wurde. 1810 wurde der Ort erstmals als Pferdewechselstation erwähnt, und für das Wohl der Reisenden war der Postmeister zuständig. Das Briefaufkommen war zu dieser Zeit noch sehr gering, die anfallende Briefpost wurde seit dem Jahr 1727 zweimal wöchentlich durch Boten von Marburg nach Graz befördert.





Die älteste österreichische Marke mit dem Stempel des Postamtes Straß.



Der älteste bekannte Siegelabdruck des Postamtes Straß.

Als Verrechnungspostamt scheint Straß zum erstenmal 1810 auf, unterstellt war die Briefsammelstelle in Mureck.

Diese Briefsammelstellen wurden von verlässlichen Privatpersonen geleitet, die ein Amtslokal bereitzustellen und eine Kautions zu hinterlegen hatten. Sie erhielten eine Entlohnung, durften einen Poststempel führen und waren an der baren Verrechnung mit der Staatspostdirektion beteiligt.

Im Jahr 1828 wird die Poststation von Ehrenhausen nach Straß verlegt.

Diese existierte nur bis 1846; in diesem Jahr wurde die Bahnlinie von Graz nach Cilli eröffnet und damit die Fahrpost mit der Kutsche eingestellt. Daher war der Standort Straß für die Poststation nicht mehr praktikabel, sie wurde geschlossen und durch einen Standort am Bahnhof Spielfeld ersetzt.

Doch innerhalb der nächsten 24 Jahre entwickelte sich das Briefaufkommen in eine Richtung, die die Wiedereröffnung des Postamtes Straß am 2. März 1870 unumgänglich machte.

Mit der Gründung des k. und k. Postsparkassenamtes im Jahr 1883 wurde auch das Postamt Straß zur „Sparstelle“. Notwendig geworden war diese Institution, weil im gesamten ländlichen Raum der Monarchie nur 350 Privatsparkassen und 60 Banken zur Verfügung standen. Bereits ein Jahr nach Eröffnung der über 4000 Postsparkassen wurden 430.000 Konten geführt!

Noch im selben Jahrzehnt wurde der Telegraphendienst eingeführt, und Gersdorf erhielt eine Postablage, die vom Postamt Straß betreut wurde.

Um die Beförderung zwischen Straß und St. Veit am Vogau zu verbessern, entschloß man sich 1901, eine Fahrpost zwischen diesen beiden Orten einzurichten.

Ein ganz wichtiges Datum war der 28. November 1912, der Tag, an dem Straß an die „Telephonie“ angeschlossen wurde, und zwar an die Hauptleitung in der Relation Triest — Cilli — Marburg — Graz — Bruck/Mur — Wien.

Die steigenden Anforderungen an die Kapazität des Postamtes hatten zur Folge, daß im Verlauf der achtziger Jahre die Räumlichkeiten im Haus Hauptstraße Nr. 57 zu klein wurden. Seit 9. März 1989 befindet es sich nun im Haus Hauptstraße Nr. 53. Das neue Postamt verfügt über eine Fläche von ca. 270 Quadratmetern; bei der Renovierung wurde versucht die alten Gewölbe so weit als möglich zu erhalten, um den Charakter des Bürgerhauses nicht zu zerstören.

Leiter ist seit 1969 ADir. Karl Lutz, sein Vorgänger war AV Karl Schaffer. Derzeit sind neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Ihnen obliegt die Post- und P.S.K. Kundenbetreuung für 825 Haushalte und über 2400 Einwohner. Der Postbezirk verfügt momentan über zwei Wertkartentelephone, sieben Münzfernsprecher und 750 private Fernsprechanschlüsse.

Im Jahr 1975 wurde die Postpartnerschaft mit dem Postamt D-8472 Schwarzenfeld in der Oberpfalz begründet, eine Partnerschaft, die sich im Laufe der Zeit auch zwischen den beiden Städten entwickelte. Auch das Schweizer Postamt Seuzach, ebenfalls mit der gleichen Postleitzahl, wurde miteinbezogen.

Aus Anlaß der Jubiläen „140 Jahre Garnison Straß“ und „40 Jahre B- Gendarmerie“ wurde am 23. und 24. Oktober 1992 in der Erzherzog-Johann-Kaserne ein allgemein zugängliches Sonderpostamt eingerichtet.

## Die Freiwillige Feuerwehr Straß

HERMANN BOLKA

Schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde in Straß eine Feuerwache aufgestellt. Diese beruhte nicht auf freiwilliger Basis, sondern jeder Besitzer war verpflichtet, im Falle eines Brandes einen Mann abzustellen oder selbst zu erscheinen, widrigenfalls der Betreffende mit einer Strafe zu rechnen hatte. Mündlichen Überlieferungen zufolge hatte eine Art Marktrichter die gesamte Polizeigewalt inne, so auch die Feueraufsicht. Er sorgte dafür, daß fleißig Wache gehalten wurde und auch die Feuerstellen regelmäßigen Kontrollen unterzogen wurden.

1848 wurde die erste Feuerwache mit der Bezeichnung „Unterer Markt“ gegründet, welche mitsamt ihren Löschgeräten in einer Kammer auf dem Grundstück Hauptstraße 77 (heutiges Offiziersgebäude) untergebracht wurde. Der Alarm wurde, wie damals üblich, durch das Läuten der Glocken ausgelöst, woraufhin die Männer zur Rüstkammer eilten und dort vom Löschmeister eingeteilt wurden.

1873 wurde die Freiwillige Feuerwehr Straß gegründet, der erste Hauptmann war Johann Wagner. Ihm unterstanden im Jahr 1874 bereits 35 Mitglieder, deren Aufgaben die Feuerwache und die Feuerbekämpfung waren, welche mittels „Emper“ (Eimer) und Leiter durchgeführt wurde.

Der 1877 erstmals zum Wehrhauptmann gewählte Dominikus Wagner sollte, mit einigen Unterbrechungen, dieses Amt bis 1927 bekleiden und damit die Geschicke der FF Straß fünfzig Jahre lang mitbestimmen.

In seine Zeit fielen eine ganze Reihe von Neuerungen. So erbaute man das erste Rüsthaus mit einem hölzernen Turm (1903), der zu Steigerübungen und zur Trocknung bzw. Aufbewahrung der Schläuche diente. Eine Handdruckspritze für Pferdebespannung und 80 Meter Schlauch wurden ebenso angeschafft wie ein ebenfalls von Pferden gezogener Mann-

schaftswagen. Ab 1919 stand ein weiterer Bespannungswagen zum Transport der Seilzugleiter zur Verfügung.

Die frühen zwanziger Jahre waren geprägt von der Überlegung, eine neue Spritze anzuschaffen. Um die notwendigen Mittel aufzubringen, gab es eine Reihe von Veranstaltungen, so zum Beispiel ein Weinlesefest, eine Bausteinaktion und schließlich ein Bestkegeln. Nach langen Diskussionen entschloß man sich schließlich im Jahr 1924 zum Ankauf einer Motorspritze der Firma Knaus aus Wien. Die feierliche Segnung der neuen Errungenschaft fand am 2. August 1925 anlässlich des 50jährigen Bestandsjubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Straß statt. Erstmals eingesetzt wurde die Spritze bereits am 2. Juli bei einem Großbrand im Ziegelwerk Pichla.

Gegen Ende des Jahres 1927 wurde August Schantl zum Kommandanten gewählt. Seinen langjährigen Vorgänger Dominikus Wagner ernannte man zum Ehrenhauptmann.

In der Folge fiel auch die Entscheidung für den Ankauf eines Rüstautos, ein Beschluß, der 1930 mit der Anschaffung eines gebrauchten Austro-Fiat um S 6000.– auch in die Tat umgesetzt wurde. So konnte man die Fahrt zum Landesfeuerwehrtag 1934 in Eisenerz erstmals mit dem eigenen Auto unternehmen! Bei dieser Gelegenheit erhielt Ehrenhauptmann Josef Reiter die Feuerwehrverdienstmedaille. Am 2. Juli desselben Jahres feierte die Freiwillige Feuerwehr Straß das 60jährige Gründungsfest.

Zählte die Wehr im Jahr 1936 noch 43 aktive und 90 unterstützende Mitglieder, so sanken diese Zahlen aufgrund der politischen Situation in den folgenden zwei Jahren dramatisch ab. 1938 gab es nur noch 27 Aktive und 3 Reservisten, außerdem erfolgte eine Umbenennung in „Feuerschutzpolizei“.

Franz Sinigoi wurde 1939 zum Wehrführer, Johann Heumann zum Stellvertreter und Johann Quitt zum Brandmeister bestellt.

Während der Kriegsjahre sollte sich einiges ändern. Ab 1940 mußten Burschen ab dem 14. Lebensjahr der Feuerschutzpolizei beitreten, die Ausbildung wurde um den Bereich Luftschutz erweitert, und es gab keine Wahlen mehr. Als Kreiswehrführer Franz Sinigoi 1941 verstarb, wurde Hans Quitt zu seinem Nachfolger ernannt.

Bereits wenige Monate nach Ende des Krieges, am 27. August 1945, wurde unter der Führung des provisorischen Hauptmannes Josef Reiter wieder eine Generalversammlung abgehalten, im November veranstaltete die Wehr ein „Heimkehrerkränzchen“.

Kurz nachdem im Jahr 1946 Hans Quitt zum neuen Kommandanten und Rupert Heumann zu seinem Stellvertreter gewählt worden waren, inspizierte Landesbrandinspektor Dipl.Ing. Stanke aus Graz die Wehr.

Dabei mußte ein Löschangriff mit zwei Gruppen vorgetragen werden. Das Problem war, daß der Rüstwagen in den Wirren nach Kriegsende von bulgarischen Soldaten „befreit“ worden war, aber zum Glück konnte die Firma Jöbstl mit einem Lastwagen aushelfen. Jedenfalls wurde sehr bald der Ankauf eines englischen Militärfahrzeuges (Canada-Ford) beschlossen, welches Othmar Ulbl und Felix Vogrin 1947 zum Rüstauto umbauten. Für den Anstrich sorgte Viktor Riedrich. Zehn Jahre lang stand dieses Auto im Einsatz, wobei immer wieder Reparaturen am Motor vorgenommen werden mußten.

Das Ableben von Hans Quitt machte im Jahr 1949 Neuwahlen notwendig, die folgendes Ergebnis brachten:

|                 |                 |
|-----------------|-----------------|
| Hauptmann:      | Franz Heuberger |
| Stellvertreter: | Rupert Heumann  |
| Brandmeister:   | Franz Ribul     |

1951 kam es zur Vorlage und Annahme des neuen Feuerwehrgesetzes. Die FF Straß unternahm über St.Veit an der Glan eine Ausfahrt zum Landesfeuerwehrtag in Knittelfeld.



Die FF Straß bei ihrem 90. Gründungsfest.

Es wurde erneut gewählt:

|                 |                 |
|-----------------|-----------------|
| Hauptmann:      | Franz Heuberger |
| Stellvertreter: | Franz Ribul     |
| Brandmeister:   | Hans Bauer      |

Der Gegenbesuch der Feuerwehr St.Veit an der Glan wurde im Jahr 1952 empfangen.

Die Wahlen des Jahres 1953 brachten folgendes Ergebnis:

|                 |                |
|-----------------|----------------|
| Kommandant:     | Franz Ribul    |
| Stellvertreter: | Franz Prilepek |
| Brandmeister:   | Hans Bauer     |

Ein großes Fest feierte die FF Straß am 17. und 18. Juli 1954. Gemeinsam mit 22 Wehren und 300 Mann beging man das 80jährige Gründungsjubiläum.

1956 wurde der Beschluß gefaßt, einen neuen Rüstwagen der Type „Opel-Blitz“ zum Preis von S 109.000.– anzukaufen. Wiederum mußten Neuwahlen abgehalten werden:

|                 |              |
|-----------------|--------------|
| Kommandant:     | Franz Ribul  |
| Stellvertreter: | Karl Quitt   |
| Brandmeister:   | Franz Schenk |

Am 4. August wurde das neue Fahrzeug in Anwesenheit der 24 Patinnen feierlich geweiht. Um zumindest einen Teil der Kosten abzudecken, verkaufte man das alte Löschfahrzeug an die Feuerwehr Hütt. Vor dem Rüsthaus wurde im Jahr 1958 mit großer Unterstützung von Bürgermeister Schwarz ein Löschwasserbassin samt Pumpenanschluß errichtet. Ein Jahr später erwarb man bei der Firma Rosenauer eine Tragkraftspritze um S 32.543.–.

Im Jahr 1961 wurde das alte Rüsthaus umgebaut und vergrößert. Es erhielt einen Mannschaftsraum, einen Duschaum, einen gemauerten Turm und eine WC-Anlage. Im neuen Mannschaftsraum wurde zwei Jahre später die erste Weihnachtsfeier abgehalten, gesegnet wurde das Rüsthaus am 12. Juli 1964. Bürgermeister Ferdinand Schwarz erhielt die Florianiplakette.



1966 fanden die Wahlen unter dem Vorsitz des Bezirkskommandanten Roman Repolusk statt:

|                 |              |
|-----------------|--------------|
| Kommandant:     | Franz Ribul  |
| Stellvertreter: | Franz Schenk |
| Brandmeister:   | Franz Hofer  |

Karl Quitt wurde zum Ehrenhauptmann ernannt.

Es gab auch Erfolge bei Wettkämpfen zu verzeichnen, so konnte die Wettkampftruppe der FF Straß unter Brandmeister Franz Hofer beim Landesfeuerwehrtag in Mureck im Jahr 1967 das silberne Leistungsabzeichen erringen.

In den nächsten Jahren wurden einige Neuanschaffungen notwendig. Es wurden zwei Funkgeräte angekauft, und man erwarb einen Tanklöschzug Marke „Steyr 590“, welcher auch zur Kanalreinigung in der Gemeinde herangezogen wird (1974). Eine neue Elektropumpe wird zum Auspumpen von Kellern verwendet. Der Platz vor dem Rüsthaus wurde neu gestaltet und asphaltiert (1978), außerdem wurden 35 Blechspinde gekauft (1980).

Im Jahr 1982 beendete Ehrenabschnittsbranddirektor Franz Ribul seine Tätigkeit als Hauptmann, die er 28 Jahre lang ausgeübt hatte.

Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis:

|                 |                |
|-----------------|----------------|
| Kommandant:     | Rudolf Sinigoj |
| Stellvertreter: | Alois List     |
| Brandmeister:   | Franz Hofer    |

Im selben Jahr erfuhr das Rüsthaus eine Sanierung samt dem Einbau neuer Tore.

Zur besseren Bewältigung der ständig zunehmenden technischen Einsätze wurde 1985 ein Löschfahrzeug mit Bergeausrüstung der Marke „Mercedes“ angeschafft. Die Kosten in der Höhe von S 859.475,53 wurden folgendermaßen aufgebracht:

|                 |              |
|-----------------|--------------|
| Gemeinde Straß  | S 406.100,33 |
| Land Steiermark | S 180.000.–  |
| Spenden         | S 77.675,40  |
| Eigenmittel FF  | S 195.699,80 |

1986 erfolgte die feierliche Segnung im Rahmen eines Bezirksfeuerwehrtages, bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Schauübung im Hochhaus Attemsallee 1 durchgeführt. Am 24. August 1986 verunglückte Schriftführer Charles Wutti beim Bergsteigen am Großglockner tödlich.

Bei der 107. Wehrversammlung am 10. Jänner 1987 wurde der praktische Arzt Dr. Josef Paulitsch als Feuerwehrarzt aufgenommen.

Wahlergebnis:

|                 |                  |
|-----------------|------------------|
| Kommandant:     | Rudolf Sinigoj   |
| Stellvertreter: | Hermann Bolha    |
| Brandmeister:   | Franz Ribul jun. |

Erwähnenswert ist auch der Einbau einer neuen Funksirene am Turm der Volksschule.

Aufgrund des desolaten Zustandes des Feuerwehrdepots, dessen Feuchtigkeit Ausrüstungsgegenstände zu beschädigen drohte, wurden im Jahr 1988 Gedanken laut, das Rüsthaus entweder vollständig zu renovieren oder an einen anderen Standort zu verlegen. Am 4. November 1988 wurde eine außerordentliche Wehrversammlung einberufen mit dem Ergebnis, daß die Feuerwehrleute sich einhellig für die Renovierung und den Ausbau des bestehenden Gebäudes aussprachen. Jeder der Anwesenden erklärte sich bereit, 70 freiwillige Arbeitsstunden zu leisten. Man konstituierte einen Bauausschuß, begann zeitig im nächsten Frühjahr mit der Arbeit und bereits am 6. April konnte die erste Gleichfeier stattfinden.



Wettkampfgruppe der Freiwilligen Feuerwehr des Marktes Straß. Landesleistungswettbewerb in Köflach 1983, Disziplin Silber.

V.l.n.r.: Alois List, Franz Hofer, Peter Bolha, Günther Prielepeck, Hermann Bolha, Hermann Klöckl (Trainer), Josef Kahr, Georg Lieb und Josef Aigner.

Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf S 3,984.785.-.

Davon übernahm:

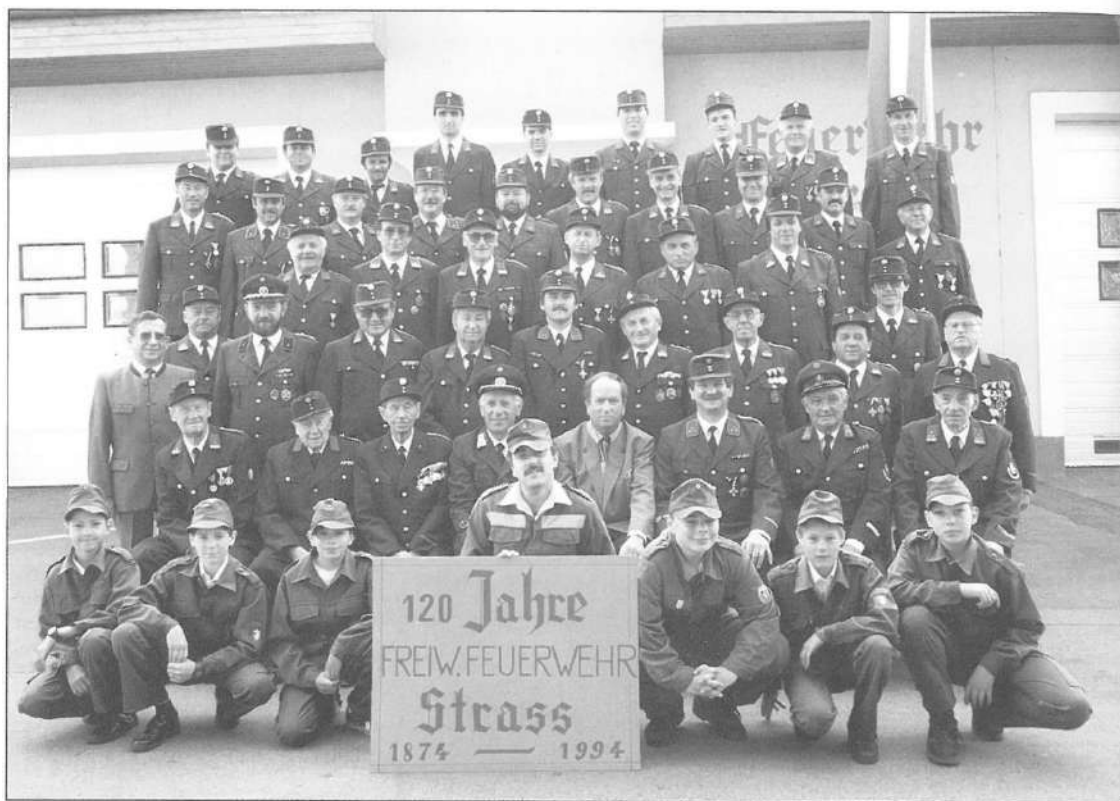
|                         |               |
|-------------------------|---------------|
| das Land Steiermark     | S 1,300.000.- |
| die Marktgemeinde Straß | S 1,701.618.- |
| die FF Straß            | S 983.167.-   |

Allein die von der FF Straß durchgeführte Bausteinaktion brachte S 115.000.-. Ein unbezahlbarer Beitrag wurde von den Strasser Feuerwehrmännern geleistet, die 3307 freiwillige Arbeitsstunden investierten.

Am 14. und 15. September 1990 war es soweit: das Rüsthaus wurde durch Pfarrer Mag. Walter Drexler unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gesegnet. Die Feier war mit einem internationalen Feuerwehrtreffen der Länder Österreich, Deutschland, Slowenien und Ungarn verbunden.

Hohe Anforderungen an die gute Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Bundesheer wurden während der kriegerischen Ereignisse in unserem damaligen Nachbarland Jugoslawien im Sommer 1991 gestellt.

Man bildete einen Krisenstab unter Einbeziehung des Kommandanten Obstl Puntigam, der Feuerwehr, der Gemeinde und des Zivilschutzverbandes. Obstl Puntigam erhielt von der Feuerwehr die Medaille für verdienstvolle Zusammenarbeit. Die Ereignisse hatten auch zur Folge, daß von der Feuerwehr, der Gemeinde und der Marktmusik eine Sammelaktion unter dem Motto „Kroatienhilfe“ in die Wege geleitet wurde. Anfang Dezember 1992



Die Mannschaft der FF Straß 1994.



Feuerwehrjugend 1994.

brachte man die gesammelten Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel und Medikamente nach Schönstein in Slowenien, wo die Flüchtlinge untergebracht waren. Der Transport erfolgte mittels zweier Lastkraftwagen, die von den Firmen Jöbstl und Quitt zur Verfügung gestellt worden waren.

Die Wahlen des Jahres 1992 brachten folgendes Ergebnis:

|                 |                  |
|-----------------|------------------|
| Kommandant:     | Hermann Bolha    |
| Stellvertreter: | Josef Kogler     |
| Brandmeister:   | Franz Ribul jun. |

Im langjährigen Durchschnitt muß die FF Straß folgende Einsätze bewältigen:

- 14 Autounfälle
- 3 Küchenbrände
- 1 Waldbrand
- 2 Zugsunglücke
- 10 Wasserversorgungen

Um optimal für den Ernstfall vorbereitet zu sein, werden alle 14 Tage Übungseinsätze durchgeführt. Inhalt dieser Übungen sind Autounfälle, Bergungen, Einsätze mit schwerem Atemschutz, Gasexplosionen, Brandbekämpfungen, Erste Hilfe und vieles mehr. Dazu kommt noch die Aus- und Weiterbildung von Wehrmännern an der Landesfeuerwehrschule in Lebring.

Wegen der Zunahme von Transporten gefährlicher Güter auf der B-67, der B-69 und der A-9 wird in Straß ein, für den ganzen Bezirk Leibnitz zuständiger Strahlenschutztrupp aufgestellt.

Die Kameradschaft der Strasser Feuerwehrmänner geht weit über die Feuerwehrrarbeit hinaus, auch gesellschaftlich ist man überaus aktiv, was durch viele Veranstaltungen dokumentiert wird. Man denke nur an den jährlich stattfindenden Maskenball, den Fetzenmarkt, die Weihnachts- und Geburtstagsfeiern...

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die FF Straß Jahr für Jahr bei sämtlichen Festlichkeiten und Ballveranstaltungen Feuerwache gehalten und den Straßenverkehr geregelt hat, ganz unter dem Motto:

*„Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“*

## Die Freiwillige Feuerwehr Gersdorf

FRANZ TSCHERNER

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Gersdorf erfolgte am 22. September 1889. Pflichtbewußte Männer des Ortes taten sich zusammen und beschlossen unter dem Kommando des Landwirtes Franz Bäck, dem „Feuerteufel“ den Kampf anzusagen. Zur Erstausrüstung der Feuerwehr zählte ein von den Bauern bereitgestelltes Pferdegespann mit einer Handspritze, 100 Meter Schläuche, eine Steigleiter und verschiedenes Handwerkszeug. Auch ein kleines Rüsthaus wurde bereits im Gründungsjahr am heutigen Standort errichtet.

Sicher hat es auch schon vorher in Gersdorf Brände und Katastrophen gegeben. Doch war man in solchen Fällen, wie überall in den kleinen Landgemeinden, auf Nachbarschaftshilfe und die Hilfsbereitschaft der Dorfbewohner angewiesen und mußte mit einfachen Mitteln dagegen ankämpfen. Durch die Gründung der Feuerwehr war man im Kampf gegen Feuer und Katastrophen einen großen Schritt weitergekommen und konnte sich zu den rund 200 Feuerwehren zählen, die es damals in der Steiermark gab.

Die ständige Aufwärtsentwicklung, verbunden mit der Anschaffung von neuen Geräten, machte es erforderlich, das Rüsthaus nach dem Ersten Weltkrieg zu vergrößern.





Das erste Rüstauto des Typs „Gräf & Stift“ wurde 1927 angekauft.

Eine entscheidende Wende im Feuerwehrwesen trat mit der Erfindung des Automobils ein. Allein die Freiwillige Feuerwehr Gersdorf hat seit dem Jahr 1927 fünf Rüstautos in ihren Dienst gestellt.

Von der Gründung der Feuerwehr bis zum Zweiten Weltkrieg standen der Wehr zunächst der bereits erwähnte Gründungshauptmann Franz Bäck und in weiterer Folge die Landwirte Franz Schweiger, Franz Fakitsch und der noch lebende Ehrenhauptmann Karl Schober als Hauptleute vor. Während der Kriegszeit war Franz Prielepeck Feuerwehrhauptmann.

Ein Jahr nach Kriegsende, 1946, wurde die erste Generalversammlung abgehalten und Herr Karl Schober zum Hauptmann gewählt.

1948 wurde dann ein gebrauchtes Rüstfahrzeug der Marke „Dodge“ angekauft, ein Jahr später mit dem Wiederaufbau des durch Bomben zerstörten Rüsthauses begonnen. Die Ausrüstung wurde 1951 durch den Ankauf einer neuen Motorspritze um S 16.800.– verbessert.

Hauptmann Karl Schober wurde 1962 von Anton Furbass abgelöst.

Das erste neue Rüstauto, ein Ford Transit, wurde 1963 um den Betrag von S 71.000.– angekauft.

In den folgenden Jahren wurde Gersdorf immer wieder vom Hochwasser heimgesucht, und die Männer der Freiwilligen Feuerwehr standen der Bevölkerung viele Stunden lang hilfsreich zur Seite.

Einen besonderen Stellenwert in der Chronik der Feuerwehr Gersdorf nimmt das Jahr 1967 ein. In diesem Jahr wurde nämlich das 1. Gersdorfer Teichfest abgehalten. Dieses gesell-



Fünf Feuerwehrmänner nach dem Anschluß im Jahr 1938 in deutscher Feuerwehruniform.

schaftliche Ereignis ist mittlerweile wohl kaum vom Veranstaltungskalender unserer Region wegzudenken.

Ein Rundsiegel aus dem Jahre 1969 mit der Aufschrift „FF Gersdorf/Mur — Gemeinde Straß“ erinnert daran, daß Gersdorf aufgehört hat, eine eigene Gemeinde zu sein.

Als Nachfolger von Anton Fürbass wurde 1973 der Kfz-Mechanikermeister Franz Schober zum Hauptmann gewählt.

Zwei Jahre später erfolgte die Gründung einer Feuerwehrjugend innerhalb der Wehr. Besondere Verdienste um die wirklich vorbildliche Jugendarbeit hat sich seither der Jugendwart und jetzige Hauptmannstellvertreter Oberbrandinspektor (OBI) Richard Prilepeck erworben. Auf die von den Jugendlichen bei diversen Wettkämpfen erzielten Erfolge kann man in Gersdorf wirklich stolz sein.

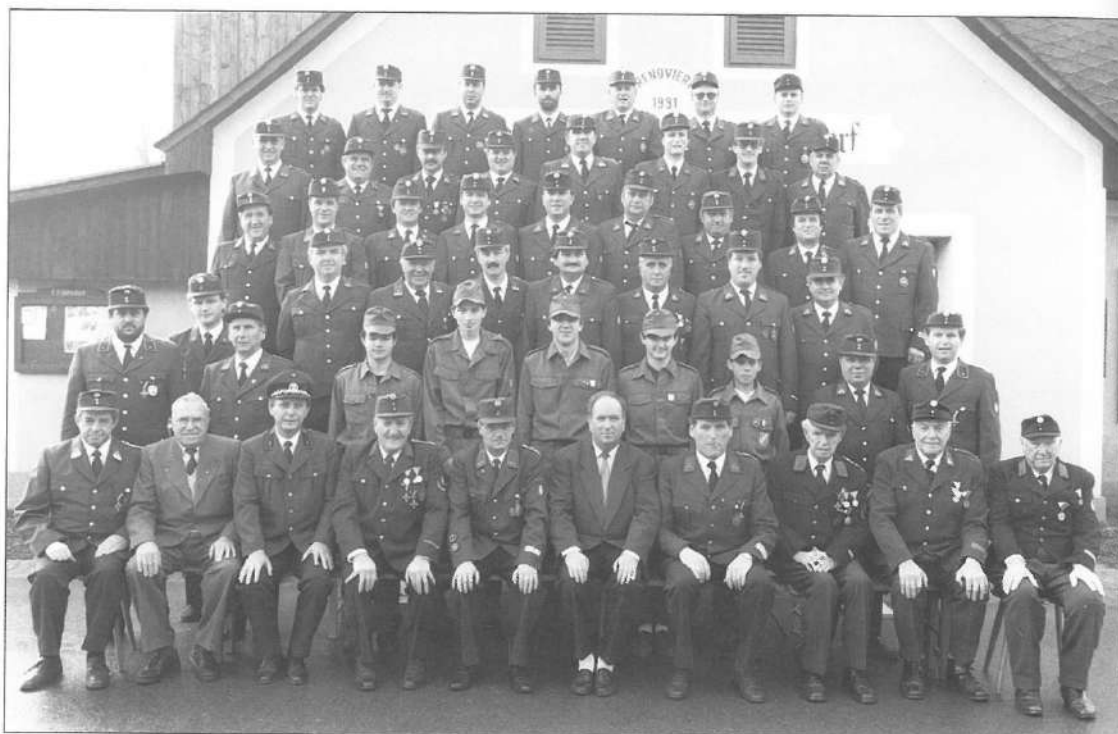
Der Ankauf eines neuen Rüstautos erfolgte 1979.

Der Landwirt Anton Bernhard löste im Jahre 1981 Franz Schober als Hauptmann ab, er steht seit damals der Freiwilligen Feuerwehr vor.

Allgemein gilt Anton Bernhard als der „Vater“ des Gersdorfer Teichfestes. Unter seiner Führung wurde noch rechtzeitig vor der 100-Jahr-Feier im Jahre 1989 ein neues Mannschaftstransportfahrzeug in den Dienst gestellt und die Renovierung bzw. Erweiterung des Rüsthauses abgeschlossen. Als vorläufig letzte „Großtat“ der FF Gersdorf und ihres derzeitigen Hauptmannes darf wohl der mit Unterstützung der Gemeinde neu gestaltete Festplatz, verbunden mit der Errichtung eines Musikpavillons, im Jahre 1993 angeführt werden.

Laut Statuten des Landesfeuerwehrgesetzes von 1979 gehört auch die Pflege der Kameradschaft zu den Aufgaben einer Feuerwehr, und genau das ist ein besonderes Anliegen der

FF Gersdorf/Mur. Gilt es doch im 400-Seelen-Dorf die sonst in größeren Orten von verschiedenen Vereinen wahrgenommenen Aufgaben zu erfüllen. Durch das Organisieren von vielen verschiedenen Veranstaltungen während des ganzen Jahres prägt gerade die Freiwillige Feuerwehr in Gersdorf, wie kaum anderswo, das Gesellschaftsleben im Dorf. Daß man Feste auch zu feiern versteht, beweisen die vielen Besuche und Gegenbesuche der beiden Partnerfeuerwehren in Pretzabruck in Bayern und St. Filippen in Kärnten.



Die Mannschaft der FF Gersdorf mit Bgm. Heinz Neubauer 1994.

(Foto: Ullrich)

# Vereins- und Kulturleben und Brauchtum

THERESIA SUDY

Die Vereine geben der Bevölkerung Gelegenheit, verschiedensten Interessen, seien sie kultureller oder sportlicher Art, nachzugehen. An dieser Stelle soll vor allem von den künstlerisch-kulturellen Tätigkeiten unseres Ortes die Rede sein.

Straß ist vor allem für seine musikalischen Aktivitäten bekannt. Die Marktmusikkapelle ist ein wichtiger Kulturträger des Ortes. Mit ihrer Musik belebt sie kirchliche und weltliche Veranstaltungen und gibt ihnen einen festlichen Rahmen. Beim jährlichen Weihnachtswunschkonzert erfreut sie viele Freunde der Blasmusik mit niveauvoller Musik. Dieses Konzert ist der Ersatz für das „Neujahrsgeigen“. Bis zum Jahr 1975 zogen die Musiker in den Tagen zwischen Weihnachten und Silvester von Haus zu Haus und brachten den Ortsbewohnern mit einem Ständchen ihre Wünsche für das Neue Jahr dar.

Die gepflegten Stimmen der Männer und Frauen des Deutschen Sängervereines sind bei vielen Festen und Feiern eine ständige Einrichtung. Der „Bunte Abend“, jedes Jahr im Frühjahr dargeboten, hat seinen festen Platz im Straßer Kulturkalender.

Dreißig junge Burschen und Mädchen aus Straß und Umgebung, die Freude am Singen und Musizieren haben, finden sich im Straßer Jugendchor. Petra Holler leitet seit drei Jahren diese Singgemeinschaft. Sie pflegt das moderne Liedgut, Gospels und Spirituals, Musical- und Popsongs. Mit ihrer Musik gestaltet diese Gruppe Messen und Hochzeiten und wirkt bei verschiedenen Veranstaltungen mit.

Die Vereine sind es auch, die den Straßer Brauchtums- und Kulturveranstaltungen im Jahreskreis einen Rahmen geben.

Der Faschingsumzug der Kinder wird alljährlich am Faschingsdienstag von der Volksschule veranstaltet. Die bunten Masken ziehen, angeführt von der lustig verkleideten Marktmusikkapelle, durch den Ort bis zum Mehrzwecksaal der Hauptschule, wo es für die Kinder einen Gratiskrapfen gibt und große und kleine Masken sich bei Musik und Tanz bis zum Abend unterhalten. Die Organisation des Faschingsumzuges hat seit fünf Jahren das Kulturreferat der Gemeinde übernommen, das sehr bemüht ist, Vereine und Gruppen zur Teilnahme am Faschingstreiben zu gewinnen und so diesen alten Brauch neu zu beleben.

Das Maibaumaufstellen hat einen festen Platz im Leben der Gemeinde. Am 30. April wird jedes Jahr vor dem Gasthaus Sauer ein kunstvoll geschnittener Maibaum sehr feierlich aufgestellt. Der Maiausklang wird im Gemeindehof mit musikalischen Darbietungen der Gesangsvereine, der Marktmusik und den Chören der Volks- und Hauptschule gefeiert. Die Sonnwendfeier wurde in den letzten Jahren wieder vom Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein ins Leben gerufen. Sie entwickelte sich aus der „Julfeier“ der Zwischenkriegszeit. Bei dieser Feier wirken wieder die musikalischen Vereine, Sprüche und Gedichte machen diese Festlichkeit würdevoll. Nach Einbruch der Dunkelheit wird dann am Sportplatz ein Scheiterhaufen entzündet; im hellen Schein des Feuers vergnügen sich Jung und Alt.

Der Straßer Advent wird am Vorabend des 1. Adventsontags mit der Adventkranzweihe in der Kirche durch den Priester, anschließend mit Liedern und Chorälen unter Mitwirkung der Gesangsvereine und einer Bläsergruppe der Marktmusikkapelle eingeleitet. Am



5. Dezember zieht der Nikolaus mit seinen Krampussen durch den Ort. Herr Boris Hornung hat diesen Brauch von Herrn Karl Stift sen. übernommen, Herr Gerhard Hornung ist seit mehr als 40 Jahren der Organisator des Krampusabends. Er besorgt die Masken und Kostüme, sucht den Nikolaus aus und nimmt Bestellungen für die Hausbesuche entgegen. 1990 gesellte sich zu den Straßer Krampussen eine Gersdorfer Gruppe mit kunstvollen Masken unter der Führung von Herrn Werner Roskaric. Ihr Treiben ist hauptsächlich auf den Krampuslauf, weniger auf Hausbesuche ausgerichtet.

Wie beinahe jeder steirische Ort ist Straß eine sehr kunstbeflissene Gemeinde. Sie beherbergt zahlreiche Künstler, die sich durchs Jahr auf vielfältigste Weise betätigen. Bei der Hobbykünstlerausstellung am 2. Adventwochenende können sie ihre Handarbeiten, Basteleien, Schnitzereien und Malereien präsentieren und zum Verkauf anbieten.

Straß hat auch eine Bücherei. Sie stand ihren Lesern erstmals 1940 zur Verfügung, wurde aber bereits 1944 geschlossen. Der Bücherbestand verschwand spurlos. Als Volksbücherei 1957 wieder eröffnet, zunächst im Volksschulgebäude untergebracht, erhielt sie als Marktbücherei 1959 einen eigenen kleinen Raum im Obergeschoß des alten Gemeindehauses. Aufgebaut wurde sie von Frau Aloisia Schwarz, ihr folgten 1960 Herr Karl Reger und 1961 Frau Irene Reger als Leiter nach. Weitere Umbauten und Übersiedelungen prägten die nächste Zeit. Unter der Leitung von Herrn Karl Graf ab 1987 erreichte die Bücherei ihre heutige Größe.

Unseren Lesern stehen nun zwei Räume zur Verfügung, wobei im ersten Raum ca. 500 Kinder- und Jugendbücher angeboten werden. Eine gemütliche Leseecke soll hier zum Schmökern einladen. Der zweite Raum ist mit ungefähr 900 Bänden für Erwachsene ausgestattet, wobei die derzeitigen Leiter, Herr Karl Graf und Frau Theresia Sudy, stets bemüht sind, den Bücherbestand durch aktuelle Bestseller zu ergänzen. Zweimal im Jahr wird von der Wanderbücherei der Bücherstelle für Erwachsenenbildung in Graz Gebrauch gemacht, um den rund 70 Lesern ein möglichst umfangreiches Angebot bereitstellen zu können.

# Kulturelles Leben

IRENE REGER

Ansätze für kulturelle und sportliche Betätigung gibt es in Straß seit langer Zeit, doch eine fortlaufende Dokumentation dafür existiert bei uns erst seit etwa zwanzig Jahren.

Dennoch scheinen in Überlieferungen so manche kulturelle Betätigungen in unserer Gemeinde auf:

Bereits im 18. Jahrhundert werden zwei dichtende geistliche Herren genannt, als deren Geburtsort Straß gilt: Josef Feyrer und Franz Xaver Seyfried.

Eine Einladung zu einem Kunstfigurentheater dürfte in das vergangene Jahrhundert einzuordnen sein, wo von 1804 bis 1848 auch eine Theaterrunde für Unterhaltung sorgte. In einer romanhaften Dichtung spielte unser Markt auch schon eine Rolle: Hans Lange läßt in seinem Werk „Krieg und Frieden“, einer „Geschichte aus dem 18. Jahrhundert“ (herausgegeben um 1880 von Mosers Buchhandlung in Graz), den Sohn einer Brauereifamilie im oberen Teil des „ehemals Fürst - Eggenberg'schen Marktes Straß“ aufwachsen. Vierzehnjährig tritt er in Graz in die Lehre, wandert als Lederergeselle nach Wien, läßt sich als Soldat Maria Theresias anwerben und wird bei Olmütz 1758 schwer verwundet. Später lebt er als angesehener Bürger in Graz.

Eine Damensängerrunde machte 1904 von sich reden; zwanzig Jahre später erheiterten die Aufführungen einer Theaterrunde die Gemüter.

Am Beginn der Gersdorfer Straße erinnert ein Gedenkstein an die Dichterin Aline Aliberti. Sie unterrichtete als Maria Knittelfelder geb. Leitner von 1914 bis 1934 an der Volksschule Straß, an der auch ihr Mann Hermann als Lehrer tätig war. Heimatort der Marie Leitner war Wies, wo der Vater als Lehrer und die Mutter als erste Postmeisterin der Steiermark wirkten. Marie, am 9. Dezember 1885 geboren, war das jüngste von drei Kindern, ein Muster an Lerneifer und Phantasie und mit einer Fabulierkunst begabt, deren Niederschriften ihre Eltern sorgsam hüteten (Märchen, Erzählungen, Gedichte). Die verständnisvolle Aufgeschlossenheit der Eltern kam nicht von ungefähr: Der Vater hatte vor seiner Ausbildung zum Lehrer an der Universität Graz studiert. Die Mutter aber war als Postpraktikantin in Ehrenhausen persönlich mit Ferdinand von Saar bekannt geworden. Dieser große österreichische Dichter hielt sich damals oft als Gast im Milowshof auf, dem heutigen Georgischlößl, das in jenen Tagen als Zentrum kunstsinniger Adels- und Bürgerfamilien des Umkreises galt. Auch Marie wählte den Lehrberuf. Als Kandidatin der Lehrerbildungsanstalt Graz verfaßte sie Anmerkungen, die tiefen Ernst, reifes Verantwortungsbewußtsein, aber auch persönlichen Mut und Heiterkeit zeigen. Nach dem frühen Tod ihres Vaters fand sie in der vollen Hingabe an ihre Arbeit als Supplentin an der Volksschule Wies Trost und Halt. 1906 erschienen in einem Sammelband erstmals auch drei Gedichte von ihr — unter dem Pseudonym Aline Aliberti.

Mit der Ankunft des aus St. Nikolai im Sausal gebürtigen Lehrers Hermann Knittelfelder ergibt sich die entscheidende Wende in ihrem Leben: Zwei verwandte Seelen finden sich zum gemeinsamen Lebensweg. Idealistische Weltanschauung, Musikalität, Empfänglichkeit für Schönes und Neues, der Glaube an das Gute — kurz, eine träumerisch verklärte Weltsicht erfüllt ihre Ehe und verlangt nach keiner Ausweitung. Die dichterische Arbeit ergibt Verse, Erzählungen, Naturbilder, die von Zeitschriften und Zeitungen in Österreich und Deutschland gerne veröffentlicht werden.

## Wilde Rosen

Im Mittagsglanz sind sie erwacht,  
weit vor dem Dorf, im Schutz der Hecken,  
die ihre junge Schönheit sacht  
mit Blättergrün und Dornen decken.

Sie aber wiegen sich am Ast  
und flüstern heimlich mit den Winden,  
in Ungeduld und scheuer Hast,  
vielleicht zu spät das Glück zu finden.

1914 werden beide an die Volksschule Straß versetzt. Glückliche Jahre frohen Schaffens verstreichen, Freundschaften mit zeitgenössischen Dichtern und geistigen Größen, Briefverbindungen mit literarisch anerkannten Persönlichkeiten bereichern ihr Zusammenleben. Das schwere Herzleiden des Mannes läßt tiefe Schatten auf diese Zeit fallen. Das Unverständnis einer nur sachlich bestimmten Umwelt bringt oft Kränkung für die leicht verwundbare Frau, die nicht immer verzeihen kann.

## Wir aber . . .

Wir aber gehen beide Hand in Hand.  
Vergiß das nicht in jenen Tagen,  
die überreich den schattendunklen Kranz  
aus leidverstörten Stunden tragen.

Vergiß es nicht, siehst du den andern voll  
des Alltags blasse Früchte reifen,  
den andern, die das Licht auf unserm Weg  
mit satten Spötterblicken streifen.

Der Rhythmus ihres Erlebens bestimmt die Melodik ihrer Verse: Beschwingt erzählen sie von hellen Tagen, schwer und dunkel von wachsendem Leid. Im Frühsommer 1939 stirbt ihr Gefährte. Für sie ist es der „Abschluß des Lebens“. Sie bleibt als „sinnlose Hälfte eines wunderbaren Ganzen“ zurück und klagt:

„...und stand nicht auch, als Gott in deine Hand die meine gab,  
wie seine Liebe wollte,  
ein Stern hoch über dem verheißenen Land,  
der uns in gleicher Frist erlösen sollte?“

Ihre Nachtrauer ist abgrundtief. Auch gute Freunde können nicht helfen. Sie ist ihres innersten Lebensantriebes beraubt. Niedrigkeiten, Hasser und Neider begleiten die Einsame nun. Schwere körperliche Leiden kommen hinzu. Von den Dichtungen dieser schweren Zeit ist jede Zeile erlitten und erlebt. In „Nacht des Leidens“ sinnt sie:

In antwortloses Dunkel geht mein Blick,  
verstörte Fragen rütteln am Geschehen:  
„Warum dies mir. Warum die neue Last?“  
Laß mich, o Gott, durch sieben Schleier sehen!  
Des Ölbergs blasser Umriß füllt den Raum,  
Gründonnerstag! — Und alle Sterne bleichen. Was forsche ich in Kelches Grund  
nach mildem Schein? Nach einem hellen Zeichen!

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zieht sie nach Pöfing Brunn, in Einsamkeit und Zurückgezogenheit. Der unzerstört gebliebene Geist und ihr unbeugsamer Wille halten sie am Leben. Einer Bitte folgend veröffentlicht sie noch Proben aus dem Zyklus „Requiem“.

1958 wird ihr der Lyrikpreis der Stadt Graz zuerkannt. Wies verleiht ihr die Ehrenbürgerschaft. Schwer umgibt sie ausweglose Dunkelheit. Doch sie feilt sorgfältig am Manuskript der gesammelten Prosastücke „Das Amethystkreuz“. Zu Pfingsten 1959 stirbt sie. Ihre letzte Ruhestätte befindet sich im Friedhof von Wies.

### Gott

Wenn ich dich denke, ist's nur immer  
wie du die große Sehnsucht stillst,  
mit deines Wesens klarem Schimmer  
ihr wehes Brennen löschen willst.

...

(Zusammengestellt aus dem Nachwort zu „Herbst und Schweigen“ von Paul Anton Keller, Ploetz Verlag, Wolfsberg 1959)

Neben dem Vereinsleben in der Zwischenkriegszeit (an anderer Stelle ausführlich behandelt) fallen weitere Gruppen auf: ein Turnverein, ein Schachklub, der Radfahrerklub „Wanderlust“, der sogar ein großes Radfahrerfest in Straß organisierte, und wieder eine Theatergruppe mit Aufführungen im ehemaligen Gasthaus Fischer. Nach 1945 wächst vielfältig „neues Leben aus den Ruinen“.

Als zählebig erweist sich die 1907 gebildete Quodlibet-Runde, die in den Zeiten der Wirtschaftskrise bis 1938 durchhält, nach dem Zweiten Weltkrieg als Schnapserrunde weiterspielt und - wegen eines Versprechers (Knara für Karo) - zur Knara-Runde mit Vereinswappen, Weihnachtsfeier und Sommerausflug wird. Ab 1957 schnapsen die „Jung-Knara“ weiter, fallweise noch bis 1988, geben 1990 aber auf. Doch bald liegen die Statuten neuerlich auf dem Tisch: Etwa 15 Herren treffen sich seither einmal monatlich zum Spiel, zu Weihnachten zur Feier, im Sommer zu einer Ausfahrt.

Der Schachverein, der 1948 als Sektion des Sportvereines entstanden war, wird unter Herrn Malermeister Erich Grassl 1953 mit 20 Mitgliedern selbständig.

Die Anfänge des Kirchenchores fallen in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Mit der Organistin Maria Riedrich werden zwei Sonntagsmessen und eine tägliche Frühmesse betreut. In Erinnerung ist auch die Sonderleistung von zwei gutbesuchten Chorkonzerten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernimmt Frau Hilde Pucher die Frühmessen, den Chor leitet ab 1960 Frau Christina Grubmüller. Mit ihr wechseln mehrere Frauen vom Frauenchor zum Kirchenchor und singen sonntags und bei den Begräbnissen. An großen Feiertagen stehen Werke mit Streichern, Querflöte und Trompeten auf dem Programm, einmal erklingt sogar eine Jagdmesse mit Bläsern.

Zu dieser Zeit ertönen die Straßer Stimmen auch auswärts - jedes Jahr je einmal in St. Veit am Vogau und in Wolfsberg, am Ostersonntag und in der Heiligen Nacht auch in der Schloßkirche von Seggau. Bei letzteren Anlässen sitzt Hofrat Dr. Liebenwein an der Orgel, Musiker aus Leibnitz stellen das Orchester, Sänger aus der Umgebung helfen aus. Idealismus, Großzügigkeit und Freude an der gemeinsamen Leistung ergeben die dafür nötige Bereitschaft, viel Freizeit zu investieren.

Auch die Geselligkeit wird gepflegt. Busausflüge, Wanderungen in die Umgebung, zu Geburtstagen anfallende „Feste in den Weinbergen“ stärken die Verbundenheit.

Das Vatikanische Konzil verdrängte vorübergehend die lateinischen Meßwerke zugunsten des Gemeinschaftsgesanges. Heute bemühen sich neben dem Kirchenchor abwechselnd der Jugendchor, die Kinder, die Blasmusik und die Gläubigen selbst um eine würdige Mitgestaltung der Meßfeiern. Der Chor verlor im Laufe der Zeit viele Sänger - großteils durch Tod. Gegenwärtig singen 14 Frauen zwei- oder dreistimmig, halten tapfer zusammen und geben mit Ernst und Eifer ihr Bestes.





Radfahrverein „Wanderlust“ in Straß, 1924.



Die Theatergruppe der Zwischenkriegszeit.



Der Schachverein des SV Straß.



Der Kirchenchor Straß zwischen 1920 und 1831.



Der Kirchenchor Straß heute.

Ernst und Eifer prägten auch das Leben der 1901 in Straß als Kind angesehener Geschäftsleute geborenen Hilde Pucher. Während ihrer Zeit als Lehrerin in verschiedenen Orten des Bezirkes (auch in Straß) besuchte sie die Musikakademie in Wien und legte die Staatsprüfung für Klavier ab. 1946 gab sie den Lehrberuf auf und eröffnete eine konzessionierte Privatmusikschule in Straß. Ab 1959 besuchten jährlich etwa 25 Schüler ihren Unterricht und boten an den abschließenden Vorführnachmittagen ihr erworbenes Können einem breiten Publikum dar. Frau Pucher studierte auch vier Jahre Orgelmusik am Konservatorium. Selbst im hohen Alter vernachlässigte sie ihre Pflicht als Organistin der Frühmessen nicht und bemühte sich bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit in die Kirche. Daß Frau Pucher, diese bescheidene, sehr zurückgezogen lebende Frau, auch poetisch begabt war, beweisen die beiden, von der befreundeten Familie Ackerl liebevoll gestalteten Gedichtbände, in denen die gereimten Nachklänge von Stimmungen und Gedanken der im Jahre 1992 Verstorbenen gesammelt sind.

### Lebenskeime

Nie ist das Wort „vorbei“  
aus alter, müder Kehle  
so trübe wie im Mai.  
Es weint die Seele.

Es quellen durch die Luft  
gar wunderholde Reime,  
und jeder Vogel ruft.  
Es blüh'n die Lebenskeime.

O hütet alles Leben  
in ehrfurchtsvoller Scheu!  
Es lugt aus jedem Frühlingsweben  
der Schöpferwille neu.

Ein weiterer Kulturträger von Straß entstand 1989: das Doppelquartett „Weiß-Grün“. Inzwischen ist es gut bekannt als Mitgestalter der Radiomesse vom 12. 1. 1992 in Straß, von Messen in mehreren großen steirischen Kirchen, von „Bunten Abenden“ und Adventveranstaltungen in unserem Bezirk (einmal sogar in Wien) und vom „Treffen der Nationen“ im Georgischlössl von Ehrenhausen.

Eine schon vorhin erwähnte Straßerin, Frau Volksschuloberlehrer Christina Grubmüller, muß aber auch als Komponistin erwähnt werden, da aus ihrer Feder eine Messe für den Frauenchor stammt, die 1958 beim Steirischen Sängerbundesfest in Graz mit Erfolg aufgeführt wurde. Für das Doppelquartett „Weiß-Grün“ schrieb sie auch eine Melodie, das „Ratscher Weinlied“.

Straß hat auch noch andere zum Komponieren inspiriert: In seiner Zeit als Straßer Volksschullehrer verfaßte Josef Gratze 1924 einen „Straßer Sängermarsch“ zum Jubiläum des Deutschen Sängervereines Straß. Ein dritter Pädagoge, Herr Hauptschullehrer Günther Körbler, komponierte Lieder, Messen und Chorsätze, als er an der Hauptschule Straß wirkte.

Im heutigen Straß finden sich weitere künstlerisch tätige Menschen: Schon als Kind war Herr Obermedizinalrat Dr. Wilhelm Borschody von der Malerei begeistert. Er „schwänzte“ Klavierstunden, um fasziniert dem Entstehen der Gemälde Ferdinand Oriabeks zuzusehen. Dr. Borschodys Aquarelle stellen die Verwirklichung seines langgehegten Jugendtraumes dar. Sie sind sehr ansprechend, viele von ihnen spiegeln Naturstimmungen wieder.

Einer Künstlerlaufbahn entgegen streben Hannes Simmer, Jahrgang 1967, Student an der Akademie für Bildende Künste in Wien, der 1990 in der Raika Straß seine „Abstrakte Malerei“ zeigte, und Helmut Parthl, Jahrgang 1971, der sich mit experimentellem Gestalten an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien befaßt, in der Meisterklasse von Mag. art. Christian Attersee ausgebildet wird und 1992 ebenfalls in der Raika Straß ausstellte.

Nicht mit Pinsel und Palette, sondern mit der Kamera erstellt Herr Dieter Ullrich, Porträtfotograf, seit 1979 Geschäftsmann in Straß, seine Kunstwerke. „Porträts“(1979), „Mein schönstes Foto“(1980), „Kinderporträts“(1985) und „Die römisch-katholischen Kirchen des Bezirkes“ am Dekanatstag 1981 in Seggau erregten Aufsehen.

Ein inzwischen „ausgewanderter“ Straßer, Herr Christian Wandasiewicz, Jahrgang 1958, ließ schon während seiner Ausbildung zum Hauptschullehrer mit dem Lyrikband „Mirage“ und anderen Veröffentlichungen in Tageszeitungen, Anthologien und in Retzhofschriften aufhorchen. In jüngster Zeit erschien in den „Lichtungen“ der Kurzroman „Die entflohene Wirklichkeit“, und in Zusammenarbeit mit Prof. Koring er entstand der Text zum „Straßlied“:

### **Ein Mensch**

Ein Mensch, der mir sehr ähnlich,  
ein Mensch, der doch nicht ich,  
ein Mensch, der mir persönlich  
noch näher steht als ich — Du!



# Vereine

## Österreichischer Kameradschaftsbund Straß

KARL ZENZ

Im Sommer des Jahres 1905 fanden sich im Gasthof Zirngast Männer aus Straß und der näheren Umgebung, die einst des Kaisers Rock getragen hatten, zu einer Besprechung hinsichtlich der Gründung eines Veteranenvereines ein.

Nach einem längeren Meinungsaustausch wurde beschlossen an die k. u. k. Statthalterei in Graz den Antrag auf Gründung eines Militär-Veteranenvereines zu stellen. Als Zweck des Vereines wurde die Pflege der Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland, die Unterstützung kranker, erwerbsunfähiger und in unverschuldete Notlage geratener Mitglieder sowie die Beistellung eines angemessenen Begräbnisses für verstorbene Mitglieder genannt.

Am 31. Oktober 1905 kam von der Statthalterei der Bescheid, daß die Bildung des Militär-Veteranen-Vereines in Straß nicht untersagt wird.

Als am 2. Oktober 1905 die konstituierende Generalversammlung abgehalten wurde, konnte man bereits den beachtlichen Mitgliederstand von rund 80 Kameraden vorweisen, viele davon auch aus den Nachbargemeinden Untervogau, Gersdorf, Spielfeld, Zierberg und Zellnitz.

Als Ämterführer wurden folgende Herren gewählt:

|                 |                                       |
|-----------------|---------------------------------------|
| Obmann:         | D. Wagner, Fleischermeister aus Straß |
| Stellvertreter: | J. Quitt, Zimmermeister aus Straß     |
| Schriftführer:  | A. Reger, Uhrmachermeister aus Straß  |
| Kassier:        | J. Reiter, Tischlermeister aus Straß  |
| Beirat:         | F. Fastl, Gastwirt aus Untervogau     |

Als Protektor stellte sich der Oberst der Artillerie, Nikolaus Lallitsch zur Verfügung, dessen Grabstätte sich in St. Veit am Vogau befindet.

Als Vereinsabzeichen wurde ein Metallmedaillon mit dem Hochheitszeichen und dem Namen bestellt, der Mitgliedsbeitrag für aktive und unterstützende Mitglieder mit zwei Kronen pro Jahr festgesetzt.

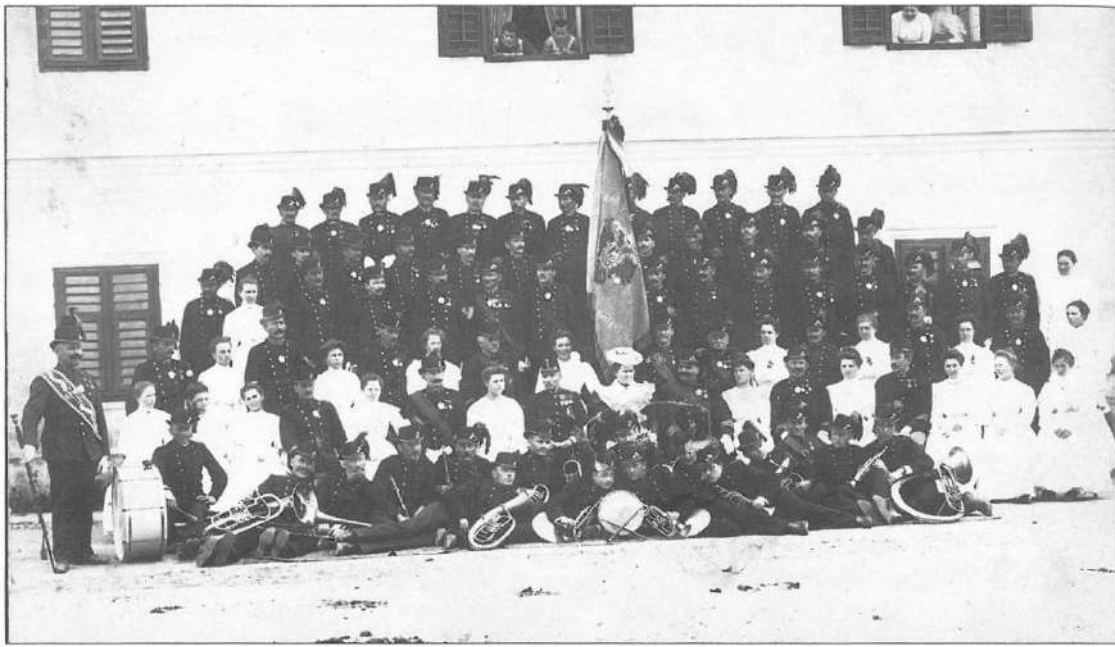
Die Adjustierung bestand aus einem schwarzen, zweireihigen Waffenrock mit Hose, einer Offizierskappe und einem Federhut für die Parade.

Herr Löw, Musiklehrer an der Militärunterrealschule erklärte sich bereit, eine Musikkapelle aufzustellen, ein Versprechen, das er auch bald in die Tat umsetzte. Den Grundstock bildeten ehemalige Militärmusiker, denen sich andere musikfreudige Mitglieder anschlossen.

Herr Raab aus Untervogau übernahm die Stelle des Musikführers, die Instrumente wurden auf eigene Kosten der Teilnehmer gekauft.

Bereits am 26. Jänner 1906 bestätigt auf Ansuchen von Ludwig Bauer die Statthalterei in Graz den rechtlichen Bestand des Vereines.

Als schwieriges Unterfangen erwies sich die Bitte um Bewilligung zur Führung des k.u. k. Reichsadlers und des „Allerhöchsten Namenszuges“ in der Fahnenspitze und des Wappens der Gemeinde auf der zweiten Seite des Fahnensblattes. Zuständig dafür war das Ministerium für Inneres, welches den ausdrücklichen Nachweis verlangte, daß die Gemeinde Straß im Besitze der Berechtigung zur Führung eines eigenen Wappens war. Bürgermeister Pucher übersandte daraufhin die Urkunde des 1625 von comes palatinus Johann Ulrich



Der Militär-Veteranen-Verein Straß kurz nach der Gründung.

von Eggenberg verliehenen Wappens samt angehängtem Siegel. Zwar konnten dazu im k. u. k. Archiv keine Eintragungen gefunden werden, die Berechtigung zur Führung des Wappens wurde aber letztlich dennoch anerkannt.

Auch die Bewillung zum Tragen der Uniform mußte eingeholt werden. Das Ansuchen wurde an die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz gerichtet, welche wiederum das k. u. k. III. Korpskommando um Stellungnahme ersuchte. Dieses geruhte mitzuteilen, daß sowohl gegen die vom Verein angestrebte Uniformtrageerlaubnis als auch gegen die Anschaffung einer Vereinsfahne vom militärischen Standpunkt keine Bedenken bestünden.

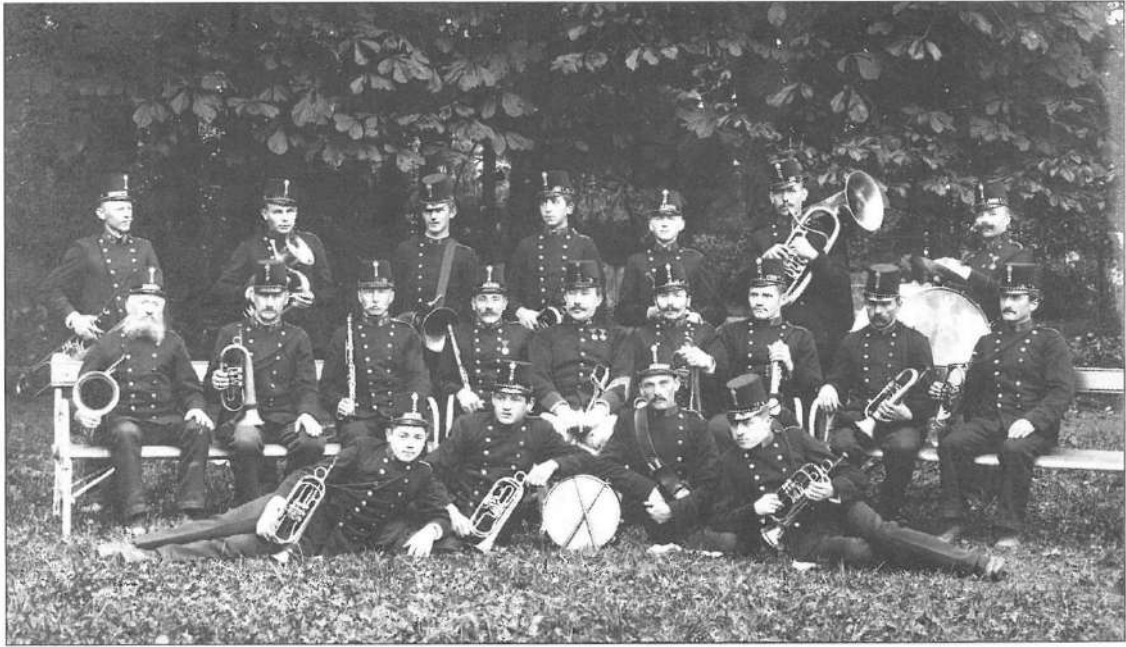
Nachdem diese anfänglichen Schwierigkeiten überwunden waren, wurde im Jahr 1907 eine Fahne angeschafft, die feierlich geweiht wurde. An der Zeremonie nahmen über dreißig Vereine teil, für die musikalische Untermalung sorgte die Vereinsmusik unter Kapellmeister Löw. Zu Fahnenoffizieren wurden die Herren Zischegg und Fastl ernannt, als Fahnenpatin stellte sich die Bäckermeistersgattin, Frau Haindl, zur Verfügung.

Als Vereinsheim wählte man zunächst den Gasthof Hirtl-Bauer, später den Gasthof A. Bauer, in dessen Saal auch jedes Jahr im Fasching unter großer Beteiligung der traditionellen Veteranenball abgehalten wurde.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 kam die Vereinstätigkeit fast zum Erliegen, da die jüngeren Männer zum Militär mußten.

Nach dem Ende des Krieges schlossen sich die Heimgekehrten zum Alpenländischen Kriegsteilnehmerverband unter der Führung von Ing. Teischinger in Graz zusammen. Auch in Straß gründete man unter dem Obmann Schneidermeister Fischer eine Ortsgruppe, welche sich mit der Ortsgruppe Untervogau zusammenschloß. Man kaufte eine schöne Fahne, deren kirchliche Weihe, der Zeit entsprechend in einfacher Weise, vor dem Kriegerdenkmal durchgeführt wurde. Als Fahnenpatinnen fungierten die Gattin des Baumeisters Schantl und die Gattin des Gutsbesizers Haubensak.

1922 folgte die Umbenennung des Militär-Veteranen-Vereins Straß in „Kameradschaftsbund ehemaliger Krieger in Straß“, ab 1932 nannte man sich „Österreichischer Kameradschaftsbund Steiermark Ortsgruppe Straß“. Gleichzeitig damit wurde die Bezirks-



Die Musik des Militär-Veteranen-Vereines Straß.

hauptmannschaft Leibnitz von der Sicherheitsdirektion angewiesen, das seinerzeit sicher-gestellte Vermögen der Ortsgruppe Straß des Alpenländischen Kriegsteilnehmerverbandes dem Kameradschaftsbund Steiermark freizugeben.

Mit dem Übergang in das Dritte Reich in den Märztagen des Jahres 1938 wurde der Ver-ein aufgelöst und die zwei Fahnen nach Graz eingezogen.

Die angeordnete Aufstellung des Inventares ergab folgende Besitztümer: Einen Fahnen-kasten, einen Instrumentenkasten, zwei Protokollbücher und ein Kassenbuch, verwahrt im Gemeindeamt Straß. Das Vermögen belief sich auf S 630,20 und wurde sichergestellt. Bald nach Ende der Besatzungszeit erfolgte am 28. Februar 1956 eine neuerliche Grün-dungsversammlung im Gasthof Fischerwirt.

Als Ehrengäste erschienen:

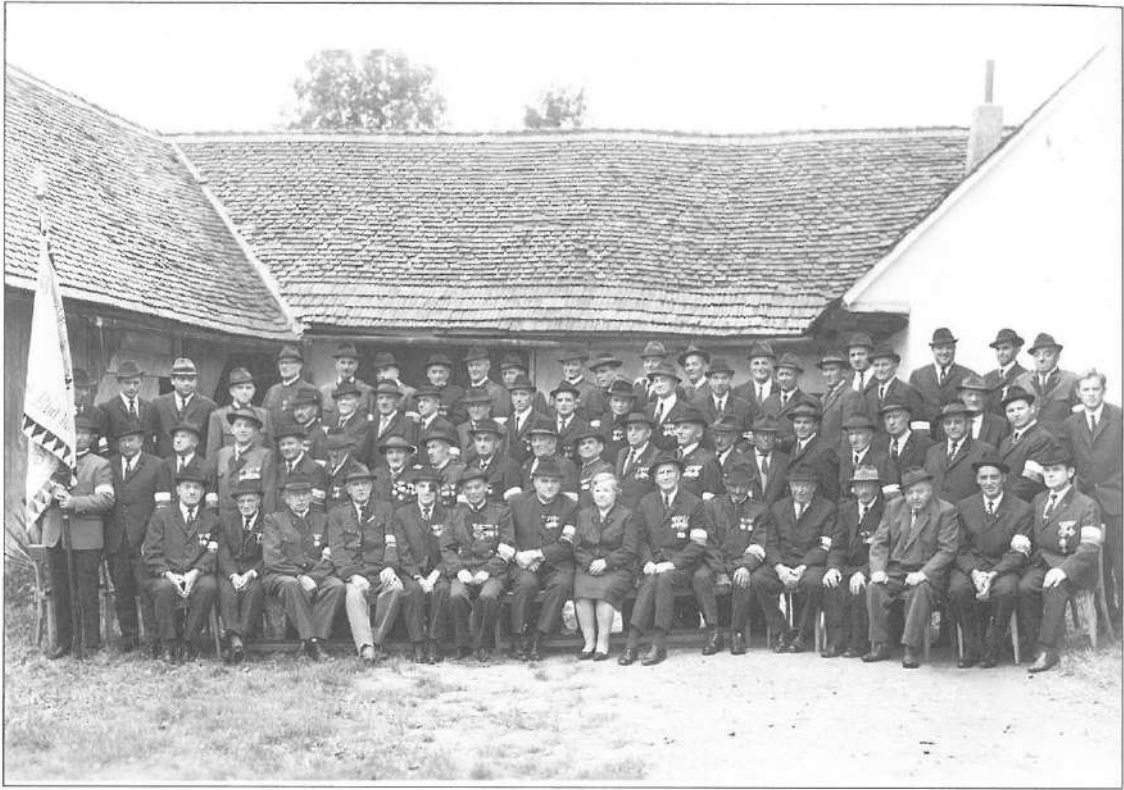
Der Präsident des Landesverbandes, Direktor Ambrosch, der Vizepräsident, Ing. Teusch-ler und der Bezirksobmann von Leibnitz, Baumeister Strohmeier.

Die Obengenannten brachten die seinerzeit beschlagnahmten Fahnen mit und übergaben sie feierlich dem Verein, dessen nachfolgender Vorstand gewählt wurde:

|                              |                     |
|------------------------------|---------------------|
| Obmann:                      | Major a. D. Mescher |
| Obmannstellvertreter:        | Kamerad Trimmel     |
| 2. Obmannstellvertreter:     | Kamerad Heumann     |
| Schriftführer:               | Kamerad Knödl       |
| Schriftführerstellvertreter: | Kamerad Schwarz     |
| Kassier:                     | Kamerad Quitt       |
| Kassierstellvertreter:       | Kamerad Painer      |
| 2. Kassierstellvertreter:    | Kamerad Hedbavny    |

Als Fahnenoffiziere fungierten die Kameraden List, Schauer, Tscherne und Fröhlich.

Zu Beiräten wurden die Kameraden Major Reder, Gröbner, Buchberger, Holler und Partl gewählt.



Der ÖKB-Ortsverband Straß 1968.



ÖKB-Bezirkstreffen 1982. Bgm. Schwarz bei seiner Ansprache.



Als Vereinsheim für die nunmehr 56 Kameraden wurde das Gasthaus List in Straß bestellt, man bestimmte eine einmalige Einschreibgebühr von S 5.— und einen Mitgliedsbeitrag von S 2,— pro Monat.

Das Abzeichen des Österreichischen Kameradschaftsbundes war auch das offizielle Vereinsabzeichen der Ortsgruppe Straß, die noch 1956 zum erstenmal ausrückte, und zwar zum Landestreffen und zur Fahnenweihe nach Graz.

Bei der ersten Jahreshauptversammlung im Jahr 1957 wurden die Herren Bürgermeister Stift und Medizinalrat Dr. Wurzinger zu Ehrenmitgliedern des Ortsverbandes ernannt. Ein Jahr später beschloß man die Abhaltung eines Kameradschaftsballes. Es wurden Fahnen Nägel angeschafft und dann verkauft, mit dem Erlös (S 2225.—) wurde die Reparatur der schon sehr zerschlissenen Fahne gezahlt.

Bei der Jahreshauptversammlung des Jahres 1959 gab es einen Wechsel an der Spitze des Vereines: Neuer Obman wurde Johann Pock aus Straß, der diese Funktion bis zum Jahr 1976 ausübte. Der bisherige Obmann Major a. D. Mescher wurde zum Ehrenobmann ernannt.

Während all dieser Jahre hatte der Verein viele Aktivitäten aufzuweisen. Dazu gehört die Teilnahme an kirchlichen Feierlichkeiten, wie zum Beispiel der Auferstehung zu Ostern, den Fronleichnamsprozessionen, den Totengedenkfeiern zu Allerheiligen und natürlich den Begräbnissen. Ferner wird zu Feierlichkeiten in der Kaserne Straß, Denkmalweißen, Fahnenweißen, Bezirkstreffen und ähnlichen Veranstaltungen bei auswärtigen Ortsverbänden ausgerückt. Im eigenen Bereich gilt es jährlich eine Hauptversammlung abzuhalten, dazu kommt alle drei Jahre eine Generalversammlung, verbunden mit der Neuwahl des Vorstandes.

Anfang Jänner findet als großes gesellschaftliches Ereignis traditionsgemäß der Kameradschaftsball statt, der nicht zuletzt auch der Aufbesserung der finanziellen Verhältnisse des Vereines dient. Gelegentlich steht auch ein Preisfischen oder Preiskegeln auf dem Programm.

Als 1962 die Jahreshauptversammlung abgehalten wurde, konnte man die beachtliche Mitgliederzahl von 139 Kameraden bekanntgeben.

#### Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Ergebnis:

|                       |                                                                                     |
|-----------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|
| Obmann:               | Johann Pock                                                                         |
| Obmannstellvertreter: | Rupert Heumann                                                                      |
| Schriftführer:        | Viktor Thurner                                                                      |
| Kassier:              | Rudolf Pichler                                                                      |
| Fähnriche:            | Ludwig List,<br>Franz Allerbauer<br>Gottfried Pfeifer                               |
| Fahnenbegleitung:     | Dominikus Hornung<br>Johann Unger<br>Anton Jahrbacher<br>Franz Lukas<br>Anton Sauer |
| Kommandant:           | Franz Lang                                                                          |

Es wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag von S 2.— auf S 3.— pro Monat hinaufzusetzen.



Die Vorstandsmitglieder des ÖKB-Ortsverbandes Straß 1988.

(Foto: Barbić)

Vergleicht man obigen Vorstand mit dem 1968 gewählten, so fallen erhebliche personelle Änderungen auf:

|                         |                   |
|-------------------------|-------------------|
| Obmannstellvertreter:   | Karl Zenz         |
| 2.Obmannstellvertreter: | Rudolf Niederl    |
| Schriftführer:          | Alexander Schella |
| Kassier:                | Josef Eisner      |
| Kommandant:             | Markus Baumhackl  |
| Beiräte:                | Anton Jahrbacher  |
|                         | Eduard Tropa      |
|                         | Josef Grasmugg    |
|                         | Rupert Majhenic   |
|                         | Heinrich Ulz      |

1971 wurde als neuer Schriftführer Kamerad Horst Schreiber gewählt.

**Die Neuwahl 1974 brachte folgende Änderungen:**

|                         |                            |
|-------------------------|----------------------------|
| 2.Obmannstellvertreter: | Johann Strasser            |
| Kommandant:             | Rupert Majhenic            |
| Beiräte:                | Bgm. OSR Ferdinand Schwarz |
|                         | Hptm. Johann Reithofer     |
|                         | Bgm. Johann Deutschmann    |
|                         | Hermann Hedbavny           |

Rupert Heumann  
Mjr Kurt Leixl  
Anton Fürpaß  
Heinrich Ulz

Im Jahr 1976 legte der langjährige Obmann Johann Pock aus gesundheitlichen Gründen seine Funktion zurück, sein Nachfolger wurde Vzlt Augustin Gigerl. Auch Kassier Josef Eisner trat zurück, an seine Stelle kam Ostv. Franz Neuhold.

In all den Jahren seines Bestehens gelang es dem Kameradschaftsbund Straß, jüngere Mitglieder, die nicht Kriegsteilnehmer waren, für den Verein zu gewinnen. Diese Kameraden sind in der Mehrzahl aktiv in der Kaserne Straß als Unteroffiziere oder Präsenzdienler tätig. Mittlerweile sind viele ältere Kameraden verstorben, so daß 53% der Mitglieder jüngeren Alters sind. Dies gestaltet die Vereinsführung oft recht schwierig, da die „Konkurrenz“ durch andere Vereine, wie Musikkapellen, Sportvereine und Feuerwehr groß ist.

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Ortsgruppe Straß wurde im Jahr 1982 ein Bezirkstreffen abgehalten. Zu diesem Fest erschienen 23 Ortsverbände mit zwei Musikkapellen und insgesamt 592 Kameraden.

Als im Jahr 1985 Obmann Augustin Gigerl aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zurücklegte, folgte ihm der seit 1968 als Obmannstellvertreter fungierende Karl Zenz nach.

## Marktmusikkapelle Straß

WERNER SCHEUCHER, SEPP HÖFLECHNER

Schon in den zwanziger Jahren hatten sich in der Kaserne in Straß einige Musiker zu einer Kapelle zusammengeschlossen, die mehr oder weniger inoffiziell wirkte. Die 1952 gegründete Musikkapelle der B-Gendarmerie wurde nach zwei Jahren nach Graz verlegt — sie bildete den personellen Grundstock für die Aufstellung der Militärmusik Steiermark im Jahr 1956.

Als 1962 nach längerer Zeit wieder einige gute aktive Musiker als Wehrmänner in die Kaserne einrückten, trommelte Eduard Maly diese zusammen, und es kam anläßlich der Fronleichnamsprozession ein Konzert zustande, welches die Bevölkerung dermaßen begeisterte, daß der Ruf nach einer eigenen Straßer Musikkapelle immer lauter wurde.

Zwei Jahre später beschlossen Eduard Maly und Anton Bolha, einen Versuch in diese Richtung zu wagen, wobei sich Bolha bereit erklärte, die Kapellmeisterstelle zu übernehmen. Herr Maly suchte daraufhin in Kreisen des Bundesheeres, Herr Bolha im privaten Bereich nach geeigneten Kräften.

Im Herbst 1964 spielte im Gasthaus Leber die neuformierte Musikgruppe mit großteils ausgeliehenen Instrumenten dem Bürgermeister Ferdinand Schwarz und dem Gemeinderat vor, woraufhin die Marktgemeinde Straß dieser Gruppe bezüglich der Gründung einer Musikkapelle ihre volle Unterstützung zusagte.

Ab diesem Zeitpunkt begann man mit regelmäßigen Proben und als im Mai 1965 im Gasthaus List die Gründungsversammlung stattfand, spielte die Kapelle schon flott auf.

Dem ersten Vereinsausschuß gehörten folgende Personen an:

Obmann Franz Greiner, Kapellmeister Anton Bolha, Schriftführer Raimund Wrana, Kassier Otto Maderebner, Obmannstellvertreter Josef Höflechner, Kapellmeisterstellvertreter Franz Sebingner, Schriftführerstellvertreter Gottfried Sudy und Kassierstellvertreter Josef



Die Marktmusikkapelle bei ihrem ersten Auftritt 1964.

Baumann. Beiräte waren Mjr Günther Eisenbach, Erwin Promitzer und Eduard Maly, der gleichzeitig auch die Agenden eines Stabführers übernahm.

Bald waren zwanzig Musiker beisammen, und es wurden mit Werner und Wolfgang Scheucher und Peter Bolha auch schon die ersten Jugendlichen in die Kapelle aufgenommen. Man spielte zum Teil mit ausgeliehenen Instrumenten, aufgetreten wurde in schwarzen Hosen und weißen Hemden.

Im Jahr 1966 wurden schließlich 25 Instrumente und ebenso viele Trachten angekauft, womit man für das Gründungsfest im Juli bestens ausgerüstet war. Dreißig Kapellen aus der ganzen Steiermark waren zu diesem Fest angereist. Besonders stolz war Kapellmeister Bolha, daß die Werksmusikkapelle aus seinem Heimatort Schönstein im damaligen Jugoslawien nach Straß gekommen war. Auch der damalige Unterrichtsminister Dr. Piffl-Percevic war bei diesem Gründungsfest anwesend, welches das erste Großereignis dieser Art in Straß war.

Noch im selben Sommer erfolgte mit dem Gegenbesuch in Schönstein der erste Auslandsauftritt der Kapelle.

Kapellmeister Bolha begann mit der Ausbildung von Jugendlichen, was ein baldiges Anwachsen der Kapelle auf vierzig Musiker zur Folge hatte.

Musiziert wurde vor allem bei Veranstaltungen der Kirche und der Gemeinde im Laufe des Jahreskreises. Weiters besuchte man die Musikertreffen anderer Musikvereine inner- und außerhalb des Bezirkes.

Ein Ereignis der ganz besonderen Art war das von 1966 bis 1975 alljährlich wiederholte Neujahrsspielen; die oft extreme Kälte machte den Musikern sehr zu schaffen.

In den nächsten Jahren stellten sich auch schon Erfolge ein. So trat die Musikkapelle Straß 1967 beim ersten Konzertwertungsspiel der Blasmusikkapellen des Bezirkes Leibnitz auf





Die Marktkapelle im Gründungsjahr 1965.

und konnte auf Anhieb in der Oberstufe einen I. Rang erreichen. 1968 nahmen die damaligen Jungmusiker Werner und Wolfgang Scheucher sowie Alexander Recnik als erste Jungmusiker des Bezirkes Leibnitz überhaupt an einem gesamtösterreichischen Jungmusikerseminar in Linz teil. Als erster Musiker der Marktmusikkapelle trat Werner Scheucher 1972 in die Steirische Militärmusik ein und diente dort bis Ende November 1973.

Während dieser Zeit begann er neben dem Besuch der Pädagogischen Akademie auch mit der Ausbildung zum Blasorchesterleiter an der Musikhochschule in Graz.

Im Jahr 1968 hatte man die Proben­tätigkeit im Gasthaus Leber beendet und war in einen Nebenraum des neu errichteten Mehrzwecksaales übersiedelt. Mit der Zeit erwies sich dieser als zu klein, und so setzten Kapellmeister Bolha und Obmann Greiner alles daran, Bürgermeister Schwarz davon zu überzeugen, daß die Errichtung eines eigenen Musikheimes unumgänglich sei.

1974 konnte der Bürgermeister das Anliegen im Gemeinderat durchbringen, und so konnte im nächsten Frühjahr mit dem Bau des Musikheimes im Anschluß an das bestehende Sporthaus begonnen werden.

1975 nahmen die Jungmusiker Adolf Grubmüller und Josef Höflechner jun. am Jungmusikerseminar teil und legten die Prüfung zum Jungmusikerleistungsabzeichen (JLMA) in Bronze mit Erfolg ab.

Die Bezirksleitung veranstaltete im Retzhof erstmals ein Jungmusikerseminar mit Prüfung, wobei Sepp Höflechner die Funktion eines Heimleiters übernahm, die er auch heute noch ausübt. Aus unserer Kapelle nehmen seither jährlich Nachwuchsmusiker teil, die ersten, die das JLMA in Bronze errangen, waren Walter Winter, Hubert Zenz, Wolfgang Zenz und Kurt Krebs.

Beim zehnjährigen Bestandsfest der Marktmusikkapelle Straß im Juni 1976 konnte Bgm. Schwarz den Musikern das neuerrichtete Musikheim feierlich übergeben, geprobt wurde in den neuen Räumlichkeiten schon seit dem Herbst des vergangenen Jahres. Im selben Monat legte Werner Scheucher die Kapellmeisterprüfung mit Erfolg ab und konnte sein neuerworbenes Wissen auch gleich sinnvoll verwenden. Der Grund lag darin, daß Anton Bolha die Stelle als Kapellmeister zur Verfügung stellte und damit für Werner Scheucher der Weg frei wurde, der jüngste Kapellmeister der Steiermark zu werden. Anton Bolhas Arbeit für die Kapelle beschränkte sich fortan auf die Jungmusikerausbildung.

Werner Scheucher begann mit dem Neuaufbau der Kapelle, wobei ihm 18 Musiker zur Verfügung standen. Auch er widmete sich der Ausbildung der Nachwuchsmusiker und unterrichtete bald 14 Schüler. Die nächste Zeit war vor allem von reger Proben­tätigkeit gekennzeichnet, es standen neben den Orchesterproben auch viele Registerproben auf dem Programm.

Im Frühjahr 1977 veranstaltete der Musikverein ein Konzert, dessen Reinertrag der Krebs­hilfe zur Verfügung gestellt wurde.

Außerdem organisierte man erstmals anstelle des Neujahrsspiels ein Weihnachts- und Neujahrswunschkonzert, welches sowohl musikalisch als auch finanziell über dem Niveau des Neujahrsspiels stand und von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Für diese Wunschkonzerte wird immer wieder neue Literatur einstudiert, wodurch das Repertoire in der nun 17jährigen Geschichte dieser Konzerte auf ca. 150 Musikstücke angewachsen ist. Zu einem fixen Bestandteil der Weihnachtskonzerte zählen auch Obmann Rauscher und Edeltraud Schwimmer, die nun schon seit 15 Jahren durch das Programm führen.

Die vielen Proben schlugen sich auch beim Konzertwertungsspiel 1978 nieder, wo in der Mittelstufe ein I. Rang erreicht werden konnte.

Anfang September desselben Jahres nahm die Kapelle anlässlich des Kirchweihfestes erstmals mit der Jugendblaskapelle aus der neuen Partnergemeinde Schwarzenfeld (BRD) Kontakt auf und musizierte dort bei diversen Veranstaltungen und gab auch einige Platzkonzerte. Der Höhepunkt des Besuches war das Konzert im Festsaal, bei dem es unserer Kapelle gelang, mit der schwungvollen österreichischen Musik 2000 Zuschauer restlos zu begeistern.

Bei einem Gegenbesuch bei der Musikkapelle in Kötschach-Mauthen (Kärnten) stand neben einem gemeinsamen Konzert auch ein Frühschoppenkonzert auf dem Programm.

Kapellmeister Scheucher wurde in die Bezirksleitung gewählt, er übte dort bis zum Jahr 1987 die Funktion als Jugendreferent aus. Er war es auch, der 1978 in Straß den ersten Bezirkswettbewerb „Spiel in kleinen Gruppen“ durchführte, an welchem neben 14 Gruppen aus dem Bezirk Leibnitz auch drei Gruppen aus unserer Kapelle teilgenommen haben. Ein voller Erfolg wurde das zu Pfingsten 1979 anlässlich des Gegenbesuches der Jugendblaskapelle Schwarzenfeld veranstaltete Zeltfest, dem ersten Fest dieser Art in Straß. Trotz der brütenden Hitze, die sich sehr stark auf den Bierkonsum auswirkte, blieben die Besucher während der drei Tage nicht aus!

Wie erfolgreich die Jugendarbeit war, dokumentiert die Tatsache, daß wegen der großen Anzahl von Jungmusikern in Straß eine eigene Jungmusikerprüfung durchgeführt wurde. Die neuen Träger eines JMLA waren:

In Gold: Heinz Baumann.

In Silber: Gerhard Hasler, Joachim Kirischitz, Friedrich Ranegger, Reinhold Prutsch und Brigitte Mayer.

In Bronze: Josef Aigner, Wolfgang Kogler, Harald Zenz, Dietmar Bresnig, Hartmuth Deutsch, Werner Hasler, Karl Peternusch, Edith Drexler, Waltraud Maderebner, Eva Reithofer, Irene Reithofer, Sabine Nußmüller.

Bei der Teilnahme am Konzertwertungsspiel 1980 in Leibnitz konnte man beim ersten Antreten in der Oberstufe sehr gut bestehen und zählte von nun an zu den besten Musikkapellen im Bezirk.

Da inzwischen neben dem Kapellmeister auch noch andere Musiker begannen, Jungmusiker auszubilden und daher nicht alle gleichzeitig im Musikheim unterrichten konnten, trug Werner Scheucher den Wunsch an Bürgermeister Schwarz heran, drei kleine Probenräume an das bestehende Musikheim anzubauen. Nach der Zustimmung im Gemeinderat wurde noch im Herbst unter Mitarbeit von Musikern, unterstützenden Mitgliedern und Freunden unserer Kapelle mit dem Zubau begonnen.

Zu Fronleichnam 1981 erfolgte die feierliche Einweihung des Zubaues, verbunden mit einem Festkonzert, bei dem viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens anwesend waren, darunter auch Landeshauptmannstellvertreter Prof. Kurt Jungwirth. Mit der „New Baroque Suite“ brachte unsere Musikkapelle erstmals ein Musikstück aus der Kunststufe zum erklingen.

Zur selben Zeit wurde das Bezirksmusikfest organisiert, zu welchem neben der Jugendblaskapelle Schwarzenfeld und der Musikkapelle Schönstein noch weitere 26 Kapellen erschienen waren.

Im August 1981 wurde in Gersdorf für eine Wir-Sendung gedreht. Unsere Kapelle war dabei einen halben Tag lang mit dem ORF unterwegs, und es wurden auf der Weinstraße und am Sulmsee Aufnahmen gemacht.

Eine Reihe von beachtlichen Erfolgen prägte die Arbeit der Kapelle in den folgenden Jahren. Vor allem bei Konzertwertungsspielen wurden Höchstleistungen erbracht, aber auch in der Jungmusikerausbildung wurden große Fortschritte erzielt. Walter Winter legte die Kapellmeisterprüfung auf der Musikhochschule in Graz ab und war damit der jüngste geprüfte Blasmusikkapellmeister Österreichs.

In die Geschichte der Kapelle ging ein Konzert in Ehrenhausen im Juli 1984 ein, für das als Conferencier niemand geringerer als der „Steiner Franz“ vom ORF Steiermark gewonnen werden konnte. Einen Monat später besuchte man die Partnerkapelle in Schwarzenfeld, die ihr 10jähriges Bestandsjubiläum feierte, und Heinz Baumann leistete als zweiter Strasser Musiker seinen Präsenzdienst bei der Militärmusik Steiermark ab.

Weiters begann Obmannstellvertreter Peter Zangl seine Idee, neue Trachten anzuschaffen, in die Wirklichkeit umzusetzen. Kontakte mit mehreren Schneidern wie auch mit der Steirischen Vertreterin für Volkskunde, Frau Gunda Holaubek-Lawatsch, wurden hergestellt und eine erneuerte Straßer Marktbürgertracht entworfen. Schließlich erhielt der Schneider Johann Hartner aus Unterlamm den Auftrag zur Anfertigung der neuen Tracht, welche gerade rechtzeitig für das Jubiläumsjahr 1986 fertig wurde.

Und dieses Jahr begann für die Musikkapelle mit einem Schock: Mitte Jänner verstarb ganz plötzlich der langjährige und sehr verdiente Obmann Franz Greiner. Als sein Nachfolger wurde der Geschäftsführer der RAIKA Straß, Hans Rauscher, gewählt.

Anlässlich des 20jährigen Bestandsjubiläums veranstaltete man ein Festkonzert, bei welchem die Musiker erstmals stolz in der neuen Tracht musizierten. Die Trachtenweihe fand in Verbindung mit einem großen Zeltfest statt, bei welchem die „Alpenoberkrainer“ als Stargruppe auftraten.

Beim nächsten Bezirksbläserntag in Leibnitz im Jahr 1987 trat die Kapelle mit dem Werk „Tirol 1809“ erstmals und als einzige Kapelle in der Kunststufe auf und errang einen „Ausgezeichneten Erfolg“. Erwähnenswert ist auch der Auftritt beim Formel I Grand Prix in Zeltweg und die gemeinsame Feier zum 80. Geburtstag von Ehrenkapellmeister Anton Bolha. Sepp Höflechner wurde zum Bezirksobmannstellvertreter und Werner Scheucher zum Bezirkskapellmeisterstellvertreter gewählt.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestandsjubiläums wurde im März 1990 die erste Schallplatte mit dem Titel „Blasmusik Souvenirs“ aufgenommen, welche bei einem Festkonzert prä-



Die Marktmusikkapelle 1994 mit ihrem Präsidenten Bgm. Heinz Neubauer.

sentiert wurde. Beim damit verbundenen Zeltfest gab es einen Gastauftritt der „Paldauer“, die mit ihrer einmaligen Mitternachtsshow einen bleibenden Eindruck hinterließen. Anfang September war man Gast der Gemeinde Schwarzenfeld, die ihr 975jähriges Bestehen feierte. Auch den Freunden in Schönstein wurde ein Besuch abgestattet, und Josef Höflechner wurde zum Bezirksobmann des Musikbezirkes Leibnitz gewählt.

Ein Jahr später legte Fritz Ranegger die Kapellmeisterprüfung ab und wurde neuer Regimentskapellmeister; Walter Winter leistete als dritter Musiker unserer Kapelle seinen Präsenzdienst bei der Militärmusik Steiermark ab.

Im Herbst 1992 gab es einen Frühschoppenauftritt in Schönstein und ein Blasorchesterkonzert gemeinsam mit den Musikern der Stadtkapelle Leibnitz.

Die Schallplattenaufnahme begann sich positiv auszuwirken, man war im Rundfunk vertreten, so unter anderem vier Monate lang im Steiermark-Wurlitzer.

Weiters wurde mit der Neuinstrumentierung der Kapelle begonnen, welche in drei Etappen vorgesehen ist.

Kapellmeister Werner Scheucher wurde zum neuen Bezirkskapellmeister gewählt, Bezirksobmann Sepp Höflechner sogar in den Landesvorstand. Dietmar Bresnig legte die Kapellmeisterprüfung ab und ist somit der fünfte geprüfte Kapellmeister, der aus der Marktmusikkapelle Straß hervorgegangen ist. Er übernahm bereits im Frühjahr 1992 die Kapellmeisterstelle beim Musikverein in Spielfeld.

Weiters wurde der Musiker Joachim Kirischitz, der ebenfalls den Kapellmeisterkurs besucht, im Herbst zum neuen Kapellmeister der Musikkapelle Gamlitz ernannt.



Das bedeutendste Ereignis des Jahres war das Mitwirken beim österreichischen Bundesmusikfest in Wien, zu dem unsere Musikkapelle als steirischer Vertreter entsandt wurde.

Insgesamt wurden bis Ende 1993 105 Jungmusikerleistungsabzeichen von Straßer Musikern erworben. Die Kapelle zählt zu den besten, nicht nur im Bezirk, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus. Das beweisen auch die Weihnachtswunschkonzerte, zu denen immer wieder viele Zuhörer von auswärts angereist kommen.

Ausschlaggebend für die vielen Erfolge sind vor allem die gute Kameradschaft, ein funktionierender Vereinsausschuß und die Bereitwilligkeit der Musiker, Leistungen zu erbringen. Wichtig ist auch die ausgezeichnete wirtschaftliche Führung des Vereines durch die Obmänner Rauscher, Zangl, Sudy und den Kassier Otto Maderebner.

Weiters sind am hohen musikalischen Niveau der Kapelle auch jene Musiker und Musikerinnen maßgeblich beteiligt, die sich ständig weiterbilden und Musikschulen besuchen, wie zum Beispiel Daniela Sudy und Marion Sternad, die derzeit an der Musikhochschule in Graz studieren.

1994 wird die dritte und letzte Etappe der Neuinstrumentierung abgeschlossen, wofür insgesamt S 500.000.– ausgegeben werden. Hier gilt der Dank der Kapelle besonders Bürgermeister Heinz Neubauer und dem gesamten Gemeinderat für die großzügige Unterstützung dieses Vorhabens.

Für das Jubiläumsjahr 1995 wird zum Anlaß des 30jährigen Bestehens der Marktmusikkapelle Straß ein Festkonzert, verbunden mit einem großen Zeltfest, stattfinden. Außerdem ist die Aufnahme eines neuen Tonträgers (CD und Musikkassette) vorgesehen.

## Deutscher Sängerverein Straß

JOSEF FUCHS

Der Deutsche Sängerverein zählt mit seiner langen Tradition zu den ältesten Vereinen des Marktes Straß.

Zwar wird in der Vereinschronik von der offiziellen Gründung am 22. Juni 1899 berichtet, doch schon vorher hatte eine Sängerrunde bestanden.

Karl Schweigler, der Urgroßvater des jetzigen Bürgermeisters Heinz Neubauer und des derzeitigen Vereinsobmannes Heinz Moshammer, wurde zum ersten Obmann gewählt, der Chorleiter Alois Dietrich zum ersten Chormeister bestellt.

Schon bald nach der Vereinsgründung konnte der Chor mit großem Erfolg öffentlich auftreten. Man beteiligte sich an Wohltätigkeitsveranstaltungen, an Festen der örtlichen Vereine und an den Sängerbundesfesten in Graz.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 mußte der Chorbetrieb eingestellt und konnte erst 1919 wieder aufgenommen werden.

Es ist ein großes Verdienst des damaligen Obmannes Josef Gröbner, der 27 Jahre lang die Geschicke des Vereines gelenkt hat, den Deutschen Sängerverein in der Zwischenkriegszeit so geführt zu haben, daß sein Bestand nie ernstlich gefährdet war. Im Gegenteil, der Chor war sehr aktiv und die vielen Veranstaltungen, wie Liedertafeln und Maisingen, wiesen hohes Niveau auf. Besonders hervorzuhebende Ereignisse waren das Bundesgausingen 1926 in Straß, die Begegnungen mit dem MGV Niklasdorf 1927 und 1929 und die Sängerbundfahrt zum Deutschen Sängerbundfest in Breslau 1937.

Während des Zweiten Weltkrieges war keine Sängertätigkeit möglich. Um den Verein nicht auflösen zu müssen und das Vereinsvermögen zu erhalten, wurde die Mitgliederzahl auf folgende vier Sänger reduziert:

Josef Gröbner, Karl Stift, Karl Pucher und Heinz Neubauer sen.

Dem Obmann Bruno Koppitz, der 22 Jahre lang dem Verein vorstand und der von allen Sängern aufgrund seiner Verdienste mit „Vater Koppitz“ angeredet wurde, gelang es trotz mancher Schwierigkeiten, daß bereits 1948 die Chorarbeit unter der Leitung von Johann Zettner wieder aufgenommen werden konnte.

Der Veranstaltungskalender war, wohl auch bedingt durch die geänderten Zeitumstände, nicht mehr ganz so umfangreich wie vor 1938. Es wurden Liedertafeln mit Tanz und Mairsingen durchgeführt, allerdings nicht mehr ganz so regelmäßig. Zu Neujahr sang man in der Pfarrkirche von Straß die Schubertmesse und in den sechziger Jahren wurden die Vorträge des Katholischen Bildungswerkes mit Liedvorträgen eingeleitet.

Hervorzuheben sind die 50-Jahr-Feier 1949, das Sängertreffen mit dem MGv der Polizei Graz 1950 in Straß und die Teilnahme am Steirischen Sängerbundfest in Leibnitz 1956 mit der Gruppe „Der Marktrichter Gunther mit seinem Rat“.

1958 übernahm Ferdinand Schwarz das Bürgermeisteramt, er war während seiner gesamten Amtszeit als aktives Mitglied des Chores ein großer Förderer des Vereines. Mit der Einführung einer finanziellen Unterstützung der Vereine von seiten der Marktgemeinde setzte Bgm. Schwarz neue Maßstäbe, die auch unter seinem späteren Nachfolger Heinz Neubauer galten.

Für die Vereinsgeschichte sehr bedeutend war der Zusammenschluß mit dem Frauenchor Straß, der seit 1954 als eigenständiger Verein bestanden hatte.

Bald nach dem Zweiten Weltkrieg war unter der musikalischen Leitung von Christine Reger eine Chorgemeinschaft entstanden, die 1952 offiziell beim Steirischen Sängerbund gemeldet wurde. Die Protokolle des Frauenchores berichten von reicher Gemeinschaftsarbeit und über sehr viele, gelungene Veranstaltungen, wobei die Pflege des Volksliedes ein besonderes Anliegen war. Bunte Abende, Liedertafeln, Mairsingen, Theateraufführungen, Muttertags-, Weihnachts- und Faschingsfeiern standen auf dem Programm. Auch Meßfeiern wurden gestaltet. Besonders hervorzuheben ist ein Steirerabend im Jahr 1955, die Teilnahme am Sängerbundfest 1958 in Graz und der bunte Abend im Grenzlandhaus Spielfeld 1962. Als Obfrauen standen dem Verein Rosa Gröbner (1952—1963) und Mag. Traute Ruef (1963—1970) vor. Bis 1964 leitete Christine Zach die Chorarbeit, und ab 1964 übernahm Hubert Schuligoi die Leitung der Proben, die ab diesem Zeitpunkt gemeinsam mit dem Männerchor abgehalten wurden. Auch bei öffentlichen Veranstaltungen traten die beiden Chöre gemeinsam auf, womit die ersten Schritte zum Zusammenschluß der beiden Sängervereine bereits getan waren.

Von 1954 bis 1973 wurde der Chor von Hubert Schuligoi mit großem Erfolg geleitet, und seit 1973 ist Günther Körbler für den musikalischen Teil zuständig, der Chor konnte auf dem gleichen Niveau gehalten werden.

Die Lehrerschaft, Offiziere und Unteroffiziere der Garnison sind seit der Gründung in das Vereinsleben entscheidend eingebunden. Die Chorleiter kommen durchwegs aus dem Lehrerstande.

Vor allem Obmann Bruno Koppitz, Obfrau Mag. Traute Ruef und die Chorleiter Hubert Schuligoi und Christine Zach haben sich um die Zusammenlegung verdient gemacht. Der neue Name des Vereines lautet also seit 1970 „Deutscher Sängerverein Straß — gemischter Chor“.

Von nun an wurde auch der Veranstaltungskalender wieder reichhaltiger. Die wichtigsten gesellschaftlichen Ereignisse waren die Fahnenweihe 1978, die Begegnungen mit dem Werkschor Buchtal aus Schwarzenfeld in der Oberpfalz, die Mitwirkung beim ORF-Soldatenwunschkonzert 1989 in Straß, das Bezirkssingen 1989 ebenfalls in Straß, der Auf-



Die Vereinsgründer 1889: Obmann K. Schweigler (3. v. l.), Chormeister A. Dietrich (4. v. l.), A. Reger (3. v. l. hinten).

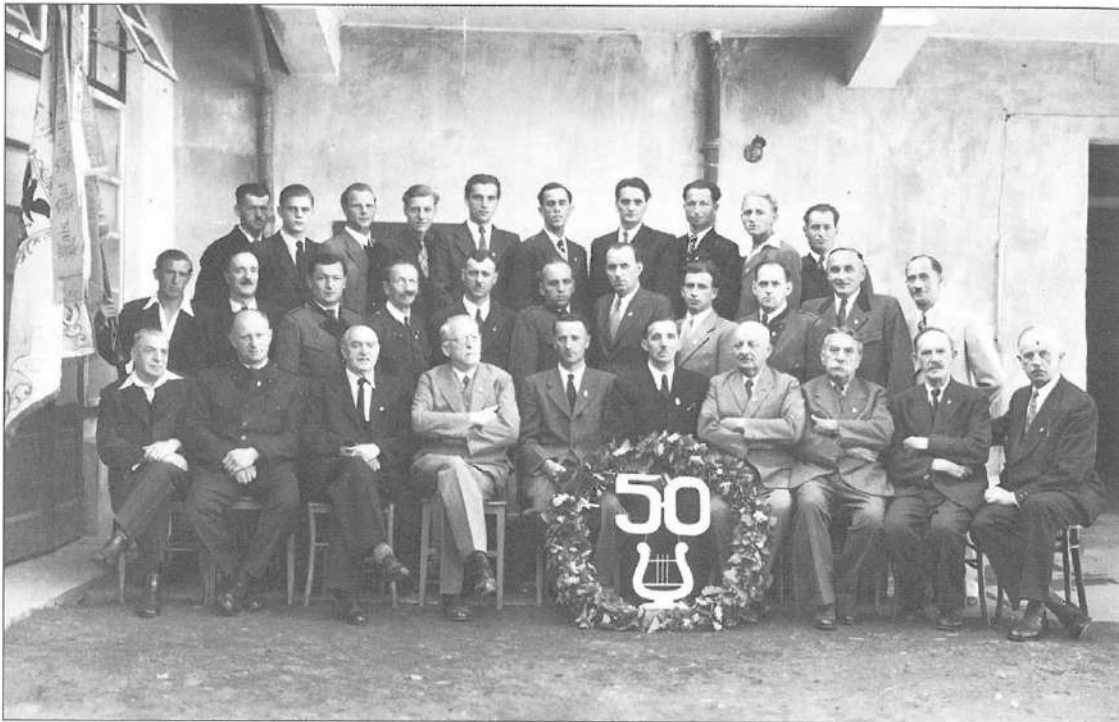
tritt bei der Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Landeshauptmann Dr. Josef Krainer 1989 und die Mitwirkung bei der Eröffnung der Landesausstellung in Gamlitz 1990.

Ein besonderer Höhepunkt war die 90-Jahr-Feier des Deutschen Sängervereines im Jahr 1989, die mit einer umfassenden Ausstellung, zusammengestellt von Josef Fuchs, verbunden war. Außerdem wurde die große Verbundenheit mit Prof. Franz Koringer mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft dokumentiert. Sein „Straß-Lied“, welches er nach dem Text von Christian Wandasiewicz vertonte und dem Sängerverein widmete, wurde aus diesem Anlaß uraufgeführt.

Mit der Übernahme des Bürgermeisteramtes durch Heinz Neubauer im Jahr 1987 wurde die gute Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde kontinuierlich fortgesetzt. Bgm. Neubauer blieb bis 1992 als Obmann tätig, unterstützt von den geschäftsführenden Obleuten Josef Fuchs (1987—1990) und Dieter Ullrich (1990—1992). Die besondere Verbundenheit zum Sängerverein beweist der Bürgermeister durch seine weitere aktive Mitgliedschaft.

An dieser Stelle ein paar Worte zur Geschichte unserer Vereinsfahne: 1906 war der Chor beim Waldfest des Verschönerungsvereines „gesänglich und mitprofitierend“ beteiligt und so konnten vom Obmann K. Schweigler 100 Kronen für den „vorläufigen Fahnenfonds“ entgegengenommen werden. Vier Jahre später ermöglichten Frauen und Mädchen aus Straß die Anschaffung einer Fahne, die Namen der Fahnenpatinnen sind nicht überliefert.

Unter Obmann Hannes Reithofer und Obfrau Anni Reithofer wurde die Fahne, die im Laufe der 70 Jahre sehr gelitten hatte, restauriert und am 7. Dezember 1979 im Rahmen einer Schubertfeier in der Kirche von Straß durch Pfarrer Paul Schober geweiht.



Die 50-Jahr-Feier (Männerchor) 1949. Ehrenobmann J. Gröbner (1. v. r.), Obmann J. Koppitz (5. v. r.), Chor-meister J. Zettner (6. v. r.).

Neben der oft anstrengenden Probenarbeit war die Pflege der Geselligkeit seit jeher ein großes Anliegen des Sängervereines, wobei unter den Chormitgliedern stets ein gutes und kameradschaftliches Verhältnis bestand.

Bei allen Liedertafeln, besonders in der Frühzeit des Chores, wurde auf humoristische Beiträge besonderer Wert gelegt. Auf den Programmen standen Couplets, Chansons, heitere Singspiele und komische Einakter.

Mit großem Beifall aufgenommen wurde in den zwanziger Jahren die von P. Schuchay verfaßte, zeitkritische „Chronik von Straß“. Auch S. Stusey, E. Wisiak, Mag. Ruef, T. Wandasiewicz, B. Neubauer und D. Ullrich verfaßten zu verschiedenen Anlässen heitere Gedichte. Auch die Auftritte von Frau Schreiber als Conferencier bei bunten Abenden und als Weihnachtsmann sollten nicht vergessen werden. In den letzten Jahren wurde sie als Weihnachtsmann von Frau Wandasiewicz abgelöst, die seit 1982 die Texte schreibt.

Ausflüge und Sängerfahrten brachten schon seit jeher Abwechslung in das Vereinsleben. In der Frühzeit des Chores beschränkten sich die Fahrten auf die nähere Umgebung und auf den Besuch der Feste bei den Nachbarvereinen. Später wurden die Sängerfahrten auch in andere Bundesländer ausgedehnt und mit der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und Ausstellungen verbunden.

Ein besonders beliebter Ausflug ist der Besuch der Partnergemeinde Schwarzenfeld in der Oberpfalz/Deutschland. Aufgrund der gleichen Postleitzahl, 8472, besteht zwischen den beiden Marktgemeinden bereits seit 1977 eine sehr aktive und dauerhafte Partnerschaft.

1979 nahm auch der Sängerverein mit dem Männerchor Buchtal Kontakt auf, und noch im gleichen Jahr begegneten sich die beiden Chöre erstmals in Straß. Die dabei entstandene Freundschaft setzte sich auch auf privater Ebene fort. Bereits 1980 erfolgte der Gegenbesuch in Schwarzenfeld und seither gibt es eine ganze Reihe von Begegnungen.





Gemischter Chor 1994. Obmann H. Moshhammer (1. v. r.), Obfrau B. Neubauer (2. v. r.), Ehrenobfrau C. Schuligoi (4. v. r.), A. Borschody (5. v. r.), Chorleiter G. Körbler (1. v. r.), Ehrenobmann H. Neubauer (hinten links), H. Reithofer (4. v. l. hinten).

Seit Bestehen des Vereines ist es Auftrag der Singgemeinschaft, in der Marktgemeinde kulturelle Aufgaben wahrzunehmen. Dies zeigt sich in der Mitwirkung bei Mai- und Adventsingen, Meßgestaltungen und der Teilnahme an verschiedensten Festen und Feiern in Straß. Mit dem jährlichen bunten Abend wird der Bevölkerung ein Querschnitt durch die Jahresarbeit geboten. Auf dem Programm stehen alte und neue Lieder, Madrigale, Lieder aus Operetten und Musicals, moderne (englische) Chorliteratur und geistliches Liedgut.

Trotz mancher Sorgen um den Fortbestand des Chores blickt man zuversichtlich in die Zukunft. Wie bei den meisten Chören mangelt es an männlichem Nachwuchs, doch gibt die Tatsache zu hoffen, daß immer wieder junge Sängerinnen dem Chor beitreten, erfreulicherweise auch aus Gersdorf und Vogau. Vielleicht ist die Einladung zur Mitwirkung des Jugendchores Straß unter Petra Holler und der Chor- und Musikgruppen der Hauptschule unter Werner Scheucher und Erich Czuba an den bunten Abenden der Weg, Jugend für den Sängerverein zu gewinnen,

#### Derzeitiger Vereinsvorstand:

|                 |                     |
|-----------------|---------------------|
| Obmann:         | Heinz Moshhammer    |
| Obfrau:         | Bärbel Neubauer     |
| Schriftführer:  | Hans Karnitschnig   |
| Kassier:        | Paula Karnitschnig  |
| Stellvertreter: | Grete Knödl         |
| Archivar:       | Traude Wandasiewicz |
| Stellvertreter: | Hertha Fuchs        |
| Wirtschafter:   | Karl Kaiser         |

Stellvertreter: Lilli Kaiser  
 Sangesräte: Stefanie Tscherner, Maria Rossi, Gustav Herzog, Cilli Schligoi und Reinhold Steßl  
 Chronist: Josef Fuchs  
 Rechnungsprüfer: Rosmarie Fröhlich  
 Mitgliederstand: 10 Sänger, 19 Sängerinnen, 152 unterstützende Mitglieder  
 Ehrenmitglieder: Karl Schweigler, Dr. Cornelius Mescher, Karl Ortner, Alois Dietrich, Rudolf Kernreich, Josef Gratze, Paul Schuchay, Josef Heindl, Karl Stift, Viktor Riedrich, Karl Pucher, Karl Quitt, Heinrich Neubauer sen., Josef Gröbner, Franz Büchler, Rupert Wagner, Franz Sauer, Franz Falk, Hans Quitt, Sepp Stusey, Franz Barmüller und Prof. Franz Koringner

#### Obmänner — Obfrauen:

Männerchor: Karl Schweigler (1899–1910), Dr. Cornelius Mescher (1910–1911), Karl Ortner (1911–1921), Josef Gröbner (1921–1948), Viktor Riedrich (1948) und Bruno Koppitz (1948–1970).  
 Gemischter Chor: Bruno Koppitz und Mag. Traute Ruef (1970–1971)  
 Hannes Reithofer und Anni Borschody (1971–1980)  
 Heinz Neubauer und Cilli Schuligoi (1980–1992)  
 Heinz Moshhammer und Bärbel Neubauer seit 1992  
 Chormeister: Alois Dietrich (1899–1922),  
 Rudolf Kernreich (1922–1924),  
 Josef Gratze (1924–1928),  
 Dr. Richard Mayer-Bojana (1929–1937),  
 Johann Zettner (1948–1957),  
 Hubert Schuligoi (1954–1973) und  
 Günther Körbler seit 1973

Als Komponisten von Chorwerken sind Alois Dietrich, Josef Gratze, Dr. Richard Mayer-Bojana und Günther Körbler hervorgetreten.

## Briefmarkensammlerverein Leibnitz – Straß

ALOIS REITER



Eröffnung des Sonderpostamtes am 23. 10. 1992. ADir. Karl Lutz, Bgm. Heinz Neubauer, Postpräsident Dr. Rudolf Stütz, Obstl. Josef Paul Puntigam, Divisionär Arno Manner.

Der Briefmarkensammlerverein Leibnitz wurde 1947 gegründet, erster Obmann war der Leibnitzer Dentist Arndt.

Pflegte man in den fünfziger Jahren vor allem die Sammlertätigkeit, so entwickelte sich in der Folge eine sehr starke und ehrgeizige Jugendgruppe. Man befaßte sich intensiv mit der Materie und nahm auch an nationalen und internationalen Ausstellungen teil, wobei etliche Medaillen errungen werden konnten. Der größte Erfolg gelang 1975 mit der Bronzemedaille bei der Briefmarken-Weltausstellung in Spanien.

Auf Intention des Vereines wurde 1990 von der Österreichischen Postverwaltung das Erscheinen einer Briefmarke über die Südsteiermark genehmigt. Als Motiv wählte man die „Südsteirische Weinstraße“, die Marke wurde erstmals am Tag der Eröffnung der Landesausstellung in Gamlitz der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Verein organisierte eine Briefmarkenausstellung, verbunden mit einem Sonderpostamt, bei welchem der beliebte Ersttagsstempel erhältlich war. Entworfen wurde dieser Sonderstempel vom Hauptschüler Hans Eggenhofer aus Ehrenhausen.



Erinnerungsbeleg des Sonderpostamtes.

Im selben Jahr kam es zu einer Änderung des Vereinsnamens. Immer mehr Mitglieder kamen aus Straß, und so entschloß man sich, künftig den Namen „Briefmarken-Sammler-Verein: Leibnitz – Straß“ zu führen. Die Vereinsabende finden seither zweimal im Monat, abwechselnd einmal in Leibnitz und einmal in Straß, statt.

Im Juni 1992 organisierte man eine Ausstellung im Rahmen der 1100-Jahr-Feier in Hengsberg, wiederum verbunden mit einem Sonderstempel.

Den Höhepunkt in der bisherigen Vereinsgeschichte bildet zweifellos die Organisation der Briefmarkenausstellung in Straß, übrigens der ersten in der Geschichte des Ortes. Anlaß war das 140-Jahr-Jubiläum der Garnison Straß am 23. und 24. Oktober 1992. Das Sonderpostamt wurde vom Präsidenten der steirischen Postdirektion, Dr. Rudolf Stütz, eröffnet. Unter den vielen Gästen waren neben Bürgermeister Neubauer auch viele ranghohe Offiziere des Bundesheeres und vor allem der Kommandant der Erzherzog-Johann-Kaserne Obstlt Puntigam. Dieser würdigte in seiner Ansprache den von Herrn Fuchs entworfenen Sonderstempel, welcher das Wappen des Marktes Straß aus dem Jahr 1624 zeigt.

Ein weiterer Sonderstempel erschien am 24. Oktober anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der B-Gendarmerie. Den Entwurf fertigte Vzlt Werner Eigl, das Motiv war das Abzeichen der B-Gendarmerie aus den Jahren 1952—1955.

Die bislang letzte große Ausstellung, für deren Organisation, wie schon so oft, Obmannstellvertreter Alois Reiter verantwortlich war, fand 1993 in Kitzeck statt. Man feierte den 100. Jahrestag der Eröffnung des Postamtes, die Erinnerungsbelege wurden wiederum von Herrn Fuchs gestaltet.



## Sportverein Straß

GREGOR SCHAFFER

Im Herbst des Jahres 1946 beschlossen Hans Ribul, Manfred Moser, Alois Muckenauer, Johann Bauer, Rudolf Sinigoj und Herr Kunz, einen Sportverein zu gründen.

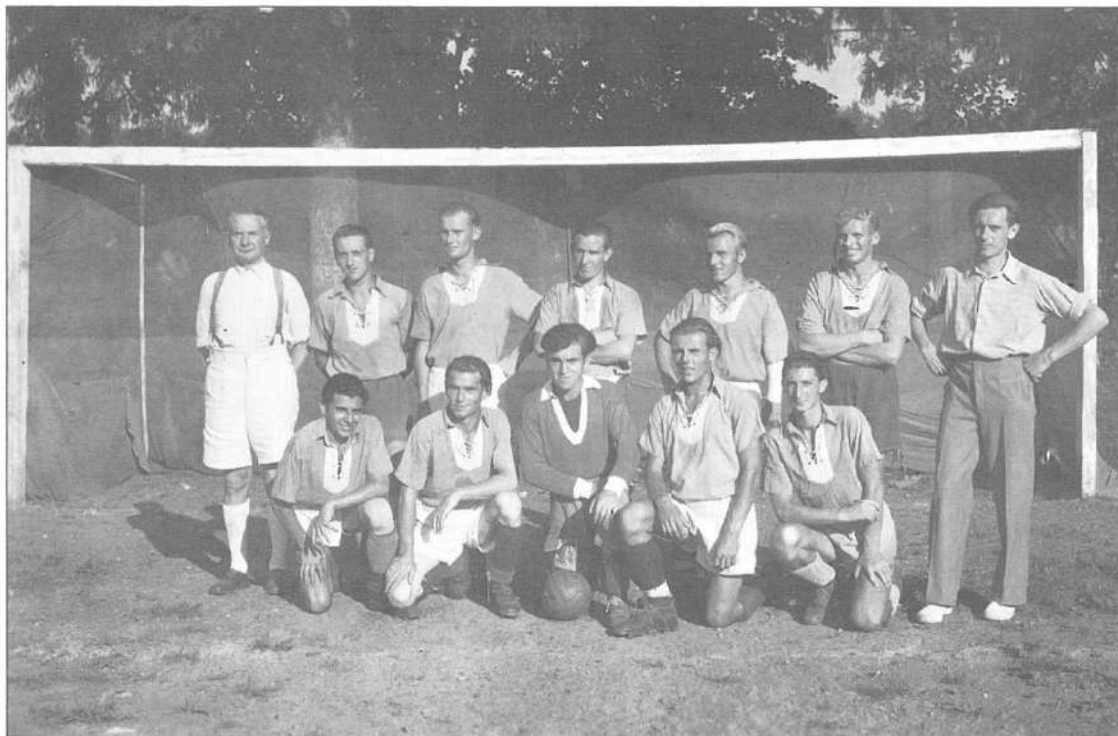
Im nächsten Jänner wurde bereits die Gründungsversammlung abgehalten, bei der man folgende Sektionen einrichtete: Fußball, Frauenhandball, Herrenhandball, Leichtathletik und Schach. Der Vereinsname wurde mit „SV -Straß“ bestimmt, als Vereinsfarben wählte man blau/weiß.

Noch 1947 nahm die Sektion Fußball den Probebetrieb im „Kreis Süd“ mit den teilnehmenden Mannschaften Wildon, Radkersburg, Mureck, Kalsdorf, Kaindorf und Straß auf. Als Sportplatz wurde vom SV-Straß die sogenannte „Haaswiese“ angemietet, für Turngeräte und diverse Utensilien stand eine Holzhütte zur Verfügung.

Bei der ersten Jahreshauptversammlung nach der Gründung im Jahr 1948, die im Vereinsheim Trumpp stattfand, wurde folgender Ausschuß gewählt:

|                       |                  |
|-----------------------|------------------|
| Obmann:               | Karl Stift       |
| Obmannstellvertreter: | Rudolf Sinigoj   |
| Schriftführer:        | Josef Mikusch    |
| Kassier:              | Heinz Trumpp     |
| Sektionsleiter:       | Franz Kohlhammer |

Da ein Sportverein natürlich auch schon in den Anfangsjahren nicht ganz ohne finanzielle Mittel auskommt, wurde beschlossen, für Stehplätze S 1.– und für Sitzplätze S 1,50 als Eintrittsgebühr zu den Spielen einzuheben. Auch plante man die Organisation eines Nikolo-kränzchens, welches auch tatsächlich im Gasthaus Fischer abgehalten wurde.



Die Gründungsmannschaft aus dem Jahre 1946. Stehend: Kohlhammer, Koller, Scheucher, Ribul, Potoschnig, Buschbach, Sinigoj; hockend: Moser, Andrä K., Andrä W., Pototschnig, Roskaric H.



Die Frauenhandballmannschaft „Union Straß“ 1949.

Ein großes Problem dieser Zeit war die Anreise zu Auswärtsspielen. Es standen ja kaum Fahrzeuge zur Verfügung; der SV-Straß hatte jedoch das große Glück, in Rudolf Jöbstl einen Gönner gefunden zu haben, der der Mannschaft für diverse Fahrten einen Viehtransporter zur Verfügung stellte.

Nach dem Beschluß, dem Allgemeinen Sportverband beizutreten, wurde im Jahr 1952 eine Holzbaracke aufgestellt, welche den Spielern zum Umkleiden zur Verfügung stehen sollte. Zum Waschen stand vorerst nur ein Schlagbrunnen zur Verfügung, erst im Jahr 1964 war man in der Lage, eine Warmwasseranlage zu errichten.

Schon bald nach der Gründung des Vereines begann man sich intensiv um die Nachwuchsförderung zu kümmern. Erster Jugendtrainer wurde Karl Moser, dann folgte Josef Fuchs, der sich ab 1952 jahrzehntelang mit großer Hingabe um die Belange des Nachwuchses kümmerte. Nicht zuletzt ist es ihm und in weiterer Folge Siegmund Fröhlich zu verdanken, daß so mancher Spieler den sportlichen Aufstieg schaffte. Man denke nur an die Herren Kiessner, Moshammer und Erhard und Walter Partl, die den Sprung in die Steirische Auswahl schafften. Arno Partl wurde sogar vom Österreichischen Fußballbund für ein Bundesauswahlspiel einberufen. Viele Spieler waren auch in höherklassigen Vereinen tätig, eine Tatsache, die beweist, daß der SV-Straß auf seine Nachwuchsarbeit stolz sein kann.

Der erste sportliche Höhepunkt des Vereines war der Aufstieg von der Liga Kreis Süd-West in die 2. Klasse Süd im Jahr 1952, 1963 spielte man bereits in der Unterliga-Süd.

Die Kaserne Straß hatte mit einigen Kadersoldaten auch wesentlichen Anteil am sportlichen Erfolg des SV Straß. Die guten Kontakte zur hiesigen Garnison unter dem Kommandanten Oberst Lohmer ermöglichten es dem Verein, in den Jahren 1959 bis 1963 die Sportanlage in der Kaserne kostenlos zu benützen. Dies war notwendig geworden, da der eigene Sportplatz einer Generalsanierung unterzogen wurde und deshalb nicht bespielbar



Aufstiegsmannschaft mit Sporthütte im Hintergrund.

war. Im Jahre 1967 erfolgte unter Bürgermeister Ferdinand Schwarz und Obmann Franz Sauer die Planung für die Errichtung des neuen Sporthauses, welches zwei Kabinen mit Duschen, eine Schiedsrichterkabine, einen Platzwartraum, eine Kantine und Toilettenanlagen umfaßte. Baubeginn war Ende 1967, am 26. Mai 1969 fand dann die feierliche Eröffnung der neuen Räumlichkeiten statt.

Zu einem Fußballverein gehört auch ein Sponsor, welcher sich 1968 in der Person von Willi Supper fand, bis zum 14. Dezember 1969 nannte sich der Verein „SV-Supper-Straß“, danach wurde wieder der alte Name verwendet.

Der größte Erfolg in der Vereinsgeschichte war zweifellos der Sieg über den „SV Flavia Solva“ beim Finalspiel des „1. Raiffeisen Süd-Cups“ in Leibnitz im Jahr 1968. Das Spiel endete mit einem 3:2 Sieg für Straß, die Torschützen waren zweimal Willi Sauer und Franz Kiessner. Ein großer Silberpokal zeugt von diesem Ereignis.

Unter den Obmännern Heinz Neubauer und Johann Quitt wurden in den siebziger Jahren wesentliche Neuanschaffungen und Verbesserungen vorgenommen. Hiezu gehörten die Errichtung einer Lautsprecheranlage sowie eines Fangnetzes beim Nordtor und die Erweiterung des Sportplatzes. Mit großem finanziellen Aufwand wurde 1972 auf Initiative von Ing. Erhard Partl eine für den südsteirischen Raum einzigartige Flutlichtanlage mit zwölf Scheinwerfern errichtet. Dadurch wurden sowohl Training als auch Freundschaftsspiele in den Abendstunden möglich. 1979 wurde die Anlage noch durch eine Matchuhr ergänzt.

Für die Aufrechterhaltung des sportlichen Betriebes bedurfte es von Anfang an beträchtlicher Geldmittel. Diese wurden in erster Linie durch eine großzügige, jährliche Subvention der Marktgemeinde Straß unter den Bürgermeistern Schwarz und Neubauer aufgebracht. Weiters wurden immer wieder Veranstaltungen durchgeführt, um die finanzielle Lage zu verbessern. So wurde, wie schon eingangs erwähnt, im Jahre 1948 das erste Nikolo-kränzchen veranstaltet, welches auch heute noch jedes Jahr stattfindet. Immer wieder stan-



Kampfmannschaft und Funktionäre des SV Straß 1993/94.

den Sommerfeste, Preisschnapsen und -kegeln und natürlich Fußballturniere auf dem Programm. Als Veranstaltungshöhepunkte sind ein Zeltfest im Jahre 1987 mit dem „Stoakogler Trio“ und ein Zeltfest im Jahre 1993 unter Mitwirkung der „Wolfgang Lindner Band“ und des „Hias“ als besonderer Attraktion zu erwähnen.

Großen Anteil an der finanziellen Gebarung haben natürlich auch die ca. 200 Mitglieder des Vereines mit ihrem jährlichen Mitgliedsbeitrag und die zahlreichen Gönner und Freunde des SV Straß.

Nachdem das schon mehr als 25 Jahre alte Sporthaus nicht mehr dem neuesten Standard entsprach, erfolgte von der Marktgemeinde Straß unter Bürgermeister Neubauer im Herbst 1993 der Spatenstich für den Zubau eines neuen Kabinentraktes mit Toilettenanlagen. Auch die Generalsanierung des bestehenden Objektes wurde eingeleitet. Auf dem Trainingsplatz wurde eine Eis- bzw. Asphalt-schießanlage mit teilweiser Überdachung für den ESV-Straß errichtet. Gleichzeitig stellte man eine Sitztribüne für ca. 150 Plätze fertig.

Für die mustergültige Instandhaltung der gesamten Fußballanlage, welche sich sehr arbeitsaufwendig gestaltet, zeichnet der jeweilige Platz- und Zeugwart verantwortlich. Erwähnt seien hier Franz Riedl, Josef Posch, Herbert Graupp und Viktor Koller, die unermüdlich für den SV-Straß im Einsatz standen bzw. stehen. Viktor Koller hat auch maßgeblichen Anteil daran, daß der Zubau und die Sanierung des Sporthauses im Jahr 1994 rasch abgeschlossen werden konnten. Ihm zur Seite standen Alois Semlitsch, Walter Partl, Roman Semlitsch, Eduard Langbauer sen. und jun., Harald Rojko und Gerhard Langbauer.

Der SV Straß umfaßt zur Zeit eine Kampfmannschaft und drei Nachwuchsmannschaften mit 67 aktiven Spielern. Die U-8 und die U-10 Mannschaft wird von Alois Weigl betreut, die U-16 und die Kampfmannschaft stehen unter der Führung von Gerhard Scheucher.

#### Funktionäre des SV Straß seit 1946:

##### Präsidenten:

Bgm. Karl Stift, Hans Quitt, Bgm. Ferdinand Schwarz, Bgm. Heinz Neubauer und Franz Kohlhammer.



**Obmänner:**

|                         |           |
|-------------------------|-----------|
| Johann Bauer            | 1947      |
| Karl Stift              | 1948–1950 |
| Heinz Neubauer sen.     | 1950–1956 |
| Franz Holler            | 1956–1959 |
| Josef Wandasiewicz sen. | 1959–1960 |
| Franz Sauer             | 1960–1969 |
| Heinz Neubauer jun.     | 1969–1977 |
| Johann Quitt            | 1977–1982 |
| Ing. Erhard Partl       | 1982–1983 |
| Gerald Mörth            | 1985–1987 |
| Josef Koppitz           | 1987–1989 |
| Heinz Moshhammer        | 1989–1993 |
| Helmut Schwimmer        | seit 1993 |

**Ehrenobmänner:**

Heinz Neubauer sen., Josef Wandasiewicz sen., Franz Sauer sen., Rudolf Sinigoj und Bgm.  
Heinz Neubauer.

**Obmannstellvertreter:**

|                         |                        |
|-------------------------|------------------------|
| Rudolf Sinigoj          | 1946–1951              |
| Franz Holler            | 1951–1956              |
| Dr. Richard Reder       | 1952–1958              |
| Alois Hully             | 1956–1958              |
| Franz Heuberger         | 1957–1960<br>und 1972  |
| Gerhard Hornung         | 1958–1967              |
| Otmar Wagner            | 1960–1969              |
| Josef Wandasiewicz jun. | 1960–1972              |
| Willi Supper            | 1969–1970              |
| Reinhold Leitner        | 1970–1973              |
| Ing. Rudolf Pichler     | 1973–1977              |
| Johann Quitt            | 1973–1977              |
| Franz Kaiser            | 1977–1979              |
| Ing. Erhard Partl       | 1977–1982<br>1983–1987 |
| Gerald Mörth            | 1983–1985              |
| Alfred Koller           | 1989–1993              |
| Franz Sauer jun.        | seit 1985              |

**Geschäftsführender Obmann:** Franz Heuberger im Jahre 1981

**Schriftführer:**

|                         |           |
|-------------------------|-----------|
| Josef Mikusch           | 1946–1951 |
| Karl Moser              | 1951–1956 |
| Josef Wandasiewicz sen. | 1956–1959 |
| Reinhold Leitner        | 1959–1970 |
| Karl Maier              | 1970–1972 |
| Felix Vogrin            | 1972–1973 |
| Dieter Wagner           | 1973–1975 |
| Fritz Picknitter        | 1975–1977 |
| Reinhold Leitner        | 1977–1981 |

|                 |           |
|-----------------|-----------|
| Leopold Braun   | 1981–1983 |
| Alfred Koller   | 1983–1989 |
| Gregor Schaffer | seit 1989 |

**Kassiere:**

|                         |           |
|-------------------------|-----------|
| Heinz Trumpp            | 1946–1950 |
| Hans Wasle              | 1950–1953 |
| Dr. Richard Reder       | 1953–1956 |
| Josef Ritter            | 1956–1959 |
| Hr. Oswalditsch         | 1959–1961 |
| Josef Wandasiewicz jun. | 1961–1962 |
| Siegfried Grassl        | 1966–1972 |
| Franz Kaiser            | 1972–1975 |
| Alois Semlitsch         | 1975–1987 |
| Helmut Schwimmer        | 1987–1993 |
| Alfred Koller           | seit 1993 |

**Sektionsleiter:**

|                                       |           |
|---------------------------------------|-----------|
| Franz Kohlhammer                      | 1948–1950 |
| Karl Moser (Fußball)                  | 1950–1956 |
| Klara Sammer<br>(Damenhandball)       | 1949–1956 |
| Dr. Richard Reder<br>(Herrenhandball) | 1950–1956 |
| Erich Grassl (Schach)                 | 1950–1956 |
| Hans Leppitsch                        | 1956      |
| Walter Partl                          | 1957      |
| Josef Fuchs                           | 1958–1960 |
| Franz Heuberger                       | 1960–1972 |
| Viktor Koller                         | 1972–1973 |
| Franz Heuberger                       | 1973–1981 |
| Heinz Moshammer                       | 1981–1983 |
| Ing. Anton Kaufmann                   | 1983–1985 |
| Hermann Kargl                         | 1985–1987 |
| Franz Heuberger                       | 1987–1993 |
| Johann Traumüller                     | seit 1993 |

**Sportärzte:**

Distriktarzt OMR. Dr. Wilhelm Borschody  
Distriktarzt Dr. Josef Lichtenegger

## Meisterschaftsergebnisse der Kampfmannschaft

von 1947 bis 1993

|         |                    |           |                                                 |
|---------|--------------------|-----------|-------------------------------------------------|
| 1947    | Kreis Süd          | —         | Probespiele                                     |
| 1947/48 | Kreis Süd          | 7. Platz  | 9 Vereine                                       |
| 1948/49 | Kreis Süd          | 3. Platz  | 7 Vereine                                       |
| 1949/50 | Kreis Süd          | 3. Platz  | 8 Vereine                                       |
| 1950/51 | Kreis Süd-West     | 2. Platz  | 10 Vereine                                      |
| 1951/52 | Kreis Süd-West     | 1. Platz  | 10 Vereine, Aufstieg in 2. Klasse Süd           |
| 1952/53 | 2. Klasse Süd      | 7. Platz  | 10 Vereine                                      |
| 1953/54 | 2. Klasse Süd      | 4. Platz  | 10 Vereine, Aufstieg durch Klassenteilung       |
| 1954/55 | 1. Klasse Süd-West | 9. Platz  | 12 Vereine, Abstieg in die 2. Klasse Süd        |
| 1955/56 | 2. Klasse Süd      | 3. Platz  | 9 Vereine                                       |
| 1956/57 | 2. Klasse Süd      | 1. Platz  | 9 Vereine, Aufstieg in die 1. Klasse Süd-West   |
| 1957/58 | 1. Klasse Süd-West | 6. Platz  | 10 Vereine                                      |
| 1958/59 | 1. Klasse Süd-West | 5. Platz  | 8 Vereine                                       |
| 1959/60 | 1. Klasse Süd-West | 3. Platz  | 10 Vereine                                      |
| 1960/61 | 1. Klasse Süd-West | 4. Platz  | 10 Vereine                                      |
| 1961/62 | 1. Klasse Süd-West | 7. Platz  | 10 Vereine                                      |
| 1962/63 | 1. Klasse Süd-West | 1. Platz  | 10 Vereine, Aufstieg in die Unterliga Süd       |
| 1963/64 | Unterliga Süd      | 9. Platz  | 13 Vereine                                      |
| 1964/65 | Unterliga Süd      | 8. Platz  | 14 Vereine                                      |
| 1965/66 | Unterliga Süd      | 11. Platz | 14 Vereine                                      |
| 1966/67 | Unterliga Süd      | 8. Platz  | 14 Vereine                                      |
| 1967/68 | Unterliga Süd      | 4. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1968/69 | Unterliga Süd      | 4. Platz  | 13 Vereine                                      |
| 1969/70 | Unterliga Süd      | 9. Platz  | 14 Vereine                                      |
| 1970/71 | Unterliga Süd      | 11. Platz | 14 Vereine                                      |
| 1971/72 | Unterliga Süd      | 10. Platz | 14 Vereine                                      |
| 1972/73 | Unterliga Süd      | 13. Platz | 14 Vereine, Abstieg in die Gebietsliga Süd-Ost  |
| 1973/74 | Gebietsliga S/O    | 2. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1974/75 | Gebietsliga S/O    | 3. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1975/76 | Gebietsliga S/O    | 6. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1976/77 | Gebietsliga S/O    | 8. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1977/78 | Gebietsliga S/O    | 5. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1978/79 | Gebietsliga S/O    | 4. Platz  | 13 Vereine                                      |
| 1979/80 | Gebietsliga S/O    | 2. Platz  | 13 Vereine                                      |
| 1980/81 | Gebietsliga S/O    | 2. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1981/82 | Gebietsliga S/O    | 4. Platz  | 12 Vereine                                      |
| 1982/83 | Gebietsliga S/O    | 11. Platz | 13 Vereine, Abstieg in die 1. Klasse Süd        |
| 1983/84 | 1. Klasse Süd      | 1. Platz  | 12 Vereine, Aufstieg in die Gebietsliga Süd-Ost |
| 1984/85 | Gebietsliga S/O    | 4. Platz  | 14 Vereine                                      |
| 1985/86 | Gebietsliga S/O    | 1. Platz  | 14 Vereine, Aufstieg in die Unterliga Süd       |
| 1986/87 | Unterliga Süd      | 14. Platz | 16 Vereine, Abstieg in die Gebietsliga Süd-Ost  |
| 1987/88 | Gebietsliga S/O    | 10. Platz | 14 Vereine                                      |
| 1988/89 | Gebietsliga S/O    | 8. Platz  | 14 Vereine                                      |
| 1989/90 | Gebietsliga S/O    | 2. Platz  | 14 Vereine                                      |
| 1990/91 | Gebietsliga S/O    | 1. Platz  | 14 Vereine, Aufstieg in die Unterliga Süd       |
| 1991/92 | Unterliga Süd      | 13. Platz | 14 Vereine, Abstieg in die Gebietsliga Süd-Ost  |
| 1992/93 | Gebietsliga S/O    | 4. Platz  | 14 Vereine                                      |

Ab Spielsaison 1993/94 erfolgte eine Klassenreformierung, bei der der Sportverein Straß in die Unterliga West gelangte.

## Heeressportverein Straß

REINHOLD HÖFLECHNER

Im Rahmen des österreichischen Heeressportverbandes wurde am 3. November 1983 der Heeressportverein Straß gegründet. Der HSV Straß hat sich zum Ziel gesetzt, aus seinen Mitgliedern körperlich leistungsfähige, an Leib und Seele gesunde Menschen zu machen, wobei die Tätigkeiten nach dem Grundsatz „Sport um des Sportes willen“ in den Vordergrund gerückt werden. Das Streben nach Bestleistungen und Erfolgen ist erwünscht, doch sieht der Verein seine Hauptaufgabe in der sportlichen Breitenarbeit.

Aus diesen Grundgedanken entstand bereits in den Jahren 1981/82 bei einigen Kadersoldaten des LWSR 53 die Idee, einen Heeressportverein zu gründen. Es sollten jedoch noch zwei Jahre vergehen, ehe der Idee die Tat folgte: Obstlt Asinger, Vzlt Schreiber und Vzlt Lang riefen den Verein ins Leben. Als Initialzündung gilt das Angebot der Gemeinde Vogau, dem Bundesheer den desolaten Tennisplatz zur Verfügung zu stellen. Die Suche der Gemeinde Straß nach einem Verein, der eine Langlaufloipe anlegt und betreut, war das endgültige Startsignal für die Einberufung eines Proponentenkomitees, das die Vereinsgründung einleitete.

Am 3. November 1983 fand in der Kaserne die Gründungssitzung des HSV Straß statt. Der Verein wurde mit den vier Sektionen Tennis, Tischtennis, Schi-Wandern-Alpin und Radfahren gegründet, welche sofort mit großem Eifer darangingen, die Voraussetzungen für die Ausübung des jeweiligen Sportes zu schaffen.

Bei der ersten Jahreshauptversammlung konnte der Präsident, Obstlt Asinger, den beeindruckenden Mitgliederstand von 154 Sportlern bekanntgeben. Aus dieser Zahl und aus den bereits in den Anfangszeiten des Vereines erbrachten sportlichen Leistungen ist zu



Der Vorstand des Heeressportvereins Straß 1993.



erkennen, welche Belebung des Sportgeschehens in der Marktgemeinde Straß durch die Gründung des HSV eingetreten ist.

In den folgenden Jahren wurde das Angebot für die Mitglieder des HSV um zwei Sektionen erweitert: Bereits im Jahr 1985 gründete Vzlt Mörth die Sektion Schießen, die sich zur mitgliederstärksten Sektion des HSV entwickeln sollte und schon 1986 Aufnahme im steiermärkischen Landesschützenbund fand. 1987 kam es durch ÖStv Pelz zur Gründung der Sektion Stockschießen. Nicht unerwähnt sollte das kurzfristige Bestehen der Sektion Foto bleiben, welche sich nach zweijährigem Wirken, von 1988 bis 1990, aus Mangel an Interesse wieder auflösen mußte.

Durch die Versetzung vom Obstlt Asinger zum Militärkommando Steiermark nach Graz wurde im Jahr 1988 ein Führungswechsel notwendig. Obstlt Asinger, der dem Verein fast fünf Jahre lang vorgestanden war und als „der Gründer“ anzusehen ist, wurde durch Hptm Scheucher abgelöst, welcher seither die Geschicke des Vereines lenkt.

Der HSV Straß besteht zur Zeit aus sechs Sektionen mit insgesamt 347 Mitgliedern und ist damit der größte Verein der Marktgemeinde Straß.

#### **Im folgenden ein kurzer Überblick über die Geschichte der einzelnen Sektionen:**

**Die Sektion Tennis**, eine der Gründersektionen, pachtete im Herbst 1983 den Tennisplatz der Gemeinde Vogau für die Dauer von zehn Jahren. Die erforderliche Sanierung wurde von Sektionsleiter Vzlt Grain und den ersten Mitgliedern der Sektion noch im Herbst in Angriff genommen. Die finanziellen Mittel in der Höhe von 56.000 Schilling wurden durch einen Förderungsbeitrag des Landes Steiermark (S 35.000.-), aus den restlichen Mitteln des ehemaligen Union Tennisclubs Vorau (S 18.000.-) und den bereits eingezahlten Mitgliedsbeiträgen aufgebracht. Die Arbeiten wurden größtenteils noch im Herbst 1983 abgeschlossen, sodaß der Spielbetrieb im Frühjahr 1984 aufgenommen werden konnte.

Die Zahl der eingetragenen Spieler wuchs rasch: Von 11 im Jahr 1983 auf 106 im Jahr 1987. Diese positive Entwicklung führte zu Überlegungen seitens der Sektionsleitung, einen regulären Spielbetrieb mit der Beteiligung an der steirischen Tennismeisterschaft durchzuführen. Doch getreu dem Gründungsmotto „Sport um des Sportes Willen“ ließ man diese ehrgeizigen Pläne nach einiger Zeit wieder fallen. Die Folge dieser Entscheidung war allerdings, daß gute Spieler abwanderten und sich der Spielbetrieb, bis auf wenige Ausnahmen, auf Einzelspiele der Mitglieder ohne gemeinschaftlichen Zusammenhang beschränkt.

Als sportliche Höhepunkte können die Vergleichskämpfe gegen den HSV Bad Radkersburg und die Teilnahme eines Herrendoppels (Hptm Tomaschitz und Hptm Reinhold Hoflechner) bei der österreichischen Verbandsmeisterschaft des ÖHSV im April 1991 in der Leibnitzer Tennishalle vorgewiesen werden.

Leider mußte der Spielbetrieb mit Ende der Saison 1993 eingestellt werden, da der Pachtvertrag trotz intensivster Bemühungen durch Vzlt i.R. Lang nicht verlängert werden konnte. Um den tennisbegeisterten Heeressportlern auch weiterhin die Möglichkeit zur Ausübung ihres Sportes zu bieten, werden bereits Verhandlungen mit anderen Tennisplatzbesitzern geführt.

**Die Sektion Tischtennis** hatte bei ihrer Gründung am 3. November 1983 bereits 30 Mitglieder (15 Herren, 5 Damen und 10 Jugendliche), die unter der Führung von Sektionsleiter ÖStv Nalukowy schon bald mit dem Spielbetrieb in den Räumlichkeiten der Hauptschule Straß begannen. Aufgrund der guten Fortschritte der Spieler entschloß man sich, noch im Frühjahr 1984 mit einer Mannschaft an den steirischen Tischtennismeisterschaften teilzunehmen. Die Mannschaft mit Vzlt Bresnig, ÖStv Nalukowy und den Herren Kargl und Neubauer belegte in der 2. Klasse Süd auf Anhieb unter zehn Vereinen den achten Tabellenplatz.

Dieser beachtliche Erfolg ermutigte die Sektionsführung derart, daß man für die Meisterschaft 1985/86 auch eine Unterstufenmannschaft nannte.



Die Meistermannschaft 1987/88 mit Karl-Rainer Foramitti, Peter Nalukowy und Herbert Schauerl.

Diese Jugendmannschaft (Spieler im Alter zwischen 10 und 12 Jahren) bestand aus Niv Graf, Helmut Kraner, Florian Schreiber und Thomas Nalukowy.

Bald stellten sich große sportliche Erfolge ein: Die gute Aufbauarbeit und das konsequente Training wurden im Spieljahr 1987/88 mit dem Meistertitel und dem damit verbundenen Aufstieg in die 1. Klasse Süd belohnt. Thomas Nalukowy gelang es 1988 erstmals, einen ÖHSV Verbandsmeistertitel im Schülerbewerb für den HSV Straß zu erringen.

Doch mit den Erfolgen wurde auch der finanzielle Bedarf immer größer.

Ein Sponsorvertrag mit der Raiffeisenkasse Spielfeld-Straß half dem Verein aus den ärgsten Nöten, neue Dressen, gespendet vom SPAR-Markt Dunst, ermöglichten den Tischtennisspielern ab Jänner 1988 ein einheitliches Auftreten bei allen Wettkämpfen.

Auch in den nächsten Jahren eilten die Sportler von Erfolg zu Erfolg. So erreichte Thomas Nalukowy bei den 22. ÖHSV-Verbandsmeisterschaften in Saalfelden/Salzburg 1989 zwei Verbandsmeistertitel, dazu kamen noch drei 2. und vier 3. Plätze.

Auch in der steirischen Tischtennismeisterschaft konnten beachtliche Leistungen erbracht werden. Das Spieljahr 1990/91 in der Gebietsliga Süd-West wurde mit dem Meistertitel abgeschlossen, und auch in der nächsthöheren Spielklasse gab es anscheinend keinen Gegner für die Straßer Spieler, denn auch die Spiele dieser Klasse wurden ohne Niederlage absolviert. Damit war der Aufstieg in die Unterliga Süd geschafft, wo sich die Mannschaft seit 1992 behauptet. Und nicht nur das: Bereits in der ersten Saison konnte, bei einer Teilnahme von 14 Vereinen, der dritte Platz erreicht werden.

Die Sektion Tischtennis hatte sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens einen derart guten Namen erworben, daß sie vom Österreichischen Heeressportverband mit der Durchführung der 25. ÖHSV-Verbandsmeisterschaft beauftragt wurde. In Ermangelung einer geeigneten Veranstaltungshalle in Straß wurde die Meisterschaft von Sektionsleiter Vzlt Nalukowy in der Freizeithalle Ehrenhausen organisiert und durchgeführt. Sowohl aus



Die Wandergruppe der Sektion „Alpin-Wandern“ auf dem Hochlantsch, 1991.

sportlicher als auch aus organisatorischer Sicht wurde die Veranstaltung ein voller Erfolg. Wieder gingen zwei ÖHSV-Verbandsmeistertitel nach Straß. Drei 2. Plätze und der 3. Platz in der Mannschaftswertung vervollständigten die erbrachten Leistungen, wobei sich wieder einmal Thomas Nalukowy als Titelhamster erwies.

Die Sektion Tischtennis ist die mit Abstand erfolgreichste Sektion und damit das Aushängeschild des HSV Straß auf dem Gebiet des Leistungssportes.

**Die Sektion Schi-Wandern-Alpin** wurde unter dem Sektionsleiter Vzlt Pichler und seinem Stellvertreter OAW Garber zum Zwecke der Verbreitung des nordischen Schilaufes gegründet. Zur damaligen Zeit erlebte der Schilanglauf in unseren Breiten einen gewaltigen Aufschwung. Um der Bevölkerung die Ausübung dieses Sportes zu ermöglichen, war die Gemeinde Straß, gemeinsam mit einigen Nachbargemeinden, auf der Suche nach einem Sportverein, der in der Lage war, eine Langlaufloipe zu errichten und zu betreuen. Der HSV Straß war sofort bereit, diese Aufgabe zu übernehmen und gründete dafür eine eigene Sektion, wobei die Namensgebung zum Ausdruck bringen sollte, daß neben den Wintersportarten des alpinen und nordischen Schilaufes auch das im Sommer aktuelle Bergwandern und das Klettern in dieser Sektion eine Heimstätte finden sollten.

Im November 1984 wurde ein Loipenspurgerät im Wert von 150.000 Schilling gekauft — eine Anschaffung, die durch die Gemeinden Straß, Spielfeld, Vogau und Obervogau finanziell unterstützt wurde. Noch im selben Jahr wurde mit der Errichtung einer Langlaufloipe begonnen, welche sich von Spielfeld bis Obervogau erstreckte. Die Bevölkerung nahm die Möglichkeit der Ausübung dieses damals in unseren Breiten doch noch recht ungewöhnlichen Sportes so zahlreich in Anspruch, daß sich die Sektionsleitung zur Veranstal-



Die Sektion Radfahren in Asiago (Italien).

tung des 1. Südsteirischen Schilanglaufes entschloß. 50 Teilnehmer fanden sich am 22. Februar 1986 in den Murauen ein, die Damenwertung ging an Ulrike Meixner, bei den Herren war Ostv Pichler erfolgreich.

Leider wurden die Winter in den folgenden Jahren immer schneeärmer, so daß die Loipe nur mehr selten und meist nur für kurze Zeit gespurt werden konnte, weshalb von der Sektionsleitung der Verkauf des Spurgerätes erwogen wurde. Man entschloß sich jedoch letztendlich, das Gerät zu behalten, auf schneereichere Winter zu warten und in der Zwischenzeit die Aktivitäten noch intensiver in die Sommermonate zu verlegen. Größeres Augenmerk wurde nun der Teilnahme an verschiedenen Marsch- und Wanderveranstaltungen, wie z.B. dem Aichfeld-Murboden-Marsch (100 km), dem internationalen Marc-Aurel-Marsch (100 km) oder dem Hirtenberger Langstreckenkriterium (100 km) gewidmet. Aber auch kleinere Wanderungen, nur für Sektionsmitglieder, wurden durchgeführt. Im Jahr 1988 war das Ziel die Seetaler-Alpe, 1989 bewältigte man den Schilcherwanderweg, 1990 wurden die Seckauer Alpen erwandert und 1991 bezwang man die Teichalpe und den Hochlantsch.

Doch nicht nur Freizeitaktivitäten, sondern auch der Leistungssport sind ein wichtiger Bestandteil dieser Sektion. In diesem Zusammenhang darf unser sportliches Aushängeschild, Vzlt Gaich, nicht unerwähnt bleiben.

Bei vielen nationalen und internationalen Triathlon-Wettkämpfen konnte er beachtliche Erfolge erzielen. 1993 nahm Gaich am berühmten „Iron Man“-Triathlon auf Hawaii teil und belegte unter 1500 Startern den ausgezeichneten 134. Platz.

Seit 1989 veranstaltet die Sektion Schi-Wandern-Alpin, gemeinsam mit dem Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein, alljährlich den Straßer Wandertag, der am Nationalfeiertag (26. Oktober) stattfindet. Ziel dieses Wandertages ist meist die nahegelegene Wein- gegend um Spielfeld.



**Die Sektion Radfahren/Mountainbike** war ebenfalls eine der Gründersektionen.

Bereits Ende der siebziger Jahre begann die Faszination des Radsportes auch einige Soldaten der Kaserne in Straß zu ergreifen. Als großes Vorbild gilt Vzlt Schantl, der mit seinem Rennrad der Marke „Puch Brigadier“ die Südoststeiermark bereiste. 1982 unternahmen fünf Unteroffiziere eine Voralpenrundfahrt über eine Distanz von 800 km, die in sechs Tagen bewältigt wurde. Die Erfahrungen aus dieser ersten langen Fahrt waren so positiv, daß ein Jahr später bereits die nächste Tour auf dem Programm stand. Besonders in Erinnerung geblieben ist allen neun Teilnehmern wohl die Bezwingung der Glockner-Hochalpenstraße, die damit erstmals von südsteirischen Soldaten mit dem Rad befahren worden war. Wen wundert es also, wenn sich sofort nach der Gründung des HSV Straß die Radfahrer mit der Sektion Radfahren eine Vereinsheimat schafften. Erster Sektionsleiter wurde Vzlt Ranegger.

In den nächsten Jahren wurden nun immer wieder Radausflüge verschiedener Größenordnung organisiert. Neben den vielen Tagestouren in der Südsteiermark gab es eine Reihe von großen Etappenfahrten, teilweise sogar mit Zielen im Ausland. Ein ganz besonderer Ausflug war zum Beispiel der Besuch der Partnergemeinde von Straß, Schwarzenfeld. Man besuchte den Ort in der Oberpfalz per Fahrrad, um dort mit der 2. Kompanie des Panzerbataillons 104 in Pfreimd eine militärische und sportliche Kontaktaufnahme durchzuführen.

Ab 1989 übernahm Vzlt Kahl die Führung der Sektion Radfahren.

In seine Amtsperiode fällt einer der Höhepunkte der Vereinsgeschichte, die Etappenfahrt nach Asiago in Italien, die mit der Einweihung eines Soldatenfriedhofes am Monte Mosciagh verbunden war. 14 Radfahrer und zwei Betreuer bewältigten die ca. 500 km lange Strecke von Straß über Klagenfurt, Udine und Montebelluno in vier Tagen. Bei der Einweihung des Friedhofes, auf dem Soldaten des Schützenregimentes Nr. 3, eines Traditionsverbandes des LWSR 53, begraben sind, nahmen die Radler des HSV Straß, neben Ehrenformationen der italienischen und der österreichischen Armee, als offizielle Delegation des Bundesheeres teil.

Zwischen September 1990 und Februar 1993 war Vzlt Tax Sektionsleiter. Er organisierte erstmals, einem Modetrend folgend, eine dreitägige Mountainbike-Tour entlang der südlichen Staatsgrenze von der Soboth bis zur Dreiländerecke Burgenland-Steiermark-Slowenien. Der große Erfolg dieser Veranstaltung veranlaßte den Vorstand zur Aufnahme des Mountainbikens als fixen Bestandteil der sportlichen Aktivitäten und dies auch im Sektionsnamen zu verankern. Seitdem heißt die Sektion „Radfahren/Mountainbike“.

Auch die Teilnahme an Radsportveranstaltungen wird gepflegt. Man nahm z.B am Weinland-Radmarathon, dem Wildoner Radmarathon und dem Neusiedlersee-Marathon teil. Die Strasser HSV-Radler sind bereits überall bekannte und beliebte Teilnehmer.

Seit Februar 1993 ist Hptm Stromberger Leiter der Sektion, die derzeit aus 43 Mitgliedern aller Altersklassen und Leistungsstufen besteht.

**Die Sektion Schießen** wurde von Vzlt Mörth initiiert, der als erster Sektionsleiter vier Jahre lang mit viel Engagement und Erfolg tätig war.

Bereits im Gründungsjahr 1985 waren 96 ordentliche Mitglieder gemeldet, die ihre sportliche Heimat am Schießplatz Wagna fanden. In der Anfangsphase waren es vor allem Milizsoldaten, Zollwachebeamte, Gendarmeriebeamte und Berufssoldaten, die die Möglichkeit, in der Freizeit mit der Dienstwaffe zu schießen, vor allem zur Schießweiterbildung nutzten. Nachdem in den Statuten neben der Förderung des Milizgedankens und der damit zusammenhängenden Öffentlichkeitsarbeit für das Bundesheer auch der sportliche Wettkampf mit Teilnahme an nationalen Schießmeisterschaften vorgesehen ist, kamen auch immer mehr Privatpersonen aller Berufe zur Sektion, um im Rahmen des HSV ihre sportlichen Ambitionen zu verwirklichen. Diese Entwicklung läßt sich auch aus dem Ergebnis der ersten Vereinsmeisterschaften, die noch 1985 abgehalten wurden, ablesen: Vereins-



meister in der Disziplin StG 77 wurde Bez.-Insp. Gaar von der Gendarmerie vor Dr. Bader und Hr. Scherr.

Um an nationalen Meisterschaften teilnehmen zu können, beantragte der Vereinsvorstand die Aufnahme in den steiermärkischen Landesschützbund, welche mit 20. März 1986 genehmigt wurde. So gab es in den Jahren 1986 bis 1988 neben den obligaten Vereinsmeisterschaften auch eine Reihe von Vergleichsschießen mit anderen Vereinen, Preisschießen sowie ein offenes Schießen mit StG 77 und Pistole.

Bei der Vorstandsneuwahl im Februar 1989 wurde Olt Lichtenegger zum Sektionsleiter gewählt. In seine Amtszeit fällt das verstärkte Engagement der Sektion für karitative Belange, welches bis heute, inzwischen schon zur Tradition geworden, gepflegt wird. Bereits im Mai 1989 wurde ein Benefizschießen am Schießplatz Wagna durchgeführt und der Reinerlös der Lebenshilfe Föhrenhof übergeben. Seitdem konnte fast jährlich ein beträchtlicher Geldbetrag aus den Erlösen verschiedener Schießveranstaltungen an bedürftige Personen oder gemeinnützige Organisationen übergeben werden.

Aber auch sportlich war die Sektion nicht untätig. 1990 wurde ein Vergleichsschießen mit der Gendarmerie, der Zollwache und Gebietskörperschaften veranstaltet. Daneben gab es noch die Vereinsmeisterschaften und ein offenes Preisschießen. Hr. Ornik konnte in Kärnten den Glock-Cup-Austria für den HSV Straß gewinnen.

Die bislang größten Erfolge für die Sektion Schießen waren ein 3. Platz von Franz Radl bei der österreichischen Staatsmeisterschaft im praktischen Pistolenschießen im Jahr 1992 und der Gewinn des Landesmeistertitels im Bewerb Dienstpistole (Senioren durch Eduard Trummer). Auch der Mannschaftsbewerb in derselben Disziplin konnte gewonnen werden (Eduard Trummer, Franz Radl und Raimund Skrlec).

Ein 3. Platz bei den Landesmeisterschaften 1993, errungen durch die Mannschaft Vzlt Schuster, Karl Schlager und Friedrich Filzmaier, rundet die Erfolgsbilanz unserer Schützen ab.

Seit März 1991 wird die Sektion Schießen, die inzwischen mit 185 Mitgliedern zur stärksten Sektion des HSV Straß geworden ist, von Vzlt Nussmüller geführt.

**Die Sektion Stockschießen** ist mit sechs Jahren Bestand unsere jüngste Sektion im HSV Straß. Gegründet wurde sie am 1. Mai 1987 von OStv Pelz, der seit damals auch als Sektionsleiter tätig ist. Das Ziel der Sektion ist es, das Stockschießen einer größeren Zahl von interessierten Sportlern zugänglich zu machen, wobei ausschließlich der Breitensport im Vordergrund steht. Eine Teilnahme an regulären Meisterschaften ist nicht vorgesehen.

So beschränken sich die sportlichen Aktivitäten auf die Durchführung der eigenen Vereinsmeisterschaften und die Teilnahme an verschiedenen Knödelpartien, Kasernenvergleichskämpfen und Betriebsmannschaftsturnieren in der näheren Umgebung. Daß die Leistungsfähigkeit der HSV-Stockschützen trotzdem nicht in die Kategorie „Hobby“ einzureihen ist, beweist der hervorragende 4. Platz bei einem Wanderpokalturnier des Eisschützenvereines Straß, an dem unsere Sportler unter 17 Teilnehmern als einzige Hobbymannschaft antraten. Auch das Straßer Ortsturnier konnte zweimal gewonnen werden (1991 und 1992)!

Aber auch in anderen Sportarten waren Soldaten der Kaserne Straß sehr erfolgreich.

So kann man mit den Kadersoldaten OStv Gaich, OStv Pichler und OWM Trummer auf dreifache Europameister und zwölffache österreichische Meister in einer der härtesten Sportarten der Welt, dem militärischen Mehrkampf, stolz sein. Mit Vzlt Powoden gibt es außerdem einen österreichischen Staatsmeister im Schießen.

In den Sportarten Orientierungslauf, Riesentorlauf, Langlauf, Fußball, Schießen, Biathlon und militärischer Fünfkampf sind insgesamt 32 steirische Landesmeistertitel nach Straß gegangen.

# Österreichische Turn- und Sportunion Straß

HERMANN SIMMERL, KARL ZENZ

Die Geschichte der Union Straß begann im Jahr 1966 mit dem Beschluß der Gemeinde, im neuerrichteten Mehrzwecksaal einen Turnbetrieb einzurichten und mit der damit verbundenen Überlegung, ob die Gründung eines Turnvereines nicht zweckmäßig wäre. Das Ziel war, Jugendlichen und Erwachsenen unter fachlicher Anleitung Freude an körperlicher Ausbildung zu vermitteln.

Noch im Dezember desselben Jahres gaben die Proponenten

Major Günther Eisenbach

Oberleutnant Werner Zimmermann

Offizierstellvertreter Herbert Hanik

und Wachtmeister Karl Skibar

die Gründung des Vereines „Österr. Turn- und Sportunion Straß“ bekannt und ersuchten um Genehmigung zur Vereinsbildung.

Die Gründungsversammlung wurde am 10. Jänner 1967 im Sitzungssaal der Hauptschule abgehalten. Man wählte folgenden Vereinsvorstand:

Obmann: Günther Eisenbach

Schriftführer: Herbert Hanik

Kassier: Heinz Wagner

Als Beitrittsgebühr wurde ein einmalig zu entrichtender Betrag von S 3.– festgesetzt, der monatliche Mitgliedsbeitrag betrug S 5.–.

Bereits mit 30. Jänner wurde im Turnsaal der Hauptschule der Turnbetrieb für die Jugend beiderlei Geschlechts aufgenommen.

Um auch entsprechend geschulte Vorturner zur Verfügung zu haben, schickte man Martha Troppan zu einem Bundesübungsleiter- und Helferlehrgang nach Waidhofen an der Ybbs. Am 13. November 1967 kam schließlich die offizielle Mitteilung des Landesverbandes Steiermark der Österr. Turn- und Sportunion, daß der Verein „Österr. Turn- und Sportunion Straß“ in den Landesverband aufgenommen worden war.

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 133 Mitglieder gemeldet, und es wurden die Sportarten Leichtathletik, Tischtennis und Bodenturnen ausgeübt. In den folgenden Jahren konnte sich jedoch nur die Sektion Bodenturnen durchsetzen, dazu kam ab 1975 noch die Sektion Tennis als zweites wichtiges Standbein der Union Straß.

Die Sektion Bodenturnen hatte in den Anfängen ihres Bestehens mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem starke Abwanderungstendenzen in den Jahren 1968 bis 1970 (die Mitgliederzahl sank von 133 auf nur mehr 58) gefährdeten die Aufrechterhaltung des Turnbetriebes. Der absolute Tiefstand war erreicht, als es nur noch das Frauenturnen mit Frau Maderebner und das Mädchenturnen mit Frau Troppan gab. Der Grund für diese Entwicklung dürfte der krasse Mangel an Übungsleitern und Vorturnern gewesen sein. Überschattet wurde dieses Krisenjahr 1969 noch durch den tödlichen Unfall von Dr. Schützenhofer, der als Sportarzt bei der Union tätig war.

Der seit 1968 geänderte Vereinsvorstand (Obmann: Günther Eisenbach, Schriftführer: Alexander Schella, Kassier: Peter Zangl) versuchte, geeignete Kräfte für die Abhaltung von weiteren Turnstunden zu finden.

Außerdem wählte man Dr. Wilhelm Borschody als neuen Sportarzt und Josef Höflechner als Fachwertschaftsvertreter in den Vereinsausschuß. Unter der Leitung Höflechners wurde 1970 für 26 Kinder ein Schikurs im Raum Leutschach durchgeführt.

Im Jahr 1972 kam es erneut zu einem Wechsel an der Spitze des Vereinsvorstandes. Herr Eisenbach konnte aus beruflichen Gründen seine Funktion als Obmann nicht mehr ausüben und wurde bei der Jahreshauptversammlung am 29. Feber von Karl Zenz abgelöst.

Daß in diesem Jahr der Weg aus der Krise gefunden wurde, ist hauptsächlich Eigeninitiativen zu verdanken. So konnte Frau Maderebner, die die Riege Frauenturnen leitete, Astrid Schreiber als Vorturnerin für das Mädchenturnen der Altersklasse 6–10 Jahre gewinnen, Ida Zenz erklärte sich bereit, die Gruppe der Mädchen von 11–15 Jahren zu übernehmen. Ein neues Mitglied, Karl Maderthoner, turnte mit der Riege der Knaben von 11–15 Jahren. Als neue Aktivität der Union wurde am 26. Oktober 1972 auch der erste Fit-Marsch durchgeführt. 68 Personen nahmen an dieser Veranstaltung teil, die über eine Länge von 15 Kilometern führte (von Straß über Seibersdorf, Perbersdorf, Rabenhof, St. Veit und Lind wieder zurück nach Straß).

Als bei der Landesleitung der Österr. Turn- und Sportunion in Graz ein Lehrwarte-Ausbildungskurs für Geräte- und Bodenturnen abgehalten wurde, beschloß man, vier Mitglieder der Union Straß zu diesem Lehrgang zu schicken. Alle Vier konnten die Ausbildung mit Erfolg als Österreichischer Lehrwart abschließen (Ida Zenz, Edith Maderebner, Hermann Simmerl, Karl Zenz jun.).

Von nun an ging es wieder aufwärts, das Interesse an der Union Straß stieg, der Mitgliederstand erhöhte sich, und es konnten von den Riegenführern Ida Zenz, Edith Maderebner und Hermann Simmerl regelmäßig Turnstunden abgehalten werden.

Die Sektion Tennis wurde 1975 unter folgendem Vorstand ins Leben gerufen:

|                |                      |
|----------------|----------------------|
| Obmann:        | Karl Zenz,           |
| Schriftführer: | Hermann Simmerl      |
| Kassier:       | Hildegard Baumhackl. |

Ausschlaggebend für die Gründung der neuen Sektion war der Bau einer Tennisanlage neben der Hauptschule durch die Gemeinde Straß. Geplant war, diese Sportanlage der Union zu übergeben, was am 13. September 1975 im Zuge einer feierlichen Eröffnung auch geschah. Als ersten Trainer engagierte man Rupert Tschernschitsch, der erfolgreiche Aufbauarbeit leistete.

Bereits im Jahr darauf erfolgte der Beitritt der Sektion zum Steirischen Tennisverband, und bald stellten sich die ersten großen sportlichen Erfolge ein: Sonja Terler und Gerhard Schober erreichten bei den steirischen Jugendmeisterschaften im Gleisdorf jeweils den 3. Platz in ihrer Gruppe.

Besonders verdient um den Aufbau der neugegründeten Sektion Tennis (Kurzbezeichnung: UTC-Straß) machten sich folgende Mitglieder:

Obmann Karl Zenz, Schriftführer Hermann Simmerl, Sektionsleiter Felix Vogrin, Jugendwart Siegfried Schober, Schriftführerstellvertreter Karl Maier, Obmannstellvertreter Ing. Rudolf Pichler, Obmannstellvertreter Dr. Fritz Fischerauer, Fachwart Rainer Foramitti, Kassier Sektion Tennis Franz Schantl, Zeugwart Johann Schober und Zeugwartstellvertreter Josef Holler.

Die nächsten Jahre waren geprägt vom starken Interesse an der Sektion Tennis und von entsprechenden Aktivitäten der Vereinsleitung. Dazu gehörten die Errichtung einer Flutlichtanlage, einer Schlagwand (1977), eines Clubhauses (1978), einer Werkzeughütte (1979) und schließlich der Ausbau der Wasserleitung bis zum Tennisplatz (1982). Um die Finanzierung zu sichern, wurde auch der Mitgliedsbeitrag zweimal erhöht und betrug 1979 schließlich S 800,- pro Jahr. 1988 wurde der Tennisplatz einer Generalsanierung unterzogen, bei der auch eine Bewässerungsanlage eingebaut wurde. Kostenpunkt: S 200.000.-. Ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte war die Austragung der südweststeirischen Regionalmeisterschaften des Jahres 1979 auf der Tennisanlage des UTC-Straß, der für Organisation und Durchführung der Veranstaltung verantwortlich war.

Der aus sportlicher Sicht größte Erfolg konnte 1982 mit dem Aufstieg in die 2. Klasse erreicht werden, 1983 wurde der Aufstieg in die 1. Klasse nur knapp verfehlt.



Kampfmannschaft 1983

Leider konnte dieser gute Standard nicht gehalten werden, da einige starke Spieler der Kampfmannschaft abwanderten und diese dadurch dermaßen geschwächt wurde, daß der Abstieg in die 3. Klasse nicht verhindert werden konnte.

1985 wurde aus Anlaß des Jubiläums „10 Jahre UTC-Straß“ ein Freundschaftsturnier durchgeführt. Teilnehmer waren Spieler der Vereine Wagna, Wildon, Salchegger, HSV-Straß und natürlich des UTC-Straß. Turniersieger wurde Herr Brandstätter vom Tennisclub Wildon. Auch eine Broschüre über die Geschichte des Vereines wurde an diesem 5. Oktober 1985 präsentiert. Den krönenden Abschluß des Tages bildete der erste Ball der Sektion Tennis, der im Gasthaus Sauer veranstaltet wurde. Der finanzielle Erfolg des Tages hatte zur Folge, daß der UTC-Straß erstmals seit seinem Bestehen schuldenfrei war.

Im Jahre 1987 verstarb der Vereinsarzt und Obmann Stv. MR Dr. Fritz Fischerauer. Seine Funktion übernahm Herr Dr. Josef Lichtenegger.

Die Union Straß gliedert sich derzeit in zwei Sektionen:

Sektion Feldtennis mit Meisterschaftsturnier in der 1. Klasse und die Sektion Frauennturnen.



Der Vereinsvorstand der Union Straß 1993.

(Foto: Babić)

#### Der derzeitige Vereinsvorstand:

|                                          |                                                                                   |
|------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| Obmann:                                  | Karl Zenz                                                                         |
| Obmannstellvertreter:                    | Ing. Rudolf Pichler                                                               |
| Obmannstellvertreter<br>und Vereinsarzt: | Dr. Josef Lichtenegger                                                            |
| Schriftwart:                             | Eva Wutte                                                                         |
| Kassier Tennis:                          | Ingrid Stelzer                                                                    |
| Kassier Turnen:                          | Christine Herzog                                                                  |
| Kulturwart:                              | Christine List                                                                    |
| Sportwart:                               | Walter Schober                                                                    |
| Sportwart-Stv.:                          | Helge Maier                                                                       |
| Jugendwart:                              | Franz Dorner                                                                      |
| Jugendwart-Stv.:                         | Mag. Ernst Frühmann                                                               |
| Sektionsleiter Tennis:                   | Karl Diemer                                                                       |
| Sektionsleiter Turnen:                   | Maria Muri                                                                        |
| Beiräte:                                 | Franz Sauer, Dr. Jürgen Eibl, Karl Maier, Rainer Foramitti,<br>Siegmond Fröhlich. |
| Mitgliederstand:                         | Gesamt 110                                                                        |



## ESV Straß

ALOIS SEMLITSCH

Am 29. Jänner 1966 wurde von den Herren Alois Sprintschnick, Franz Hofer, Franz Kiesner, Johann Karnitschnigg, Alois Laller und Walter Semlitsch der Beschluß gefaßt, in Straß einen Eisschützenverein zu gründen.

Bei der Gründungsversammlung am 20. März 1966 wurde nachstehender Ausschuß gewählt:

|                              |                      |
|------------------------------|----------------------|
| Obmann:                      | Alois Sprintschnick  |
| Obmannstellvertreter:        | Franz Stelzer        |
| Schriftführer:               | Johann Karnitschnigg |
| Schriftführerstellvertreter: | Franz Vogrin         |
| Kassier:                     | Franz Hofer          |
| Kassierstellvertreter:       | Albert Ulz           |
| Beiräte:                     | Alois Laller         |
|                              | Josef Höflechner     |

1975 errang die Mannschaft Hofer, Ulz, Kiesner und Kargl bei der Bezirksmeisterschaft in Tillmitsch den dritten Platz. Mit Herbert Maier stellte der ESV Straß im Zielschießen gar den Bezirksmeister.

Mit dem Gewinn des Lollacher Gedenkturnieres im Jahre 1978 und weiteren sehr guten Plazierungen bei Meisterschaften und Turnieren wurde unsere 1. Mannschaft mit Hofer, Partl, Kiesner, Überbacher, Graupp, Kargl und Klampfer weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt.



1. Straßer Ortsturnier 1984.



Die Damenmannschaft 1983 bei den Staatsmeisterschaften in Bregenz. Von links nach rechts: Neubauer, Semlitsch, Marfjana, Kargl.

1979 wurde eine Damenmannschaft gegründet, die sich aus folgenden Sportlerinnen zusammensetzte: Smejkal, Semlitsch, Marfjana, Kargl, Neubauer und Überbacher.

Der 12. Juni 1983 war ein denkwürdiger Tag für den ESV Straß. Die Damen Neubauer, Semlitsch, Kargl und Marfjana nahmen an der Staatsmeisterschaft in Bregenz teil, errangen unter den 14 teilnehmenden Mannschaften den 5. Rang und waren somit die beste steirische Mannschaft.

Fast genau auf den Tag drei Jahre später gelang neuerlich eine Teilnahme an der Staatsmeisterschaft, die diesmal in Mödling stattfand.

Mit dabei waren diesmal die Damen Smejkal, Neubauer, Kargl, Marfjana und Sorko.

Letzter sportlicher Erfolg war die Teilnahme der Mixed-Mannschaft mit Viktor Pelz, Gernot und Annemarie Käfer, Gusti Zenz und Trude Smejkal an der steirischen Landesmeisterschaft in Wünschendorf am 2. Mai 1993. Die Mixed-Mannschaft des ESV Union Koppitz Eis Straß belegte dabei den 12. Platz.

Mit 25. April 1985 wurde der Vereinsname ESV Ulbl Straß auf

ESV Koppitz Eis Straß geändert. Noch im gleichen Jahr wurde der ESV Straß Mitglied des Union-Dachverbandes.

Neben der Teilnahme an Meisterschaften und Turnieren veranstaltet der ESV Straß jährlich einen Kindermaskenlauf sowie ein Ortsturnier mit den Vereinen aus Straß und Gersdorf.

Derzeit hat der ESV Straß (Spielbetrieb 1993) vier Mannschaften im Einsatz:

#### **Allgemeine Herren:**

Viktor Pelz, Johann Töbich, Gernot Käfer, Christian Skoff, Alois Semlitsch und Karl Majhen.

#### **Mixed:**

Viktor Pelz, Gernot Käfer, Johann Töbich, Gusti Zenz, Annemarie Käfer, Trude Smejkal und Gaby Kargl.

**Senioren** (über 50 Jahre):

Alois und Roman Semlitsch, Karl Majhen, Gajzler Karl und Edi Langbauer.

**Junioren** (bis 23 Jahre):

Christian Skoff, Gernot und Günter Käfer, Smejkal Markus und Thomas Bernhard.

**Der gegenwärtige Vorstand des ESV Union Koppitz Eis Straß:**

|                              |                 |
|------------------------------|-----------------|
| Obmann:                      | Josef Koppitz   |
| Obmannstellvertreter:        | Alois Semlitsch |
| Schriftführer:               | Viktor Pelz     |
| Schriftführerstellvertreter: | Gusti Zenz      |
| Kassier:                     | Karl Gajzler    |
| Kassierstellvertreter:       | Johann Töbich   |
| Beiräte:                     | Rudi Marfjana   |
|                              | Karl Majhen     |
|                              | Trude Smejkal   |
|                              | Grete Semlitsch |
| Jugendvertreter:             | Markus Smjekal  |
|                              | Gernot Käfer    |

Derzeit ist der Bau einer zehnbahnigen Stockschießanlage fertiggestellt, und der Bau einer Stockschießhalle geht dem Ende entgegen. Der ESV freut sich schon sehr auf deren Vollendung.



Straßer Zöger

## Autorenverzeichnis

|                 |                        |                                                     |
|-----------------|------------------------|-----------------------------------------------------|
|                 | Bolha Hermann          | Hauptbrandinspektor                                 |
| Min. Rat        |                        |                                                     |
| Dr. phil.       | Buchsbaum Herbert      | Abt.-Leiter i. R. BMfBuT Wien                       |
| Prof. Dr. phil. | Buchsbaum Maria        | Kunstschriftstellerin                               |
| Abt.-Insp.      | Feldbacher Franz       | Gendarmeriepostenkommandant<br>in Spielfeld         |
| FOI             | Fröhlich Sigmund       | Fernmeldetechniker                                  |
| SchR            | Fuchs Josef            | Hauptschullehrer i. R.                              |
| Dir.            | Gratze Jörg            | Leiter der Hauptschule Straß                        |
| Hptm            | Höflechner Reinhold    | Leiter der Wist in der<br>EHJ-Kaserne Straß         |
| Vzlt i.R.       | Höflechner Sepp        | Bezirksobmann der<br>Blaskapellen Leibnitz          |
|                 | Kern Gerhard           | Werbeleiter der Steiermärkischen<br>Sparkasse Straß |
| Oblt            | Krainer Karl           | Adjutant JR 5                                       |
| OAR             | Leitner Reinhold       | Gemeindeamtsleiter i. R.                            |
| HOL             | Lichtenegger Christine | Hauptschullehrerin                                  |
| ADir.           | Lutz Karl              | Postamtsleiter in Straß                             |
| Dir.            | Rauscher Hans          | Leiter der Raiffeisenkasse<br>Straß                 |
| SchR            | Reger Irene            | Hauptschullehrerin i. R.                            |
| Ing.            | Reiter Alois           | Marketingleiter der Firma Kiendler                  |
| Dir.            | Salettinger Friedrich  | Leiter der Volksschule Straß                        |
|                 | Schaffer Gregor        | Gemeindeangestellter                                |
| HOL             | Scheucher Werner       | Hauptschullehrer                                    |
|                 | Semlitsch Alois        | ÖBB-Beamter i. R.                                   |
| GrpInsp.        | Simmerl Hermann        | Zollwachebeamter                                    |
| Mag.            | Steßl Ewald            | Abteilungsleiter, Druck-u.<br>Verlagshaus Styria    |
| VOL             | Sudy Theresia          | Volksschullehrerin                                  |
| GrpInsp.        | Tscherner Franz        | Stv. Gendarmeriepostenkommandant<br>in Spielfeld    |
| Vzlt i. R.      | Zenz Karl              | Stv. Bezirksobmann des ÖKB<br>des Bezirks Leibnitz  |





Obermedizinalrat Dr. Wilhelm Borschody  
Die Kirche von Straß (1991)



## Ergänzungen, Berichtigungen, Nachträge

- Seite 5: Verfasser des Artikels über die Hauptschule ist Herr HSDir. Hans Jörg Gratze, den Beitrag über die FF Straß verfaßte Herr HBI Hermann Bolha (gilt auch für die Seite 167).
- 13: Farbenhandel Erika Feyerer
- 38: Johann Seyfried von Eggenberg: 1665
- 46: Eröffnung der Eisenbahnlinie Spielfeld-Radkersburg 1885
- 48: Zu den Gemeindewahlen 1911: Im Wahlkörper I betrug das Steueraufkommen 1738 Kronen.
- 51: Als Vorstandsmitglied wurde 1919 Anton Reger (Regorscheg) gewählt.
- 55: Kaplan Eibl wurde am 26. Juni 1934 begraben.
- 61: 1972 wurde die Eisenbahnlinie Graz-Spielfeld-Straß elektrifiziert.
- 62: Weitere Mitarbeiter des Fremdenverkehrsvereins, die die Feier „350 Jahre Straß“ ausrichteten, waren Rudolf Buchberger und Gerhard Hornung.
- 78: Großbauer Kohlroser zahlte 1672 Schanzgelt von 4 ₰ und 13 d. 1650 gingen nach dem Stiftsregister 31 fl Leibsteuer und 15 fl 4 ₰ Rauchgeld ein. 1651 wurden dem Gersdorfer Amtmann Hans Waichinger ein Steuernachlaß von 25 fl gewährt.
- 80: 1539 fällt Gersdorf und Lind für 36 lb 4 ₰ und 28 d an den Ritter Lukas Graswein.
- 105: Fußnote 9: fl ist das Zeichen für Gulden.
- 106: Fußnote 39: Von Adam Kholrosser wurden 2 fl 1 ₰ 18 d von Thomas und Michael Flucher und Gregor Khilian 4 ₰ 12 d eingehoben.
- 111: Auf den Seitenaltären der Straßer Kirche finden sich die Bilder der Heiligen Simon und Judas Taddäus.
- 113: In den Pfarrkirchenrat kam 1964 auch Adolf Grubmüller.
- 130: Geschäftsstellenleiter der Raiffeisenbank sind seit 1983 Dir. Johann Rauscher und Dir. Alois List.
- 135: Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Straß (1893–1938)
- 136: Die ersten Vorstandswahlen des Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsvereins nach dem Ersten Weltkrieg waren 1920.
- 139: 1969 erlitt der Vereinsobmann des Fremdenverkehrsvereins Adolf Huber einen tödlichen Unfall.
- 140: Weitere Mitglieder des seit 1991 bestehenden Ausschusses des Fremdenverkehrsvereins sind:  
Ehrenobmann: Franz Sauer sen.



Ehrenmitglieder:

Karl Pucher  
Josef Haindl  
Franz Sinigoj  
Gottfried Bernhart  
Johanna Kleindienst

Beiräte:

Rudolf Buchberger  
Gerhard Hornung  
Josef Höflechner  
Leopold Braun  
Josef Koppitz  
Josef Kicker  
Alois List  
Franz Rauscher  
Hildegard Rohrer  
Friedrich Saletinger  
und Hermann Simmerl

- 148: Im Frühjahr 1991 waren die Soldaten des Landwehrstammregiments 53 im Assistenzeinsatz an der österreichisch-ungarischen Grenze.
- 153: Obst. Walter Fritz war vom 28. Juli 1979 bis 17. März 1988 Kommandant in Straß.
- 154: Die Abhandlung über die Garnison fußt auf der Festschrift „140 Jahre Garnison und 40 Jahre B-Gendarmerie“.
- 164: Die Bahnlinie Spielfeld-Straß bildete bis zum 1. Mai 1920 die Grenzlinie.
- 167: Vorgänger von ADir. Lutz als Leiter des Postamtes war AV Karl Schaffler.
- 170: Als erster Straßer Feuerwehrmann errang HBI Hermann Bolha im Juni 1988 das Leistungsabzeichen in Gold. Aus- und Umbau des Rüsthauses konnte nur durch die Initiative von Bgm. Heinz Neubauer und seine hartnäckigen Vorsprachen bei LH Dr. Josef Krainer durchgeführt werden. Bgm. Neubauer erhielt dafür als Anerkennung eine hohe Auszeichnung von Landesfeuerwehrkommandant Karl Strablegg verliehen.
- Der Initiator des Umbaues und mit der Bauaufsicht betraute HBI Rudolf Sinigoj wurde im November 1991 zum Abschnittsbrandinspektor des Abschnittes V-Süd bestellt.
- 185: Ergänzung zu den Ausführungen über künstlerisch tätige Straßer Bürger: Kunstwerke ganz anderer Art entspringen der schöpferischen Neigung von Frau Annelies Schmuck-Wagner. Waren es zunächst wunderbare Gewürzsträuschengebilde, so sind es jetzt reizende Porzellan- und Künstlerpuppen unterschiedlicher Größe, die von Frau Schmuck zur Gänze gefertigt werden. Jede Puppe (vom „Doppelten Lottchen“ bis zum frechen Stupsnäschen und dem rosigen Schmollmund des „Bruder Ärgerlich“) ist ein einzigartiges Stück.

- 194: 1965 wurden mit Werner und Wolfgang Scheucher sowie Hermann und Peter Bolha die ersten Jugendlichen in die Marktmusikkapelle aufgenommen.
- 197: Anlässlich des 20jährigen Bestandsjubiläums wurde beim Festkonzert der von Kapellmeister Werner Scheucher komponierte und Bgm. Franz Schwarz gewidmete Marsch „Strata via“ uraufgeführt. 1990 wurde der Marsch auch auf Platte aufgenommen.
- 199: Die Musikschule besuchen derzeit Gerhard Hasler, Helmut Zenz, Joachim Kirischitz, Walter Sternad und Karl Peternusch.
- 201: Die Fahne des Deutschen Sängervereines wurde 1979 unter Obmann Hannes Reithofer und Obfrau Anni Borschody renoviert.
- 204: Als Komponistin von Chorwerken trat auch Frau Christa Zach (Grubmüller) hervor.
- 215: Zur Sanierung des Tennisplatzes der Gemeinde Vogau wurden auch die restlichen Mittel des ehemaligen Tennisclubs Vogau herangezogen.
- 220: 1989 wurde Olt Lichtenecker Sektionsleiter der Sektion Schießen des HSV.



Dem Deutschen Sängerverein Straß  
 herrlichst gewidmet  
 Franz Koring  
 Oktober 1983

STRASS-LIED  
 Christian Wandasiewicz

Weise und Satz:  
 Franz Koring

**SOPRAN**  
**ALT**

**1. Ein Markt in mit- - ten wei- - ter Flur, in**  
**2. Ein Markt, der einst in Ron be- kannt und**  
**Markt, in dem man get- - ne wohnt, in**  
**Markt, in dem man ger- - ne singt, in**

**TENOR**  
**BASS**

**1. grü- - ner Au der Bä- - che Spur, in Baum und Strauch der Vö- - gel Sang, im**  
**Stra- - ta vi- - a war be- rannt. Ein Markt mit bun- - ter Blu- - men- pracht, in**  
**2. dem sich Müh und Ar- - beit lohnt, in dem das Le- - ben le- - bens- wert, die**  
**dem das Sin- - gen Freu- de bringt. Ein Markt, in dem so man- - ches Fest das**

**1. Wald der Hör- - ner Klang. Ein dem die Son- - ne lacht. 1. und 2. Ka-**  
**2. Welt noch nicht ver- kehrt. Ein Leid ver- ges- - sen läßt.**

**1. Wald, im Wald der Hör- ner Klang.**  
**2. Welt, die Welt noch nicht ver- kehrt.**